Erleuterte Auffdeckung
Des Betrugs und Aergernisses /

So mit denen

Vorgegebenen Mitteldingen und vergönneten Lust

In der Christenheit angerichtet worden:

abgenöthiget

Durch Herrn M. Rothens / Predigers in Leipzig/

herausgegebenen so betitulten

Höchstnöthigen Unterricht von Mitteldingen und vergönneter Lust:

Welches Tractätlein hiemit widerleget / und zum Exempel vorgestellet wird / daß durch die

Mitteldings-Lehre

Der Grund des Christenthums umgestossen / und nicht allein die heilsame Lehre JEsu Christi verkehret; sondern auch der gesunden Vernunfft widersprochen werde:

abgefasset von

Gottfried Vockerodt /

Des Fürstl. Gothaischen Gymnasii Rectore.

Nebst einem doppelten Register.

Mit Chur-Fürstl. Brandenb. Freyheit.

HALLE / In Verlegung des Waysenhauses / 1699.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Denen Hochwohlgebohrnen / Hochwürdigen / HochEdlen / Vest und Hochgelahrten /

Sr. Königl. Majestät in Pohlen und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen

Zum Hochlöblichen Ober-Consistorio in Dreßden Hochverordneten Herren /

Herren PRÆSIDENT, Räthen und ASSESSORIBUS,

Meinen Gnädigen Herren /

Wie auch

Denen HochEhrwürdigen / Hochachtbaren und Hochgelahrten

Hn. DECANO, SENIORN

und andern DOCTORIBUS der Theologischen Facultät bey der berühmten Universität zu Leipzig /

Meinen Hochgeehrten Herren und Hochgeneigten *PATRONEN*.

Hochwohlgebohrne/Hochwürdige/Hoch-Edle/ Wie auch HochEhrwürdige/Hochachtbare und Hochgelahrte/Gnädige und Hochgeehrte Herren und Hochgeneigte PATRONI.

Die Wichtigkeit der Sache/ davon zuschreiben genöthiget worden / erfodert es/ daß ich diejenigen öffentlich behellige/ welche GOtt zu Wächtern über die Evangelische Kirche gesetzet hat. Wie sehr diese durch die unbesonnene Vertheidigung der so genannten Mitteldinge geärgert werde/ nicht weniger wie gefährlich die Zeithero von vielen geführte Lehre von vergönneter/ und indifferent ausgegebener Lust sey/ und in was Irrungen sie verführe/ wird in dieser Schrifft theils überhaupt/ theils an dem Exempel eines Leipzigschen Predigers/ welcher sich unbefugter Weise in einen wider mich erregten Streit eingenöthiget hat/ gründlich und ausführlich gezeiget. Angesehen nun/ daß so viel ungöttliches Wesen/ und offenbahre Wercke des Fleisches/ unter dem Nahmen der Mittel-Dinge/ und Deck-Mantel einer erdichteten Indifferentz verübet/ und solcher gestalt Städte und Dörffer allewege mit Greueln und Aergernissen erfüllet worden/ welchen man durch keine Obrigkeitliche Ordnungen und Verbot nachdrücklich und hinlänglich steuren mag/ so lange diese Lehre im Schwange gehet/ und vermittelst so ärgerlicher/ theils mit Scurrilitäten und lästerlicher Verspottung des Wortes GOttes/ theils mit offenbahren/ wider den Grund der Evangelischen Lehre lauffenden/ Irthümer angefülleten Schrifften/ dergleichen Zeithero in Weissenfels und Leipzig/ in dem wider mich erregten Streit-Handel/ ans Licht kommen/ noch weiter

aus-

ausgebreitet wird: als zweiffele nicht / es werde auff diese unterthänige und gehorsamste Anzeige an ernstem Einsehen nicht ermangeln / sondern in Dero Hochlöblichen Collegiis die Sache reifflich überleget / und auff heilsame / denen Aergernissen abhelffliche Mittel gedacht werden. Allermassen nicht zuleugnen / daß der Zeithero von dieser Sache gefassete unrichtige Begrieff viel Irrungen veranlasset / und die Ursache gewesen / daß einige treue Knechte GOttes / deren rechtmäßiger Eyffer gegen die vorgegebene Mittel-Dinge darnach ermessen / und umschrenckt worden / theils ihre Lehr-Aemter niederlegen / theils in deren sorgfältigen Führung sich beeinträchtigen / und an vielem guten hindern lassen müssen. Darumb allerdings nöthig ist / daß dieser Handel recht untersuchet / dem unrichtigen Begrieff mit bewehrten Gründen der Evangelischen Glaubens-Lehre abgeholffen / und fernern sorglichen Weiterungen hinlänglich vorgebauet werde. Und dieses zuthun / hatte mir vorgesetzet in denen mir abgenöthigten Schutz-Schrifften / insonderheit in einem vor dem Jahre heraus gegebenen Tractätlein / **Auffgedeckter vergönneter Lust- und Mittel-Dings-Betrug** betitult / und in desselben gegenwärtiger Vertheidigung; welche hiemit zu weiterem Nachdencken und hochgeneigtem ermessen / ob ich den Zweck erreichet / wie ich meine / unterthänig und gehorsamst übergebe; anbey demüthig bittend / wo ja über Verhoffen einiger Zweiffel in der Sache übrig bleiben sollte / nicht zuzugeben / daß ein so wichtiger Handel / als dieser ist / von ungewissenhafftigen / und in der dazu gehörigen Erkenntniß der Göttlichen Wahrheiten so übel geübeten Leuten / wie sich dieser Leipzigsche Prediger bewiesen / viel weniger auff eine so verkehrte und sophistische Art / dergleichen dieser Mann brauchet / abgehandelt werde; sondern Krafft der von GOtt verliehenen Macht / Ansehen und Weißheit es dahin zuvermitteln / daß also verfahren werde / wie es der Wahrheit und Christlichen Zucht zuträglich / wie auch zu Abwendung vieler sonst noch zubesorgender Aergernisse förderlich seyn kann. Uber

sothane gnädige und hochgeneigte Annehmung dieser Schutz-Schrifft und die darauff erfolgende Willfahrung / werden nebenst mir alle diejenigen / so die Wahrheit lieben / und zeithero über den Mitteldings-Greuel geseufftzet haben / sich sehr erfreuen / und GOtt preissen / daß Er sein Wort und Wahrheit nicht länger verschmähen / und an deren statt die lose und schädliche Lehre herrschen läßt: sondern seiner Kirchen Vorsteher Hertzen also lencket / daß unter Dero Schutz die Zeugnisse der Wahrheit Raum und freyen Lauff bekommen / und über Irthum / und allerley entgegen stehende Aergernisse herrlich siegen können. In solcher zuversichtlichen Hoffnung verharre

Ew. Hochwohlgeb. Excellentz, Hochwürden / Hoch-Edlen Herrligk. und Hoch-Ehrwürden

Gegeben den 1. Septembr. 1699.

unterthäniger und gehorsamster

AUTOR.

WIr Friederich der Dritte/ von Gottes Gnaden/ Marggraff zu Brandenburg/ des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst/ in Preußen/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Caßuben und Wenden/ auch in Schlesien zu Crossen Hertzog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graff zu Hohenzollern/ der Marck und Ravensberg/ Herr zu Ravenstein/ und der Lande Lauenburg und Bütow. rc.

Bekennen hiermit für Uns/ Unsere Erben und Nachkommen/ Marggraffen und Chur-Fürsten zu Brandenburg/ als Hertzogen zu Magdeburg/ auch sonsten gegen Jedermänniglichen; Nachdem Uns der Ehrwürdige und Hochgelahrte Unser lieber Getreuer Ehr M. August Hermann Francke/ Prof. Ordinar. Theol. & Philosoph. bey Unserer Fridrichs-Universität zu Halle/ wie auch Director des Waysen-Hauses und Pastor zu Glaucha/ unterthänigst zuvernehmen gegeben/ daß/ ob Wir wohl dem Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle eine absonderliche Druckerey und Buch-Handlung zuhalten/ unter andern Gnädigst concediret/ und verstattet/ dennoch einige Buchführer so wohl anderwerts/ als absonderlich in unsern Landen mit dem Nachdrucken derjenigen Bücher und Schrifften/ die so wohl itzt als zukünfftig von dem Waysen-Hause möchten verleget werden/ gar sehr droheten; Mit gantz gehorsamster Bitte/ Wir wollten Gnädigst geruhen/ das Waysen-Hauß gegen solche Nachdrucker mit einem General-Privilegio, welches bey jeder aufzulegenden Schrifft/ forne an zudrucken dahin Gnädigst zuversehen/ daß diejenigen Schrifften/ welche Er entweder selbst zum Nutzen des Waysen-Hauses heraus geben/ oder cum concessione des Autoris drucken laßen möchte/ oder auch sonsten/ da ein gewisses Buch (welches nicht mehr verhanden/ auch von einem andern noch nicht unter die Preße genommen worden/ und zu nützlicher Erbauung wieder aufzulegen nöthig wäre) durch Verlag des Waysen-Hauses gedruckt würde/ in allen unsern Landen weder heimlich noch öffentlich nachzudrucken verbothen und verwehret werden möchte; Und Wir dann dieses sein unterthänigstes Bitten der Billigkeit gemäß und zum Auffnehmen des Waysen-Hauses dienlich zuseyn befinden; Als haben Wir solchem an Uns gebrachten gehorsamsten Suchen in Gnaden Raum und statt gegeben. Thun demnach

dassel-

dasselbe als der Chur-Fürst und Landes-Herr/ Privilegiren und begnadigen obgemeldetes Waysen-Hauß zu Glaucha an Hall/ dergestalt und also/ daß/ so wohl des gedachten Professoris Ehrn M. Franckens heraus gegebene/ und noch künfftig heraus kommende Bücher/ Predigten und Schrifften/ als auch alle andere Scripta und Bücher die von des Waysen-Hauses Mitteln bereits verleget/ oder demselben noch ins künfftige zu verlegen gegeben werden möchten/ alleine aus des Waysenhauses Buchladen/ so wohl an Buchführer/ als andere zuverhandeln/ zu distrahiren/ oder gegen nützliche und zum besten des Buchladens dienliche Sortimenten zu verwechseln verstattet und zugelaßen/ hingegen aber Männiglichen nur erwehnte des Waysen-Hauses Verlags-Bücher und Schrifften in dieser Unser Chur- und Marck Brandenburg/ in Derselben incorporirten/ auch andern Unsern Landen und Provinzien weder nachzudrucken/ noch da solches von andern auser Unserm Gebiethe geschehe/ die gedruckte Exemplaria in solche unsere Lande einzuführen/ daselbst zu distrahiren/ heimlich oder öffentlich zuverkauffen/ und loß zuschlagen/ bey confiscation der Exemplarien/ und Ein tausend Thlr. Geld Straffe/ halb Unserm Fisco, und die andere Helffte dem Waysen-Hause/ nebst denen Exemplarien zuerlegen hiermit verbothen/ und nicht zugelassen seyn solle; Aus habender Macht von Obrigkeit und Landes-Fürstl. Hoheit wegen/ Krafft dieses Unsers offenen Brieffs/ allermaßen wie vorstehet; Wir und Unsere Nachkommen/ Marggraffen und Chur-Fürsten zu Brandenburg/ als Hertzogen zu Magdeburg rc. wollen auch mehr erwehntes Waysen-Hauß zu Glaucha an Halle/ und deßen Directorem dabey jederzeit Gnädiglich schützen/ handhaben und erhalten/ auch alle Buchführer und Buchdrucker ernstlich gewarnet haben/ sich an solchem Werck nicht zuversündigen/ oder aus Neid uñ Mißgunst mit übelen Reden uñ unchristlichem bezeugen/ bey Vermeidung hoher Straffe zuvergreiffen; Gestalt Wir dann allen Unsern Regierungen/ und Gerichts-Obrigkeiten/ in allen Unsern Chur-Fürsten- und Hertzogthümern/ Graff-Herrschafften und Landen/ über diesem Unserm Privilegio generali gebührend zu halten/ und diejenige/ so dawider handeln/ mit vorerwehnter Straffe unnachläßig anzusehen/ hiemit Gnädigst anbefehlen; Getreulich sonder Gefehrde; Jedoch Uns an Unsern/ und sonst jedermänniglichen an seinen Rechten ohne Schaden; Uhrkundlich unter Unser eigenhändigen Unterschrifft und anhangendem Chur-Fürstlichen Lehen-Siegel/ gegeben zu Potstam/ den 23. Maji 1699.

Friedrich.

(L. S.)

P. v. Fuchs.

Vorbericht.

DAß die gegenwärtigen Zeiten/ betreffend die Religions-Strittigkeiten/ sonderlich sind/ daran wird niemand zweiffeln/ wer nur von Anfang der entstandenen Mißhelligkeit mit Fleiß auff die Ursach und Anlaß derselbigen gesehen/ und dasjenige / worüber am meisten gestritten worden/ gegen die Materie und Beschaffenheit der in vorigen Zeiten erregten Streit-Händel zuhalten die Mühe nimmt. Sonderlich ist/ daß einige Jahr her nicht allein in der Evangelisch-Lutherischen Kirche/ sondern auch in andern grossen Secten der Christenheit fast über einerley Sache Mißverstand und Uneinigkeit entstanden/ und zum öffentlichen Widerspruch ausgebrochen: welcher auch bey nahe auff einerley Art geführet worden/ also daß mit Recht keine Secte der andern etwas vorzuwerffen hat. Sonderlich ist auch die Sache / darüber man strittig worden. Es betrifft nicht gewisse theoretische Puncte / und ins Gehirn gefassete ungleiche Meynungen / darüber man wohl hiebevor schweren Zanck erreget / und grosse Spaltungen angerichtet hat: diejenigen Stücke der Christlichen Lehre betrifft es / darauff die Bekehrung ankommt / und derer Wahrheit und Beschaffenheit nicht mit der Vernunfft und menschlichen Gedancken erreichet / oder eingebildet wird; sondern in der Praxi und wircklichen Ubung erfahren werden muß/ wenn man davon richtig/ und der in der Heil. Schrifft geoffenbahrten göttlichen Wahrheit gemäß lehren und handeln will. Kurtz; nicht so wohl den Glauben / als den Gehorsam des Glaubens betrifft es. Denn beyde Theile behalten einerley äusserliches Glaubens-Bekenntniß; und werden deßwegen billich zu einer Secte gerechnet: sie geben auch beyde mit dem Munde den Gehorsam des Glaubens vor; aber wenn man nach der That und Ubung fraget; insonderheit nach der Art und Weise / den wahren

Glau-

Glauben zuerlangen / und den Gehorsam des Glaubens zubeweisen: sind sie gar weit von einander unterschieden. Darum stehen nicht allein in diesem Streit **Gelehrte** gegen **Gelehrte**: sondern **Böse** gegen **Fromme**. So wohl Gelehrte / als Ungelehrte / welche dem Evangelio ungehorsam sind / und es bey dem äusserlichen Bekenntnisse / ohne wahrhafftige Busse und Verleugnung der Welt / oder / wenns hoch kommt / bey einem / nach der Vernunfft / aus eigenen Kräfften führenden ehrbarn Leben bewenden lassen / hassen / verketzern und verfolgen diejenigen Lehrer und Zuhörer / welchen das Evangelium eine Krafft GOTTes ist / dadurch sie zur wahren Bekehrung gebracht / und wahrhafftig geändert werden / also daß durch den Glauben ihr Hertz von der heimlichen Abgötterey / das ist / von der Liebe dessen / was nicht GOTT ist / und folglich auch ihr Wandel von dem Unflath der Welt gereiniget und befreyet wird. Das meiste Auffsehen aber und grösten Anstoß verursachet / daß diese viel Dinge und Geschäffte meiden / und vor sündlich halten / welche jene vor zuläßlich ausgeben / und vor ohnsündlich und indifferent wollen gehalten haben. Insonderheit hat man die aus dem Heydenthum behaltene Väterliche und Landübliche Gewohnheiten / Zechen / Spielen / Tantzen / und andere Lustbarkeiten / darinne das freye Leben nach dem Fleisch geführet wird / nicht zu Sünden machen lassen; sondern vor Stücke der Christlichen Freyheit gehalten haben wollen. Darum hat man sie auch einige Zeit her Mitteldinge genennet; und was die alten Evangelischen Theologi von denen Adiaphoris gelehret / ungereimter Weise auf diese Dinge gezogen. Ja es ist endlich dahin kommen / daß die gröbsten Wercke des Fleisches unter diesem Nahmen und Schein frey ausgeübet werden. Wenn nun zeithero / nach dem einige treue Knechte GOttes / in unser Evangelischen Kirche / die alte Evangelische Lehre von Busse und Bekehrung mit Nachdruck wieder geführet haben / die unter dem Mitteldings- und erdichteten Indifferentz-Nahmen im Schwang gehende Aergernis-

se

se mit Ernst gestraffet worden: so hat es geheissen/man mache Mitteldinge zu Sünden. Und ob schon nach der Zeit diesem Anstoß hinlänglich begegnet/und der Mitteldings-Betrug deutlich aufgedecket worden: haben dennoch viele die Wichtigkeit der Sache nicht erkennen wollen; sondern noch immer davor gehalten/es betreffe die Bestraffung der so genannten Mitteldinge/und der darüber erregte Streit nicht die Haupt-Sache: man thue unrecht/ daß man von diesen Dingen so viel Wesens / Streitens und Schreibens mache; da man ja wohl wichtigere und nöthigere Lehr-Stücke zutreiben und zubehaupten hätte/die zu Aufrichtung und Besserung des verfallenen Christenthums vielleicht förderlicher wären/ als diese. Daher ist auch die Lehre von der Busse und Bekehrung selbst/ als welche ohne Verdammung der vorgegebenen Mitteldinge nicht kan geführet werden/von vielen vor ungereimt/ unnöthig und spöttlich gehalten worden. Daher haben viele gemeynet/Recht zuhaben/gegen alle Zeugnisse aus der heilsamen Lehre JEsu Christi/die nach väterlicher Gewohnheit führende und mit dem Mitteldings-Mantel bedeckte Fleisches-Freyheit fortzusetzen. Darumb halte vor nöthig die Wichtigkeit der Sache bey dieser neuen an Hand gegebenen Gelegenheit deutlich vorzustellen: und deßwegen habe auch diese **erleuterte Auffdeckung des Mitteldings-Betrugs** also eingerichtet / daß iederman daraus erkennen kan/wie viel an dem richtigen Begriff von Mitteldingen gelegen/und wie gefährlich und schädlich der in dieser Sache gefassete Irthum sey? GOtt/dessen Sache es ist / gebe allen Wahrheit liebenden Lesern offene Augen und geneigte Hertzen / die hier vorgestellte Wahrheit zuerkennen/und mit einfältigem Gehorsam/ zur Besserung/anzunehmen!

Ver-

Verzeichniß/

Der bey diesem Mitteldings-Streit herausgegebenen und sonst hieher gehörigen Tractätlein.

Des Autoris Mißbrauch der freyen Künste/ insonderheit der Music, in 4. 1697. zufinden bey Joh. Bielcken.

Ejusdem wiederholetes Zeugniß wider die verderbte Music, Opern/ Comödien/ Carnevale ꝛc. in 4. 1698. apud eundem.

Ejusdem Programma de voluptate concessa, in 4. 1698. apud eundem.

Ejusdem aufgedeckter vergönneter Lust- und Mitteldings-Betrug in 12. 1698. apud eundem.

Erklärung der Frage: Was von dem weltlichen Tantzen zuhalten sey? Halle/ 12. 1696. zufinden bey Christoph Wetterkampff.

M. Seidels Gespräch von Zechen/ Schwelgen/ Spielen und Tantzen 4. 1698. zufinden bey Christoph Saalfeld.

Justini Töllners unrechtmäßige Absetzung/ in 4. 1697. zufinden im Buchladen des Waysen-Hauses zu Glauche.

Erster Theil/
in sich haltend
einen Historischen Bericht
von
dem Aergerniß und Unheil/
so die Lehre von Mitteldingen und vergönneter Lust zu allen Zeiten in der Kirche angerichtet hat;
Wie auch
Von der Veranlassung und Beschaffenheit
der gegenwärtigen Mitteldings-Strittigkeiten.
Das Erste Capitel/
Von der Ketzer-Probe der ersten Christen/
vorstellend/
daß bey diesen die heut zu Tage vorgegebene Mitteldinge Kennzeichen der Ketzer gewesen.

I. Erzehlung einiger vorgegebenen Mitteldinge/darunter Charten-und Würffel-Spiel. II. Beweiß aus der Kirchen-Historie/daß man irrige Lehre daraus erkennet/an denen Montanisten: III. An Paulo Samosateno; dessen Weltförmiger Auffzug und Wollüstigkeit; Urtheil des Geschicht-Schreibers von diesem Bischoff. IV. Der heut zu Tag vorgegebene Begriff von Mitteldingen war bey denen alten

Christen unbekant: V. Von denen Montanisten/und Paulo Samosateno selbst nicht zur Ausflucht gebrauchet: Dieses anderweitige Kunst-Griffe sich eine Zeitlang bey dem Lust- und Pracht-Leben zu erhalten; auf grobe Uberführung erfolgte Verstossung: VI. Der Lehrer fleischlicher Wandel der gröste Anstoß in der Kirche: Der Montanisten anderweitiger Schein eines strengen Wandels/ dadurch Tertullianus bethöret worden/nicht hinlänglich ihren fleischlichen Sinn zu bedecken. VII. Der ersten Christen Grund und Fleiß ihre Lehrer zu prüffen. VIII. Die Montanisten beym Eusebio, ohne Bezüchtigung sonderbahrer Irthümer/ und mehr wegen des Weltförmigen Wandels vor Ketzer erkläret: IX. Die an andern geduldete Irthümer denen Montanisten/aus berührter Ursache/zur Ketzerey gemacht. X. Dem Leser hieraus zu bedencken überlassen/was von der heutigen Mitteldings-Lehre und Verketzerung derjenigen/so sie nicht annehmen wollen/zu halten sey.

I.

Bedencklich ist/ was von der ersten Christen Ketzer-Probe in denen Kirch-Geschichten gemeldet wird. Nicht allein Welt-Liebe/ Wollust/ Gleichstellung der Welt/ und nach dem Fleische leben überhaupt: sondern auch insonderheit/ und nahmentlich/Charten- und Würffel-Spiel/des Leibes warten über die Nothdurft/Uberfluß in Kleidung/schmincken/putzen/überflüßige Bedienung/freyer Umbgang mit frembden und unverehlichten Weibes-personen/ Zierlichkeit im Geräthe/ Annehmung der Ehren- und Lob-Gedichte/und dergleichen von den heutigen Mittel-dings-Lehrern vorgegebene und verfochtene Mitteldinge/ wurden für unbetrügliche Kennzeichen falscher Propheten/ und für Früchte irriger und verführischer Lehre gehalten.

II. Von denen Montanisten schreibet ein (a) alter Kirchen-Lehrer: **Man muß es ja nothwendig an denen Leuten erkennen könen/ welches wahre und falsche Propheten sind. Ey lieber sage mir doch/ob sich rechtschaffene Propheten auch wohl anstreichen/ schmincken/putzen/mit Charten und Würffel spielen/ Wucher trei-**

(a) Apollon. ap. Euseb. Histor. Eccles. lib. V. c. 16.

treiben. Ich lasse sie selbst urtheilen/ob dergleichen vergönnet sey oder nicht? Ich kann ihnen beweisen/daß sie es gethan haben. Kurtz vorher hatte er von Montano selbst angemercket/ daß er listiger Weise für die Unterweisung in der irrigen Lehre/unter dem Namen und Schein freywilliger Opffer / Geld eintreiben/ durch eine ausgegebene Prophetinne Gold/Silber und kostbare Kleider samlen lassen/und davon denen Predigern von seinem Anhang Sold gegeben/ damit/wie ausdrücklich gemeldet wird / vermittelst des angenehmen Bauch-Diensts seine verführische Lehre desto bessern und schleunigern Fortgang haben möchte.

III. Also wird auch von einem/in der Lehre von der Gottheit Christi/irrigen Bischoffe zu Antiochia (b) Paulo Samosateno, so unter dem Käyser Aureliano gelebet/aus denen Actis des deswegen gehaltenen Concilii,erzehlet/daß er seines Abweichens von der gesunden Lehre folgende Früchte von sich spüren lassen. Er hätte einen grossen Reichthum gesamlet/da er zuvor gantz arm gewesen; Er habe sich zu Stats-Verrichtungen brauchen lassen/und es lieber gesehen/wenn er von solchen als von seinem geistlichen Amte genennet und getituliret worden; wenn er ausgangen/ wäre solches mit einem grossen Gefolg hiezu bestellter Bedienten geschehen; In öffentlichen Versamlungen habe er sich eines erhabenen Standes und prächtigen Stuhls bedienet; von gewissen Weibs-Personen sich öffentlich mit Lob-Gedichten beehren/ und ansingen lassen. Mit zweyen jungen und wohlgestalten Weibern sey er gar gemein gewesen/ daß er sie auch mit sich genommen / wenn er reisen müssen: Und ob man ihm schon zutraue / daß er keine grobe Excesse mit ihnen begangen/so habe er doch mit ihnen niedlicher / und mehr/als zur Nothdurfft / gegessen und getruncken. Hierbey meldet der Geschicht-Schreiber/daß/wenn auch sonst dieser Bischof keinen andern Irthum geheget / sondern der gesunden Lehre in allen Stücken zugethan gewesen wäre/er dennoch solcher Weltförmigen Betragung halber straffbar zu achten sey/in dem ein Bischoff/ja alle und jede Geistlichen/allen andern Menschen mit gutem Exempel vorleuchten sollten.

IV. Hieraus ist deutlich zu erkennen/daß die Gläubigen in der ersten Kirche keinen solchen Begriff von Mitteldingen gehabt haben/der-

(b) Euseb. L. VIII. c. 29.

gleichen die Mitteldings-Lehrer zu unser Zeit vorgeben. Solche zur Lust/Pracht/und Gleichstellung der Welt angenommene Wercke/Geschäffte und Handlungen wurden keines weges für Mitteldinge ausgegeben/in Absicht/ daß man die daran gesuchte Ergötzung und Vergnügung des Welt-Sinnes vergönnete Lust nennen könte. Vielmehr ist deren Annehmung und Gebrauch zur Lust/ theils vor ein Kennzeichen ungesunder Lehre/theils vor offenbare Gleichstellung der Welt/ und das Hauptstück eines bösen Lebens gehalten worden/ ungeachtet man auch bey oberzehlten Stücken etwas hätte finden können/ so an und vor sich selbst ohnsittlich/ und ausser solcher Art des Gebrauchs ohnsündlich geachtet werden kann. Wie denn nicht zu leugnen ist/ daß viel berührter Stücke nur im Lust-und Pracht-Gebrauch sündlich sind/ und wohl auch zur Noth/ Christlicher Liebe und Dienst ohne Sünde gebraucht werden. Deswegen aber hat man daher keinen Deckmantel zu eiteln und fleischlichen Wercken gesuchet/ und diese ohnsittliche und freygelassene/ oder Mitteldinge genennet.

V Die Montanisten selbst müssen sich mit solchen Ausflüchten nicht zu behelffen gewußt haben/weil der alte Lehrer in denen angeführten Worten ihnen mit ihrem eigenen Erkäntniß und Geständniß beweisen will/daß Charten-und Würffel-Spiel/ nebst übrigen berührten Stücken Sünde sey. Man findet auch nicht/ daß der erwehnte Bischoff zu Antiochia sein Lust-und Pracht-Leben mit solchem Vorwande zu rechtfertigen gesuchet. Vielmehr war er auf andere Mittel und Wege bedacht/sich gegen der Gläubigen Urtheil und Vorwurff darinnen zu schützen. Damit man nicht allein auf ihn sehen möchte/ bemühete er sich die übrige Geistlichkeit zu Antiochia/und andere Bischöffe in benachbarten Städten/in solches wüste Wesen mit sich einzuflechten/ oder zum wenigsten in gutem Verständniß mit ihnen zu leben. Daher er jenen/ denen Antiochenischen Geistlichen zu dergleichen Pracht und Wollust Förderung und Vorschub that/damit sie/wie der *Geschicht-Schreiber meldet/durch ihr eigen böses Gewissen zurück gehalten würden ihn zu verklagen; mit diesen/ denen benachbarten Bischöffen aber Stats-Freundschafft machte/ und sie zuweilen Ehren halber für sich predigen ließ. Einfältige beredete er mit lügenhafftigen und ruhmräthigen

* Euseb. l. c.

thigen Erzehlungen von abentheuerlichen Gesichten und Gespensten/ daß sie was sonderliches hinter ihm zu seyn glaubeten. Uber dieses muste allezeit/ wenn er in der Gemeine redete/ ein gewisser Hauffe hierzu bestelleter Leute ihm zujauchzen/ und mit Bewegung ihrer Kleider und Leiber/ nach theatralischer Art/ das übrige Volck zum Lob-Geschrey anmahnen. Die rechtschaffenen Gläubigen seufzeten und weineten heimlich/ wie der Geschicht-Schreiber bezeuget/ über solches wüste Leben ihres Bischoffes; wurden aber durch seine angemassete Gewalt und Tyranney so eingeschrencket/ daß sie sich nicht unterstunden/ dargegen etwas zu reden. Solcher gestalt konnte er ohne die heut zu Tage gebräuchliche Rechtfertigung und Mitteldings-Vorwand sein Leben so lange in Lust und Pracht fortsetzen/ bis fromme Bischöffe genöthiget wurden/ das Zeugniß der bösen Früchte zum Verdacht falscher Lehre anzunehmen/ und nachdem sie solche bey ihm funden/ ihn als einen stoltzen Lüstling/ und durch Lust in Irthum verführten Lehrer/ mit Hülffe des Heydnischen Käysers auszustossen. Denn er hatte nicht allein mit dem Leben/ sondern auch mit der Lehre Christum verleugnet: Wie eines auff das andere zu folgen pfleget/ und von dem andern zeuget. Denn wie Gottseligkeit aus der Erkäntniß der Wahrheit entstehet/ von der Wahrheit zeuget/ und vor Irthum und Ketzerey kräfftiglich bewahret: Also bringet auch Irthum in der Lehre ein gottloses Leben mit sich/ und wird an solchen Früchten gemercket.

VI. Nicht weniger läßt sich aus oben angeregter Ketzer-Probe schliessen/ was der Wandel nach dem Fleische/ und die auff so genante Mitteldinge gegründete Gleichstellung der Welt in der ersten Kirche/ wenn sie offenbar worden/ vor Anstoß gegeben habe. An angeführtem Exempel der Montanisten ist solches sonderlich zu mercken. Diese hatten sonst Schein eines strengen Wandels/ und grossen Ernsts im Christenthum/ wie aus dem/ was die Kirchen-Geschichte von ihnen melden/ zu ersehen ist. Damit hatten sie nicht allein in Asien viel Auffsehens auff sich gemacht/ und einen grossen Anhang unter dem Nahmen der Cataphryger bekommen; sondern auch den strengen und gottseligen Africanischen Lehrer Tertullianum/ zum wenigsten in einigen Stücken/ auff ihre Seite gezogen: ja es hat nicht viel geseh-

let/ wie Hr. Lic.* Ittig anmercket/ daß nicht ein Römischer Bischoff sich ihrer Parthey öffentlich angenommen. Auff solchen Ernst und strenges Wesen scheinen auch einige ihrer angeschuldigten Lehrsätze zu dringen/ nehmlich ihre gesetzliche Anstalten von **Fasten/ Unterschied der Speise/ Ehestand**; insonderheit von **Ausschliſſung** der groben/ obschon bußfertigen/ Sünder aus der Gemeinde. Aber bey allem solchem angenomenen Schein konnte doch ihr verkehrter Welt-Sinn und Wandel nach dem Fleisch nicht verborgen bleiben.

VII. Es waren zu der Zeit noch viel Glaubige in der von denen Heyden noch verfolgten und hartgedrückten Kirche/ die von den Aposteln des Herrn gelernet hatten geistliche Sachen geistlich zu richten/ und den Schein der Wahrheit und Gottseligkeit von deren Krafft zu unterscheiden. Sie hielten fest am Vorbilde der heylsamen Worte/ die sie von den Aposteln des Herrn gehöret hatten/ und liessen sich solche zur unzweiffelhafftigen Regul dienen/ nach welcher sie ohne eigen Gutdüncken/ und ohne menschliche Gedancken und Theidungen prüffeten und erkenneten/ ob sie und andere gesund im Glauben/ und ob JEsus CHristus mit seinem Geist und Krafft in ihnen wäre: Solche Prüffung hatten ihnen die Apostel des HErrn selbst anbefohlen/ und die jenigen untüchtig genennet/ die sich solcher Gestalt nicht prüffen wollten/ oder könnten. 2. Cor. XIII. 5. Dieses Vorbild nun betraff nicht etwan einige/ mit der Vernunfft abgemessene/ Orthodoxe Sätze von Glaubens-Sachen/ die man mit geschränckten Worten ins Gehirn fassen mußte; sondern war eine gute Beylage die 2. Tim. I, 14. im Hertzen durch den heiligen Geist/ so in ihnen wohnete/ bewahret werden mußte/ und zielete auff Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben. 1. Tim. I. 5. Wollte nun jemand nach solchem Vorbilde gesund im Glauben geachtet seyn/ so mußte er abtreten von aller Ungerechtigkeit/ und heilig seyn in allem seinem Wandel. 1. Petr. I, 15. Er mußte nicht allein alles ungöttliche Wesen; sondern auch alle Lust und Gleichstellung der Welt von Hertzen verleugnen/ als der nun mit CHristo der Welt gecreutziget sey/ und sich nicht selbst und seinen Lüsten; sondern was er hinterstelliger Zeit im Fleische zu leben hätte/ im Glauben des Sohnes Gottes leben/ seinen

* de Hæresiarchis Sect. II. c. XXIX.

seinen Leib zum lebendigen/ heiligen und wohlgefälligen Opffer Gotte in Christo JEsu dargeben / und seine Liebe / Lust und Begierde dieses Lebens täglich creutzigen und tödten müsse. Wo sich aber dieses nicht fand; sondern im Gegentheil ein solcher Wandel / davon die Gläubigen ein deutliches Gemerck einiger Eitelkeit des Sinnes / und der im Hertzen herrschenden Liebe und Lust der Welt haben konnten/so hielten sie nicht davor/daß ein solcher gesund im Glauben sey; sondern fasseten einen Verdacht/daß ein solcher von dem Vorbilde der heilsamen Worte abgewichen/der Hauptsumma aller Gebote/ nemlich der Liebe von reinem Hertzen/von gutem Gewissen/und ungefärbtem Glauben/ gefehlet/und am Glauben Schiffbruch gelitten habe. Wenn diejenigen/an welchen man dergleichen verspürete/sich zu Lehrern aufwarffen/ und der Schrifft Meister seyn wolten: So hielte man doch/was sie vorgaben/ für unnütz Geschwätz solcher Leute / die nicht verstunden / was sie sagten/und was sie setzeten 1. Tim. I. 6. 7. Sie selbst aber vor ungelehrig und leichtfertig / die die Schrifft zu ihrer eigenen Verdamniß verwirreten / gegen welche sich die Glaubigen nach der Warnung des Apostels Petri verwahren sollten / daß sie nicht durch Irthum solcher ruchlosen Leute samt ihnen verführet würden / und entfielen aus ihrer eigenen Festung. 2. Petr. III. 16. 17.

VIII. Auff solche Art wurden die Montanisten / oder Cataphryger von den Gläubigen zu ihrer Zeit geprüffet. So bald diese an jenen einen fleischlichen und irdischen Sinn erblicketen / daß sie die Gottseligkeit zu einem Gewerbe macheten / dem Geitze nachstelleten / der Augen- und Fleisches-Lust nachhingen/nach Art der Welt-Leute Kurtzweil mit Charten- und Würffel-Spiel trieben; waren ihnen dieses hinlängliche Kennzeichen/daß sie im Glauben nicht müßten gesund seyn. Allermassen die alte Christliche Lehrer / welche Eusebius anführet / ihnen keine sonderliche Irthümer vorrücken; sondern nur aus ihrem fleischlichen und Weltförmigen Wandel erweisen wollten / daß ihr Vorgeben von Gesichten und göttlichen Offenbahrungen / so man zu der Zeit / wie vor-belobter Hr. Lic. Ittig anmercket noch vor göttliche Wunder-Gaben mag gehalten haben / falsch und zu Verführung der Einfältigen erdichtet wären.

IX. Hier

* loc. supra citat.

IX. Hier galt nichts der übrige gute Schein dieser Secte: Man ließ sich nicht bereden / daß bey solcher offenbaren Gleichstellung der Welt der anderweit vorgegebene strenge Wandel rechtschaffen / und ohne Heucheley sey. Ja es mag gar daher kommen seyn / daß man oberzehlte Irthümer in der Lehre / welche man doch an einigen andern alten Lehrern geduldet / wie aus denen Kirchen-Geschichten zuersehen / ihnen zu erst zur Ketzerey gemacht / und damit mehr auff ihr ärgerliches und verführisches Leben / als auff die Gefährligkeit der Irthümer gesehen habe. Denn was man ihnen sonst Schuld gegeben / daß sie in der Lehre von der Heiligen Dreyfaltigkeit geirret / daß sich ihr Haupt Montanus, für den von Christo verheissenen παράκλητον, oder Tröster ausgegeben / kann ihnen nicht hinlänglich bewiesen werden.

X. Der Christliche Leser mag hieraus urtheilen / mit was vor Recht man in der heutigen Christenheit diejenigen Dinge / so die alten für Kennzeichen eines ungesunden Glaubens angenommen / und für unwidersprechliche Gemercke eines Ketzerischen Sinnes aus gegeben haben / zu Mitteldingen und vergönneten Belustigungen mache / und diejenigen / so sie nicht davor erkennen wollen / gefährlicher Neuerungen und Ketzerischen Anstosses in der Lehre von Christlicher Freyheit beschuldige und ausschreye.

Das andere Capitel /
von
einem sonderbahren Kennzeichen der Ketzer /
nemlich
der falschen Gesetzligkeit:
vorstellend /
daß bey solcher auch die herrschende Fleisches-Lust bestehe / und diese jene zur Decke und Trost annehme.

I. Daß bey denen Montanisten und Novatianern dergleichen wahrzunehmen gewesen: was falsche Gesetzligkeit sey? nemlich der Pharisäische Sauerteig / bestehend in äusserlichem Schein der Frömmigkeit / ohne wahre Bekehrung. II. Daß die Montanisten wahr-

hafftige

hafftigen Mitteldinge zur Sünde gemacht / und doch dabey dem Fleisch gedienet haben. III. Der Novatianer äusserliche Strengigkeit: Deren Bischoffs Sisinnii wollüstige und kurtzweilige Betragung. IV. Zu bedencken / ob nicht auch in denen Evangelischen Kirchen / bey falscher Gesetzligkeit / fleischliche Freyheit herrsche? und ob es denen Mitteldings-Predigern umb die wahre Freyheit zuthun sey? V. Daß äusserliche Anstalten und wahrhafftige Mitteldinge zum Gottesdienst gemacht werden. VI. Daher entstehendes Aergerniß und Trost bey Fleisches Freyheit.

I.

Bey denen Montanisten / und einer andern alten Secte / welche mit dieser in gewissen Stücken übereinkommet / ist noch etwas sonderliches wahrzunehmen: nemlich der alte Sauerteig der Pharisäer / die da Mücken säugeten / und Camele verschluckten / des Gesetz- und Geboth-machens kein Ende wußten; aber das wichtigste im Gesetz / nemlich das Gerichte / die Barmhertzigkeit und den Glauben dahinten liessen: oder kurtz / wenn man ohne wahrhafftige Bekehrung des Hertzens in blossen äusserlichen Dingen Heiligkeit vorgiebt; und daher von wahrhafftigen Mitteldingen / deren Gebrauch und Verwaltung nach der Heiligen Schrifft / theils in der Christlichen Kirchen / theils in eines jeden Christen Freyheit gestellet ist / viel und überflüßige Auffsätze machet / und damit die Gewissen beschweret / und gefährlich bestricket; die zur Seeligkeit nöthigsten Lehr-Stücke aber von wahrer Busse und Bekehrung zu Gott / weder selbst an sich recht zuerfahren / und zuverstehen / noch andern gründlich und heilsamlich beyzubringen / vielweniger die dagegen stehende Hindernisse wegzuräumen bemühet ist; sondern wohlgar die grösten Befestungen wieder das lebendige Erkenntniß Christi mit Vertheidigung einer in offenbahren Wercken des Fleisches / und weltlichen Belustigungen fälschlich fürgegebenen Christlichen Freyheit / und der dahin gerechneten Mitteldinge entweder selbst auffrichtet / oder doch mit seinem Thun und Wandel bestätiget.

II. Also verboten die Montanisten wieder die Heilige Schrifft zum anderntmal ehelich zuwerden / und gewisse Speise zugeniessen; Sie geboten an gewissen Tagen zu fasten / über bestimte Feyer-Tage

zuhalten; Wieder die Schrifft versagten sie denen einmahl in grobe Sünde gefallenen alle Kirchen-Gemeinschafft/ ob sie schon Busse thäten: und trugen doch kein Bedencken/ einen offenbahr fleischlichen Wandel zuführen/ dem Geitz nachzustellen/ welchen doch die göttliche Schrifft Abgötterey nennet/ und in kurtzweiliger Lust und Gleichstellung der Welt zuleben.

III. Von denen Novatianern ist bekannt/ daß sie gleichfalls/ wie vor ihnen die Montanisten/ die in grobe Sünde gefallene nicht wieder in ihre Kirche auffgenommen: und dennoch wird einer ihrer Bischöffe/ der mit Chrysostomo zu einer Zeit in Constantinopel gelebet/ und hoch von ihnen gehalten worden/ nahmens Sisinnius/ in denen Kirch-Geschichten also beschrieben/ daß man kein Zeichen einiger Buß-Ubung und Creutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden; sondern vielmehr offenbahre Ausbrüche fleischlicher Freyheit/ und frey ausgelassenen Muthwillens an seinen Worten/ Wercken und gantzer Lebens-Art wahrnehmen kann. Denn in essen und trincken soll er sich nicht vom Uberfluß und kostbaren Auffwendungen enthalten haben. Sein wollüstiges und weibisches Gemüth mag er damit verrathen haben/ daß er sich anders/ als zu der Zeit gebräuchlich war/ gekleidet/ und täglich zweymal öffentlich in das Bad gangen; auch da sich einige daran gestossen/ und ihn gefraget/ warumb er/ da er doch ein Bischoff sey/ solches thue/ und des Tages zweymal bade/ spöttlich geantwortet/ daß er deswegen zweymal bade/ weil er nicht dreymal dazukommen könnte; zugeschweigen der andern muthwilligen Schertz-Reden/ so von ihm angemercket sind. * Mit solchem weltförmigen Wandel und lustiger Aufführung hat er zwar vieler fleischlicher Leute Gunst und Liebe erlanget/ also/ daß die vornehmsten Herren der Stadt/ die Chrysostomum wegen seines rechtschaffenen Eyffers wieder die überhandnehmende fleischliche Freyheit ausgejaget/ Ihn wegen solches kurtzweiligen und freyen Umgangs lieb und werthgehalten: Wie aber die Erbauung der Gemeine in Busse und Glauben unter einem sich also betragenden Bischoffe mag gefördert worden seyn/ ist leicht zu erachten?

IV. Zu wünschen wäre/ daß die heutige Christenheit von solchem

* Socrates L. VI. c. 22.

Sauerteige so weit befreyet / und von Pharisäischen Gesetz-Bürden so viel entlediget wäre / so tieff sie in die fleischliche Freyheit überall in allen Secten versencket ist. Es mögen diejenigen in unser Evangelischen Kirchen / so zeithero den Schein haben wollen / daß sie die Christliche Freyheit vertheidigten / wenn sie die Welt- und Landüblichen Lustbarkeiten zu Mitteldingen gemachet / und wohl selbst mitgemacht haben / sich hierbey wohl prüffen / ob sie nicht die Gewissen / denen sie Freyheit versprechen / selbst mit anderweitigen Pharisäischen und Montanistischen Auffsätzen gebunden halten; Sie mögen wohl bedencken / ob es ihnen darumb zuthun sey / wenn sie Freyheit predigen / daß die wahre Christliche Freyheit erkannt / verlanget und erlanget werde; oder ob sie nicht lieber sehen / daß der meiste Hauff in der Unwissenheit der wahren Freyheit erhalten / und unter das Joch der menschlichen Satzungen / als den Grund und Fund ihres Ansehens / Macht und Nutzens gezwungen werde.

v. Denn offenbahr ist es ja / wenn man die Sache nach der Beschaffenheit des grösten Hauffens ermessen will / das wahrhafftige Mitteldinge zu Noth- und Zwang-Wercken worden / indem heut zu Tage diejenige Stücke / darinne die heilige Schrifft / und die ersten Bekenner der Evangelischen Wahrheit Freyheit gelassen / von vielen für nöthige und wesentliche Stücke des wahren Gottes-diensts angesehen / und die aus solcher Freyheit gemachte / oder behaltene äusserliche Anstalten / denen sich zwar billig umb guter Ordnun willen / und aus Liebe zu Christlicher Zucht / alle Glieder der Evangelischen Kirche unterwerffen / von denen meisten für den Gottesdienst selbst gehalten werden / also / daß man meinet / wenn man solche äusserliche Gebräuche und Ordnungen mit gehalten hat / man habe Gott seinen Dienst gethan / und dürffe nun wohl seine Christliche Freyheit in Lust und Kurtzweil brauchen.

VI. Daher kommt es auch / daß die wenigsten / sich des äusserlichen Gottesdienstes / und der dazugehörigen / an sich selbst nützlichen und heilsamen Anstalten / der Kirch-Versamlung / Sabbathen und Feyer-Tage und dergleichen äusserlichen Ubungen recht und heilsamlich gebrauchen; Daher gehet man insgemein aus Gesetzes Zwang in die Kirche. Hören die Kirch-Handlungen auff / so heißt es: Der Got-

tesdienst ist verrichtet; nun darff man sich auch lustig machen / spielen / tantzen und spatzieren; Der liebe Gott kann solches wohl leiden; Er gönnet uns ja wohl eine Lust / wenn wir Ihm seinen Dienst gethan haben. Solcher Gestalt wird der Gottesdienst / so im Geist und in der Wahrheit geschehen solte/ nichts anders/ als Last und Gesetz; Der Sünden- und Lust-Dienst aber der heutigen Christen Freyheit: und wird iene Last deswegen geduldig ertragen/ damit man hernach diese Freyheit geniessen könne.

Das dritte Capitel/
von
Der falschen Gesetzligkeit und verkehrten Freyheit Ursprung und Würckung.

I. Deren Untersuchung nöthig. Der Grund und die Ursach die natürliche Unart des menschlichen Hertzens nach dem Fall / so sich vor der wahren Freyheit fürchtet. II. Ursach / weil bey Annehmung des Berufs zur wahren Freyheit / das Regiment der Vernunfft auffhöret / und die Lust ans Creutz muß / dagegen sich der natürliche Mensch sperret; III. Und nun das durch den wiederholeten Beruff erregte Gewissen mit guten Wercken trösten/ und die groben Uberfahrungen der Begierden mit Gesetz zwingen will. IV. Aus verspürter Unmögligkeit aber Anlaß nimmt/ das Gesetz unrecht zudeuten / allerley vergönnete Dinge zuerdichten / die Begierden indifferent zumachen / und deren groben Ausbrüchen V. mit allerley gesetzlichen Anstalten und äusserlichen Ubungen zusteuren; VI. Und weil sich das murrende Gewissen noch nicht stillen läßt/ seine Zuflucht zu einem erdichteten Ablaß / und hiernächst VII. zum Vorwand menschlicher Schwachheit zunehmen. IIX. Hieraus entstehender falscher Friede und Freyheit: und IX. Beharrung in der Gewalt des Satans / und auff der Mittel-Strasse des breiten Weges zur Höllen. X. Kurtze Wiederholung der Haupt-Ursachen der falschen Gesetzligkeit / nebenst einer summarischen Fürstellung der schädlichen Wirckungen derselbigen.

I.

DJe Ursach solcher falschen Gesetzligkeit und verkehrten Freyheit muß noch etwas tieffer erforschet werden / damit man auff den eigentlichen Ursprung der Mitteldings-Irrung komme / und davon dem unberichteten Leser gründliche Nachricht geben könne. Dieser unrichtige Begrieff vom Gesetze und Freyheit ist nicht erst mit den Pharisäern und Montanisten auffkommen; vielweniger neulich von denen übel-berichteten Freyheits-Predigern zuerst eingeführet worden. Es ist nach dem Sünden-Fall die Art des menschlichen Hertzens / daß / wie es immer selbsterwehlte Freyheit haben will / wo es Gesetze leiden soll; Also im Gegentheil / wann es zur wahren Freyheit beruffen wird / lieber Gesetze hat / darunter / und daneben es seine fälschlich eingebildete Freyheit noch einiger massen behalten kann / die angebotene wahre Freyheit aber / als das gefährlichste und beschwerlichste Gesetze / so viel an Ihm ist / fliehet und von sich stösset.

II. Nemlich / wenn dem natürlichen Menschen / in welchem noch die Vernunfft in eigenem Willen und Leitung der Begierden herrschet / fürgehalten wird / wie er zu einer andern Freyheit beruffen sey / wie Ihn die Wahrheit frey machen müsse / wie allein der Sohn GOttes frey machen könne / wie Ihm dieser zu dem Ende von GOtt zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung gemacht sey; wie er von der Gewalt des Teuffels / der Herrschafft der Sünden / und der Furcht des Todes / darinnen sonsten die Menschen in ihrem gantzem Leben Knechte seyn müßten / würcklich alle diejenigen befreyet / die Ihn annehmen zum Wege / zur Wahrheit und zum Leben; die ihre Lüste und Begierden dargeben zur Creutzigung / ihren Willen und Vernunfft zur Heiligung / und sich also durch die Barmhertzigkeit GOttes mit Christo lassen lebendig machen / mit Ihm aufferwecken / und mit Ihm in das himmlische Wesen versetzen / also daß sie nun hinführo nicht mehr sich selbst leben / denen Lüsten ihres Fleisches dienen / und dem Willen ihres Fleisches und der Vernunfft folgen; sondern demjenigen allein leben und sterben / der sie mit seinem Leben erkaufft und frey gemacht hat / und in dessen Nahmen / Krafft / Geist und Glauben / sie auch alle äusserliche Geschäffte verrichten. Wenn nun / sage ich / solche herrliche Freyheit fürgestellet wird / mercket die listige Vernunfft bald / daß es bey Ein-

tritt in einen solchen Stand umb ihr Regiment würde gethan seyn. Darum sperret sie sich gegen den Beruff zu solcher Freyheit; Die herrschende Lust will nicht an das Creutz und hält den Willen gefangen in der Macht des Fleisches/ damit der willige Geist nichts ausrichten/ sondern die Vernunfft und Begierden rathen und herrschen lassen soll.

III. Wird aber durch offtmals wiederholten Beruff zur Freyheit endlich das Gewissen erreget und verunruhiget/ so bemühet man sich dieses mit guten Wercken/ die man nun thun will/ zustillen. Hier nimmt man nun gern etwas vom Gesetz an: Darunter zwinget die Vernunfft die ungecreutzigten Begierden/ und steuret solcher Gestalt ihrem groben ausbrechenden Muthwillen.

IV. Wo sich aber die Begierden durchs Gesetz nicht inhalten lassen/ sondern weiter ausschweiffen/ als es das Gesetz zulässet/ das Gewissen aber dagegen klaget/ schreyet/ dreuet und schrecket: so ist die Vernunfft abermals bemühet/ wie sie das Gewissen stille. Da suchet sie das Gesetze anders zudeuten; da macht sie Mitteldinge und vergönnete Lust. Und weil freylich alle Geschöpffe GOttes gut/ so soll es denen Begierden frey stehen/ solche nicht allein zu des Leibes Nothdurfft; sondern auch zu dessen Ergetzung zu brauchen/ und daran Freude und Lust zu haben; da soll es frey stehen/ zu Unterhaltung solcher vorgegebener vergönneten Lust allerley Künste/ eitele/ unfruchtbare/ und unnöthige Wercke und Kurtzweil zuüben und zutreiben; da sollen die menschlichen Begierden und Gemüths-Bewegungen indifferent, oder an und vor sich selbst nicht böse seyn/ daß sie sich nicht Maasse fürschreiben/ und durch Gesetz in Schrancken halten liessen.

V. Hier nimmt man nun gerne allerley Gesetze an/ und will die Vernunfft nun selbst für fromm/ klug und vorsichtig angesehen seyn/ als die selbst so schöne Ordnungen und Gesetze mache/ und der bösen Lust damit wehre. Sie greifft auch wohl gar den Leib an mit fasten/ wachen/ arbeiten/ und casteyen und dergleichen äusserlichen Ubungen/ worüber sie gar strenge Gebote und Satzungen/ wohl neben/ und über Gottes Wort/ erdichtet/ und damit einen grossen Schein bekommet/ als wenn sie selbst zu allen guten Wercken Anleitung und Förderung thäte: Aber mit allem solchem anstellen und fromm thun suchet sie nichts anders/ als ihre Herrschafft zu behalten/ ihre schmeich-

len-

lende Lüste und Begierden von der Creutzigung zu befreyen / und daneben dem noch immer murrenden und unruhigen Gewissen einig Gnüge zu thun.

VI. Und weil sich dieses mit allen fürgenommenen Wercken und strengesten Anstalten noch nicht will schweigen und befriedigen lassen / so weiset man es an einen erdichteten Ablaß / und will es wieder alle Schrifft und gesunde Vernunfft bereden / daß allda alle Sünden vergeben würden / ob man schon solche noch immer herrschen liesse.

VII. Und läßt sich das Gewissen noch nicht trösten / und glaubet / daß einem die Sünde / so man nicht ernstlich hassen und lassen wolle / auch nicht könne vergeben werden: Denn soll die menschliche Schwachheit Ursach seyn / daß die Herrschafft der Sünde in diesem Leben nicht möge gedämpffet werden. Fehlet also nimmer an einem Schein der Weißheit / und erdichteter Geistligkeit und Freyheit / damit man sich der wahren Bekehrung erwehre.

VIII. Der einmal also betrogene und von dem wahren Erkenntniß Gottes irrende Mensch nennet es noch Friede und Freyheit / wenn er sich mit solchem Schein gegen die Zeugnisse der göttlichen Wahrheit schützen und auffhalten kann / daß ihm / seiner Meinung nach / nicht noth ist / den alten Menschen gar auszuziehen / und dessen Gliedmassen zum Tode und zur Creutzigung dahin zugeben / ob er schon bey immer anhaltender Anklage seines Gewissens durch Furcht des Todes in seinem gantzen Leben ein Knecht bleibet.

IX. Der Satan der sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens / hält solcher Gestalt die armen Menschen in seinem Reich gefangen / und weiß ihnen viel äusserliches Blendwerck fürzustellen / daß sie das über ihnen auffgehende helle Liecht des Evangelii nicht erkennen / den Gnaden-Beruff zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes nicht annehmen / und durch Busse und Glauben ihre Seelen zuretten suchen. Also bleiben die Menschen im Tode und in der Gewalt des Teuffels / versuchen ihre nagende Gewissen mit falschem Gottesdienst / und Gesetzes-Wercken zustillen / und werden von ihrer unglaubigen Vernunfft in vergönneter Lust / bey ihren erdichteten Mitteldingen / das ist / auff der **Mittel-Strasse des breiten Weges zur Höllen** in die ewige Verdammniß geführet.

X. Siehe /

X. Siehe / das ist der Ursprung der falschen Gesetzligkeit und fleischlichen Freyheit / und der eigentliche Grund der scheinbaren Gesetzes-Wercke / und so genannten vergönneten Lust und Mitteldinge. Ihre Mutter ist die unglaubige Vernunfft / welche / damit sie herrschen und gleissen könne / solche schnöde Tochter gezeuget hat; Ihr Vater ist der Teuffel / so die thörichte Vernunfft schändet / und mit Unglauben blendet / daß sie das helle Liecht des Evangelii nicht erblicken / und in das vollkommene Gesetze der Freyheit hindurch schauen möge. Dieser Betrug ist von Anfang der Welt biß hieher kräfftig gewesen: Hieraus sind die mächtigsten Befestungen wieder das lebendige Erkenntniß GOttes entstanden; hierdurch sind offt die heiligsten Männer in schwere Sünden gestürtzet / und gantze Gemeinden in Irthum verführet worden. Die falschen Lehrer haben daher allezeit Schild und Waffen genommen; die falschen Propheten im Alten Testament nahmen hierzu ihre Zuflucht. Solches thaten auch im Neuen Testament die falschen Apostel / die Ketzer in der ersten Kirche / die Werckheiligen im Pabsthum: und dergleichen ist auch noch an den heutigen vergönneten Lust- und Mitteldings-Predigern wahrzunehmen.

Das vierdte Capitel / von denen Lehrern im Neuen Testament / so durch vorbeschriebene falsche Gesetzligkeit und verkehrte Freyheit sich verführen lassen / und andere verführet haben;

Insonderheit von denen / welche Petrus und Jacobus beschrieben.

I. Warumb von diesen der Anfang gemacht werde? II. Ihr mit dem äusserlichen Bekenntniß des Evangelii bedeckter Wandel nach dem Fleisch in Wollüsten und Geitz. III. Verführung anderer: Schein / darunter sie verführet / erdichtete Worte vom reinen Erkenntniß Christi. IV. Murmeln und Unleidligkeit der Bestraf-

straffung: dagegen durch Heucheley gesuchter Schutz. V. Gnade auff Muthwillen gezogen. VI. Weg Balaams: Mißbrauch des Löse-Schlüssels/ und Entheiligung der Sacramente.

I.

Es ist der Mühe wohl werth/ daß man denen von dieser Sache unberichteten Lesern zu gut/ solchen Betrug in einigen Exempeln vorstelle. Mehrerer Deutlichkeit halber wollen wir den Anfang vom Neuen Testament machen. Es haben Petrus 2. Epist. II. und Judas vor nöthig geachtet/ die Gemeinen bey Zeit für solchen falschen Lehrern zu warnen/ und sie deutlich zubeschreiben. Aus solcher Beschreibung ist wahrzunehmen/ daß sie auff gemeldete Art sich und andere von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben/ und von ihnen erkañt war/ abgekehret.

II. Es war ihnen darumb zu thun/ daß sie bey dem angenommenen Evangelio nach dem Fleisch wandelten in der unreinen Lust. loc. cit. v. 10. Sie achtetens für Wollust das zeitliche Wolleben/ hatten Hertzen/ durchtrieben mit Geitz/ und waren bedacht auff Prassen und Prangen. v. 13. 14.

III. Zu solcher fleischlichen Lust reitzten sie auch andere/ und verhiessen ihnen Freyheit/ da sie selbst Knechte des Verderbens waren. v. 18. 19. Es fehlete ihnen auch bey solcher Verführung nicht an allem Schein: Diesen machten sie sich mit erdichteten Worten/ damit sie leichtfertige Seelen an sich lockten/ daß viele ihrem Verderben nachfolgeten v. 23. zu dem Ende redete auch ihr Mund stoltze Worte/ als die da viel rühmens machten/ wie sie durch die Erkenntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi dem Unflath der Welt entflohen wären/ v. 20. und ohne Zweiffel solches blosse Erkenntniß/ ohne wahrhafftigen Gehorsam des Glaubens/ für die reine Lehre ausgaben.

IV. Sie murmelten auch und klagten immerdar/ ohne Zweiffel wieder diejenige/ so an dem Vorbilde der heilsamen Worte hielten/ auff den Gehorsam des Evangelii drungen/ und ihnen im Wege stunden/ daß sie nicht nach ihren Lüsten wandeln konnten/ auch solchen unreinen Wandel öffentlich straffeten: Gegen welche sie/ als Verächter ihres Amts bey dem verführeten Hauffen/ durch Heucheley und Anse-

hen der Person/ Jud. 16. einen Zufall erhielten. Gestalt sie denn nicht allein umb Nutzens willen auff das Ansehen der Person gehalten/ damit es ihnen an Zugängen und Allmosen/ davon sie prassen könnten/ nicht fehlete: sondern auch ohne Zweiffel denen ansehnlichsten unter dem verführten Volck zu dem Ende geheuchelt haben/ damit sie unter deren Schutz für liebe Geistlichen gehalten würden. Denn ob sie schon ihr Wesen ohne Scheu trieben/ und nach ihren Lüsten des gottlosen Wesens offenbar wandelten/und alle wege ihre eigene Schande ausscheumeten/ auch sich selbst verderbeten in dem/ was sie natürlich erkennen konnten/ daß also die Glaubigen sie nicht anders/ als kahle und unfruchtbare Bäume/ zweymal erstorben und ausgewurtzelt ansehen konnten: ibid. v. 10. 12. 13. 18. so wollten sie sich dennoch die Sünde nicht wehren lassen/ wenn ihnen solche von denen Gläubigen fürgehalten wurde. Petr. loc. c. v. 14. von welchen sie sich theils nicht überzeugen liessen/ daß ihr Wesen und Wandel in der Lust Sünde sey; sondern solches Freyheit nenneten: v. 19. theils auch über diejenigen/ so sie bestraffeten/ murmelten und klageten.

V. Das schändlichste und ärgerlichste war/ daß sie die Gnade auff Muthwillen zogen/ und andere mit erdichtetem Ablaß und Vergebung der Sünden in ihrer Unbußfertigkeit trösteten: Aber eben damit/ nach dem Ausspruch des heiligen Geistes/ GOtt und unsern HErrn JEsum Christum den einigen Herrscher verleugneten Jud. v. 4.

VI. Zu solcher Verleugnung und Mißbrauch der Gnade zu Muthwillen verführeten sie auch andere/ ohne Zweiffel damit/ daß sie dem Wege Balaam nachfolgeten/ und weil ihnen der Lohn der Ungerechtigkeit geliebte/ diejenigen/ so ihrem Rath und Lehre folgeten/ bey ihrer Unbußfertigkeit/ und Wandel nach dem Fleische/ mit der Gnade Gottes trösteten. Petr. loc. cit. v. 15. oder deutlicher davon zu reden: weil sie umb Geniesses willen die Perlen vor die Säue/ und das Heiligthum vor die Hunde warffen; mit dem Löse-Schlüssel und denen heiligen Sacramenten unrecht haußhielten/ und damit die Gottlosen in ihrer Unbußfertigkeit stärcketen.

Das

Das fünffte Capitel/
von
denen von Paulo beschriebenen gesetzlichen Lüstlingen bey denen Römern/ Corinthiern/ Galatern und Philippern.

I. Der falschen Apostel zu Rom mit süssen Worten und prächtigen Reden bedeckte Bauchdienst. II. Der heimlich schändlichen Schälcke und trüglichen Arbeiter zu Corintho Verstellung zu Christus Aposteln. Klage über Paulum/ welcher ihnen ihre Tücke auffdeckete. III. Der falschen Apostel bey denen Galatern und Philippern fleischlicher Sinn; Solche mehrentheils Juden/ und daher auffgeblasen: Ihre falsche Bekehrung. IV. Absicht bey Annehmung des Evangelii. V. Verführung der Gläubigen von der wahren Freyheit zu den schwachen und dürfftigen Satzungen.

I.

Solcher Art sind auch/ für welchen Paulus die Römer warnet c. I. v. 17. die ihrem Bauche und nicht dem HErren JEsu Christo dienen/ und damit Zertrennung und Aergerniß anrichten; Gleichwohl aber das Ansehen haben wollen/ daß ihr Thun neben der Lehre JEsu Christi wohl bestehen könne; solche auch mit süssen Worten und prächtigen Reden fürzustellen/ und zur Verführung unschuldiger Hertzen nach ihrem Sinn zu deuten/und zu drehen wissen.

II. Nicht anders waren auch diejenige bey denen Corinthiern beschaffen/ mit welchen es Paulus zuthun hat. 1. Cor. IV. X. XI. Diese begiengen heimliche Schande/ giengen mit Schalckheit umb. c. IV. v. 2. und waren trügliche Arbeiter. c. IV. v. 13. und dennoch verstelleten sie sich zu Christus Aposteln/ und Predigern der Gerechtigkeit v. 15. Unterstunden sich Paulum selbst zu schätzen/ als wandelte er fleischlicher Weise/ und handelte mit der von Ihnen verwirreten Gemeine der Corinthier thürstig und kühn/ nemlich/ da Paulus sich mit dem Evangelio mächtig vor GOtt bewieß/ zu verstören die Befestungen/ Anschläge und

alle Höhe / die sich wieder das Erkenntniß GOttes bey den Corinthiern erhuben/ und auch sie die Macht dieses Worts/ damit er alle Vernunfft unter den Gehorsam Christi gefangen nehmen konnte / dazu sie sich aber nicht wollten bringen lassen/ nachdrücklich fühleten / und leiden mußten/ daß ihre Thorheit und Tück offenbar wurde: so hieß es / Paulus handelte nicht sanfftmüthig genug gegen sie/ sondern gebrauche sich fleischlicher Kühnheit und Thürstigkeit c. X. 2. seq. die eigentliche Ursach aber mochte wohl seyn/ daß Paulus ihnen im Wege stund/ daß sie ihre fleischliche Freyheit gegen desselbigen Urtheil nicht konnten sicher genug verbergen/ und mit falscher Gesetzligkeit die Corinthier zu Knechten machen/ schinden/ nehmen/ trotzen etc. c. XI. v. 20.

III. Bey den Galatern und Philippern läßt sich obbeschriebener Sinn und Geist der falschen Apostel noch deutlicher mercken. Diese suchten Fleisches-Ruhm/ Ehre und Lust. Ihr Sinn war irrdisch und fleischlich/ der Bauch ihr GOtt. Gal. VI. 13. Phil. III. 18. 19. Col. II. 18. Diese waren mehrentheils aus der Beschneidung. Daher waren sie desto auffgeblasener in ihrem fleischlichen Sinn/ daß sie die Forme hätten/ was zu wissen und recht ist im Gesetz; nach welchem sie sich auch fälschlich einbildeten/ Gerechtigkeit schon gethan zu haben / indem sie den Gehorsam des Gesetzes nicht nach der Wahrheit/ und wie solcher das gantze Hertz erfodert/ und zu GOtt gerichtet wissen will; sondern nur nach äusserlichen Wercken und groben Uberfahrungen ermassen. Als nun auch bey oberwehnten Völckern durch die Predigt des Evangelii die wahre Gerechtigkeit/ die vor GOtt gilt/ offenbaret/ und durch Wunder und Zeichen bestätiget wurde/ daß niemand dem Geist/ der da in den Aposteln redete/ wiederstehen kunnte; nahmen etliche/ insonderheit die aus der Beschneidung/ die Predigt des Evangelii nur äusserlich an/ ohne Busse und wahre Bekehrung / der sie aus ob-angeführten Ursachen nicht nöthig zuhaben vermeinten; etliche drungen / etliche schlichen sich unter die Gläubigen mit ein/ ihre Freyheit / die sie in Christo JEsu hatten/ zuverkundschaffen/ und sie gefangen zunehmen. Gal. II. 4.

IV. Diese theils falsche Brüder / theils verkehrte Apostel hätten nun gern ihren irrdischen/ fleischlichen/ und mit eigener Gerechtigkeit und falscher Gesetzligkeit auffgeblasenen Sinn bey dem äusserlichen Bekenntniß des Evangelii behalten; sie hätten gern Ruhm und Ehre davon

von gehabt/ daß/ wie sie zuvor Land und Wasser umbgereiset waren / einen Juden-Genossen zumachen / sie nun auch Christum mit verkündigten/ als einen Mann ihres Volcks / mächtig von Thaten und Worten/ doch also / daß sie weder äusserlich mit dem Creutz Christi beleget würden/ noch dessen Krafft innerlich in der Busse und Bekehrung zu GOtt/ und Tödtung ihres fleischlichen Sinnes selbst empfinden dürfften. Kurtz/ sie wollten das Evangelium bekennen und predigen; aber sich selbsten nicht rechtschaffen bekehren / ihrer eigenen Gerechtigkeit absagen / der Gerechtigkeit des Glaubens Raum lassen / damit der Seegen Abrahä über sie käme/ und sie den verheissenen Geist empfiengen / und durch solchen aus der falschen Freyheit/ die sie bey dem Regiment der Vernunfft unter den Gesetzen zuhaben vermeineten / zur wahren Freyheit der Kinder GOttes überbracht würden. Dahin wollten sie nicht/ daß sie dasjenige / worinnen sie sich Fleisches rühmen konnten / gegen das überschwengliche Erkenntniß JEsu CHristi / mit Paulo für Schaden und Dreck geachtet/ Phil. III. 8. und sich allein des Creutzes JEsu Christi/ und dessen gerühmet hätten/ daß sie der Welt gecreutziget wären/ und ihnen die Welt/ und was sie noch im Fleische lebeten/ nicht sich selbst/ sondern Christo ihrem HErrn/ und in dessen Glauben lebeten.

V. Diesen Weg wollten sie nicht/ und bemüheten sich / so viel an ihnen war / auch andere davon abzukehren / und unter falsche Gesetzligkeit gefangen zu nehmen. Die Galater wendeten sie von der Wahrheit wieder zu schwachen und dürfftigen Satzungen / und zwungen sie/ sich zu beschneiden. Gal. V. 9. VI. 12. Wiesen sie also hinter der Freyheit weg/ damit sie Christus befreyet hatte / und nahmen sie wiederumb in das knechtische Joch des Gesetzes gefangen/ c. V. 1. nicht daß sie selbst das Gesetz halten wollten/ sondern daß sie sich von denen Fleisches rühmen könnten/ welchen sie solches hatten auffgedrungen.

Das sechste Capitel/
von
denjenigen falschen Aposteln / welche die Colosser durch Menschen-Satzungen und die Philosophie beraubeten/ und von der wahren Evangelischen zu einer

falschen Freyheit/ und Auffblehung des Fleisches verführeten: Dabey insonderheit Pauli Worte Col. II. 23. gründlich erkläret werden.

I. Verstrickung der Gewissen in wahrhafftigen Mitteldingen/ durch Menschen-Satzungen. II. Daß diese einen Schein der Weißheit gehabt: Eigentlicher Verstand des Paulinischen Spruchs Col. II. 23. Daß hier keine leibliche Versorgung geboten. III. Richtigkeit dieser Erklärung/ bewiesen aus dem Zweck der Lehre/ davon hier gehandelt wird: aus der Beschaffenheit anderer Auslegungen/ aus der Bedeutung des Wörtleins πλησμονὴ. IV. Dessen unterschiedlicher Verstand in der Schrifft. V. In andern Schrifften der Griechen/ insonderheit der Medicorum/ bey welchen es einen gefährlichẽ Uberfluß der Nahrungs-Säffte bedeutet. VI. Schluß/daß der Ausleger gemeine Meynung vom Verstande dieses Worts falsch sey; und warumb? VII. Rechter Verstand: daß die Auffblehung des fleischlichen Sinnes hiemit angedeutet werde: desselbigen Schädligkeit VIII. Beweiß solcher Erklärung/ aus anderen Schrifft-Stellen. IX. Daß auch die Fülle des heiligen Geistes damit angedeutet werde. X. Fernerer Beweiß dieser Erklärung aus der sonst bekannten Beschaffenheit der falschen Aposteln. XI. Ursach/ warumb dieser Paulinische Ort so weitläufftig erkläret worden.

I.

DErgleichen waren auch/ welche die Colosser mit Satzungen fingen: **Du sollt das nicht angreiffen/ du sollt das nicht kosten/ du sollt das nicht anrühren**: und machten ihnen also ein Gewissen über wahrhafftigen Mitteldingen/ über Speise/ Tranck/ bestimmten Feyer-Tagen/ Neumonden/ Sabbather. Col. II. 16. 19. Und damit es schiene/ als wenn sie aller fleischlichen Freyheit mit Ernst steuren wollten/ machten sie viel Gebote und Lehren; aber mehr nach der Welt Satzungen/und Anleitung der verführischen Philosophie/ als nach Christo. c. II. v. 8.

II. Ob nun schon solche Anstalten und gebotene Ubungen einen grossen

grossen Schein der Weißheit hatten / und auch vom heiligen Geist selbst zugegeben wird / daß dergleichen / oder einige in solchen Satzungen enthaltene Dinge (ἅτινα) eine Art oder Beschaffenheit der **Weißheit** in gewisser Masse mit sich führen (λόγον μὲν ἔχοντα σοφίας) nemlich **bey freywilligem vorsatz Gott damit zu dienen** (ἐν ἐθελοθρησκείᾳ) und zwar in **Demuth** (ἐν ταπεινοφροσύνῃ) das ist/in wahrer Verleugnung alles eigenen Ruhms: da es auch das Ansehen hatte / als **wenn man des Leibes selbst nicht verschonete** / (ἐν ἀφειδίᾳ σώματος) sondern ihn ernstlich angriffe / wohl casteyete/und die in ihm herrschende Lüste und Begierden creutzigte: Obschon/ sage ich/das/was man mit solchen Menschen-Satzungen erzwingen wollen/wenn es auff gebührende Art geschähe/ nicht zu verwerffen wäre/sondern als ein zur Zucht und Weißheit gehöriges Förderungs-Mittel könnte angesehen werden: so thut doch der heilige Geist von dieser falschen Apostel in gezwungener Gesetzligkeit/ zu Fleisches-Ruhm und falscher Freyheit gestellten /und auff äusserliche leibliche Ubungen gerichteten Geboten den Ausspruch (wenn man Pauli Worte Col.II. 23. nach dem Grund-Text etwas genauer betrachtet) daß sie **nichts werth sind** (οὐκ ἐν τιμῇ τινι) zu mahl / wenn mann sie gegen das überschwengliche Erkenntnis Christi / darinne alle Fülle der Weißheit und Gerechtigkeit ist / halten sollte: da sie denn / ob sie schon sonst in gewisser Masse und rechtem Gebrauch / noch einigen Nutzen möchten gehabt haben / dennoch zu denen Dingen gehören/die Paulus für Dreck nnd Schaden achtet/ damit er Christum gewinnen möge. Phil. III. 7. Und über dieses / als leibliche Ubungen / gegen die Gottseligkeit / damit man Christo im Geist dienet/gerechnet / wenig nütze sind; da diese zu allen Dingen nütze ist / in diesem / und dem zukünfftigen Leben. 1. Tim.IV. v. 8. Diese Auslegung bekräfftiget auch Flacius, wenn er in seinen Anmerckungen über diesen Ort/nachdem er die gemeine Meinung angeführet hat/ausdrücklich schreibet. Poteſt etiam intelligi, quod dicat, talem religioſitatem aut diætam nullius eſſe pretii apud Deum: **Man könnte es auch so verstehen / als wenn er sagen wollte / daß solche strenge und gesetzliche Mässigkeit bey Gott nichts gelte.** Hiernächst wird auff den bösen Grund und falsche Absicht / warumb/ und zu was Ende solche Satzungen angenommen werden / gedeutet / nemlich mit dem

πρὸς

πρὸς πλησμονὴν τῆς σαρκὸς, in und zu Auffblehung des Fleisches/ das ist/ aus dem Sinn des Fleisches/ darinne sie auffgeblasen waren juxta v. 18. und zu Erfüllung der fleischlichen Absichten/ und völliger Vergnügung der Ruhmsucht/ die sich also im Fleisch auffbließ/ daß sie vermeineten/ weit über alles Erkenntniß/ und über der rechtschaffenen Apostel Predigt von dem gecreutzigten Christo mit ihren Geboten/ Ubungen/ gesetzlicher Enthaltung von gewissen Speisen/ und zu gewissen Zeiten angestellter Casteyung des Leibes gefahren zu seyn.

III. Daß dieses der Sinn des Apostels/ und diese Deutung richtig/ deutlich und ungezwungen sey/ wird der Wahrheit-liebende Leser aus dem Zweck der gantzen hier vorgetragenen Lehre leicht erkennen: Zumahl wenn er die über diesen Spruch gemachten unterschiedlichen Auslegungen/ deren gewiß nicht wenig; aber alle entweder gezwungen sind/ oder von dem Wort-Verstande allzuweit abgehen/ gegen diese Erklärung halten wird. Massen das hier befindliche Griechische Wörtlein πλησμονὴ, dessen unrichtige Erklärung den grösten Anstoß/ und zu so vielerley Deutung Anlaß gegeben/ den Verstand nicht hat/ darinne es insgemein angenommen worden; am wenigsten die nothdürfftige Versorgung und Wartung des Leibes bedeutet/ dahin es die meisten Ausleger ziehen.

IV. Wenn man sich umbsiehet/ wie es sowohl in der Griechischen Dolmetschung der Schrifft Altes Testamentes/ als in andern Schrifften der Griechen gebrauchet wird/ findet man folgende unterschiedliche Bedeutung. Erstlich wird überhaupt allerley Fülle und Uberfluß/ insonderheit aber der Vorrath an Lebens-Mitteln πλησμονὴ genennet. Also prophezeyet Joseph aus Pharaonis Traum/ daß nach sieben reichen Jahren sieben Jahre theure Zeit kommen werden/ daß man aller Fülle (πλησμονῆς, nach der Griechischen Dolmetschung) vergessen würde/ Gen. XLI. 30. Exod. XVI. 3. Wenn aber von dem Genüß der Speise und des Trancks die Rede ist/ so bedeutet dieses Wörtlein zuweilen einen Eckel und Unruhe des Gemüths/ so aus überflüßigem Gebrauch der Lebens-Mittel zu entstehen pfleget/ wenn man aus Wollüstigkeit bey dem grösten Uberfluß nicht vergnüget ist/ und seine Sehnsucht nur desto mehr entzünden läßt/ gleich wie sich die Kinder Israel nach den Fleisch-Töpffen Egypti sehneten. Dergleichen war das רזון Ps.

CVI. 15. eigentlich Magerheit / hier aber eine aus dem genossenen Uberflusse entstandene sehnsüchtige Dürre / so in der Griechischen Bibel πλησμονὴ genennet wird: dahin auch Lutherus zielet / wenn er diesen Ort also gegeben: **Er sandte ihnen genug / biß ihnen davor eckelte.**

V. Wenn in denen Griechischen Schrifften der Heyden von essen und trincken die Rede ist / wird dieses Wort allezeit von offenbahrer Völlerey / und Unmäßsigkeit / und solchen Uberfahrungen gebrauchet / die einen unruhigen Schlaff und schwere Träume verursachen / oder gar Kranckheiten nach sich ziehen / also daß man die über die Nothdurfft genommene Speise und Tranck aussiechen muß. Ja nicht allein derjenige Zustand des mit überflüßsiger Nahrung beladenen Leibes / so Plethora genennet wird / sondern auch die aus den überflüßigen Säfften entstehende Kranckheit / so man Cacochymiam nennet / wird von den alten Griechen mit dem gemeinen Nahmen πλησμονὴ beleget. Also hält Plato (a) die πλησμονὴν mit für eine Ursache / dadurch die Begierden auch im Schlaff verunruhiget / und das beste Theil der Seelen an bessern Wirckungen verhindert werde. Hippocrates schreibet ausdrücklich: (b) **Weder der Uberfluß der Nahrung** πλησμονὴ, **noch der Hunger / oder was sonst die Natur beschwert / ist gut.** Und da er lehret / (c) daß wenn man mehr Nahrung brauche / als die Natur erfodere / man Kranckheit verursache / erkläret solches Galenus (d) der sonst ein gantz Buch von dieser Sache geschrieben / weitläufftig / und ziehet es auff die πλησμονὴν, welche er nicht allein hier ausführlich mit ihren Arten erzehlet / sondern auch / als eine gefährliche und viel Kranckheiten veranlassende Sache beschreibet / also / daß er auch diejenige Art der πλησμονῆς, oder Uberflusses in der Nahrung / die in einer gar kleinen Uberfahrung bestehet / und davon man anfangs keine Beschwerung empfindet / nicht weniger für gefährlich hält. Eben dahin zielet Hippocrates wenn er (e) schreibet: **Wem seine Gesundheit lieb sey / müsse auffhören zu**

D essen

(a) l. 9. de republ. p. 72. 8. edit. Francof. 1602. (b.) L. II. Aphor. IV. Spon. Aph. Sect. III. n. 25. IV. n. 16. (c.) Aph. XVII (d.) Comment. ad Hippocr. Aphor. (e.) L. VI. Epid. P. IV. Aph. 20.

essen / ehe er recht satt sey / und hurtig arbeiten: ἄσκησις ὑγιείης ἀκορίη τροφῆς, ἀοκνίη πόνων. Und dieses bekräfftigen auch die berühmtesten Medici unserer Zeiten (f).

VI. Hieraus ist leicht zuerkennen/daß das von Paulo gebrauchte Wort πλησμονή einen andern Verstand haben müsse / als die Ausleger zeithero angegeben / und auff die leibliche Nahrung/oder ordentliche Versorgung des Leibes keines Weges zu ziehen sey. Denn wie könnte der Apostel die Unterlassung desjenigen an denen falschen Aposteln straffen / und zur Sünde machen / was auch die Vernunfft und Erfahrung der Gesundheit schädlich zu seyn erkennet; und dafür die berühmtesten Alten und neuen Medici so ernstlich warnen? Wie käme dieses mit denen andern Schrifften der Aposteln überein / welche alle einhellig auff Nüchterkeit und Mäßigkeit des Leibes dringen?

VII. Darumb wird man den Sinn des Apostels am besten treffen / wenn man die hier gemeldete πλησμονὴν von einer Auffblehung des fleischlichen Sinnes verstehet / und aus dem vorhergehenden erkläret / da von denen falschen Aposteln gesaget wird / daß sie vergebens auffgeblasen sind von dem Sinn ihres Fleisches (εἰκῆ φυσιούμενος ὑπὸ τοῦ νοὸς τῆς σαρκὸς αὐτοῦ Col. II. 18.) Denn wie der Leib in Gefahr und Schaden gesetzet wird wenn durch Uberfluß der Nahrung die Säffte sehr vermehret werden / und in solcher Fülle nicht bestehen kann; sondern entweder / wie die Medici anmercken / von übrigen / ob schon noch guten Säfften muß entladen werden / oder schwerer Kranckheiten und des Todes selbst gewärtig seyn / indem die Natur im höchsten Grad der Fülle nicht lange bestehet: Also ist auch der Seelen nichts schädlichers/als wenn sie mit gesetzlicher Frömmigkeit und falscher Geistligkeit gesättiget/und von eigener Weißheit / Gerechtigkeit und Heiligkeit gleichsam erfüllet / und also auffgeblehet worden / daß sie sich zum Erkenntniß ihrer geistlichen Armuth / und der daraus erfolgenden wahren Bekehrung nicht will bringen lassen; daß sie nicht recht arm im Geist wird/nicht hungerig und durstig wird nach der wahren Gerechtigkeit; sondern bey ihrer eigenen Ge-

rechtig-

(f) Fuchs. Comment. in Aphor. Hippocr. l. c. Toresius in eosdem p. 16. Fischerus in eosd. p. 69.

rechtigkeit/ davon sie reich zu seyn sich einbildet/im geistlichen Tode/und ferne von dem Leben/das aus Gott ist/bleibet.

VIII. Dieser Verstand des Worts πλησμονὴ ist in der heiligen Schrifft nicht unbekannt/da der Heyland Luc. VI. die geistlich Arme und hungerige nach der Gerechtigkeit seelig gepriesen/setzet er solchen Reiche und die voll sind (ἐμπεπλησμένους) entgegen/und schreyet das wehe über diese. v. 15. als/die wegen ihres durch eigene Gerechtigkeit auffgebleheten Sinnes des Fleisches zum Reich Gottes untüchtig sind/und für welchen Hurer und Zöllner/so sich zur Armuth des Geistes bringen lassen/ins Reich Gottes kommen.

IX. Und wie das Wort πλήθω, davon πλησμονὴ herstammet/ von Auffblehung und Fülle des fleischlichen Sinnes an angeführtem Orte gebrauchet wird: So wird auch an andern Orten die Fülle des heiligen Geistes/und der himmlischen Güter damit ausgedrückt. Also rühmet die Mutter des HErrn/daß die Hungrigen mit Gütern erfüllet werden. Luc. I. 53. Also war Elisabeth des heiligen Geistes voll. v. 41. In solcher Fülle des Geistes redete Petrus die Obersten und Aeltesten von Israel an/ Act. IV. 8. daß es also keine neue und ungewöhnliche Deutung ist/wenn πλησμονὴ anders/ als von leiblicher Sättigung und Fülle erkläret wird.

X. Die aus andern Schrifft-Stellen bekannte Beschaffenheit der falschen Apostel erfodert auch solche Erklärung. Diesen war ja der Bauch ihr Gott/wie schon gemeldet: darumb war ihnen die vorgegebene Casteyung des Leibes nicht Ernst. Ihre Enthaltung/ nach den Satzungen von unterschiedlicher Speise mochte wohl dem Papistischen Fasten und Closterlicher Casteyung nicht ungleich seyn/ dabey man Fleisch und Blut noch wohl dienen kann. Denn wer wollte sich nach Fleisch/ oder gewissen verbotenen Speisen sehnen/wenn man andere/ auff das beste zugerichtet/ in Uberfluß geniessen darff? Und wenn sie auch/ ihren Satzungen zu folge/sich einige dazu erwehlte Tage würcklich casteyet haben/so sind doch ihre Lüste und Begierden dadurch nicht gecreutziget/und gedämpffet/sondern durch den Gesetzes-Zwang/wie es zu geschehen pfleget/nur desto mehr erreget worden/also daß sie auch solche auff eine andere Zeit zu heimlicher Schande haben ausbrechen lassen/wie ihnen obangeregter Massen der Apo-

 stel

stel Schuld giebt. Denn obschon dieses von denen falschen Aposteln bey denen Colossern ausdrücklich nicht gemeldet wird / so ist doch aus ob angeführtem leicht zu ermessen / daß sie nicht anders gesinnet gewesen / und es bey Gelegenheit nicht besser gemacht haben. Es sind die falschen Propheten zwar unterschiedlicher Art: Aber darinne kommen sie alle überein / daß sie mit menschlichen Satzungen und Geboten die wahre Bekehrung hindern / und unter gutem Schein dem Fleisch Raum machen. Da nun der Apostel ausdrücklich von den Colossern bezeuget / daß sie von dem Sinn des Fleisches auffgeblasen gewesen; so ist leicht zuerachten / daß sie solcher herrschender Sinn des Fleisches nicht weniger zu fleischlicher Freyheit / und heimlicher Schande / als falscher Gesetzligkeit werde verleitet haben. Darumb kann der Apostel hier nicht die Strengigkeit der leiblichen Casteyung gemeinet haben / weil die falschen Apostel solche noch wohl an sich kommen liessen.

XI. Biß hieher von dem eigentlichen Verstand des Orts Pauli: davon deswegen ausführlicher gehandelt worden / weil zeithero / was hier von Menschen-Satzungen der falschen Aposteln erinnert wird / schändlich gemißbrauchet / und zur Beschönigung der Fleisches-Freyheit / auff eine so verwegene und liederliche Weise / angeführet worden / daß man auch nicht einmahl die Deutung Lutheri von nothdürfftiger Versorgung des Leibes hat wollen gelten lassen; sondern aus dem Worte πλησμονὴ eine über die Nothdurfft / zur Lust / vergönnete Wartung des Leibes zu erzwingen sich bemühet.

Das siebende Capitel / von denen falschen Aposteln bey denen Ephesern und Cretensern / welche bey falscher Gesetzligkeit und vorgegebener Weißheit dem Fleische gedienet.

I. Dieser Schein der Gottseligkeit ohne Krafft. II. Worinne solcher gesuchet worden / nemlich in dem Jüdischen Gesetz und Cabbala? III. Daher vorgegebenes tieffes Erkenntniß göttlicher Dinge / und Lebens Strengigkeit IV. Verfall aus solchem Erkenntniß / und Gesetzligkeit in Fleisches Freyheit / und dessen Ursache.

I. Sol-

I

Solcher Art waren auch die falschen Apostel / welche Paulus in denen Episteln an Timotheum und Titum beschreibet / und für welchen er so treulich warnet. Nachdem diese Glauben und gutes Gewissen von sich gestossen / und der Haupt-Summa des Gebots / der Liebe von reinem Hertzen / von gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben gefehlet hatten / wollten sie doch noch den Schein der Gottseligkeit behalten / dessen Krafft sie verleugneten.

II. Solchen Schein suchten sie nun in falscher Gesetzligkeit / und vorgegebener tieffen Weißheit und Erkenntniß göttlicher Dinge / in den klugen Jüdischen Fabeln / und Geschlecht-Registern / das ist / in der über und neben der heiligen Schrifft gemachten Philosophie / der Cabbala, darinne gewisse Ordnungen der göttlichen Nahmen / der Engel / und anderer Geschöpffe vorgestellet / und damit grosse Geheimnisse / und verborgene Wirckungen versprochen wurden.

III. Ob sie nun schon hiemit grosses und tieffes Erkenntniß göttlicher Dinge vorgaben; Ob sie schon sagten / daß sie Gott kenneten; ob sie auch schon einen grossen Schein einer Strengigkeit im Leben annahmen / und darümb verboten ehelich zu werden / und gewisse Speisen zu meiden: so bezeuget doch der heilige Geist von ihnen / daß sie Gott mit den Wercken verleugnen; daß sie Wollust mehr lieben denn Gott; daß sie die Weiblein / so mit Sünden beladen sind / und mit mancherley Lüsten fahren / gefangen nehmen.

IV. Also fielen sie ebenfalls aus falscher Gesetzligkeit in Fleisches Freyheit / weil sie bey allem vorgegebenen Erkenntniß unbekehret / und unreine blieben in ihrem Sinne und Gewissen; und sich also nothwendig des noch ungecreutzigten Fleisches Herrschafft überlassen mußten.

Das achte Capitel /

von

dem im Alten Testament unter dem Schein

einer vergönneten Lust/ bey äusserlichem Gottesdienste/ auch gar unter dessen Nahmen geführtem freyen Leben nach dem Fleisch.

I. Exempel der Lüstlinge aus älteren Zeiten von Petro angeführet. II. Fleisches-Freyheit vor der Sünd-Fluth/ ohne gesuchten Schein verübet: erfolgter schwerer Bann. III. Zum Schein vorgegebene Liebes-Bezeigung. IV. Vorgeschützter Gottes-Dienst: solcher unter allerley weltlichen Lustbarkeiten begangen: Die Lust selbst zum Gottesdienst gemacht. V. Daher entstandenes Aergerniß.

I.

Sehen wir zurück ins alte Testament/ und in die ältesten Zeiten/ dahin auch Petrus selbst 2. Epist. II. 1. als er die falschen Lehrer im Neuen Testament beschreiben will/ weiset/ findet sich/ daß schon vorlängst das freye Leben nach dem Fleisch/ in allerley so genannten vergönneten Lüsten/ mit gutem Schein/ und bey äusserlichem gesetzlichen Gottesdienst/ auch wohl gar unter dessen Nahmen/ ist geführet worden.

II. Vor der Sündfluth zwar/ da die Cainiten die fleischliche Freyheit eingeführet/ und dazu Geigen und Pfeiffen und andere Förderungs-Mittel erfunden; auch die Kinder Gottes die frommen Sethiten/ in solches fleischliche Wesen mit eingeflochten hatten/ also daß auch diese sich Gottes Geist nicht mehr straffen liessen/ und nichts mehr für Sünde achteten/ sondern wehleten/ was ihren Augen gefiel: mag man sich wohl nicht eben umb sonderbaren Schein bekümmert haben/ weil alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte: Aber nachdem Gott die Erde umb solches offenbaren Frevels willen mit einem so schweren Bann geschlagen/ und die frechen Lüstlinge/ die Cainitischen Geiger und Pfeiffer/ mit dem Wasser der Sündfluth dahin gerissen; hat der Satan nach der Zeit auff allerley Schein gedacht/ darunter er die fleischliche Freyheit wieder in schwang brächte/ und denen weltlichen Lust-Ubungen einen guten Nahmen machte.

III. Zuweilen sollte es eine Liebes-Bezeigung heissen; dergleichen

chen giebt der ungerechte und ungütige Laban gegen den flüchtigen Jacob für; und stellet sich mit dieser heimlichen Flucht auch deßwegen übel zu frieden / daß er ihn nicht hätte mit Freuden / mit singen / mit Paucken und Harffen geleiten dürffen.

IV. Bey vielen Völckern gab der Satan an Hand / den Gottesdienst selbst also einzurichten / daß dabey mehrentheils allerley weltliche Ergetzligkeit / fressen und sauffen / tantzen / springen und klingen / als eine Art und wesentlich Stücke des Gottes-Diensts getrieben werden konnte. Dazu wurden auch bequeme Oerter / lustige Höhen und annehmliche Wälder erwehlet. Ja es wurden gewisse Götter und Göttinnen erdichtet / von welchen man vorgab / daß ihnen mit solchem Unwesen gedienet sey / und daß sie mit dem Bauch und Wollust-Dienst vornemlich verehret würden. Bekannt ist aus denen Griechischen und Römischen Geschichten / daß die meisten Feyr- und Fest-Tage / und fast alle feyerliche Beehrung der Götter solcher Gestalt sind zugebracht worden / gleich als wenn der Gottes-Dienst nichts anders sey / als sich Musse und Lust machen / mit spielen / springen / klingen / tantzen. Daher auch viel Feyertage Spiele sind genennet worden.

V. Was solcher Greuel-Dienst vor Fleisches Freyheit nach sich ziehen / und wie er alle / auch nur menschliche Zucht und Erbarkeit / danieder schlagen müssen / ist in Betrachtung des verkehrten / und zu solchem Wesen ohne dem / nach dem Fall / geneigten menschlichen Hertzens leicht zu erachten. Denn wie wollten sich die Menschen eine Wollust wehren lassen / wenn sie die Meinung / oder doch das Ansehen und Schein bey andern haben / daß sie damit Gott dienen?

Das neunte Capitel / von der Kinder Israel abgöttischem Lust-Dienste / und der aus Betrug der fälschlich vorgegebenen vergönneten Lust entstandenen Abgötterey.

I. Solche

I. Solche von denen Egyptiern angenommen / und in der Wüsten fortgesetzet. II. In dem gelobten Lande behalten / und auff den Höhen / wieder Gottes Verbot / ausgeübet: Der frommen Könige Nachsehen: der Propheten Eyffer dagegen. III. Veranlassende Ursache / daß das Volck über solchem Ärgerniß gehalten. IV. Allerley Ausflüchte / damit sie sich in ihrem Vornehmen gestärcket. V. Eigentliche Ursach / des äusserlichen abgöttischen Lust-Diensts / die Abgötterey der Hertzen / nemlich die Lust-Seuche. VI. Item die nachbleibende Bekehrung / und daher entstandener Verfall in die Missethat Sodoms. VII. Item der Mißbrauch des guten Landes und leiblicher Glückseligkeit. VIII. Durch dieselbige Salomo gestürtzet IX. Dieses und anderer Könige und Fürsten Exempel denen Nachkommen zu einem Aergerniß gerathen. X. Das gröste Aergerniß von denen falschen Propheten / fleischlichen Priestern und Leviten gegeben: deren Hülffe zum falschen Gottes-Dienste / und unnütze Lehre.

I.

Dergleichen Greuel hatten auch die Kinder Israel von den Egyptiern gelernet / und waren so tieff in solchen abgöttischen Lust-Dienst eingeflochten / daß sie auch davon nicht ablassen konnten / nachdem sie durch so mächtige Hand aus Egypten in die Wüsten geführet worden / und nun an dem war / daß sie das Gesetze von Gott durch Mosen empfangen solten: denn da dieser eine Weile auff dem Berge verharrete / wendete sich das Volck wieder zu dem in Egypten erlerneten abgöttischen Wollust-Dienste. Es setzte sich zu essen und zu trincken / und stand auff zu spielen. Exod. XXXII. 6.

II. Auch nach der Zeit / da sie das Land eingenommen und einen gewissen Ort zum Gottes-Dienst allbereit bekommen hatten / liessen sie sich doch nicht wehren / auff den Höhen und Hügeln / in Gärten / unter grünen Bäumen / nach Art der vor ihnen ausgestossenen Heyden zu opffern / ob ihnen schon solches gar ernstlich und nachdrücklich von Gott verboten / und sie allein an den Ort gewiesen waren / den Gott erwehlet hatte: Deut. XII. Ja einigen sonst frommen Königen wird zur Sünde gerechnet / daß sie der eingewurtzelten bösen Gewohnheit

heit nachsehen / und die Höhen geduldet haben: 1. Reg. XXII. 44. 2. Paralip. XV 17. und das ist eins von denen Stücken / dagegen die Propheten so gewaltig eyffern. Es. c. I. c. LVII. c. LXV. Jerem. c. II. III. c. XVII. XXXII. Ez. VI. XX. Hos. III. X. Am. II. III. Fraget man nun nach der Ursach / warumb das Volck so fest über diesem Aergerniß gehalten / und sich nicht mit dem von Gott selbst eingerichteten so herrlichen Gottes-Dienst vergnüget / so ist folgendes zumercken. Nach dem Befehl Gottes sollten sie an dem Ort / den Gott erwehlet hatte / wenn sie ihre Opffer dahin brächten / vor dem Herrn ihrem Gott mit ihren Kindern und Gesinde / in Beysein der Leviten und Priester / frölich seyn. Deut. XII. 12. Weil sie aber hiebey ihre Fleisches-Freyheit nicht brauchen / und ihren Muthwillen nicht auslassen durfften: sahen sie sich nach andern zu Erfüllung ihrer fleischlichen Lust bequemern Oertern umb / da sie opfferten und räucherten; Sie erwehleten sich Berge / Hügel / Eichen / Linden und Büchen / die feine Schatten haben. Hos. IV. 13. dahin lieffen sie an ihren Fest-Tagen / Neumonden / Sabbathen und Feyer-Tagen / geschmücket mit Stirn-Spangen und Halsbanden ihren Buhlen zu gefallen. c. VI. 11. 13.

IV. Und ob sie schon nicht den Schein haben wollten / daß sie frembden Göttern opfferten / oder den Gott Israel bey ihren Lust-Opffern verleugneten: denn gegen Jeremiam / der solche Art zu opffern straffet / verantwortet sich das Volck / und spricht: **Ich bin nicht unrein / Ich hange nicht an Baalim.** c. II. 23. Ob sie auch schon anfänglich sich nicht vorgesetzet / offenbare Schweigerey und Hurerey bey solchen Opffern zutreiben; sondern nur ein wenig Freyheit gesucht haben mögen / an lustigen Orten / ohne so strenges Auffsehen der Priester / und an derer Leute / so an dem von Gott erwehleten Orte häuffig versamlet waren / ihre Opffer-Stücke mit einiger zuläßlichen Lust und ungestörtem Vergnügen zuessen. Denn da Jeremias dem Volck die unter allen hohen Hügeln / und allen grünen Bäumen verübte Greuel vorrücket / zeiget er zugleich an / was sie dazu verführet / nemlich / daß es sein Joch zubrochen / und seine Bande zerrissen / und gesaget: Ich will nicht so unterworffen seyn / Jer. II. 20. Ob sie auch schon meineten / noch ein gutes heiliges Werck zum Uberfluß damit zuthun / daß sie bey ihrer Lust in denen Gärten an den Gottesdienst gedächten und

opfferten; denn da Esaias ihr opffern in den Gärten und räuchern auff den Ziegelsteinen straffet. c. LXV. 3. erwehnet er zugleich v. 5. daß sie sprechen nemlich zu denen / die sie darumb straffen wollen: **Bleib von mir und bekümmere dich umb dich / Ich bin heiliger als du.** (wie es gar wohl die Jüdischen Ausleger / der Chaldäische Dolmetscher und Sebastian Schmidt ausgedrucket haben.) Ob sie schon / sage ich / mit so vielem Schein ihr Lust-Opffern zubeschönigen / und unter dem Nahmen einer zugelassenen Freyheit / und vergönneten / freyen und mäßigen Ergetzung / ja gar als ein heiliges Werck zu treiben das Ansehen haben wollten; so verfielen sie doch darüber nicht weniger in offenbare Abgötterey / als Schwelgerey und Hurerey. Die mit allem diesem Schein gesuchte und gebrauchte Fleisches-Freyheit verführete sie also; das Buhlen mit denen frembden Völckern / die zu solchen Lust-Opffern kamen / der dabey genossene Wein und Most machte sie so toll / daß sie sich in alle abgöttische Greuel in Schwelgerey und Hurerey dahin gaben; ihre Töchter zu huren / und ihre Bräute zu Ehebrecherinnen werden liessen / und ihre Herren endlich selbst zu solcher Schande Lust bekamen Hos. IV. 11. 13. 18. Gleich wie zu unser Zeit in Deutschland / und denen benachtbarten Evangelischen Ländern / die zu Unterhaltung der eitelen Lust und fleischlichen Ergetzung von frembden und aberglaubigen Völckern erlernete und angenommene Spiele / Täntze / Carnevale / und dergleichen ärgerliche weltliche Lustbarkeiten auch solcher Völcker vor der Zeit bey uns unbekannt gewesene Sünden / und Sodomitische Greuel nach sich gezogen.

V. Also war der Jüden Lust und fleischliche Ergetzung / so sie auff den Höhen / in den Gärten / und unter den grünen Bäumen verübeten / nicht deßwegen allein gefährlich / und sündlich / weil Abgötterey dabey getrieben wurde / oder weil sie zu gar groben Uberfahrungen und offenbaren Greueln ausbrach; die fälschlich eingebildete und angenommene Freyheit / Lust zusuchen / und zuüben / war eben die Ursach der Abgötterey und der Schwelgerey. Ja die Lust war selbst die Abgötterey der Hertzen / welche machte / daß die Leute / so Ezechiel straffet c. XIV. an ihren Götzen hingen / und ob dem Aergerniß ihrer Missethat hielten. Darumb gedencket auch Paulus mit keinem Worte des abgöttischen Kälber-Tantzes / als er die Corinthier warnet.

net. 1. Cor. X. 7. nicht nach dem Exempel der Israeliten abgöttisch zu werden; sondern führet als eine Probe ihres abgöttischen Wesens an/daß sich das Volck niedergesetzet habe zu essen/und zutrincken/und auffgestanden sey zuspielen.

VI. So lange sich nun die Israeliten von dieser Hertzens-Abgötterey/verstehe die Lust-Seuche/durch die wahre Bekehrung/darauff die Propheten so ernstlich dringen/ Ezech. XVIII 30. Es. I. 16. Mich. VI. 8. nicht freymachen liessen/war es kein Wunder/daß sie in alle Schande und Greuel gestürtzet wurden; Weil sie sich dahin nicht bringen liessen/daß sie sich befleißigten/GOtt von gantzem Hertzen/von gantzem Gemüthe und von allen Kräfften zulieben/und an ihm allein alle Lust zuhaben; weil sie sich den Reichthum der Güte Gottes die herrlichen Bequemligkeiten des Landes/darein sie GOtt geführet hatte/ nicht liessen zur Busse und reinen Liebe zu GOtt/und Lust an GOtt leiten; so konnte es nicht anders seyn/sie mußten in die Missethat Sodoms/in Hoffart/alles voll auff und gutem Friede oder Sicherheit verstricket werden. Ezech. XVI. 49.

VII. Da sie in dem guten Lande geweydet und satt worden waren/und alles gnug hatten/was zur Vergnügung ihres fleischlichen Sinnes nöthig war/so mußte sich dessen ihr fleischliches und unbußfertiges Hertz erheben; sie konnten nicht anders/als den Uberfluß der Güter des Landes zur Schwelgerey mißbrauchen/weil sie in ihrem unbußfertigen Sinn nicht erkennen konnten/daß ihnen ein so herrliches Land nicht so wohl zu Unterhaltung/und zu Vergnügung ihrer Lust-Seuche/als zur Reitzung der Liebe und Lust zu und an GOtt/und daß sie ihre Nothdurfft daraus/mit Fröligkeit/vor dem HErrn/und mit Dancksagung geniessen möchten/eingeräumet sey.

VIII. Konnte doch der weiseste König in die Länge bey unverrücktem Lauff aller zeitlichen Glückseligkeiten und überflüßiger Gelegenheit zu allerley Ergetzungen/mit aller seiner Weißheit/die eine gute Zeit bey ihm blieb/sich der Macht der Lust-Seuche nicht erwehren: Sein mit Furcht Gottes und Weißheit so lange fest verwahrt gewesenes Hertze/wurde endlich durch die Lust verkehret/und durch die frembden Weiber dahin geneiget/daß er auch zu ihrem falschen Gottes-Dienst/mit Anrichtung einiger abgöttischen Höhen/oder lusti-

gen Götzen-Tempeln / in seinem Königreich Förderung thät. 1. Reg. XI.

IX. Dieses und anderer Könige und Fürsten Exempel stärckete auch das übrige Volck in seiner abgöttischen Lust-Seuche so gewaltig / daß sich einige endlich auch ihrer Greuel nicht mehr schämeten; sondern sich gegen die Bestraffung des Jeremiä auff gemeldete Exempel berieffen / und sich trotzig vernehmen liessen / daß sie deßwegen von dem falschen Gottes-Dienst nicht ablassen wollten / weil ihre Väter und sie Brod genug dabey gehabt hätten: weil es ihnen dabey wohl gangen sey / und sie kein Unglück gesehen hätten. Jerem. XLIV. 17.

X. Am meisten stärckten sie in solchem abgöttischen Lust-Dienste die falschen Propheten / fleischliche Priester und Leviten / die sich umb Geniesses willen entweder selbst zu Priestern der Höhen machen liessen / oder gar Abgötterey / und ihres Hertzens Triegerey predigten / oder doch das Aergerniß in seinem Grunde anzugreiffen und wegzuräumen nicht bemühet waren: weil sie nicht / wie die rechten Propheten / den Grund des Hertzens von der Lust-Seuche durch wahre Buß und Bekehrung wollten gereiniget haben / sondern lose Theidungen und unnütze Lehre predigten / mit losem Kalck tüncheten / und damit die andern Gottlosen stärcketen / daß sie sich nicht bekehreten. Zach. XIII. XX. Denn weil sie nichts rechtes lehreten / war auch keiner / dem seine Boßheit leid gewesen wäre. Darumb hielte das Volck hart an dem falschen Gottes-Dienst / daß es sich nicht wollte abwenden lassen. Jerem. VIII. 56. Darumb verliessen sie auch die Greuel Egypti nicht. Ezech. XX. So weit von denen abgöttischen Lust-Opffern / und der aus dem Betrug der fälschlich vorgegebenen vergönneten Lust entstandenen Abgötterey.

Das zehende Capitel / von

dem Lust-Dienste der orthodoxen / oder solcher Israeliten / so bey dem rechtmässigen äusserlichen Gottes-Dienst / aber ohne Bekehrung blieben.

I. Daß

I. Daß solcher Leute viel in Israel gewesen. II. Ihr Fleiß in opffern/ beten/ Feyer-Tag halten/ fasten/casteyen/Kopffhengen. III. Dabey nachbleibende Bekehrung der Hertzen/ Ursach der Fleisches-Freyheit: IV. Dieser Deckmantel: die vorgegebene vergönnete ehrbare Lust bey der Könige Festen und Geburths-Tagen/ in essen/ trincken/ musiciren/ putzen. V. Gründe solcher vorgegebenen vergönneten Lust/ unrecht appliciret; und die bedingte Vergünstigung ohne Bedingung angenommen. VI. Der vergönnete Lust-Betrug von rechtschaffenen Propheten auffgedecket: Diese deswegen für auffrührisch ausgeschrien. VII. Ihr Wort für eine neue Lehre geachtet. VIII. Die sich auff ihr Wort bekehreten/ zum Raub nnd Spott gemacht: IX. Stiffter dieses Aergernißes/ die verkehrten Lehrer: Derselbigen Sauff-Gesellschafft und Cräntzchen. X. Geitz/ Heucheley/ Indifferentz-Predigten. XI. Freventliche Deutung des Gesetzes/ damit sie sich gegen die Bestraffung der rechten Propheten geschützet/ und das Volck verführet XII. Küssen und Pfühle gemacht/ Stricke geleget/ Könige und Fürsten betrogen. XIII. Mühe/ ihr Ding zu erhalten/ das ist/ die Leute zu bereden/ daß sie bey dem äusserlichen Gottes-Dienste ohne Bekehrung des Hertzens seelig werden können. XIV. erfolgtes Verderben aller Stände.

I.

Hiernechst waren viel Lüstlinge in Israel/ die den Nahmen nicht haben wollten/ daß sie Abgötterey trieben/ wenn sie die überflüssigen Güter des Landes in Wollust verzehreten. Den Schein zu haben/ daß sie dem Gesetz Mosis gehorsam wären/ und den wahren Gott fürchteten/ hielten sie viel vom Tempel Jerem. VII. 24. den Gott erwehlet hatte/ daß man die Opffer dahin bringen sollte; diesen achteten sie werther/ als die Altäre auff Höhen und in Gärten.

II. Sie erschienen auch fleissig vor dem HErren/ und traten in seinen Vorhoff mit einer grossen Menge ihrer Opffer/ mit Brandopffern/ mit dem Fette von dem gemästeten/ mit Blute der Farren/ der Lämmer und der Böcke/ mit Speisopffer und Räuchwerck. Es. I. 11. 12. 13.

12. 13. und bückten sich vor dem hohen Gott Mich: VI.6. Sie schrien auch lieber Vater/Meister meiner Jugend. Jerem. II. 4. Sie hielten fest über ihren Sabbathen und Jahrzeiten / über Neumonden / und allen von Mose gebotenen Festen und Feyer-Tagen Es: I. 13. Etliche unter ihnen suchten den HErrn täglich / und stelleten sich an / als wenn sie seine Wege wissen wollten. Sie fasteten zu gewisser Zeit / nnd thaten ihrem Leibe wehe / sie hingen den Kopff wie ein Schilff / und lagen auff einem Sack und in der Aschen / Es. LVIII.

III. Weil sie aber bey allen solchen scheinbaren Wercken / und fleissiger Ubung des äusserlichen Gottes-Dienstes sich nicht recht bekehreten; weil sie ihre Hertzen nicht änderten; weil sie den HErrn Zebaoth / vor welchem sie sich bückten / nicht heiligten / und ihre Furcht und Schrecken seyn liessen / daß er Ihnen die Heiligung worden Es. VIII. 13. Sie von Sünden abwaschen / ihnen ein rein Hertz schaffen / und einen neuen Geist geben Es. XVI. Ps. LI. 12. und sie also von den Götzen ihrer Hertzen / Ezech. XX. 6. von Liebe und Lust der Weld reinigen können; ja weil sie eben oberzehlte Ubungen und gesetzliche Strengigkeit sich verführen liessen / daß sie sich einbildeten ein Volck zu seyn / das Gerechtigkeit schon gethan / und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätte / Es. LVIII. 2. so blieben sie ein falscher Boge Hos. VII. 16. Ihre Lust-Seuche und fleischlicher Sinn behielt unter der zu gewisser Zeit angestellten gesetzlichen Casteyung des Leibes die Herrschafft; und weil sie sich nicht Gottes Geist / sondern ihre Vernunfft regieren liessen / und nach eigenem Rath und nach ihres bösen Hertzens Gedüncken wandelten Jer. VII. 24. so wurden sie leicht von der herrschenden Lust in grobe Fleisches-Freyheit dahin gerissen.

IV. Dieser gaben sie so viel mehr Raum / weil sie meineten / daß sie darinnen wohl / oder doch nichts böses thäten; daß es Gott wohl leiden könne / wenn sie einige Zeit ihrem Leibe wehe gethan hätten / daß sie dem Fleisch wieder bey Gelegenheit / bey des Königs Fest Hos. VII. 5. Geburts-Tag und andern Feyertagen wohlthäten / und ihm seine Lust liessen. Also war es eitel Freud und Wonne / Ochsen würgen Schaffe schlachten / Fleisch essen / Wein trincken. Es. XXII. 13. Harffen Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein im Wolleben haben. Es. V. 12. schlaffen auff Helffenbeinern Lagern / Uberfluß treiben mit Betten /

ten/ Lämmer essen aus der Heerde/ und die gemästeten Kälber/ spielen auff dem Psalter/ und Lieder erdichten wie David; den Wein aus Schalen trincken/ und sich mit Balsam salben. Amos. VI. 4 seqv. andere zum trincken nöthigen. Habac. III. 15. sich schmücken/ mit köstlichen Schuhen und Geschmeide/ mit Hefften/ Spangen Kettlein/ Armspangen/ Hauben/ Flittern/ Gebreme/Schnürlein/Bisam-Aepffel/ Ohrenspangen/ Ringen/ Haarbänden/ Feyer-Kleidern Mänteln/ Schleyern/ Beuteln/ Spiegeln/ Kollern/Borten/ Kitteln: Es. III. 26, seqv. Hierinne suchten sie nun ihre Lust und Vergnügen/und liessen sich nicht bereden/ daß sie unrecht daran thäten.

V. Sie hielten deßwegen diese Dinge für zuläßlich/ und die darinne gesuchte Lust für vergönnet/ weil ihnen Gott selbst einige eingeräumet hätte. Ezech. XVI. 20. seqv. Weil heilige Männer unter den Vorfahren/ als David/ dergleichen Lust genossen hätten; und weil sie auch Gott einen Dienst dabey thäten/ und denen Priestern und Leviten das Ihrige gäben: Aber sie nahmen hiebey ihres Hertzens nicht wahr/ und bedachten nicht/ mit was Bedinge Ihnen Gott den Gebrauch solcher Dinge freygelassen hätte. Nemlich/ wenn sie Gott gehorchen würden/ das ist/ wenn sie Ihn von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele und von allen Kräfften lieben/ sich des HErren freuen/ und in Gott frölich seyn würden; so sollten sie des Landes Gut geniessen. Es. I. 19. Die Lüstlinge aber giengen dieses Haupt-Stücke im Gesetze vorbey/ meineten allen Gehorsam mit der Menge ihrer Opffer/ Feyertaghalten/ heuchlerischen fasten und dergleichen äusserlichen Ubungen erfüllet zu haben: blieben dabey auff ihren Hefen liegen in Sicherheit/ als wenn sie weit von bösen Tagen wären. Zephan. I. 12. Amos. VI. 3. und sahen nicht auff des HErren Werck/ und schaueten nicht auff das Geschöpffe seiner Hände Es V. 12. Sie bekümmerten sich nichts umb den Schaden Josephs; sondern waren nur auff Mittel und Wege bedacht/ ihre Lüste zu erfüllen/ und doch dabey noch immer einen guten Schein der Frömmigkeit zubehalten.

VI. Setzten sich nun rechtschaffene Propheten gegen solche Heucheley/und deckten ihren Betrug auff/ dadurch der fleischlichen Freyheit und allerley Lüsten ein so freyer Lauff war gemacht worden; machten sie zur Sünde/ was jederman für vergönnet hielt; bezeugten sie dem

Volck/

Volck / daß GOtt an ihrem Gottes-Dienst keinen Gefallen hätte / daß ihre Opffer vor Ihm ein Greuel wären / Es. I. 13. Hos. VIII. Amos V. Micha VI etc. Daß er ihren Feyertagen gram sey / und in ihre Versamlung nicht riechen wolle; daß er das Geplerr ihrer Lieder und ihres Psalter-Spiels nicht hören möge; Ja daß er den Koth ihrer Feyertage ihnen ins Angesicht werffen wolle: Amos I. Mal. II. 3. Stelleten sie ihnen daneben vor / wie der wahre Gottesdienst in Busse und Gehorsam gegen Gottes Gebot bestehe; Es. I. 16. Micha VI. 8. wie sie alle Ubertretung von sich werffen / und sich ein neu Hertz und neuen Geist machen müßten Ezech. XIIX. 31. Wie allein gesegnet seyn / die sich auff den HErrn verlassen / Ihn für ihre Zuversicht / Hoffnung / Heil und Ruhm halten; und wie diese / als Bäume / gepflantzet an Wasserbäche immer grünen / und ohne Auffhören Früchte bringen; also daß sie mit keinen unfruchtbaren Wercken Gemeinschafft haben könnten. Jerem. XVII. 7. 8. 13. Grieffen sie die falschen Propheten / Priester und Leviten zugleich mit an / und gaben diesen die Schuld / daß das Volck von GOtt und dem Gesetze ab / und in solche Heucheley und Fleisches-Freyheit verfallen wäre; droheten sie mit annahenden göttlichen Straff-Gerichten / daß sie über ihrer Lust würden zuschanden werden / Es. I. 29. Daß man sie würde gefangen wegführen. c. V. 13. Daß die Freude der Paucken feyren würde: Es. XXIV. 8. Daß das Schlemmen der Pranger auffhören / und diese unter den Gefangenen würden voran gehen müssen; Daß die Feyertage in Trauren / und die Lieder in Weh-klagen würden verwandelt werden Amos VI. VIII. Wenn / sage ich / die Knechte Gottes die Lüstlinge also angrieffen / und ihre Lust verdammeten / als Ubertretung des Gesetzes und Bundes Gottes: so heißt es: die Propheten machten Auffruhr; das Land könnte solches Wort nicht leiden. Amos. VI. 20.

VII. Insgemein wurde solches Wort geachtet / als eine fremde Lehre. Hos. VIII. 12 und als eine Last / oder nach der heutigen vergönneten Lust-Lehrer Red-Art eine Verstrickung der Gewissen. Jerem. XXIII. 33. Einige nenneten es spöttlich ein treuffen. Micha. II. 6. die Propheten wurden selbst darüber zu Hohn und Spott / und für wahnsinnig geachtet / daß sie das zu Sünde machten / was niemand dafür erkennete / und sich wehren lassen wollte. Jer. XX. 7. Jederman war ihnen

ihnen gram/weil sie die Sünder im Thor strafften; man hatte sie für einen Greuel/weil sie heilsam lehreten. Amos. V.

VIII. Und wurde auch iemand durch der Propheten Wort gewonnen/daß er vom bösen wieche; so mußte er jedermans Raub seyn/ und der Propheten Schmach mit tragen. Es. IX. 15. Er wurde angesehen/als wenn er der Sache zuviel thäte/und unnöthig Ding vornähme/daß er Gottes Wort halten/und ein so hart Leben führen wollte: welches doch nicht nütze oder nöthig sey/da man den Tempel habe/und für seine Sünde opffere. Damit könne man sich ja trösten und guter Dinge seyn/daß das heilige Fleisch alle Sünde wegnehme. Mal. III. 14. Jer. XI. 15.

IX. Die vornehmste Ursach dieses Aergernisses/und daß das Volck gegen das Wort des Herrn so halsstarrig sich bezeugete/war der heillose Hauffe der falschen Propheten und verkehrten Priester und Leviten. Diese lagen mit dem Volck auff eben dem Lust-Lager/und machtens nicht besser/als das Volck. Beyde Priester und Propheten waren in starckem Getränck/und im Wein ersoffen. Es hieß auch unter ihnen: kommet her/lasset uns Wein hohlen/und vollsauffen; und soll morgen seyn/wie heute: (nach Art des noch heut zu Tage unter fleischlichen Priestern gebräuchlichen Cräntzchens und gemeinschafftlichen oder wechsels-weisen Kirmß-schmausens) Es. XXVIII 7. LVI. 12.

X. Weil die Priester des Volcks Sünd-Opffer frassen/waren sie begierig nach ihren Sünden/und sahen es gerne/daß das Volck wild würde und Sünde thäte/wenn sie nur dessen Opffer bekamen. Hos. IV. 8. nnd die Propheten predigten/es sollte wohlgehen/wo man ihnen zufressen gab. Micha III. 5. die Priester hielten unter den heiligen und unheiligen keinen Unterscheid/und lehreten nicht/was rein oder unrein war; man hielte alles/was dem Bauch-Dienst förderlich war/ für vergönnet/und zugelassene Mitteldinge. Die Propheten waren auch leichtfertig und Verächter/machten sich über kein Ding ein Gewissen/und waren fleißig/allerley Boßheit zu üben/und mit Lügen und erdichteten falschen Worten zum Frevel und Ungehorsam zu reden. Ezech. XXII. 26. Zeph. III. 4.

XI. Damit sie aber gegen das Wort des HErrn und der Pro-

pheten Bestraffung verborgen seyn möchten / waren sie beflissen / das Gesetze freventich zu deuten / und zuverkehren / daß es nicht scheinen solte / als wenn sie mit ihrem Wesen und Thun / so sie nicht mehr heel hatten / wieder das Gesetze sündigten / und dem HErrn und den Augen seiner Majestät wiederstrebeten. Ezech. und Zeph. l. cit. Es. III. 8. 9. darumb erdichteten sie Lügen und lose Theidungen / allerley unnütze und untüchtige Lehre / Spinnen-Gewebe / ihres Hertzens Dunckel und Triegerey / falsche Gesichte und Deutung / damit sie das Volck beredeten / man dürffte es so genau nicht nehmen / wie es die rechten Propheten haben wollten; man dürffte eben nicht so unterworffen seyn / und sich so binden lassen: wenn man geopffert und den Gottesdienst gehalten habe / sey noch wohl eine Lust zugelassen: thäte man auch Sünde dabey / so opffere man wieder dafür / da nehme das heilige Fleisch alle Sünde weg. Es wäre ia den Vorfahren auff diesem Wege wohl gangen. Darumb sey es so gefährlich nicht / wie die Propheten vorgäben; es werde noch keine Noth haben / des HErrn Tempel stünde ja noch / und der Gottesdienst wäre noch in gutem Flor. Man versühne ja Gott mit so vielen Opffern / daß Er kein Unglück über sie bringen könne Ezech. Jerem. und Esaias loc. supra cit.

XII. Hiemit machten sie nun den Leuten Küssen unter die Arme / und Pfühle zu den Haupten / und fingen damit die Seelen der jungen und alten / verströsteten die Gefangenen fälschlich / und verhiessen ihnen das Leben Ezech. XIII. 18. Solcher Gestalt machten sie ihren Weg glat im finstern / daß sie und ihre Anhänger darauff gleiten und fallen mußten. Jer. XXIII. 12. die falsche Weissagung war der Strick / den sie auff dem Wege ausbreiteten / und damit fälleten / die so richtig wandeln wollten: die losen Theidingen waren der Kalck / damit sie die von alten bösen Gewohnheiten gebauete Wand tüncheten / wenn solche durch der wahren Propheten Wort einen Riß zu bekommen schiene. Die Könige vertrösteten sie durch ihre Boßheit und die Fürsten durch ihre Lügen / daß diese kein Bedencken trugen / wenn sie nur geopffert und die Leute betrogen hatten / sich voll zu sauffen / und sich mit denen Spöttern herumb zu ziehen.

XIII. Alle ihre Mühe / ihr dichten und trachten ging dahin / daß sie ihr Ding erhalten möchten / nemlich / daß man beym äusserlichen Gottes-

Gottes-Dienst / mit erscheinen im Tempel / opffern und Feyertage halten / ohne Bekehrung des Hertzens und Abstellung der weltlichen Lüste und väterlichen Gewohnheiten / und ohne wahrhafftigen Gehorsam gegen Gottes Gebot / dennoch GOtt gefallen und seelig werden könne. Ezech. XIII. Solche falsche / leidige und ärgerliche Lehre / darinne kein Heil noch Friede war / hatte doch das Volck gerne. Jerem. V. 31. zumahl nach dem es sich hatte bereden lassen / daß die Priester nicht könnten irren im Gesetz / die Weisen nicht fehlen im rathen / und die Propheten / verstehe die ordentlich bestellten Lehrer / nicht unrecht lehren.

XIV. Also wurden die Boßhafftigen gestärcket / daß sich ja niemand bekehrete von seiner Boßheit. Jerem. XXIII. 14. Es wurde des Nahmens des Herrn vergessen über den bösen Theidingen / v. 27. und von diesen Propheten kam Heucheley aus ins gantze Land / v. 25. also daß mit denen Priestern und Propheten / Könige / Fürsten und das Volck in das Aergerniß der einmahl vergönneten fleischlichen Freyheit dahin gerissen wurden / und dennoch dabey recht haben und unschuldig seyn wollten / auch sich mit allerley Schein zuschmücken wußten. c. II. 29. 33. 35.

Das eilffte Capitel /
von
dem Eyffer der rechtschaffenen Propheten in Bestraffung der Verführer zur Fleisches-Freyheit.

I. Diese von ienen hefftig angegrieffen; der Heucheley und Untüchtigkeit bezüchtiget / und mit schmähligen Betitelungen beleget: Ihre Patronen und Anhänger / Fürsten von Sodom und Volck von Gomorra genennet. II. Jener Fleiß und Mühe diese gründlich zu überzeugen / vergeblich; dieser verderbter Zustand. III. Jener Muth mit der Gefahr ihres Lebens / und Zorn der Könige und Fürsten / das Zeugniß der Wahrheit fortzusetzen / obschon damit nichts ausgerichtet wurde.

I.

ABer die rechtschaffenen Propheten liessen diese falsche Propheten und ihren verführeten Hauffen nicht unschuldig seyn. Sie deckten ihnen ihre Heucheley auff / und bezeugeten ihnen öffentlich / daß sie mit ihnen keine Gemeinschafft haben / oder sich ihnen gleichstellen könnten / als Irrgeistern und Lügen-Predigern / welche predigten / wie man sauffen und schwelgen sollte. Micha II. 11. Sie nannten sie blinde Wächter / stumme / faule / versoffene / starcke / und unersättliche Hunde / unwissende / geitzige / versoffene Hirten. Es. LVI. 20 seqv. Verführische Tröster und Zerstörer des Weges / da man gehen soll. c. III. 12. Stoltze Heiligen / die sich vergeblich erhüben umb des heiligen Berges willen. Zeph. III. 11. Narren und Wahnsinnige Rotten-Geister / Hos. IX. 7. die es mit ihnen hielten / sie schützeten / und nach ihrer Lehre und Exempel in das wüste unordentliche Wesen mit dahin lieffen / hiessen sie Fürsten von Sodom / und das Volck von Gomorra. I. 9.

II. Sie zeigeten ihnen auch die Ursache ihrer Untüchtigkeit an: nemlich weil sie nicht nach dem HErrn frageten / darumb konnten sie nichts rechts lehren. Jer X. 21. Weil sie von starcken Geträncken taumelten / wurden sie so toll im Weissagen / und köcketen die Urtheil heraus. Es. XXIII. 7. daß also die Ursach ihrer Blindheit und Unwissenheit / nichts anders / als ihr unbekehrtes Hertz / ihr fleischlicher Sinn und wollüstiges eben wäre / welche hindert / daß man sie das wahre Erkenntniß nicht lehren / und die Predigt nicht zu verstehen geben könne; ja man würde eher den entwehneten von der Milch das Erkenntniß der Wahrheit beybringen können / als ihnen. Es. XXVIII. 9. seqv. denn wenn ihnen schon Gnade angeboten würde / lerneten sie doch nicht Gerechtigkeit; sondern thäten nur mehr übel im richtigen Lande / weil sie des HErrn Herrlichkeit nicht sähen. c. XXVI. 10. Wurde ihnen auch an statt der fleischlichen Freyheit und Bauch-Lust der richtige Weg zur Freude der Gerechten gezeiget / darinne man des HErren erwartet / da des Hertzens Lust zu dessen Nahmen und Gedächtniß stehet. v. 8. da man wahre Ruhe empfindet / so die Müden erquicket / und die Seelen stillet; so wollten sie auch solcher Predigt nicht. XXVIII. 12. Kurtz; sie waren so gefallen / daß sie nicht auffstehen

hen wollten: sie irreten so gefährlich/ daß sie nicht wieder zurecht kämen: sie hatten es so tieff verdorben/ daß sie sich nicht wieder helffen liessen. Jer. VIII. 4. Hos. IX. 8.

III. Und ob es schon den rechtschaffenen Propheten das Leben kostete/ liessen sie doch nicht ab/ gegen das fleischliche und wollüstige Wesen/ dazu sie beym äusserlichen Gottes-Dienste Recht zu haben vermeineten/ öffentlich und ohne Ansehen der Personen zu zeugen/ und die losen Theidingen/ damit man sein Wesen beschönigen und sich verbergen wollte/ ernstlich zu straffen. Sie kehreten sich nicht dran/ daß Könige/ Fürsten/ Priester und Propheten zornig über sie wurden/ und sonst wenig Besserung erfolgete/ indem gegen alle Zeugnisse der Wahrheit die lose Lehre die Ohren verstockete und die Heucheley die Hertzen/ wie ein Demant/ stellete. Es war ihnen genug/ daß sie ihre Zeugnisse ausrichteten/ und dem verstockten Hauffen unter denen einbrechenden göttlichen Straff-Gerichten erfahren liessen/ daß ein Prophet unter ihnen gewesen wäre. Zach. VII. 11. seqv. So weit von denen Lüstlingen des Alten Testaments.

Das zwölffte Capitel/
von
Beschaffenheit der irrigen Lehrer in der Kirche Neuen Testaments überhaupt.

I. Daß solche alle zur fleischlichen Freyheit/ oder heimlichen Schande/ oder auch Blehung des fleischlichen Sinnes verführet haben. II. Daß die Natur aller Ketzerey sey auff falsche Lust führen. III. Das hieraus unbetrügliche Kennzeichen der Ketzer zunehmen. IV. Grund und Ursach: Die Lehre von vergönneter Lust streitet wieder Buß und Bekehrung.

I.

Wollte man nun auff soche Art die Kirchen-Geschichte des Neuen Testaments durch lauffen/und was darinne von Irrungen in Lehr und Leben gemeldet wird/ untersuchen: so wird es sich deutlich ergeben/ daß alle Ketzereyen so beschaf-

sen gewesen/daß damit dem Fleische Raum gegeben worden/ und die sich davon einnehmen lassen/entweder in offenbahre Fleisches Freyheit gestürtzet/ oder unter vorgegebener gesetzlichen Strengigkeit zu heimlicher Schande verleitet/ oder in falsche geistliche Lust/und Blehung des fleischlichen Sinnes verführet und verstricket worden: nicht weniger/ daß der Verfall des Christlichen Lebens/ aus fleischlicher Freyheit und freyem Gebrauch der so genannten vergönneten Lustbarkeiten/ und fälschlich vorgegebenen Mitteldinge entstanden/ also daß Ketzerey/ vergönnete Lust/ diese aber allerley Sünde und Schande ausgebrütet.

II. Solches bringet auch die Natur der Ketzerey mit sich. Gleich wie das Evangelium oder die reine und heilsame Lehre JEsu CHristi eine Krafft Gottes ist/ seelig zu machen/ die daran glauben: Das ist/ eine solche Lehre/ die zur wahren Bekehrung führet/ dadurch ein bußfertiger und glaubiger Mensch aus Unruhe/ Furcht und Schrecken vor dem Zorn Gottes zur Ruhe/ Friede Freude und Lust in und an Gott gebracht/ oder aus dem Reich des Satans in das Reich Gottes versetzet wird/ daß da bestehet in Gerechtigkeit/in Friede und Freude im heiligen Geiste: also ist im Gegentheil irrige Lehre oder Ketzerey alle Lehre/ so die Bekehrung hindert/ von wahrer Busse und Glauben abführet/ und den Menschen in eine falsche und andere Ruhe/ Friede/ Freude und Lust/ als an und in Gott/ verstricket/ also daß der Mensch entweder an den Creaturen/ und eitelen Ergetzungen seine Lust suchet/ und darüber in fleischliche Freyheit verfället/ oder an sich selbst Gefallen hat/ und durch Auffblehung seines fleischlichen Sinnes geistlich hoffärtig wird/ Schein der Weißheit und Heiligkeit suchet/ sich solchen mit falscher Gesetzligkeit machet/ und daher will hochgeachtet/ und zum Rottmeister angenommen seyn; daneben aber doch heimliche Schande treibet/ und sich in die Länge auch der fleischlichen Freyheit nicht erwehret.

III. Dieses sind also unbetriegliche Kennzeichen wahrer und falscher Lehre. Welche Lehre dieienigen/ so sie annehmen/ und ihr von Hertzen gehorsam werden/ nicht zu Gott und zur wahren Lust an Gott bekehret/ ist nicht rein/ so grossen Schein der Orthodoxie sie auch haben möchte. Es wird dieselbige einen Haupt-Fehl haben/ er

sey

sey auch so verborgen / als er wollte. Und so eine Lehre / die sie annehmen bekehret / und zum Reich Gottes / zum Fried und Freud im heiligen Geist fördert / solche ist zum wenigsten im Grunde rein / als aus welchem solche Krafft seelig zu machen / fliesset. Darumb auch / welcher Lehrer durch seine Lehre selbst bekehret wird / alle Welt-Lust von Hertzen verleugnet / und allein seine Freude und Lust an Gott hat / und andere dahin zuführen bemühet ist / auch die ienigen / so seine Lehre annehmen / dahin bringet / d er hat die heilsame Lehre JEsu CHristi / und kann kein Ketzer genennet werden. Sein Grund / daraus seine und anderer Bekehrung und Verleugnung der Welt-Lust geflossen / kann nicht irrig seyn. Hätte er ja einige unrichtige Meynungen / so können es nicht Grund-Irrungen seyn: Er wird sie auch selbst mit der Zeit aus seinem Grund erkennen und ablegen. Welcher Lehrer aber die Liebe der Welt / und Lust an etwas / ausser Gott / behält / und nicht Sünde zu seyn behaupten will / ist irrig und ketzerisch / wenn er schon von allen andern Glaubens-Articuln richtige / und der Heiligen Schrifft gemässe Meinungen hätte: ja wenn er auch schon den Schein eines ehrbarn und vor der Welt ungescholtenen Wandels dabey behielte. Denn in solchem Zustande kann weder er / noch die seinen Sinn und Meynung annehmen / zu GOtt bekehret werden / weil niemand / der sich nicht selbst / und alle Liebe und Lust der Welt verleugnet / ein Jünger Christi werden kann / geschweige denn ein reiner Lehrer.

IV. Die Verleugnung der Lust ist das Haupt-Stück der Busse / und so nöthig zur wahren Bekehrung / daß alle Erkenntniß der Wahrheit unkräfftig seyn würde / wenn die wegfiele. Wer also für vergönnete weltliche Lust streitet / und deren Verleugnung nicht nöthig zu seyn meinet / hebet Busse und Bekehrung auff / und irret also im Grunde. Dieses ist eine kurtze / deutliche und gewisse Ketzer-Probe.

Das dreyzehende Capitel /

vorstellend /

daß bey und kurtz nach der Apostel Zeit die Lehre von vergönneter Lust und Mittel-Dingen /

gen / von offenbaren Ketzern behauptet / von treuen Kirchen-Lehrern aber ernstlich wiederleget worden.

I. Der Simonianer und Nicolaiten / unter dem Mitteldings-Vorwand / auch bey den Heyden ärgerliche angemassete Fleisches-Freyheit / anderweit vorgestellet. II. Anderer verfallener Christen in der ersten Kirche irrige Meynung von vergönneter ust von denen Kirchen-Lehrern wiederleget. III. Dieser Haupt-Grund die Beschaffenheit des Christenthums / und der gläubigen heiliger Beruff und Stand. IV. Ignatii Zeugniß / daß / was auch die Christen im Fleische thun / für geistlich zu achten sey. V. Dieser Grund bey ruhigen Zeiten aus den Augen gesetzet: daher entstehender Verfall zu Fleisches-Freyheit. VI. Die Psychici Vertheidiger solcher Freyheit: wiederleget von Tertulliano. VII. Schluß / daß die in der ersten Kirche sich regende Fleisches-Freyheit scharff gestraffet / und für ein Kennzeichen offenbarer Ketzer / oder unnützer fleischlich gesinn eter ehrer gehalten worden.

I.

In solcher Probe sind nicht allein die Irrgeister und verkehrten Propheten im Alten Testament / und falschen Apostel im N. Testament; sondern auch allbereit / wie aus vorigem zu ersehen / einige irrige Lehrer der alten Kirche offenbahr worden / neimlich die Montanisten und Novatianer. Bey diesen zwar / und insgemein in der Christlichen Kirche dieser Zeiten / war / wie schon oben erinnert / der Schanddeckel der Fleisches-Freyheit / die Lehre von Mitteldingen / noch nicht gebräuchlich; daß aber offenbahre und von der Gläubigen Gemeine abgesonderte Ketzer / die Simonianer und Nicolaiten durch solche Irrung zu schändlichen Wercken des Fleisches verführet worden / und unter dem Nahmen und Schein der Mitteldinge allerley Greuel und Schande verübet / und damit die heilsame Lehre Jesu Christi auch bey den Heydem stinckend gemacht / und zu vielen Lästerungen Anlaß gegeben haben / ist in meinem auffgedeckten Mitteldings-Betrug / aus eines Lutherischen Lehrers Schrifft von

Mitteldingen p. 258. angeführet worden. Besiehe auch hievon Martini Chemnitii Exam. Concil. Trid. P. II. f. 264. Daß man sonst in der ersten Kirche durchgängig die Ketzer an ihrem fleischlichen und wollüstigen Leben / und Verführung zur Fleisches-Freyheit erkennet / ist nicht allein schon oben von mir berühret/sondern auch von andern angemercket worden.

II. Welcher gestalt auch schon in der alten Kirche sich einige durch der fälschlich eingebildeten vergönneten Lust und Betrug zur Gemeinschafft der heydnischen unfruchtbaren Wercke der Finsterniß / so sie doch bey der Tauffe nahmentlich verleugnen müssen / wieder verführen lassen: und wie sie gleichfals vorgegeben / auch mit verkehrter Weise angezogenen Schrifft-Stellen beweisen wollen / daß GOtt dem Menschen noch wohl eine Welt-Luste gönne/die gebräuchlichen Lustbarkeiten aber / oder vielmehr die Dinge / darinne Lust gesuchet wird / an und vor sich selbst nicht böse / sondern von GOtt geschaffen/und also gut wären; ist in meinen Apologetischen Schrifften / Mißbrauch p. 133. und wiederholetem Zeugnisse p. 4. allberit vorgestellet: da denn zugleich gezeiget worden / wie die ältesten Kirchen-Lehrer / Tertullianus und Cyprianus / solche Heucheley in ihren Schrifften ernstlich bestrafft / und die Vorurtheile / darauff sie die angemassete Freyheit eine unsträffliche Lust zu üben / baueten / gründlich wiederleget.

III. Den Haupt-Grund ihrer Wiederlegung führeten sie aus der Beschaffenheit des Christlichen Glaubens / und aus dem sonderbaren und heiligen Beruff / Pflicht und Stande der Gläubigen / damit sich solche für vergönnet ausgegebene Lust und Freyheit keines Weges reimet. Denn sie hatten noch im frischen Gedächtniß / was sie von denen Aposteln des HErrn gelernet hatten / daß die Gläubigen in allem ihrem Wandel heilig seyn müßten / und nichts in fleischlicher Freyheit / zur eiteln und vergänglichen Lust und Kurtzweil thun dürfften / sondern alle ihre / auch nur zur nothdürfftigen Versorgung des Leibes gehörige Geschäffte zu heiligen guten Wercken zu machen / und in dem HErren zu thun verbunden wären.

IV. Bedencklich ist / was der alte Lehrer Ignatius / theils überhaupt von dem Zustand der wahrhafftig-Gläubigen / theils von sich

selbst schreibet. Von denen Gläubigen bezeuget er (a) über haupt/daß sie als geistliche nichts fleischliches beginnen dürfften / gleichwie fleischlich gesinnete nichts geistliches leiden können / und der Glaube keine Gemeinschafft hat mit den Wercken des Unglaubens. Was sie aber im Fleisch thäten/wäre dennoch geistlich: denn sie thäten es in dem HErrn Christo (Ἃ δὲ καὶ κατὰ σάρκα πράσσετε ταῦτα πνευματικά ἐστιν. Ἐν Ἰησοῦ γὰρ χριστῷ πάντα πράσσετε) Und da etliche schon zu der Zeit anders hatten lehren wollen/ wären sie nicht angenommen worden von denen / die sich als Steine zum Bau des Tempels Gottes des Vaters hätten bereiten / auff dem Creutz Christi / als einer Rüstung / durch den heiligen Geist / als das Seil hinanziehen/ und durch Glaube und Liebe zu GOtt treiben und führen lassen / auch dahin gefolget wären / also daß sie nun Gottes / Tempel Christi und Heiligthums Träger / durch und durch gezieret mit den Geboten Christi / zu achten wären; die nun nichts mehr liebeten als GOtt allein. Von sich selbst aber schreibet er (b) **Meine Liebe ist gecreutziget / und ist kein Feuer in mir / das sich nach etwas irrdisches sehnete; sondern ein lebendiges und redendes Wasser ist in mir/ so zu mir inwendig saget: komme zum Vater. Denn ich habe keine Lust an vergänglicher Speise / oder an denen Wollüsten dieses Lebens.** So lange nun dieser Grund / welchen die Apostel des HErren mit lehren und schreiben geleget hatten / in der Christenheit nicht verleugnet / und umbgestossen wurde / konnte die fleischliche Freyheit nicht überhand nehmen / oder unter dem Nahmen und Schein einer vergönneten Lust und wegen ihrer indifferentz und zugelassenen ohnsittlichen Handlung.

V. Und ob schon nicht allein die obengemeldete Verführung der falschen Apostel / sehr kräfftig war / und ihre Anhänger die ersten Ketzer zu offenbahren Wercken des Feisches verleitete / sondern auch andere Lehrer / die mit den Ketzern keine Gemeinschafft hatten / nach und nach an statt des von denen Aposteln des HErrn gelehreten Creutzes-Lebens / zumahl bey ruhigen Zeiten der Christenheit / in fleischliche Freyheit verfielen / und wie es nicht anders seyn kann / obberührten Grund anfingen aus den Augen zusetzen; im Gegentheil aber ihren

(a) Epist. ad Ephes. p. 33. (b) ad Rom. p. 89.

ren fleischlichen Wandel zu rechtfertigen: obschon/ sage ich/ solcher gestalt der gefährliche Betrug der falschen Freyheit bald einschleichen wollte/ und das Geheimniß der Boßheit sich schon zur Apostel Zeit mercklich regete: so steureten doch noch dem völligen Außbruch die hefftigen Verfolguugen der Heydnischen Tyrannen/ und der ernstliche Wiederspruch rechtschaffener Lehrer.

VI. Unter solche Freyheits-Prediger der ersten Kirche mag man wohl die so genannten Psychicos, oder natürliche und fleischlichgesinnete Lehrer zehlen/ die keinen Geist hatten und den Wandel im Geist und Glauben/ weder lehreten noch selbst an sich mercken liessen. Wie hefftig sich ihnen Tertullianus wiedersetzet/ ist aus seinen Schrifften zu ersehen? Also konnte die damahls sich schon regende Fleisches-Freyheit nicht zum völligen Ausbruch kommen/ vielweniger ungestrafft bleiben/ am wenigsten für eine vergönnete Sache und freyes Mittelding ausgegeben werden; sondern blieb ein Zeichen unrichtiger Lehre/ also daß an dem freyen Wandel nach dem Fleisch theils ausgemachte Ketzer/ so von der Christlichen Kirche ausgegangen waren/theils unnütze und fleischlich gesinnete Lehrer/ so noch in der Gemeinschafft der Kirche blieben/ kennbar wurden.

Das vierzehende Capitel/
von
der Christlichen Kirche mit denen Christlichen Käysern angehendem Verfall in offenbare Fleisches-Freyheit
und
wie die so genannten Mitteldinge nach und nach bey denen Christen in Gebrauch kommen/ und für vergönnet geachtet worden?

I. Nicht weniger die Lehrer/ als das Volck unter den Christlichen Käysern in Fleisches-Freyheit verfallen. II. Solches Verfalls Ursach. Mißbrauch der Ruhe/ Schutz/ Gunst und Förderung von denen Gewaltigen. III. Dieser ihre falsche Meinung/ woraus

raus sie die Geistlichen geehret / und so hoch erhaben. IV. Der Lehrer hierauff erfolgte Heucheley / Wollüstigkeit / Gleichstellung der Welt. Irthum der Jünger Christi / daß das Reich Christi von dieser Welt sey / und nun angehe / angenommen. V. Des Volcks hieraus entstandener Verfall in Heydnischen Muthwillen: dessen noch zwey Haupt-Ursachen: die aus dem Heydenthum behaltene Schauspiele und Jahr-Feste; VI. und denn auch der Heyden heuchlerische Bekehrung / und zurückbleibende Verleugnung der väterlichen Heydnischen Gewohnheiten. VII. Diese / weil man sie anfänglich zugelassen und übersehen / endlich für ein Recht / Landes-Art und Sitte angenommen. Daher der heutigen Christenheit ihr Landübliches Zechen / spielen / tantzen. VIII. Daß solche Dinge nur denen Catechumenis / keines weges aber denen getaufften Christen zugelassen worden; und warumb? IX. Daß viel deßwegen nicht bald haben wollen getaufft seyn / damit sie diese Dinge nicht verleugnen dürfften. X. Wie nach der Zeit die fleischliche Freyheit überhand genommen / und die Landüblichen aus dem Heydenthum überbliebenen Lustbarkeiten nur denen Geistlichen verboten worden.

I.

NAch dem aber die Christen von der Heyden Tyranney in etwas Lufft bekamen / und endlich gar von denen Grossen dieser Welt / so sich zum Christlichen Glauben bekenneten / geschützet wurden: gerieth die gantze Christenheit in eine gefährliche Versuchung. Es verfielen nicht weniger die Lehrer / als das Volck / in offenbahre Fleisches-Freyheit / dadurch in kurtzer Zeit alle Christliche Zucht mit dahin fiel / also daß man wenig Spuren / des von denen Aposteln gelehreten / und von denen Christen voriger Zeiten unter denen Verfolgungen noch immer behaltenen rechtschaffenen Wesens bey dem Volck / so sich Christen nennete / mehr antreffen konnte.

II. Solchen Verfall verursachte die äusserliche Ruhe / die man nicht nach dem Exempel der ersten Christlichen Gemeinen in Judäa Act. IX, 31. dahin anwendete / daß man sich bauete / in der Furcht des

HErrn wandelte / und mit Trost des heiligen Geistes erfüllet wurde. Die leibliche Glückseligkeit war allzu groß / und die Reitzungen zur fleischlichen Freyheit waren zu mächtig. Die Lehrer wurden von denen Gewaltigen dieser Welt nicht allein geschützet / sondern auch zu Ehren / Stand und Macht erhoben. Es wurde ihnen nicht allein die Nothdurfft und hinlänglicher Unterhalt / ohne ihre Mühe / angewiesen / sondern auch zu einem gemächlichen wollüstigen und Welt-förmigen Leben überflüßiger Vorschub gethan.

III. Die hohen und mächtigen dieser Welt hatten eine falsche Meynung gefaßt / nemlich / daß sie Gott einen grossen Dienst damit thäten / und ihr Christenthum trefflich bewiesen / wenn sie die von den Heydnischen Tyrannen verschmäheten und verfolgeten Geistlichen so hoch ehreten / und so wohl versorgeten; und daß denn daher GOtt mit ihnen wohl würde zufrieden seyn / ob sie schon dem Evangelio Jesu Christi nicht von Hertzen gehorsam würden / sondern als Leute dieser Welt oder weltliche / ihr thun nach dem Lauff dieser Welt fortführeten.

IV. Die meisten Lehrer wurden durch solche über-flüßige Liebes Bezeugung also gefangen genommen / daß sie erstlich in Heucheley verfielen / ihre Wohlthäter in die Gemeinschafft der Kirche mit auffnahmen / und für Christen hielten / ob sie schon noch kein Zeichen der wahren Bekehrung bey ihnen verspüret hatten / sondern solche noch erst erwarteten; nach und nach aber / wie es zu geschehen pfleget / auch dahin gebracht wurden / daß sie mit ihren Wohlthätern sich auff ein Lager legeten / in Wollust / Eitelkeit und aller Gleichstellung der Welt lebeten / auch solches für recht und ohnsündlich hielten / indem sie meineten / die von den Propheten zuvor bedeuteten glückseligen Zeiten des Neuen Testaments erlebet zuhaben / darinne sie ja wohl die von GOtt vergönnete Vortheile dieses Lebens geniessen könnten. Denn sie hatten sich von dem Fleisch und Blut so angenehmen Irthum der Jünger Christi verführen lassen / daß sie glaubeten / das Reich Christi sey von dieser Welt; und darumb folge nun auff den unter den Heydnischen Verfolgungen gehaltenen Creutzes-Stand der Christlichen Kirche / Ruhe / Friede und äusserliche Glückseligkeit / und gehe nun hiemit das Reich Christi an.

V. Wie das Volck bey solcher Beschaffenheit ihrer meisten

Lehrer die gegönnete Ruhe gebrauchet habe / ist leicht zuerachten / zumahl da noch zwey sonderbare Ursachen dazu kamen / dadurch es von aller Christlichen Zucht zu offenbarer Fleisches-Freyheit und Heydnischem Muthwillen / verkehret wurde. Nemlich die ersten Käyser / so sich zum Christlichen glauben bekennet / und ihre Stadthalter in grossen Städten / liessen sie die vor dem im Heydenthum gebräuchlich gewesene Spiele und Jahr-Feste immer forthalten / nur daß es nicht mehr den Nahmen und Ansehen haben sollte / als wenn die dabey auffgeführte Schauspiele den Heydnischen Göttern zu Ehren angestellet würden / und daß die sonst dabey vorgelauffene grobe Aergernisse einiger Massen nachblieben. Wie nun das Volck durch fälschlich eingebildete vergönnete Lust betrogen / sich ungerne von denen Heydnischen Spielen hatte abziehen lassen / wie wir oben gesehen; denen man doch nahmentlich in der heiligen Tauffe absagen mußte: Also ließ sichs nun destoweniger wehren / an denen von Christlichen Käysern angestelleten / oder doch geduldeten Spielen / eine falsche Lust zu suchen / nachdem solche nicht denen Göttern / sondern denen Käysern / oder ihren Stadthaltern / ja wohl Christo selbst / als nach dem Tode Juliani, zu Ehren gehalten wurden / wie in meinem Mißbrauch. p. 134. aus denen Kirch-Geschichten angemercket ist.

VI. Hier nächst halff nicht wenig zum Verfall der Christlichen Zucht und überhandnehmenden fleischlichen Freyheit die heuchlerische Bekehrung der Heyden. Weil unter denen Christlichen Käysern die Christen Schutz und Förderung hatten / und man nun beym Bekenntnisse Christi / so hiebevor den Hals gekostet / in weltlicher Lust und Herrlichkeit leben konnte / wendeten sich viel hohe und niedrige Standes-Personen / ja gantze Flecken / Städte und Völcker / von der offenbahren Abgötterey zum äusserlichen Bekenntnisse des Christlichen Glaubens. Die wenigsten aber liessen sich zur wahren Bekehrung und Gehorsam des Evangelii bringen. Darumb wollten sie auch das nach väterlicher Weise treibende und gewohnte ungöttliche Wesen / und die weltlichen Lüste nicht verleugnen. Ihre weltliche Lustbarkeiten / ihr spielen / springen und tantzen bey Feyer- und Fest-Tagen / gewissen Jahr-Zeiten / Hochzeiten und dergleichen Gelegenheiten / welchen sonst die ienigen von Hertzen absageten / so sich vom Heydenthum

denthum zum Christlichen Glauben durchs Wort der Wahrheit gewinnen liessen/ sollte ihnen vergönnet bleiben.

VII. Und da ihnen im Anfange etwas darinne nachgesehen wurde/ sie desto eher beym Christenthum zu erhalten/ und noch andere durch Zulassen einiger Freyheit herbey zu bringen/ in Hoffnung sie würden mit der Zeit die Heydnischen unfruchtbaren Wercke der Finsterniß selbst ablegen: wurde solche Vergünstigung für ein Recht/ wie es zu geschehen pfleget/ angenommen. Es blieben nicht allein mit denen einmahl eingeräumeten und unbedachtsamer Weise vergönneten Lustbarkeiten alle Heidnische Greuel bey denen Neubekehrten im Schwange/ sondern es that durchgängig aller noch überbliebenen Christlichen Zucht einen gewaltigen Stoß. Die andern Christlichen Gemeinen wurden mit der Zeit auch in das wüste und unordige Wesen mit eingeflochten/ also/ daß man in kurtzer Zeit/ wenn man auff den äusserlichen Wandel sahe/ keinen Unterscheid mehr zwischen den vorigen Heyden und denen Christen antreffen konnte. Und nachdem solche von denen heuchlerisch-bekehrten Heyden behaltene Gewohnheiten auff die Nachkommen gebracht wurden: so mußte es Landes-Art und Sitte heissen. Es sollte nun als ein unveränderliches Stücke der Policey angesehen werden/ daß man allen weltlichen Lüsten/ und offenbahren fleischlichen Freyheiten ihren Lauff liesse. Daher hat die heutige Christenheit noch ihre schöne Landes-Arten und Weisen/ damit man die im Schwang gehende offenbare Fleisches-Wercke/ und weltliche Lüste/ als schwelgen/ zechen/ tantzen/ spielen gegen die nach der heilsamen Lehre Jesu Christi/ zeithero geführte Zeugnisse der Wahrheit/ beschöniget/ und so hefftig vertheidiget/ daß man lieber Gottes Wort unverschämter und unverantwortlicher Weise verdrehet und verkehret/ als solche Heydnische Landes-Art und Sitte und fälschlich vorgegebene Policey-Stücke fallen läßt.

VIII. Im Anfang zwar der heuchlerischen Bekehrung der Heyden war dieses noch gut: Welche solche väterliche Weisen und weltliche Lüste nicht verleugnen wollten/ wurden nicht getaufft. Denn das Apostolische Fürbild der heilsamen Lehre JEsu CHristi/ und der nach demselbigen gefaßte Begrieff vom Christenthum/ Krafft welches getauffte Christen/ als gesalbete des HErrn und Königliche Priester einem

einem so hohen und theuren Beruff sich gemäß bezeigen / und von allen weltlichen Lüsten enthalten mußten / wurde so bald nicht vergessen. Darumb mußten die jenigen / so der offenbaren Abgötterey abgesaget / und sich zum Christlichen Glauben bekennet hatten / so lange Lehrlinge und Catechumeni bleiben / biß sie auch den nach väterlicher Weise gewohnten freyen Wandel in fleischlicher Lust abgestellet hatten / und sich dem Evangelio JEsu CHristi gehorsam bezeigeten.

IX. Es begehrten auch solche Neubekehrten die Heil. Tauffe nicht eher; und obschon solches bey vielen eine Tücke des fleischlichen Hertzens war / und deßwegen dazu nicht geeilet wurde / weil man meinete von der Tauffe Freyheit zuhaben / die Fleisch und Blut so angenehme weltliche Lüste noch mit zumachen / viel auch aus solchem falschem Grunde die Tauffe bis an den Tod verschoben / in Meynung daß ihnen so denn alle mit denen Lustbarkeiten begangene Sünde vergeben würde / und das heilige Tauff-Wasser / wie bey denen Jüden daß heilige Fleisch / alle Schuld wegnehme: so gaben sie doch damit der Wahrheit ein deutliches Zeugniß / daraus zu erkennen / daß man zu der Zeit noch nicht durchgängig geglaubet habe / es könnten solche weltliche Lüste / die man an den Neubekehrten duldete / mit dem wahren Christenthum bestehen / und getaufften Christen auff einige Weise vergönnet geachtet werden.

X. Nach dem aber auch mit der Zeit bey über hand nehmender fleischlichen Freyheit / insonderheit unter den bösen Exempeln der fleischlich gesinneten wollüstigen Lehrer / obbemeldeter Grund und Begrieff des wahren Christenthums weg fiel / oder doch von den wenigsten mehr / als eine Richtschnur ihres Thuns und Lassens angesehen wurde: nach dem auch das Heydenthum verloschen war / oder sich vielmehr in das neu angegangene falsche Christenthum verkrochen hatte / und man nicht eben wie hiebevor so scharffe Proben eines rechtschaffenen Wesens von denen jenigen / so man zu denen heiligen Sacramenten lassen sollte / erfoderte; wurde auch nicht mehr daran gedacht / die aus dem Heydenthum behaltene väterliche Sitten und Gewohnheiten zu endern. Und weil auch die Geistlichen selbst sich in dieselbe mit einflechten liessen / hielt man nur für nöthig / diesen die Gemeinschafft oder würckliche Beywohnung vorgemeldeter Heydnischer

Ergetz-

Ergetzligkeiten zu verbieten / in Meynung / das Volck würde sich doch solche nimmer wehren lassen.

Das funffzehende Capitel / von der bey angehendem Pabstthum / mit falscher Gesetzligkeit und äusserlichem Kirch-Gepränge beschönigten und verstärcketen Fleisches-Freyheit.

I. Die von denen Aposteln verdammte Gesetzligkeit mit Satzungen der Kirchen bestätiget: mehr auff äusserliche Ceremonien gesehen / als auff das rechtschaffene Wesen / so in Christo Jesu ist; daher entstandener Abfall von Christlicher Zucht. II. Eingebildetes Recht / bey so fleißigem äusserlichem Gottesdienste auch zu weilen dem Fleische zu dienen; daher entstandene Carnevale / Paschkaliren / gewisse Freß- und Sauff-Tage unter dem Nahmen der Feste angestellet. III. Eintheilung der Christen in Geistliche und Weltliche / aus bösem Grunde entstanden. IV. Deren Schädligkeit von Luthero bewiesen: warumb man solche noch gelten lasse. V. Closter- und Einsiedler-Leben woher es entstanden? VI. Dessen erster und rechter Gebrauch: nachfolgender Mißbrauch: Daher genommenes Recht / ausser den Clöstern in Fleisches-Freyheit zu leben. VII. Gefallene Closter-Zucht Ursach an überhand nehmender Fleisches-Freyheit. VIII. Der Ketzer dieser Zeit heimliche Schande mit falscher Gesetzligkeit bedecket / alle Kennzeichen der Ketzer auch denen Orthodoxis gemein.

I.

Solchen von Jahr zu Jahr anwachsenden Aergernissen that nicht wenig Förderung die unter der Hand einschleichende falsche Gesetzligkeit / und der durch Menschen-Satzungen in äusserlichen Dingen gesuchte Schein einer sonderbaren Heiligkeit und fleißigen Gottesdienstes. Was man kurtz nach der Apostel Zeiten

und aus derselbigen Lehre/als Irrungen/verworffen hatte/als fasten/auff Unterscheid der Speise halten/verbieten ehelich zu werden/gewisse Fest-und Feyer-Tage für den eigentlichen Gottesdienst ausgeben/und dergleichen/wurde mit vielen Satzungen denen Leuten auffgedrungen/auch offt mit ärgerlichem Gezäncke verfochten. Weil man nun hierbey nur dahin bedacht war/wie man den äusserlichen Gottesdienst wohl einrichtete/und zu dem Ende der Geistlichen Stifftungen/des Kirchen-und Kloster-Bauens und anderer prächtigen/und in die Augen fallenden Anstallten kein Ende wußte/je länger aber je weniger sich angelegen seyn ließ/zu dem wahren Grund des Christenthums/und zu dem rechtschaffenen Wesen/so in Christo Jesu ist/richtige und hinlängliche Anweisung zu thun/und die mit Christi Blut erkauffte Gemeine/nemlich die beruffenen Gläubigen/als lebendige Steine zu einem heiligen Tempel in dem HErrn/und zu einer Behausung Gottes im Geist/auff den Grund der Apostel und Propheten/da Jesus Christus der Eckstein ist/zu erbauen: Weil man/sage ich/solcher gestalt mehr auff äusserliche/den Schein eines Gottesdiensts habende Anstallten sahe/als sich bekümmerte/wie der inwendige vernünfftige Gottesdienst/damit die Leiber zum Opffer/das da lebendig/heilig und GOtt wohlgefällig ist/dargegeben werden/recht eingerichtet würde; so war es nicht Wunder/daß das Volck bey allen obbemeldeten äusserlichen Ordnungen/und auff Zucht gerichteten vielfältigen strengen Satzungen/dennoch wild/von der wahren Christlichen Zucht immer weiter entfernet/und in allerley weltliche Lüste und Heydnische Greuel eingeflochten wurde.

II. Denn hie zu meinete man nun Fug und Recht zuhaben/weil man am Gottesdienste nichts ermangeln liesse/zu gewisser Zeit fastete/und den Leib casteyete/und sonst nichts muthwillig unterliesse/was die Kirchen-Satzungen zu thun erforderten. Daher kamen die vor dem Fasten vorhergehende Fastnachts-Schwermereyen und Gauckeleyen/und nachfolgende fleischliche Oster-Freude. Denn da man sich etliche Wochen von gewissen Speisen enthalten mußte/sollte es nicht unrecht seyn vor und nach solchem heuchlerischen Fasten solche offenbare ärgerliche Fleisches-Freyheit und Muthwillen zu treiben. Dahero wurden auch aus denen meisten Fest-Tagen Freß-und Sauff-Tage.

III. Nicht

III. Nicht wenig halff auch zum ungöttlichen Wesen die zur Apostel Zeit / und noch lange hernach in der Christenheit unbekannt gewesene / aber / nachdem die Christen zur Ruhe und Herrschafft kommen / eingeschlichene / und in gar ärgerlichem Verstande angenommene Eintheilung der Christen in Geistliche und Weltliche. Denn es wurde damit nicht auff die unterschiedliche Verrichtung allein gesehen / und Weltliche genennet / die wie Joseph / David und Daniel weltliche Geschäffte und Regiment verwalteten ; sondern auff die unterschiedliche Beschaffenheit und Befugniß / belangend das Christenthum / und die von denen Christen erforderte Pflichten. Nemlich denen so genannten Weltlichen sollte dieses und jenes nicht Sünde / sondern zugelassen seyn ; Man sollte von ihnen keines Weges einen so strengen Wandel und Verleugnung der weltlichen Lüste / als von denen Geistlichen / fodern. Diesen komme es zu / nicht allein für sich / sondern auch für andere fromm zu seyn / und beten und Gottesdienst zu pflegen. Dafür wären im Gegentheil die Weltlichen / oder so genannten Läyen schuldig / denen Geistlichen Unterhalt zu schaffen / damit sie durch dieser Heiligkeit / Fürbitte und Dienst auch seelig würden.

IV. Was solche Eintheilung vor Schaden dem Christenthum gebracht und noch bringe / ist nicht zu beschreiben. Sie ist noch eine von denen Haupt-Hindernissen / warumb zu unser Zeit der in allen Ständen herrschenden Fleisches-Freyheit nicht kann gesteuret werden / und die wichtigste Ursache / warumb so wenig Menschen / die sich Christen nennen / ihren Beruff und Stand recht erkennen und demselbigen gemäß wandeln wollen. Man hätte dencken sollen / daß / als das Pabsthum einen Stoß bekam / diese von demselben so lange unterhaltene / und zu seinem Vortheil gebrauchte Eintheilung mit wegfallen müssen ; zumahl da der Ungrund und Schädligkeit desselben so deutlich und nachdrücklich von Luthero gezeiget wurde ; Aber es ist ein Irthum / welchen alle fleischlich gesinnete Menschen lieben : Denn Fleisch und Blut wäre ja nichts liebers / wenn es seelig werden könnte / ohne daß es sich selbst darumb bekümmerte / und in die von Gott vorgeschriebene Ordnung träte / sondern andere dafür sorgen liesse. Darumb noch heutiges Tages die Menschen nicht allein im Pabsthum sondern auch die aus demselbigen ausgegangen zu seyn vermeinen /

sich bey aller fleischlichen Freyheit mit dieser Eintheilung trösten / und fälschlich einbilden / das wahre und rechtschaffene Christenthum werde von ihnen / als Weltlichen / nicht so genau gefodert werden.

V. In diesem Irthum wurden die Menschen desto mehr gestärcket / als das Einsiedler / und Closter-Leben anfieng gar zu gemein zu werden. Der Glaube sollte nach der Apostel Lehre der Sieg seyn / der die Welt überwinde / und unter dessen Schilde man in der Welt seyn/und doch von derselben unbefleckt bleiben könnte: die Apostel hatten gelehret / wie die Gläubigen mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht ohne Tadel und lauter / als unsträffliche Gottes Kinder wandeln / und also / als Lichter in der Welt/scheinen müßten. Phil. II, 15. Nach dem aber der Apostolische Begrieff vom Glauben durch Menschen-Satzungen und falsche Gesetzligkeit verdunckelt wurde / wollte man wieder der Apostel Sinn die Welt räumen / damit man nicht in der Welt am Glauben und gutem Gewissen Schiffbruch leiden möchte.

VI. Die Clöster und Einsiedler-Hütten waren anfänglich zu dem Ende erwehlet / damit die jenigen/die sich zum Lehr-Amt wollten brauchen lassen / sich auff eine Zeit von andern menschlichen Geschäfften abziehen / ihre Sinnen in der heiligen Schrifft ungehindert üben / ihr Fleisch und Blut betäuben / geistliche Kräffte sammlen / und also zum lehren und Amt des Geistes tüchtig werden könnten: nach der Zeit aber wurde diese Lebens-Art allein für die jenige gehalten/darinne man die Pflichten des Christenthums beobachten könne / und darein sich der jenige begeben müsse / der recht Christlich leben wollte. Solcher falscher Wahn machte / daß man das rechtschaffene Christenthum und die Enthaltung von fleischlichen Lüsten für eine solche Sache hielte/die sich ausser denen Clöstern und Einsiedler-Hütten im gemeinen Leben keines Weges bewerckstelligen liesse. Weil man aber mit der Vernunfft begreiffen konnte / daß nicht jederman zum Einsiedler- und Closter-Leben beruffen sey / so wollte man auch daraus schliessen/daß nicht jederman verbunden sey / dem Evangelio Jesu Christi in allen Stücken zu gehorsamen / sondern daß denen Weltlichen viel müsse vergönnet seyn.

VII. Nach dem aber auch mit der Zeit die Closter-Zucht selbst zu

fallen begunte/ nahm die Fleisches-Freyheit bey denen Weltlichen desto mehr überhand: und wollte man nun desto weniger glauben/ daß es möglich sey/ in einem Stande die Lust der Welt / nach der Apostel-Lehre und Exempel zu verleugnen; da auch diejenigen solches nicht bewerckstelligten und erreicheten/ die davon profession zu machen / und nichts anders zu thun auch zu dem Ende aus der Welt ausgegangen zu seyn/ das Ansehen haben wollten.

VIII. Es fehlete auch zu dieser Zeit nicht an Ketzern/ die unter grossem Schein eines strengen und gesetzlichen Lebens heimliche Schande trieben. Dergleichen waren die Manichäer und Priscillianisten. Diese trieben unter dem Schein der Enthaltung von gewissen Speisen und dem Ehestande allerley Unmäßigkeit und Unreinigkeit / und weil die alte Kirchen-Zucht je mehr und mehr dahin fiel/und der Grund des Apostolischen Glaubens durch Menschen-Satzungen immer tieffer versencket wurde / so war es nicht Wunder / daß viel in diesem Unflat mit dahingerissen wurden. Denn ob man schon auch diese Ketzer an dem alten Ketzerischen Kennzeichen nemlich der Fleisches-Lust hätte kennen können / so war nun solches Kennzeichen vielen / die sich für rechtglaubig hielten / so gemein worden / daß die Ketzer leicht unter ihnen konnten verborgen seyn.

Das sechszehende Capitel/ von denen Zeugnissen der Wahrheit gegen solche überhand nehmende Fleisches-Freyheit.

I. Daß alle Kirchen-Lehrer / deren Schrifften noch übrig sind / wider die Fleisches-Freyheit gezeuget / und die so genannten Mitteldinge verdammet. II. Gregorii Nazianzeni Eyffer wider das Volck und Clerisey / Bischöffe und Käyserliche Bedienten; und wie es ihm darob ergangen. III. Chrysostomus wegen harter Bestraffung der Clerisey/ Käyserin und Hoffschrantzen zweymahl verjaget. IV. Augustini und Hieronymi Eyffer gegen die Flei-

sches-Freyheit: Schrifften wieder Jovinianum, dem Schuld gegeben war / deß er die Creutzigung des Fleisches auffhebe. V. Die von Augustino zu Sünde gemachte Dinge heut zu Tage von vielen nicht dafür erkennet / und warumb? VI. Einiger Lateinischer Lehrer gesetzliche Bestraffung ohne Frucht: Augustini richtiger Grund: VII. Richtige Bestraffung der falschen Gesetzligkeit an denen Manichäern.

I.

DOch erweckte Gott auch zu dieser Zeit treue Lehrer / die gegen solche offenbare / und unter allerhand Schein einreissende Fleisches-Freyheit / falsche Gesetzligkeit und andere Befestigungen wieder das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu ernstlich zeugen / und die fleischlich gesinneten Lehrer / so an solchem Wesen Lust hatten / selbst hart angreiffen und straffen mußten. Bedencklich ist / daß keiner unter den Kirchen-Lehrern dieser Zeit dessen Schrifften noch vorhanden / die heut zu Tage so genannte Mitteldinge und vergönnete Lüste nemlich tantzen / spielen / Comödien / und dergleichen für recht und zulässig gehalten. Sie verdammen diese Dinge alle einhellig / als Heydnische Greuel.

II. Besiehe hievon obangeführten Mißbrauch p. 134. Gregorius Nazianzenus ein Bischoff zu Constantinopel eyfferte so hefftig wider die Wollüstigkeit und Eitelkeit des Volcks / und wieder den Pracht und Weltförmige Aufführung der Bischöffe / daß jenes ihn einsmahls darumb steinigte: Diese aber sich wieder ihn zusammen rotteten / und ihm so lange mit allerley ersinnlichen Zunöthigungen zusetzeten / und das Amt so schwer machten / daß er sich endlich genöthiget befand / von seinem Bißthum abzudancken. Es zeuget hievon seine hinterlassene Abdanckungs-Rede / so er in Gegenwart 150. Bischöffe gehalten. Indem er in dieser Rede die Ursache erzehlet / warumb er dem Neide seiner Feinde weichen müsse / führet er vornehmlich diese mit an: Man habe ihm verarget / daß er sich nicht herrlich / ansehnlich und prächtig genug / bey seiner Taffel / in seiner Kleidung in seinem ausgehen / und wenn er besuchet werde / aufführe: antwortet aber auch / daß er sich nicht entsinnen könne / daß dieses eines Bischoffs Stats- und Stands-Gebühr

sey /

sey / es in diesem Stück denen Bürgemeistern / Stadthaltern und vornehmen Krieges-Obersten gleich zu thun / und von den Allmosen also zu prangen. Er hätte sich nicht drein schicken können / daß er sich auff prächtigen und mit muthigen Pferden bespanneten Wagen / unter einem ansehnlichem Gefolge / hätte ein- und abholen / und also bedienen lassen / daß man ihm und seinem Gefolge auff der Strasse von weitem hätte aus dem Wege weichen müssen. Womit er deutlich zu verstehen giebt / daß damahls durchgängig bey denen Bischöffen eine solche üppige und Weltförmige Betragung für Standes-Gebühr geachtet worden. Die so genannten Weltlichen lässet er auch bey diesem Abschied nicht ungestrafft. Er bezeuget denen damahligen Käyserlichen Bedienten / daß er zweiffele / ob sie ihrem Herrn dem Käyser getreu wären / da die meisten ja Gott untreu wären.

III. Und warum wurde Chrysostomus / der unter dem Käyser Arcadio Bischoff in Constantinopel war / zweymahl verjaget und in die äussersten Gräntzen des Reichs verwiesen? Die Ursachen waren einerley; die Clerisey hatte er mit seinen harten Bestraffungen ihres Weltförmigen Prachts und Wollüstigkeit wieder sich erreget; Die Käyserin Eudoxa war zornig / daß er die Schauspiele / so sie zu ihrer / und des Volcks Ergetzung halten ließ / nicht leiden wollte / und die Hoffschrantzen konnten auch nicht vertragen / wenn er ihnen ihre Tücke und Heucheley wie auch den Pracht und Staat / welchen die so genannte Weltlichen für eine bey ihrem Christenthum zu läßliche Sache / und Standes-Gebühr wollten angesehen haben / so hefftig bestraffete. Besiehe hievon meine vor zwey Jahren heraus gegebene Lateinische Dissertation, betitult: Dissertatio de Joanne Chrysostomo, invidiæ Ludibrio. &c.

IV. Mit was Eyffer und Ernst Hieronymus und Augustinus alle weltliche Lüste ohne die geringste Ausnahm / bestritten / ist nicht nöthig mit ihren eigenen Worten weitläufftig dar zu thun. Es war solcher Eyffer so groß / daß es auch scheinet / als wenn sie sich dadurch auff die andere unrichtige Seiten zu einer falschen Gesetzligkeit hätten abneigen lassen. Ihre wider Jovinianum herausgegebene Schrifften führen dessen eine Probe mit sich. Es hatte Jovinianus einigen / die sich zum Closter-Leben gewidmet hatten / bey gebracht / daß solche

Lebens-

Lebens-Art zum wahren Christenthum wenig Förderung thue / wie auch daß das gesetzliche Fasten nicht viel nütze. Diese Wahrheit mochte er wohl ohne Behutsamkeit ausgebreitet haben / also daß etliche / so sich auff ihn berieffen in offenbare Fleisches-Freyheit gerathen seyn/und auch die von denen Aposteln anbefohlene Creutzigung des Fleisches samt denen Lüsten und Begierden für unnöthig halten mochten. Denn daher werden die ersten Bekenner unser Evangelischen Religion von denen Papisten beschuldiget / daß sie mit Joviniano die Creutzigung des Fleisches auffheben wollten A. C. p. 31. Ob nun schon berührte Kirchen-Lehrer das/ was Jovinianus vorgegeben / mit Grund der Schrifft nicht umbstossen konnten / hielten sie doch dafür / insonderheit Augustinus (Denn Hieronymus dem Clösterlichen und gesetzlichem Wesen allzusehr das Wort redet) daß man diese Wahrheit behutsam / und also vortragen müsse / damit man weder zu falscher Gesetzligkeit / noch Fleisches-Freyheit Anlaß gebe. Zu dem Ende schreibet er etliche Bücher von dieser Sache / nemlich de bono Conjugali, das ist / von dem **Nutz des Ehestands** / de Sancta Virginitate, das ist / von der **Heiligen Enthaltung vom Ehestand** / und de Adulterinis Conjugiis **von unzüchtiger Ehe.** Hierinne bemühet er sich gründlichen und erbaulichen Unterricht mitzutheilen / wie man so wohl den Ehestand / als die Enthaltung nach der Apostel Lehre an zu sehen / und eines von beyden also zu erwehlen habe / daß man dabey weder dem Fleische Raum gebe / noch in falsche Gesetzligkeit verstricket werde.

V. Dieses und anderer Lateinischen Kirchen-Lehrer nachdenckliche Stellen von Verleugnung der weltlichen Lüste / sind schon in meinem auffgedeckten Mitteldins-Betrug zu Ende des C. VII. angemercket worden / daraus zur Genüge erhellet / wie nachdrücklich man wieder die heut zu Tage so genannte vergönnete Lüste gelehret. Es werden hier solche Dinge zur sündlichen Fleisches-Lust gerechnet / davon die Vernunfft sich nicht leicht überzeugen läßt / daß damit Sünde begangen werde. Darumb man sich auch nicht zuverwundern hat / wenn fleischlichgesinnete Menschen die vor gewohnter Fleisches-Lust / darinnen sie leben nicht fühlen und empfinden / daß auch solche Dinge der Seele schaden und den lautern Sinn beflecken. Solche können nicht

anders als die behutsame und sorgfältige Enthaltung/von denen Dingen/darinnen berührte Kirchen-Lehrer / insonderheit Augustinus falsche und sündliche Lust gesuchet zu werden / behaupten / für eine überflüßige Strengigkeit und gesetzlichen Zwang halten / indem ein fleischlich-gesinneter natürlicher Mensch keine geistliche Erfahrung hat/und weder fühlen noch empfinden kann / was der Seele und dem Geiste nützlich oder schädlich sey; sondern alles verkehret ansiehet / und / wie schon oben gründlich bezeuget worden / das Leben im Fleisch und unter dem Gesetz/ Freyheit / im Gegentheil aber das Leben im Geist und die wahre Freyheit mit ihren Geschäfften und Wirckungen Gesetz nennet.

VI. Man kann nicht leugnen/ daß viel unter den Kirchen-Lehrern/ nachdem der Evangelische Grund ie länger je mehr verdunckelt wurde/ wenn sie am hefftigsten auff Christliche Zucht und Verleugnung der Lüste dringen / solches auff eine gesetzliche Art zuthun pflegen. Dieses mag auch die Ursach gewesen seyn / warumb durch solche Lehr-Art so wenig ausgerichtet / und die Christenheit immer tieffer in die / in der heiligen Schrifft so deutlich verdammte Fleisches-Lust versencket worden. Aber von Augustino kann man mit Grunde der Wahrheit sagen / daß er vor vielen andern Lateinischen Kirchen-Lehrern diese Sache / wie er sie in seiner Bekehrung selbst erfahren / dem Apostolischen Grunde gemäß im Evangelischen Geist/Krafft und Lauterkeit gehandelt habe. Denn wie hefftig er die heuchlerische/und gesetzliche Enthaltung von denen Lüsten bestraffet/ist aus seinen Büchern von den Sitten der rechtgläubigen Kirche/ und der Manichäer zu sehen. Wie er hierinnen deutlich zeiget/worinne nach der heiligen Schrifft altes und neues Testaments die rechte Enthaltung von denen Lüsten bestehe und geübet werde / nemlich in Ablegung des alten Menschens / und in der Erneuerung in GOtt / also / daß man alle leibliche Reitzungen zur Lust verleugne / und seine gantze Liebe zu unsichtbaren und göttlichen Dingen wende/und also GOtt allein liebe / die andern leiblichen und sichtbaren Dinge aber nicht lieben dürffe / wenn man eine lautere Liebe zu GOtt behalten wolle. (Non sunt ista diligenda ei, qui amorem illum incorruptum Deo cogitat exhibere) sondern nur zur Nothdurfft dieses Lebens mäßig brauchen müsse: (Utendum autem his ad vitæ necessitatem) item

eorum nihil diligat, sed quantum satis est, vsurpet utentis modestia non amantis adfectu.)

VII. Also decket er auch im Gegentheil der Manichäer Heucheley und falsche Gesetzligkeit auff / darunter sie grobe Lüste des Fleisches ausübeten. Er stellet ihnen vor / wie spöttlich es sey / daß sie die Mäßigkeit in dem Unterscheid der Speise suchten / und diese doch nicht darnach erwehleten / wie sie sparsamer sich versorgen / und die Lüste desto eher dämpffen möchten (welche eine Speise für der andern zuerregen pfleget) sondern an statt der gemeinen Kost / so ein wenig Fleisch und Kohl wäre / auserlesene und frembde Früchte auff vielerley Art zurichteten / reichlich würtzeten / offt zu sich nehmen / daß sie auch biß in die Nacht banquetireten / und daß sie an statt des gemeinen Trancks / so (nach der Landes-Art) ein wenig Wein wäre / andere wohl zugerichtete und kostbare Geträncke braucheten / als Meth / abgesottenen Wein-Most / und ausgedrückte Säffte gewisser Früchte / die so gut / ja noch lieblicher / als Wein / wären; und solche auch nicht nach Durst / sondern nach Lust / und zwar täglich / zu sich nähmen &c. Also erweckete GOtt auch zu diesen Zeiten Zeugen gegen die einreissende Fleisches-Freyheit / und ließ Geistlichen und Weltlichen den vergönneten Lust- und Mitteldings-Betrug auffdecken.

Das siebenzehende Capitel / von denen Straff-Gerichten Gottes / damit die Kirche wegen überhand genommener Fleisches-Freyheit heimgesuchet worden.

I. Auff die Verachtung der Zeugnisse der Wahrheit erfolgete Straffgerichte: inwendige / Spaltungen; auswendige / Einfall barbarischer Völcker. II. Wenige haben sich daran gekehret und warumb? Salviani Eyffer gegen das verderbte Christenthum seiner Zeit III. Die gröste Straffe / Verfälschung des Apostolischen Glaubens-Grundes; der Clerisey überhandnehmende Macht / Pracht und Wollust; Verfall in Atheisterey. IV. Verkehrung

kehrung und Unterdrückung der Zeugen der Wahrheit. V. Petrobrusianer und Apostolici unrechtmässiger Weise verketzert. IV. Der Waldenser Zeugniß gegen die so genannten Mitteldinge / künstliches schwelgen ohne Fleisch / Carnevale / und dergleichen. VII. Wickleffs Eyffer wieder die falsche Gesetzligkeit und Fleisches-Freyheit der Clerisey. VIII. Joh. Huß und anderer mit dem Leben gebüssete Bestraffung der Prälaten.

I.

Nachdem aber diese Lehre von dem zum Lust-Leben verwehnten Volcke verworffen / denen Zeugnissen der Wahrheit von dem grösten Theil der Geistlichen wiedersprochen / und die Zeugen auffs hefftigste verfolget worden / und also Gott die verwilderten Christen eine gute Zeit vergeblich straffen und schelten lassen: erfolgeten erschreckliche Straff-Gerichte Gottes über die damahls dem äusserlichen Ansehen nach / in dem höchsten Flor stehende alte / und theils von denen Aposteln selbst angebaueten Gemeine. Inwendig wurden sie mit allerley Irrungen und Spaltungen zerrittet. Denn bey dem fleischlichen Leben der Geistlichen / und / nachdem der Apostolische Glaubens-Grund durch Menschen-Satzungen verdecket war / konnte die Lehre nicht reine / und die Kirche nicht ruhig bleiben. Auswendig wurden sie durch den Einfall frembder barbarischer Völcker jämmerlich verwüstet.

II. Und ob schon Gott noch immer / auch unter denen angehenden Straff-Gerichten / einen und andern Zeugen erweckete / der ihnen anzeigen mußte / daß sie eben darumb so schwere Straffe träffe / weil sie die Gnade auff Muthwillen gezogen / und das äusserliche Bekenntniß des Christlichen Glaubens zum Schanddeckel ihrer Fleisches-Freyheit gemacht hätten: Kehreten sie sich doch / wegen der bösen Exempel der meisten Geistlichen / wenig daran; ja sie trotzten noch auff ihren äusserlichen so wohl eingerichteten Gottes-Dienst / und liessen sich murrend vernehmen / daß es eben nicht recht sey / daß sie als rechtglaubige Christen von denen theils barbarischen / theils ketzerischen frembden Völckern so hart heimgesuchet würden / also daß Salvianus / der so genannte Jeremias seiner Zeit / bewogen wurde / solche Boß-

heit mit öffentlichen Schrifften zubestraffen. Zu dem Ende schrieb er seine Bücher von der Regierung Gottes / darinnen er deutlich zeigete / wie die in der Kirche eingerissene Fleisches-Freyheit Gott zu solcher schweren Straffe gereitzet habe: wie die meisten so genannten Christen von denen Geboten Christi abgewichen wären: wie nicht allein diejenigen / die dem offenbahren Lust- und Pracht-Leben dieser Welt nachhiengen; sondern auch welche das Ansehen haben wollten / daß sie die Liebe und Lust dieser Welt verleugneten / und das Creutz Christi auff sich nähmen (verstehet damit die Geistlichen und Closter-Leute) eben so wohl der Lehre Christi ungehorsam wären: * wie fast niemand sey / welcher der Lehre JEsu CHristi zufolge alle weltliche Ergetzungen verleugne. Quis est, apud quem delectationi penitus nihil liceat? wie bey nahe die gantze Christenheit in solches schändliches Wesen verfallen sey / daß man es für eine Art der Heiligkeit halte / wenn man sich nicht mit allzu groben Lastern beschmitzet: wie man es für Klugheit halte / nicht zu genau nach der Lehre Christi leben: wie es endlich auch dahin kommen sey / daß / wenn eine vornehme und sonst in der Welt geehrte Person anfange / sich der Gottseligkeit zu befleißigen / sie alle ihre Ehre verliere. Aus diesen und andern Greueln / welche hier der Kürtze halber übergangen werden / bewiese er / daß die damahls so genannte Christen ärger worden wären / als ihre Feinde / die Barbarischen Völcker / und also billig durch diese gestraffet würden.

III. Die gröste Straffe aber der Christenheit erfolgete auff sothane Zerrüttung. Solche war die nach der Zeit je länger je mehr einreissende Verfälschung des Apostolischen Glaubens-Grundes / die grobe Unwissenheit der Lehrer / der Clerisey immer zunehmende Macht / Pracht / Wollust und ungezähmte Freyheit von denen Allmosen zu prassen und zu prangen / das ist / von denen Kirchen-Gütern einen Weltförmigen Staat zuführen / und in Lust des Fleisches ungescheuet zu leben: wie auch nicht weniger die an statt der göttlichen Glaubens-Lehre je länger je mehr sich häuffende Menschen-Satzungen / und allerley unnütze / ungöttliche / theils auch abergläubische und abgöttische Ceremonien / dadurch das arme Volck der Clerisey Muthwillen also unterworffen wurde /

* Lib. III.

wurde / daß es meinete / damit seine Christen-Pflicht zu üben / wenn es mit seinem Haab und Gut / mit Schweiß und Fleiß zum Lust- und Pracht-Leben der geistlichen Tyrannen Förderung thäte; dabey aber die Clerisey der Lehre Christi so gar vergaß / daß sie auch das natürliche Erkenntniß Gottes verlohr / und die vornehmsten Häupter derselbigen in offenbahre Ruchlosigkeit und Atheisterey verfielen / also daß man diejenigen Göttlichen Wahrheiten / so auch die Heyden erkannt haben / erst durch Schlüsse der Concilien bekräfftigen müssen. Dieser Fluch und schwere Bann währete über die durch äusserliche Ruhe zur fleischlichen-Freyheit verführete Christenheit so lange / biß sich GOtt wieder erbarmete / und das Liecht des Evangelii aus dem Finsterniß hervorleuchten / und damit den Betrug der falschen Gesetzligkeit / als die Hülle und Decke der schändlichen Fleisches-Freyheit auffdecken ließ.

IV. Inzwischen war der Clerisey Macht und Tyranney so hoch gestiegen / daß sie nicht allein ihre Fleisches-Lüste ohne Scheu und gesuchten sonderbaren Schein erfüllen durffte / sondern auch alle / die sich daran ärgerten / darüber seufftzeten und klageten / und dagegen zu zeugen sich unterstehen wollten / als bald unterdrücken / mit falschen Beschuldigungen belegen / verketzern und aus der Gemeinschafft der Kirche ausstossen konnte.

V. Also meynen in denen Kirch-Geschichten erfahrne Leute / * daß man die so genannten Petrobrusianer und Apostolicos / so im zwölfften Jahrhundert der Clerisey Pracht und Wollust / nebenst dem Ceremonialischen Gottes-Dienst und falscher Gesetzligkeit angegrieffen / mit Unrecht Manichäischer Ketzerey beschuldiget / und sie deßwegen verfolget habe / und daß der sonst fromme und gegen fleischliche Lehrer seiner Zeit gleichfals eyfferige Lehrer Bernhardus / als er diese letzteren an einem Orte / * * als Ketzer beschreibet / mehr dem gemeinen Ruff / als gegründetem Anzeigen gefolget sey. Wie wohl es auch leicht hat geschehen können / daß man in der damahligen groben Unwissenheit aus gutem Eyffer in Irrung gerathen / und auff die andere Seite so weit hinaus gefallen: welches aber so denn verhütet worden wäre / wenn die damahlige gantze Clerisey / wie Bernhardus / wäre gesinnet gewesen /

* Compend. Hist. Eccles. Goth. p. 608. ** in Cant. Serm. LXVI.

wesen / der diese vermeinte Ketzer nicht verfolget / sondern gebessert wissen wollte.

VI. Aus dem dreyzehenden Jahrhundert ist bekannt / wie man mit den Waldensern / Albigensern und Picardern umbgangen. Die Ursach so grausamer an Ihnen verübeten Verfolgungen war / daß sie aus der wieder hervorgesuchten Apostolischen Lehre das Joch menschlicher Satzungen / und die darunter verübende Boßheit und Leichtfertigkeit der Clerisey erkenneten / und dagegen lehreten; insonderheit aber mit ihrem züchtigen und gottseligem Wandel die in offenbahre Fleisches-Freyheit verfallene Geistlichen bestraffeten und beschämeten. Daß sie die heut zu Tage so genannten Mitteldinge verworffen und weder mit Zechen / noch tantzen / oder dergleichen Eitelkeiten Gemeinschafft gehabt haben / bezeuget Flacius.* Nicht weniger wieder das heuchlerische Fasten / oder vielmehr künstliche Schwelgen / ohne Fleisch / als wieder die unter dem Nahmen der Carnevale / damahls schon eingerissene unsinnige Ergetzligkeit / finden sich in ihrer an Georg / Marggraffen zu Brandenburg gestellten Schutz-Rede (**) gar harte Zeugnisse / nebenst gründlichem Unterricht / worinne die rechte Casteyung / und Christliche Enthaltung bestehe.

VII. Im vierzehenden Jahrhundert hatte Wicklef wieder das schwelgerische Leben der Bischöffe / und die mit Gelübden und falscher Gesetzligkeit erzwungene / oder doch vorgegebene Keuschheit gelehret und geschrieben. Da aber Gott / der hiedurch erzürnten Clerisey nicht verstattete / daß sie an Ihm bey seinem Leben ihren Muthwillen und Tyranney hätten ausüben können; liessen sie doch seine Gebeine nach dem Tode nicht in der Erde ruhen.

VIII. Im funffzehenden Jahrhundert wurden Huß / Hieronymus Pragensis und Savanarola nebenst (***) vielen andern hin und wieder am meisten deßwegen verbrannt daß durch ihre Lehre das Lust- und Pracht-Leben der Prälaten gestraffet / die mit Menschen-Satzungen gemachte Hülle weggethan / und ihre Schande iederman vor Augen gestellet wurde. Und biß hieher hatte es Gott zur Straffe über die durch Lüste in Irthum verführete Christenheit verhenget / daß denen Zeugnissen der Wahrheit mit Gewalt gesteuret / und die Clerisey

* Catal. Test. Ver. (**) pag m. 444. (***) Flacius l. c. p. 498.

Clerisey im Stande erhalten wurde/die Welt mit falschem Gottesdienst zu verführen/ und darunter mit ihrer schändlichen Wollust und offenbahren Wercken des Fleisches verborgen zu seyn.

Das achtzehende Capitel/ von denen Befestungen der Fleisches-Freyheit nemlich der Stoischen und Aristotelischen Philosophie/ wie auch dem hieraus entstandenen Pelagianismo.

I. Tyranney zu Befestung der Fleisches-Freyheit unzulänglich: andere Mittel vom Satan ersonnen. II. Schade der Platonischen und Pythagorischen Philosophie/in der ersten Kirche: Warumb nach der Zeit die Stoische und Aristotelische Philosophie angenommen worden? III. Ursach warumb ansehnliche Kirchen-Lehrer die Philosophie zu lernen gerathen: schlimmer Erfolg. IV. Stoische und Aristotelische wieder die heilsame Lehre JEsu Christi streitende Säze von der Gütigkeit der menschlichen Natur. V. Der hieraus entstandene Pelagianismus/ und Lehre von der ohnsündlichen Lust. VI. Fortpflantzung dieser Ketzerey. VII. Ausbreitung derselbigen in den Clöstern: Die Scholastici/so solcher zugethan gewesen. VIII. Daraus entstandene und in denen Symbolischen Büchern wiederlegte Irrungen: Die Meynung von der ohnsünd- und ohnsittlichen Lust. IX. Diese eine mächtige Befestung der Fleisches-Freyheit/und Grund der Mitteldings-Lehre. X. Daher Anlaß genommen/ eine Art menschlicher Handlungen ohne Sittligkeit zu erdichten. XI. Ungrund solcher Meynung. XII. Schädliche Wirckungen derselbigen.

I.

Weil aber der Satan wohl gemercket/ daß die blosse Tyranney gegen die Wahrheit in die Länge nicht bestehen und ihren Zweck allezeit erhalten möchte: Hat er daneben auf andere Mittel und Befestungen der einmahl in die Christenheit einge-

eingeführten Fleisches-Freyheit gedacht. Solche bekam er aus der Aristotelischen und Stoischen Philosophie; Pelagius aber und nach der Zeit einige Pelagianisch-gesinnete Scholastici mußten ihm dazu behülflich seyn.

II. Denn nach dem er gesehen/ wie die von denen Aposteln angerichteten ersten Gemeinen von den falschen Aposteln durch die Platonische/ Pythagorische und Jüdische Philosophie beraubet worden/ wo man sie mit der Lehre des Evangelii vermischen lassen/ also daß nicht allein durch den falschen Schein einer sonderbaren und tieffen Weißheit und Geistligkeit/ so jene Art der Philosophie vorgiebt/ viele von dem Evangelio JEsu CHristi und der Lauterkeit in CHristo verkehret; sondern auch der Grund zu gefährlichen oberwehnten Secten damit geleget worden: also hat er nun nach dem der alten Ketzer Schande offenbahr worden / und bey der verwilderten Christenheit kein sonderbarer Schein einer tieffen Weißheit und Heiligkeit nöthig war/ die Aristotelische und Stoische Philosophie am bequemsten dazu geachtet / der schon überhand genommenen Fleisches-Freyheit einen beständigen und sicheren Lauff unter einem guten Schein und Deckel zu machen / die heilsame Lehre JEsu CHristi / durch Einmischung dieses Philosophischen Sauerteigs vollend zu entkräfften / und aller Bekehrung und Verleugnung der Lüste den Weg zuversperren.

III. Solches konnte nun desto leichter bewerckstelliget werden / weil schon alte/ und hochangesehene / in Heydnischen Wissenschafften / nach der damahligen Beschaffenheit / in der Jugend / unterrichtete Kirchen-Lehrer / als Clemens Alexandrinus / und Basilius Magnus die Philosophie geliebet / gerühmet / und auch denen Christen zu lernen gerathen hatten / und zwar nicht allein darumb / damit sie denen damahls noch übrigen Heyden desto besser begegnen / sie daraus überzeugen / und gleichsam mit ihren eigenen Waffen schlagen möchten; sondern weil sie davor hielten / daß die Philosophie eine Vorbereitung zum Erkenntniß Gottes aus der heiligen Schrifft seyn müßte. Dieser gefährlichen Meynung zu folge legeten sich viel Christen so fleissig auff die Heidnischen Wissenschafften / und vertiefften sich so sehr darinne / daß etliche die in der Jugend zum Christlichen Glauben angeführet worden / sich gar wieder zum Heydenthum wende-

wendeten / als Julianus; etliche die aus der Philosophie gefassete falsche Gründe und Vorgerichte / damit ihr junger unvorsichtiger Sinn einmahl eingenommen war / hernach behielten / in das aus der heiligen Schrifft zufassende Erkenntniß Gottes einmischeten / und die göttlichen Wahrheiten also annahmen / und deuteten / wie ihre aus der Philosophie zuvor gefassete Meynungen dabey bestehen konnten.

IV. Es hat aber insonderheit die Stoische und Aristotelische Philosophie einige Sätze / so der heilsamen Lehre JEsu CHristi im Grunde zu wieder / aber dabey so viel gefährlicher und verführischer sind / als wahrscheinlicher und angenehmer sie der verderbten Vernunfft vorkommen. Nach der Stoiker Meynung soll die Seele * sich selbst zur Glückseligkeit verhelffen können: (animorum salus inclusa in his ipsis est) die Natur † soll die Anführerin zu einem tugendhafftigen Leben seyn / wenn man ihr nur folge: Es habe der Mensch kein Laster von Natur / sondern darein falle er nach und nach / wenn das Liecht der Natur / und die ihme angebohrnen guten Funcken durch böse Gewohnheit ausgeleschet würden. Die Aristotelici waren eben der Meynung / nur daß sie / wie Cicero behauptet / zu weilen anders redeten. Sie wußten eben so wenig von dem innwendigen tieffen Verderben des natürlichen Menschens. Sie meyneten / daß dem Menschen alsdenn geholffen wäre / wenn er durch Anleitung seiner Vernunfft die Begierden mäßigen / und in einen solchen Mittelstand bringen lernete / daß er in keiner Sache weder zu viel / noch zuwenig thäte / oder über das von der Vernunfft gegebene Maß schritte.

V. Aus dieser Schule brachte Pelagius seine Irrung in die Christenheit. Von diesen Philosophis hatte er sich bereden lassen / daß im Menschen noch ein guter Grund / ein natürliches Liecht und hinlängliche Krafft wäre / sich des bösen zu erwehren / und das gute zu thun: daß er aus diesem natürlichen guten Grunde sich selbst bessern / und das Gesetz Gottes vollbringen könne: daß er zu solcher Besserung und Erfüllung der Gebote Gottes keiner sonderbaren Gnade vonnöthen habe: daß die Lust nicht Sünde / sondern eine natürliche Eigenschafft sey: daß durch den Fall der ersten Eltern des Menschen Neigungen keines weges so verderbt wären / daß er sich nicht selbst / ohne sonderbare äusser-

K

* Cic. de nat. Deor. † de fin. l. 2.

äusserliche Gnade vom bösen ab / und zu dem guten lencken könne. Durch solche Meynungen wurde nicht allein die gantze Lehre von der Buß und Bekehrung verwirret und unkräfftig gemacht: Denn wer würde an rechtschaffene Busse und Enderung des Sinnes und Hertzens gedencken / wenn er sich nicht für verderbt hält; sondern es wurde auch der Grund zur Fleisches-Freyheit und fälschlich vorgegebenen vergönneten / oder ohnsündlichen Lust eben damit geleget / daß man die inwohnende Lust nicht für Sünde / sondern für eine natürliche ohnsündliche Eigenschafft wollte gehalten wissen.

VI. Ob nun schon Augustinus dieser ärgerlichen Lehre sich ernstlich entgegen setzte / und den schädlichen Irthum gründlich und ausführlich auffdeckete und wiederlegete: obschon ein Concilium solche Lehre verdammete: obschon die meisten Kirchen-Lehrer mit Worten derselbigen absageten: so blieb sie dennoch im Schwang und wurde von einer Zeit zur andern fortgepflantzet. Solches war auch nicht Wunder: Es ist wie Lutherus wohl davon urtheilet † der Pelagianer Lehre der Vernunfft gemäß / und gefällt dem natürlichen Menschen wohl / wenn er höret / daß er nicht gar zu böse seyn soll; daß er selbst fromm werden kann: daß sein freyer Wille zur Gnade Gottes etwas vermöge. So wurde die Quelle / daraus diese Irrung einen starcken Zufluß bekam / nicht gestopffet / verstehe den unrichtigen Gebrauch der Heydnischen Philosophie. Damit wurden die Kirchen-Lehrer je länger je mehr verstricket / und zu gefährlichen Irthümern verleitet. Darumb hat bald nach Augustino Cassianus / wie Chemnitius † angemercket hat / öffentlich vertheidiget / was man an Pelagio verdammet hatte; und ein ander Bischoff in Franckreich / nahmens Faustus / hat sich angestellet / als wollte er Pelagium wiederlegen / in der That aber hat er seine Irthümer bekräfftiget / auch den Papst Hormisdam auff solche Meynung gebracht.

VII. Ungeachtet nun damahls einige Lehrer / als Prosper Aquitanius und Maxentius Caßiani und Fausti Irrungen bestritten / so hat doch dieser / insonderheit Caßiani / Ansehen verursachet / daß ihnen viel nachfolgende Lehrer / am meisten die Benedictiner und Dominicaner Mönche zugefallen sind / als welche Cassiani Schrifften und Meynung in grossem Werth hielten. Und weil man sich je länger je mehr / inson-

* Tom. III. Jen. f. 36. † Loc. Theol. p. I. f. 219.

insonderheit in den Clöstern / auff die Aristotelische Philosophie legete / also daß man mit derselben die gantze Lehre des Christlichen Glaubens / wie man solche aus den alten Kirchen-Lehrern begrieffe / vermischete: so war dem Pelagianischen Sauerteig endlich nicht mehr zu steuren. Die so genannten Scholastici / bevorab Scotus / Bonaventura und Occam vertheidigten solche Meynungen öffentlich; andere die sie mit Worten zu verdammen schienen / wurden durch anderweitige / aus der Aristotelischen Philosophie gefassete irrige Vorurtheile ebenfals darein geflochten / also daß die Christenheit nach und nach mit der Pelagianischen Ketzerey / wie mit einem Pelago / oder Meere überschwemmet / und die kurtz vor der Reformation allewege gebräuchliche gemeine Lehre auff diese Ketzerische Gründe gebauet wurde.

VIII. Denn daher kam der in unsern Symbolischen Büchern * berührte / von denen Scholasticis ausgebrütete Haupt-Irthum des Pabsthums / daraus so viel andere Irrungen entstanden / nemlich / daß man ex puris naturalibus, das ist; bloß aus natürlichen Kräfften Gott über alles lieben könnte. Item / daß nicht alle Wercke ohne / und anders / als aus dem Glauben gethan / eben Sünde wären: daß die Erb-Sünde eine blosse Beschaffenheit des Leibes sey / entweder aus der Schädligkeit des Apffels / oder dem anhauchen der Schlange herrührend. Sonderlich ist merckwürdig / was sie von der Lust / angeführter Symbolischer Bücher Bericht nach / lehreten. Solche gaben sie für einen fomitem adiaphorum, das ist für ohnsünd- und sittliche Zunder / oder solchen natürlichen Trieb und Neugung aus / so an sich selbst weder gut noch böse wäre. Besiehe hievon p. 57.

IX. Es ist leicht zu erachten / wie mächtige Befestungen die Fleisches-Freyheit aus solcher Lehre bekommen. Man hat aus solchem falschen Grunde und Begriff von der ohnsündlichen Erb-Lust Anlaß genommen / allerley Eitelkeiten und weltliche Lustbarkeiten adiaphora, oder indifferente / das ist / ohnsünd- und sittliche Dinge zu nennen. Man hat sich nicht bereden lassen / daß die Lust Sünde sey / wenn nicht die jenigen Handlungen / damit man Lust gesuchet / an und vor sich selbst sündlich gewesen / oder solche Uberfahrungen mit sich geführet / die mercklich wieder bürgerliche Gesetze und Ehrbarkeit gelauffen.

* pag. 142. it. p. 52. 53.

Man hat nicht erkennen wollen / daß die inwohnende Lust auch zugelassene Handlungen sündlich mache / wenn man ihr nachhange / und sie vergnügen / und erfüllen wolle. Es hat vergönnete Lust heissen müssen / was die Menschen aus Trieb ihres fleischlichen Sinnes vorgenommen / und nichts anders damit gesuchet/als dem Fleische wohlzuthun / wenn sie es nur nicht zu grob gemacht.

X. Es ist aus solchem falschen Grunde geleugnet worden / daß bey Christen alle vorsätzliche und willkührliche Handlungen entweder aus dem Glauben gehen / und also heilig seyn müssen / oder im Unglauben gethan werden / und also unheilig und sündlich seyn. Man hat allhier eine mitlere Art erdichtet / die weder heilig noch sündlich seyn soll / sondern indifferent, das ist / ohnsittlich. Denn weil man sich schämete / die eitelen Lust-Handlungen heilig zu nennen / und zu den Früchten des Glaubens zurechnen; aber gleichwohl auch nicht zugeben wollten / daß sie sündlich / und Seelen-schädlich wären: ist man endlich auff die Thorheit gerathen / daß man eine Art willkührlicher und vorsätzlicher Handlungen / ohne Sittligkeit/wieder die Vernunfft/ und wieder die gemeine Regul der Philosophie sich eingebildet / und vorgegeben hat. Denn das Wesen der menschlichen willkührlichen und vorsätzlichen Handlungen bestehet in der Sittligkeit. Also hat man sich eine Sache ohne ihr Wesen eingebildet / nur damit die Ausbrüche der angebohrnen Lust so man heilig zu nennen sich noch geschämet / nicht für sündlich möchten angesehen werden.

XI. Einige / als Scotus / haben behaupten wollen / daß es in der wircklichen Ausübung vorsätzliche Handlungen ohne Sittligkeit gebe. Andere / haben sich nicht weniger bemühet / die Sittligkeit von einigen menschlichen Handlungen auszuschliessen / weil sie aber wahrgenommen / daß das Wesen einer vorsätzlichen Handlung (wenn sie mit allen ihren principiis und wesentlichen Stücken betrachtet wird) in der Sittligkeit bestehe / sind sie auff unnütze und ungereimte Abstractiones gefallen / haben ein wesentlich Theil der Handlung mit Ausschliessung des andern betrachtet / und solcher gestalt etwas hervorgesuchet / so für indifferent oder ohnsittlich könnte angesehen werden: nemlich wenn in dem Objecto / das ist / in dem/womit die Handlung umbgehet / einige Indifferentz / oder ohnsittliche Beschaffenheit statt

gehabt/

gehabt / so man nicht auff das Subjectum, Principium agendi und Finem, das ist / den der handelt / und den Trieb und Zweck der Handlung sehen wollen; sondern die Handlung in Ansehen dessen / womit sie umbgehet / ohnsittlich genennet: da doch keine vollkommene willkühr-liche Handlung ohne diese beyde Stücke seyn / oder nur eingebildet werden kann; so wenig als ein Accidens ohne Substantz / das ist / ein Ding / das nicht anders seyn kann / als so ferne es in einem andern ist / ohne das / worinne es ist / bestehen kann.

XII. Mit solchen zum Theil von den alten Heydnischen Philosophis hergeleiteten / zum Theil aus der zu Irthum fruchtbaren unbekehrten Vernunfft genommenen / und von den Pelagianern und Scholasticis in der Christenheit ausgelerneten Sätzen wurde schon damahls ein fester und scheinbarer Grund zur vergönneten Lust- und Mitteldings-Lehre geleget. Also mußte nun nicht allein die angebohrne Adamische Lust selbst ein fomes adiaphorus, ein vom guten und bösen freyer Zunder / und ohnsittlicher Trieb seyn; sondern es wurden auch dessen Ausbrüche / Wirckungen und veranlassete Handlungen / so Lust und Kurtzweil zum Zweck haben / für dergleichen / nemlich für Adiaphora, Mitteldinge / indifferente / das ist ohnsünd- und sittliche Sachen ausgegeben. Weil nun im Pabsthum der äusserliche Schein der falschen Gesetzligkeit und erdichteten Werckheiligkeit das verführete Volck bey ihrem Irthum sicher machte / daß sie glaubeten / ihre äusserliche zu gewissen Zeiten angestelte Casteyung des Leibes und Enthaltung von gewissen Speisen wäre die im Evangelio gebotene Creutzigung der Lüste und Begierden: blieben sie immer in der Gefangenschafft der in ihnen herrschenden Lust / als welche sie nicht für sündlich erkenneten / und wurden durch dieselbige entweder in offenbahre Fleisches-Freyheit / oder in heimliche Schande gestürtzet / und also von der wahren Bekehrung und gründlichen Verleugnung der Welt-Lüste immer abgehalten.

Das neuntzehende Capitel /
vorstellend /
Wie die Mitteldings-Irrung nach der Reformation eingeschlichen sey?

I. Der von Luthero gezeigete Grund des Evangelischen Glaubens/ der Mitteldings-Lehre zuwieder. II. Das von Luthero vergönnete Comödien-spielen / und Tantzen/ nicht indifferent / sondern heilig. III. Der Grund dieser Lehre von denen Verfassern der Symbolischen Bücher und Chemnitio behauptet. IV. Zu verwundern / wie es zugangen / daß man wieder diesen Lutherischen Glaubens-Grund / vorsätzliche Lust-Handlungen für indifferent ausgeben dürffen? V. Zu verwundern / daß man die Lehre von solchen Mitteldingen zum Glaubens-Articul gemacht? der Symbolischen Bücher ausdrückliches Zeugniß dagegen. VI. Diese Lehre der gesunden Vernunfft und der Philosophie zuwieder. VII. Ursachen dieser Irrung: Zeugniß Lutheri / daß allezeit bey der reinen Lehre sich Ketzerey / insonderheit der Pelagianismus / hervor thue. VIII. Unrichtige Annehmung des von Luthero gepredigten Evangelii ohne Busse und Gehorsam. IX. Daher die Heydnischen Landes-Gebraüche / tantzen und allerley Spiele im Gebrauch blieben. X. Solches Unwesen von rechtschaffenen Bekennern der Evangelischen Wahrheit beseufftzet / aber nicht verbessert / und warumb? dieser gröste Arbeit am Fürbilde der heilsamen Lehre. XI. Carolstadts Irrung. XII. Haß der falschen Gesetzligkeit. XIII. Die Barbarey und Unwissenheit dieser Zeiten. XIV. Der folgenden Evangelischen Lehrer vornehmste Verrichtung: die Behauptung der reinen Lehre wieder das Concilium zu Trident. XV. Wie sich nach der Zeit die Evangelische Lehre nach denen wieder dieselbige lauffende Landes-Gebräuche verstehen und deuten lassen müssen. XVI. Solche Landes-Gebräuche nach der Zeit ohne vorerzehlte Ursache behalten: Obrigkeitliche Verordnung über dieselbigen unrichtig angenommen.

I.

Dieser falsche Grund wurde nun bey anbrechendem Liecht des Evangelii offenbahr. Es ließ sich der treue Knecht Gottes Lutherus sonderlich angelegen seyn / den Pelagianischen und Scholastischen Sauerteig / als den Grund des Pabsthums und der schnöden Werckheiligkeit auszufegen. Er zeigete nachdrücklich

lich aus Gottes Wort das tieffe Verderben des Menschen/und daß so wohl die ihm von Natur angebohrne Lust / als die groben Ausbrüche derselbigen sündlich seyn/ja daß auch gute Wercke wahrhafftige Sünde seyn / so lange man nicht aus GOtt gebohren/und durch den wahren göttlichen Glauben am Hertzen/Sinn/Muth und allen Kräfften geändert wäre. Er bewiese mit unwiedersprechlichen Gründen / daß alles / was nicht aus dem Glauben gehet / so guten Schein es auch vor Menschen haben möchte / sündlich; und was im Gegentheil im Glauben gethan werde / so gering es auch scheinen möge / als zum Exempel / einen Stroh halmen auffheben / ein gutes heiliges Werck sey. Diese Evangelische Grund-Lehre / daraus alle Wercken müssen gerichtet / und geachtet werden / führet er hin und wieder in seinen Schrifften / insonderheit aber in dem herrlichen Tractat von guten Wercken. Dieser Grund hebet alle so genannte / bey gewissen Lust-Handlungen vorgegebene / Mitteldinge auff. Ich bin dessen in guter Zuversicht gewiß / daß niemand / wenn er Lutheri Meynung gefasset / sich werde bereden lassen/daß dieser theure Lehrer die heut zu Tage so genannte Mitteldinge / nach dem Grund seiner Lehre dafür erkennen / und als Mitteldinge gut heissen könne.

II. Wenn er auch auff solche Dinge kommt/so man heut zu Tage für indifferent will gehalten wissen / und wenn er dergleichen zu vergönnen scheinet; so sollen sie doch keines Weges in der Art und Gestalt/ da er sie vergönnet / als Mitteldinge und indifferente Handlungen/sondern als nützliche und heilige Dinge angesehen werden. Zum Exempel; die Comödien will er auff eine heilige Art / wie die Paßion in der Kirchen zur Erbauung der Zuhörer und der Jugend gespielet haben. Das tantzen / so er hin und wieder ausdrücklich und blosser dinges verwirfft / und unter die Wercke des Fleisches zehlet / vergönnet er an einem Orte also / daß die ohne Sünde tantzen wollen / Kinder (an der Boßheit) werden / und in solcher Beschaffenheit/ nemlich in Kindlicher Einfalt / ohne sündlichen Lust-Trieb tantzen sollten. Tantzete nun jemand auff solche von Luthero erfoderte Art / welches doch bey dem Weltüblichen Tantzen niemahls gesehen wird: so wäre solches tantzen keines weges für ein Mittelding / oder indifferent / sondern für heilig zuachten. Denn gleich wie das von Luthero befohlene Kinder werden

den ein Werck des heiligen Geistes ist; also wäre auch / was in Kindlicher Einfalt gethan würde / eine Frucht des Geistes.

III. Diesen Grund führen auch unsere Symbolische Bücher / und alle rechtschaffene Evangelische Lehrer. Insonderheit die wieder das Pelagianisch-gesinnete Pabstthum mit Nachdruck geschrieben / als Chemnitius / haben eben dasselbige behauptet / nemlich daß die von Natur angebohrne Lust Sünde sey / und daher alle vorsätzliche Handlungen der Menschen / so nicht aus dem Glauben kommen / und von dem Geist Gottes; sondern von der natürlichen Lust gewircket / oder doch mit derselbigen beschmitzet werden / sündlich zu achten seyn / also daß keine menschliche Handlung übrig bleibet / die / wenn sie vollendet und vollkommen betrachtet wird / nicht / nach ihrem Ursprung oder Triebe / entweder gut oder böse / heilig oder sündlich ist; daß solcher gestalt den reinen oder glaubigen alles / auch was sonst / ehe es erwehlet und angenommen worden / ein wahrhafftiges Mittelding war / rein und heilig wird; den Unglaubigen aber / und unreinen alles / auch was an sich selbst vergönnet ist / unrein und unheilig wird.

IV. Nun sollte man sich wohl wundern / wie man in denen Evangelischen Kirchen / so Lutherisch genennet werden / sich unterstehen dürffen / gewisse vorsätzliche menschliche Handlungen / nemlich allerley eitele Ergetzungen für indifferent und Mitteldinge / oder solche Handlungen auszugeben / die weder böse noch gut / sondern ohnsittlich / und also beschaffen seyn sollten / daß man in deren Ausübung weder heilig / noch unheilig zuachten sey: da doch solches Vorgeben dem Sinn Lutheri / und der so deutlich / theils in seinen Schrifften / theils in denen Symbolischen Büchern ausgedrückten / und von denen bewerthesten Nachfolgern angenommenen Meynung der gantzen so genannten Lutherischen Glaubens-Lehre im Grunde zuwieder ist.

V. Noch mehr möchte man sich wundern / wie man solchen irrigen Begrieff von Mitteldingen zum Glaubens-Articul machen / die vorgegebene indifferente Lust-Handlungen unter der Kirchen Adiaphora mengen / und was dagegen aus dem Grunde der Evangelischen Lehre eingewendet wird / für einen gefährlichen Anstoß wieder die Christliche Freyheit ausgeben dürffen: da doch / wie in meinem wiederholeten Zeugnisse in der Zugabe p. 1. allbereit angemercket habe / die seligen Bekenner

kenner der Evangelischen Religion dergleichen Dinge theils überhaupt/ theils nahmentlich aus der Zahl der wahrhafftigen Mitteldinge ausgeschlossen/und wohlbedächtig erinnert haben/wenn solche Dinge unter dem Titul und Scheim der äusserlichen Mitteldinge vorgegeben werden/welche ob ihnen gleich eine andere Farbe angestrichen würde/dennoch im Grunde wieder Gottes Wort sind/daß dieselbe nicht als freye Mitteldinge gehalten; sondern als von GOtt verbotene Dinge gemieden sollen werden. Item, daß inutiles nugæ & puerilia spectacula, das ist/unnütze Possen und Schwäncke/ und solche Aufzüge / daran junge Buben ihre Lust haben/ oder wie es der Deutsche Dolmetscher giebt/ unnütze närrische spectacul, so weder zu guter Ordnung Christlicher Disciplin/oder Evangelischer Kirchen Wohlstand nützlich sind/ für rechte Adiaphora oder Mitteldinge keines weges zu achten seyn.

VI. Am meisten hat man sich zuverwundern/ daß man sich auch nicht schämet mit der Lehre von denen vorgegebenen Mitteldingen und vergönneter Lust der gesunden Vernunfft und denen Philosophischen Gründen zu wiedersprechen / und vorsätzliche Handlungen ohne Sittligkeit zu erdichten: Da es doch schon längst in der von denen groben Scholastischen Hirngespensten einiger massen ausgefegeten Philosophie ausgemacht/und richtig ist/daß das Wesen solcher Handlungen in der Sittligkeit bestehe.

VII. Die Ursachen aber solcher wieder den Grund der Evangelischen Lehre eingeschlichenen/und zeithero so hefftig verfochtenen Aergernisse mögen wohl folgende seyn. Zuförderst gilt hier/ was Lutherus † von Fortpflantzung irriger Lehre; insonderheit des Pelagianismi/ aus dem Haupt-Grunde der Mitteldings-Irrungen angemercket hat/ nemlich daß / wo die rechtschaffene reine Lehre angehe / es nimmer an Ketzerey fehle: Daß die Haupt-Ketzerey der Pelagianer von Anfang der Welt immer mit eingelauffen sey; daß solche neben der reinen Lehre mit eingeflochten und angeklebt sey / wie der Koth am Rade. Es würde und müsse dieser Hader immerdar bleiben: darumb solle man sich darein ergeben/wenn man vor Augen sehe/daß eine Secte unter / die andere aufgehe/und also nicht gantz rein bleibe. Die Ursach sey/

L daß

† Tom. III. Jen. Germ. f. 260. seq.

daß die Vernunfft nicht vermöge/sich allein auf den Glauben zu ergeben: Der Heilige Geist müsse den Glauben schaffen und wircken im Hertzen. Weil nun das gröste Theil der Menschen in seinem Fleisch und Blut bleibe/und nach der Vernunfft fahre/den Heil. Geist aber nicht habe/so müsse es also gehen/daß sie ohne Glauben bleiben: und sey so wenig müglich/falscher Lehre gantz loß zu werden/so wenig man böser Leute mangeln und ohne seyn könne. Item * daß/wie oben schon angemercket/der Pelagianer Lehre der Vernunfft gemäß sey/und darumb wohlgefalle. Darumb schreibet er auch bedencklich: ** **Nu hab ichs verkündiget/und meine Prophezey wird wahr werden/ (hab ich Sorge) daß GOtt unsere Undanckbarkeit wird heimsuchen/und die Wahrheit lassen niederschlagen/wie Daniel sagt/ weil wir sie verfolgen und nicht annehmen/daß wir eitel Irthum und falsche Geister und Propheten wieder haben müssen.**

VIII. Hiernächst ist auch zu mercken/daß die meisten im Anfang die Predigt des Evangelii/und die durch die Bekenner der Evangelischen Wahrheit beschehene Vorhaltung des Glaubens/so allein gerecht und selig machet/ungleich und verkehrt angenommen haben. Man eilete aus dem Päbstlichen Joch der falschen Gesetzligkeit/und verdammete die Werckheiligkeit/und ließ sich doch nicht zum sanften und leichten Joch Christi/und zum Gehorsam des Evangelii bringen. Jedermann ließ sich die theure Lehre/daß man allein durch den Glauben zur Gerechtigkeit gelange/wohlgefallen; die wenigsten aber nahmen war/wie man zu solchem Glauben komme/der gerecht und selig mache: wie solcher Glaube beschaffen seyn müsse: wie er ein göttlich Werck sey/das den Menschen wandele/neugebähre aus GOtt/und ändere am Hertzen/Sinn/Muth und allen Kräfften/welches ihnen doch von Luthero so deutlich und gründlich gezeiget wurde. Kurtz: Man rühmete das Evangelium/und wollte doch niemand werden fromm. Alldieweil sich nun solcher gestalt die meisten nur zum äusserlichen Bekenntnisse/aber weder zum rechtschaffenen Erkenntniß/noch Gehorsam der heilsamen Lehre JEsu CHristi bekehreten: so meyneten sie nun erst Fug und Recht zu haben/ausser dem Pabstthum/in falscher Vertröstung auff einen erdichteten Glauben/der ohne Busse und Verleugnung

* Ibid. f. 36. ** f. 35.

leugnung der Welt und ihrer Lust/gerecht und selig mache/ihre Fleisches-Freyheit fortzusetzen.

IX. Darumb hielten sie fest über die aus dem Heydenthum herrührende und im Pabsthum noch behaltene Landes-Gebräuche und Sitten/nemlich über das Weltübliche tantzen/Fastnachts-und andere Spiele/gewisse Jahr- und Fest-Zechen/und dergleichen bösen Gewohnheiten/und Gelegenheiten die Fleisches-Lust zuerfüllen. Und wie sie im Pabsthum/theils aus einem irrigen Pelagianischen Grunde/theils wegen ihrer zu gewissen Zeiten angestellten gesetzlichen Casteyung und vermeynten Creutzigung des Fleisches/ dergleichen Dinge sich vergönnet zu seyn achteten: also meyneten sie nun die Evangelische Freyheit verstatte ihnen sothane Ergetzungen.

X. Lutherus und seine Mitstreiter sahen dieses/seufftzeten und klageten über solche überhandnehmende fleischliche Freyheit/ und daß man das Evangelium also mißbrauchte/und zum Deckel der Boßheit machte. Weil sie aber mit der Lehre gnug zu thun hatten/daß sie solche von Päbstischen Irthümern reinigten/und gegen die Feinde der Wahrheit vertheidigten/konnten sie nicht also fort alle Hindernisse Christlicher Zucht aus dem Wege räumen. Dazu eileten sie auch deßwegen nicht/weil sie meyneten/es würden dergleichen Dinge vor sich selbst fallen/wenn nur das Fürbild der heilsamen Lehre JEsu Christi recht vorgestellet/und angenommen würde/also daß man zu Förderung Christlicher Zucht keine sonderbare gesetzliche und menschliche Anstalten und Zwang-Mittel von nöthen hätte.

XI. Und dieweil einige/als Carolstadt/alle/auch ehrbare und nützliche/so wohl Bürgerliche/als Kirchen-Gebräuche/gantz und gar abgeschaffet haben wollten/und wo man es ihnen zuließ/selbst abschaffeten/wurden die Bekenner der Evangelischen Wahrheit genöthiget/sich solchem unruhigen Beginnen entgegen zu setzen: da es denn geschahe/daß man durch Hefftigkeit des Wiederspruchs verleitet/unbedachtsam von einigen dergleichen Dingen redete/und sie als alte Landes-Gebräuche vielmehr in gewisse Masse eingeschrencket/als gantz und gar auffgehoben haben wollte.

XII. Uber dieses veranlassete der zwar billige Haß der falschen Gesetzligkeit/damit man die Gewissen verstrickt gehalten hatte/einige

ungleiche Vertheidigung insonderheit solcher Dinge/die man zum Behuff und Förderung des im Pabsthum so verhaßt gemachten Ehestandes bey zubehalten für nöthig hielt.

XIII. Die Barbarey und grobe Unwissenheit dieser Zeiten verursachete auch/daß man zu Ubung der Sprachen Schauspiele in die Schulen einführete/und solche gegen gewissenhafftiger Leute/so einen schlimmen Ausgang daher befahreten/Wiederspruch/nicht unrecht zu seyn behauptete.

XIV. Nach der Zeit/in den gefährlichen Religions-Kriegen/und da sich das Pabsthum durch das Concilium zu Trident gewaltig schmückete/machten sich die Evangelischen Lehrer das meiste damit zu thun/daß sie nur die Lehr-Sätze bey ihrer Reinigkeit/und den einmahl eingerichteten Kirchen-Staat bey seiner Freyheit erhielten/also daß man an Einführung Christlicher Zucht/und Abschaffung der ärgerlichen Landes-Gebräuche ie länger ie weniger gedachte; sondern genug seyn ließ/den gröbsten Uberfahrungen mit Obrigkeitlichen Gesetzen und Ordnungen zu steuren.

XV. Aber weil sich mitler weile das von den ersten Bekennern so herrlich behauptete Fürbild der heilsamen Lehre JEsu CHristi ie länger je mehr/nicht eben aus dem Bekenntnisse/und Büchern; sondern/wie es/nach obangeführter Anmerckung Lutheri/zugeschehen pfleget/aus der Ubung verlohr: so hatte man vergebens gehoffet/daß dem im Schwang gebliebenen Unfuge der unchristlichen Landes-Gebräuche mit dem blossen und todten Bekenntnisse des Evangelii werde abgeholffen werden. Denn nachdem man solche Dinge eine zeitlang/als vergönnet/getrieben/so hat man lieber den Grund der Evangelischen Lehre also verstanden und angenommen/daß sothane Gebräuche/deren man einmahl gewohnt war/dabey bestehen können/als daß man diese nach der Wahrheit des Evangelii gerichtet/und abgestellet hätte.

XVI. Ob nun schon nach der Zeit die Ursachen und der Zweck/in deren Absicht die ersten Bekenner einigen/wegen anderer Hindernisse nicht bald zu ändernden Mißbräuchen nachgesehen hatten/theils weggefallen waren/theils durch andere sichere Mittel erhalten werden konnten: so hielt man doch über den bösen Gewohnheiten/und kam

endlich

endlich dahin / daß man keine Vorschläge zur Abstellung solches heydnischen Unwesens und Einführung einer Kirchen-Disciplin mehr annehmen wollte. Die darüber gemachte obrigkeitliche Ordnungen und Einschrenckungen / vermittelst welcher nur die groben Mißbräuche verboten wurden / nahm man also an / daß man nun Recht zu haben meynete / das was die Obrigkeit duldete / und auff gewisse Masse zuliesse / frey zu treiben / ob man schon die verbotenen Uberfahrungen dabey nicht abstellete. Gerieth also dahin / daß solche Ordnungen zu Schand-deckeln wurden / daruntur man wieder Gottes Gebot / und der Obrigkeit vorgeschriebene Masse / freventlich handelte / und den Evangelischen Sinn und Geist mit öffentlichem schwelgen / zechen / spielen und tantzen ausdämpffete.

Das zwantzigste Capitel / von der Ursach / warumb nach der Reformation die offenbahre Fleisches-Freyheit / und die mit dem erdichteten Nahmen und Schein der Mitteldinge geschmückete Heydnische Gebräuche im Schwange blieben.

I. Solches ungöttliche Wesen von einigen fleischlich gesinneten Lehrern / theils nicht aus dem rechten Grunde der Evangelischen Lehre bestraffet: Lutheri nachdenckliches Zeugniß hievon: theils von einigen selbst mit gemachet. II. Treuer Lehrer Zeugniß / und Obrigkeitliche Ordnungen dagegen / durch die alte Gewohnheit überwunden. III. Diese von einigen ausdrücklich behauptet.

I

Solches ungöttliche Wesen förderten nun nicht wenig einige fleischlich gesinnete Lehrer dieser Zeiten / theils damit / daß sie solche offenbahre Wercke des Fleisches nicht aus dem Grunde der Evangelischen Lehre straffeten / als von welchen sie selbst nach und nach / erst mit dem Leben / und so dann / wie es zu geschehen

pfleget / auch mit der Lehre abwiechen: Besiehe hievon den herrlichen / Anno 1528 gestellten Tractat Lutheri / **Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren im Churfürstenthum zu Sachsen** / darinne deutlich gezeiget wird / erstlich **überhaupt** / daß viel schon zu der Zeit die Evangelische Lehre verkehret hätten / indem sie vom Glauben / dadurch wir gerecht werden / geprediget / ohne gnugsam anzuzeigen / wie man zum Glauben kommen soll: da sie viel von Vergebung der Sünden / und nichts / oder wenig von Busse / ohne welche keine Vergebung sey / gesaget / und die Menschen damit sicher und furchtloß gemacht / und also grösser Irthum und Sünde verursachet hätten / als vor der Zeit gewesen sey: weil diese / wenn sie gehöret / daß ihnen alle ihre Sünde vergeben sey / wenn sie glaubeten / sich einen Glauben erdichtet / und deßwegen rein zu seyn gemeynet hätten / aber eben dadurch nur frevel und sicher worden wören; welche Sicherheit aber ärger sey / als alle vorige Irthum: Hiernächst / **insonderheit** / daß etliche unbescheiden von Christlicher Freyheit gelehret / daß einige dadurch auff den Wahn kommen / Christliche Freyheit sey nichts anders / denn Fleischessen / nicht beichten / nicht fasten und dergleichen ꝛc. Tom. IV. Jen. f. 335. 342. 345. Theils damit / weil sie / wie Erasmus Sarcerius in denen aus seinem Pastorali, und dem Tractat von der Disciplin in meinem Mitteldings-Betrug p. 317. seq. angeführten Stellen / angemercket hat / solche gemeine Paschkalereyen nicht allein für keine Sünde hielten / sondern wohl gar für nöthige und nützliche / und zu vielen guten Dingen dienliche Gesellschafften ausgaben / und sich selbst das wüste Leben eine Freude / und ihre Hertzens-Lust seyn liessen / zugleich mit andern / ohne Disciplin / im Sause und Wollust zu leben.

II. Ob nun schon rechtschaffene Evangelische Lehrer gegen die öffentlichen Aergernisse / und den ie länger je mehr überhand nehmenden Sauff- Spiel- und Tantz-Greuel zeugeten / wie in meinen mehr erwehnten Apologien / dem Tractat vom tantzen / und andern in dieser Sache ans Liecht gestellten Schrifften / aus denen häuffig angeführten Zeugnissen der bewerthesten Evangelischen Theologorum, deutlich zu ersehen ist: Obschon je zuweilen die Obrigkeit selbst durch ergangene Verordnungen solches ungöttliche Wesen gantz und gar abgeschaffet wissen wollen / und zu unterschiedenen mahlen im Churfürstenthum Sachsen die üp-

pige Zusammenkünffte / samt denen Spiel-Leuten dabey / gäntzlich verboten hat; auff welche sich auch die in diesem Zeugnisse der Wahrheit treue und standhafftige Churfürstl. Sächs. Prediger / Hr. Justinus Töllner / und Hr. M. Christoph Matthäus Seidel / jener in seiner **unrechtmäßigen Absetzung** p. 115. Dieser im Gespräch von **zechen / schwelgen / spielen und tantzen** ausdrücklich beruffen: so wurde doch damit der Sache noch nicht gerathen. Die alte Gewohnheit überwand das Ansehen der Obrigkeit / daß deren Ordnungen / entweder gar nicht oder doch nicht lange nachgelebet wurde / wie es mit allen gesetzlichen Anstalten zu ergehen pfleget. Die treuen Zeugen der Wahrheit wurden von der Menge der fleischlich gesinneten Lehrer überstimmet; ihre Vorstellungen verachtet / ja zuweilen gar für gefährliche Neuerungen ausgeschrien.

III. Bedencklich ist / was hievon berührter Sarcerius / am angeführten Orte p. 319. meldet: nemlich / daß schon zu der Zeit so wenig Prediger auff Christliche Zucht gehalten / daß man solche bald zehlen können: Und daß es ihnen noch übel dabey gangen sey: daß sie verspottet und verlachet worden: daß sie in äusserste Verfolgung kommen / ihres Leibes und Lebens nicht sicher gewesen / für Auffrührer ausgeschrien worden: Und daß sie solches nicht allein von Welt-Kindern / sondern von andern Predigern vertragen müssen / die keine Disciplin leyden wollen; sondern mit Worten und Wercken dazu helffen / daß die Kirchen-Diener verfolget werden / die eine Disciplin anrichten. Er füget auch sein eigen Exempel hinzu / daß / als er wieder das ruchlose Fastnachts-Wesen geprediget / ein ander Prediger auff der Cantzel ihm wiedersprochen / und laut geschrien habe: **Man hat Fastnacht gehalten / ehe du bist herkommen: man wird auch wohl hier Fastnacht halten / wenn du nicht mehr hier bist.**

Das ein und zwantzigste Capitel / von
dem falschen Mitteldings-Begrieff /
vorstellend /
daß der Begrieff der heut zu Tage vorgegebenen Mitteldinge / oder indifferenten Lust-

Hand-

Handlungen von der Evangelischen/in denen Symbolischen Büchern enthaltenen Lehre von Adiaphoris und Mitteldingen/nicht allein unterschieden/sondern auch derselbigen im Grunde zuwieder sey.

I. Die Landübliche Lustbarkeiten nicht bald nach der Reformation für Mitteldinge ausgegeben; sondern für Landes-Sitten und unzuändernde Gebräuche gehalten. II. Der richtige Begrieff der ersten Bekenner des Evangelii von Mitteldingen und Christlicher Freyheit; daß nach solchen die rechten Mitteldinge erbaulich seyn müssen. III. Flacii Zeugniß. IV. Die heut zu Tage vorgegebene Chimärische Indifferentz jenem Mitteldings-Begrieff gantz und gar zuwieder. V. Warumb jene Mitteldinge genennet worden. VI. Harter Wiederspruch treuer Evangelischer Lehrer/als sich einige bald nach der Reformation zu dergleichen Irrunge zu neigen geschienen. VII. Die heutigen Mitteldinge von denen alten nicht als Disparata; sondern als Contraria unterschieden. VIII. Schluß/ daß der Mitteldings-Lehrer Vorgeben schädlich/neuerlich und lästerlich sey.

I.

Ob nun schon bey so beschaffenen Sachen dieses ungöttliche Wesen mächtig befördert wurde/und der freygelassene/oder doch nicht hinlänglich bestraffte Sauff-Spiel- und Tantz-Greuel das gantze Land mit Aergernissen erfüllete: so hatte doch die Sache anfänglich/und eine gute Zeit nach der Reformation/noch nicht eine so gefährliche Gestalt und verführischen Schein/als sie nach der Zeit bekommen/und zu unser Zeit hat. Man nennete solche Dinge noch nicht öffentlich Adiaphora/oder Mitteldinge: man rechnete sie noch nicht zur Christlichen Freyheit: Man hatte noch keinen Glaubens-Articul daraus gemacht/nach welchem man solche offenbahre Wercke des Fleisches für ohnsünd- und ohnsittlich halten müßte/wenn man nicht falscher und irriger Lehre wollte verdächtig werden. Es hiessen nur Landes-Sitten/unzuändernde Gebräuche/und unvermeidliche Gewohnheiten.

heiten. Und ob schon die Welt/mit ihren fleischlichen Lehrern so fest darüber hielt/daß sie deren Bestraffung nicht leiden konnte/sondern/wie Sarcerius meldet/die jenigen hefftig verfolgete/so ihnen ihre Landes-Sitten wehren wollten: so wurden doch diese nicht für Ketzer/oder solche Leute ausgeschrien/die in einem Evangelischen Glaubens-Articul irreten/wie zu unser Zeit geschicht.

II. Dieses wollte auch die Natur der Sache/oder der damahls von den ersten Bekennern der Evangelischen Wahrheit erlernete und behaltene Begrieff von Mitteldingen/oder so genannten Adiaphoris, und der hierinne geltenden Christlichen Freyheit nicht zulassen. Dieser Begrieff war nicht allein anders/als der heutige/sondern auch diesem nicht weniger im Grunde/als nach den äusserlichen Umständen/und Objectis zuwieder/also daß die Verfasser der Symbolischen Bücher/wie schon oben berühret/dergleichen Dinge/so man heut zu Tage für Mitteldinge will gehalten wissen/ausdrücklich aus der Zahl der wahrhafftigen Mitteldinge ausschliessen. Denn Adiaphora oder Mitteldinge/darinne die seel. Bekenner denen Christen Freyheit liessen/waren nach der Beschreibung der Symbolischen Bücher p.789. solche Gebräuche/die in Gottes Wort weder geboten noch verboten sind; sondern aus guter Absicht/umb guter Ordnung willen/oder gottselige Zucht zu erhalten/in der Kirche gebrauchet werden. Im Gegentheil heißt es ausdrücklich p.790. Hæc non sunt vera, adiaphora, quæ neque ad observandum bonum ordinem, neque ad piam disciplinam conservandam, neque ad εὐταξίαν in Ecclesia constituendam quicquam conferunt. Das ist: **Das sind keine wahre Mitteldinge/** (verstehe: darinne die Christliche Freyheit gebrauchet wird) **welche weder zu Beobachtung guter Ordnung/noch Erhaltung gottseliger Zucht/noch zu Einführung eines ordentlichen Wesens in der Kirche dienen.**

III. Und über solchem Begrieff von Mitteldingen/hielten sie so feste/daß auch Flacius in meinem mehrangeführten Mitteldings-Betrug p.302. seq. ausdrücklich schreibet: **Wenn zu den Gebräuchen/so an und vor sich selbst Mitteldinge wären/Aergerniß/oder Anlaß zum gottlosen Wesen hinzukäme/oder wenn sie sonst auff einige Weise nicht erbaulich wären/höreten sie auff Mitteldinge zu seyn.** So gar erfoderten sie zu ihren Adiaphoris, oder Mit-

teldingen/darinne man Christliche Freyheit gebrauchen könne/daß sie erbaulich wären; daß sie auch dieses für ein unzertrennlich Stücke derselbigen hielten.

IV. Wie weit nun die heut zu Tage vorgegebene Adiaphora, zechen/spielen/tantzen und dergleichen von jenen entfernet seyn mögen/ lasse ich verständige Leser urtheilen. Welche diese Dinge auffs beste vertheidigen wollen/setzen ihre Unschuld in eine Chimärische **Indifferentz** oder **Ohnsittligkeit**/das ist: solche Beschaffenheit/nach welcher sie vom guten und bösen frey seyn sollen/daß wer sie treiben wolle/ weder gutes noch böses/weder Tugend noch Laster/weder Sünde noch ein heiliges gutes Werck vornehme. Sie können auch nicht leugnen/ daß wenn sie ihrem Vorgeben nach/ohne alle Uberfahrung und Mißbrauch betrachtet/und deswegen für indifferent/das ist: ohnsünd-und ohnsittlich ausgegeben werden/dennoch kurtzweilige und zur Welt-Lust angestellete Handlungen seyn/ daraus eher grobe und von ihnen selbst dafür erkannte Sünden und Aergerniß entstehen können/und mehrentheils entstehen/als aus andern ernsthafftigen/und nöthigen Handlungen. Wie können denn nun diese fälschlich vorgegebene Adiaphora, oder Mitteldinge auff einige Weise zu jenen/von denen Bekennern der Evangelischen Wahrheit behaupteten/und in denen Symbolischen Büchern beschriebenen Kirchen-Gebräuchen gerechnet werden? Wer wollte so unverschämt seyn und sagen/daß die kurtzweiligen Lust-Handlungen/ das Weltübliche zechen/spielen und tantzen aus der in denen Symbolischen Büchern zu den rechten Mitteldingen erfoderten **guten Absicht** vorgenommen/zu **Beobachtung guter Ordnung/Erhaltung gottseliger Zucht/und Einführung eines ordentlichen Wesens** getrieben werden? Wer wollte behaupten/daß sie gar kein Aergerniß/kein Anlaß zum gottlosen Wesen geben/und gantz und gar erbaulich/oder **nicht auff einige Weise unerbaulich** seyn/welches Flacius erfodert? Und wo hat die vorgegebene Indifferentz oder Ohnsittligkeit statt/wenn die Absicht und der Endzweck gut/heilig und erbaulich seyn muß?

V. Offenbahr ist es aus angeführter Beschreibung der Symbolischen Bücher/daß diese Mitteldinge keines weges daher ihren Nahmen bekommen/daß sie in indifferenten das ist/ohnsittlichen/oder vom

guten

guten und bösen freyen Handlungen bestehen / also daß / wer sie beobachte / weder gutes noch böses thue / und desgleichen auch / wer sie unterlasse. Solchem Begrieff wiederspricht die ausdrücklich erfoderte gute Absicht und Endzweck. Darumb aber werden sie Mitteldinge genennet / weil sie die Kirche / nach ihrer Christlichen Freyheit / anordnen / und abstellen kann; und solches daher / weil GOtt im Neuen Testamente keine sonderliche Gebote und Verbote gegeben hat / nach welchen der äusserliche Gottesdienst sollte eingerichtet werden. Denn wie der rechte und vernünfftige Gottesdienst innerlich ist / und im Geist und in der Wahrheit geschicht: also gehet auch die gantze heilsame Lehre JEsu CHristi hauptsächlich dahin / solchen inwendigen Gottesdienst recht anzurichten; und läßt im Gegentheil den Gläubigen Freyheit / die äusserlichen Ubungen der Gottseligkeit / so im lehren / predigen / beten / singen / fasten / Feyr- und Fest-Tage halten / und dergleichen äusserlichen Handlungen bestehen / nach eines jeden Orts / Volcks / Zeit und anderer Umstände Gelegenheit einzurichten / doch also / daß alles zur gemeinen Besserung geschehe. Von solcher Freyheit aber / daraus gewisse Gebräuche zur gemeinen Besserung angenommen / und Adiaphora genennet werden / haben die Bekenner keines Weges die Handlungen bey / und nach solchen zur Besserung angenommenen Gebräuchen / in dem Verstande Adiaphora, indifferente und Mitteldinge genennet / daß sie für ohnsittlich / das ist / vom guten und bösen frey zu achten wären.

VI. Nachdem auch in vorigen Zeiten einige dahin sich zu neigen schienen / und dem Interim zufolge / einige unnütze Päbstische Kirchen-Gebräuche unter dem Nahmen der Mitteldinge anzunehmen begunten / und zwar ohne gute und heilige Absicht / auff die allgemeine Besserung gerichtet / sondern nur dem Creutz zu entfliehen / und nicht verfolget zu werden: so ist solchen von treuen Evangelischen Lehrern hart wiedersprochen worden. Diese bezeugeten / daß es ein Satanischer Betrug sey / damit man die Lehre von Mitteldingen / welche vor dem aus heiliger und gottseliger Absicht vorgetragen worden / die verwundeten Gewissen damit zu unterrichten / wie man die Christliche Freyheit auff eine recht gottselige Art / und ohne Aergerniß brauchen solle / dahin ziehe / daß damit die Wahrheit niedergeschlagen / und alles mit Aergerniß erfüllet werde. Sie zeigeten treulich an / daß hinter den Mitteldingen mehr

böses stecke / als man insgemein dafür halte: daß der Satan zum Verderb der Christlichen Kirchen nichts listigers hätte aussinnen können: daß solcher Mitteldings-Gifft und Zauberey / die Seelen-Hirten zu Wölffen / und die Christen zu Epicurern mache / die für nichts / als die Bequemligkeit dieses Lebens sorgen ꝛc. Sie erinnerten / daß es eine ungöttlich kühne Weißheit sey / damit man das Aergerniß des Creutzes Christi auffzuheben trachte; daß man damit Christo eine Crone von Mitteldings-Dornen auffsetze / und ihn dem Satan zum Gespötte mache. Sie prophezeyeten und sagten gleichsam zuvor/was solche Lehre ins künfftige vor Schaden anrichten würde: nemlich/es würde der Glaube vertilget werden / und im gemeinen Leben ein solches Epicurisches Wesen einreissen / da man ohne Scheu und überlaut/ Schrifft-Christlichen Glauben und Gottesdienst / und was sonst in der Christlichen Kirchen heilig und heilsam jederzeit gewesen ist/verlachen und verspotten werde. Einer schreibet gar bedencklich: **Wird dieses Fenster** (die Annehmung der Mitteldinge) **eröffnet: da wir ohne dem zur Wollust geneigter sind / als zur Arbeit / und mehr unsere Ruhe und fleischlichen Wohlstand lieben/ als das Creutz Christi: so wird der meiste Hauffe der Menschen / wie mit einem Sturm dahin gerissen: niemand will gerne der letzte seyn. Man dencket auch hernach nicht mehr dran / was / und wie ferne etwas ein Mittelding ist?** Dieses sind die Zeugnisse der alten Evangelischen Lehrer wieder den Mitteldings-Betrug! Besiehe hievon ihre eigene Worte/so in mehr erwehntem meinem Mitteldings-Betrug à p. 303. ad 313. angeführet sind.

VII. Hieraus meyne nun offenbahr zu seyn/daß die heut zu Tage vorgegebene Mitteldinge/das Welt-und Landübliche spielen/zechen und tantzen von denen rechten / zur Christlichen Freyheit gehörigen / Mitteldingen nicht/ als eine andere und sonderbare Gattung/ (oder wie man in den Schulen redet / als ein Disparatum)unterschieden seyn; und gleichwohl in einem gemeinen **Haupt-Begrieff** (in conceptu generico) mit einander übereinkommen / also daß sie deswegen beyde zur Christlichen Freyheit könnten gerechnet werden: sondern vielmehr/als **wiederwertige Dinge** / (contraria) deren eines mit dem andern streitet / angesehen werden müssen. Offenbahr ist es / daß nach der Lehre der Symbolischen

bolischen Bücher beyde / nicht nur in einigen Umständen ; sondern nach allen Caussis und Principiis agendi, das ist: Absicht / Trieb und Beschaffenheit dessen / der da handelt und damit gehandelt wird / wie auch Art der Handlung unterschieden seynd. Darumb auch nicht zu verwundern / daß wenn in diesen Büchern die Christliche Freyheit in rechten Mitteldingen behauptet wird / solche dergleichen die heutige Mitteldinge sind / deutlich / auch nahmentlich einige kurtzweilige Lust-Handlungen ausgeschlossen werden. Nicht weniger ist offenbahr / daß die ältesten Evangelischen Lehrer die vorgegebene Indifferentz oder Ohnsittiigkeit verdammet / und vor solchem Betrug / den sie Gifft und Zauberey nennen / ernstlich gewarnet haben. Es erweisets auch die Erfahrung / daß was die theuren Lehrer prophezeyet / nun erfolget sey.

VIII. Demnach so haben sich diejenigen umb die Evangelische Religion nicht wohl verdienet / sondern der offenbahren Fleisches-Freyheit Thür und Thor auffgethan / welche sich unterstanden / dem Grunde des Evangelischen Glaubens / und dem Sinne der Symbolischen Bücher schnur stracks zu wieder / eine neue Gattung der Mitteldinge zu erdichten / und die Christliche Freyheit auff kurtzweilige Lust-Handlungen / zechen / spielen / tantzen und dergleichen zu erstrecken; auch so gar / wieder die Regul der gesunden Vernunfft und bewehrte Gründe der Philosophie / willkührliche und vorsätzliche Handlungen ohne Sittligkeit / das ist eine Sache ohne ihr Wesen vorzugeben. Ja es ist eine unverantwortliche Neuerung / daß man solcher gestalt zweyerley Gattung der Mitteldinge gemacht / Adiaphora ecclesiastica & politica, Mitteldinge so zur Kirche / und andere / so zum gemeinen Leben gehören / und unter diese die erwehnten kurtzweiligen Lustbarkeiten gerechnet hat. Lästerlich ist es / daß man eine Christliche Freyheit in Wercken des Fleisches / und solchen Handlungen vorgegeben / die keinen andern Zweck / als fleischliche Lust haben.

Das zwey und zwantzigste Capitel / von dem Ursprunge dieser ärgerlichen Neuerungen.

I, Solcher ist eigentlich nicht auszumachen; vermuthlich dazu durch D. Meisners Collegium Adiaphoristicum Anlaß gegeben. II. Inhalt dieses Collegii und der ersten zwölff Disputationen / darinne nichts von dem heutigen Mitteldings-Begrieff zufinden. III. Die Handlung vom Tantz und Comödien mit Wiederspruch seines eigenen Gewissens / und doch ohne Mitteldings-Betitulung angehangen IV. Daß dieser Autor sich selbst wiedersprechen müsse / wenn er solche Dinge für Mitteldinge ausgeben wollen. V. Seine Bedingungen darunter er sie vergönnet / heben die Sachen selbst auff / wenn sie beobachtet werden sollten. VI. Solche nichts destoweniger zum Strick worden: Daß mit dem Collegio Adiaphoristico und Ansehen des Autoris allerley Fleisches-Wercke beschöniget werden. VII. Der Autor nicht zuentschuldigen / wegen des erfolgten Aergernisses: vorgegebene Ursachen zu dieser Handlung nicht hinlänglich. VIII. Die daher entstandene Distinction inter Adiaphora ecclesiastica & politica. Unter diesen allerley offenbahre Wercke des Fleisches für vergönnet ausgeben / und mit erdichteten Distinctionen beschöniget. IX. Das durch das Büchlein vom vergönneten Lust-Trunck angerichtete Aergerniß. X. Rechtschaffener Lehrer zeitherige Zeugnisse unkräfftig und warumb? die heuchlerische Bestraffung mehr schädlich / als nützlich.

I.

Wenn aber / und vom wem solche gefährliche und ärgerliche Lehre / und neuer Glaubens-Articul eingeführet / und in solcher Form vorgetragen worden: darauff habe eigentlich nicht kommen können. Vermuthlich aber hat des Wittenbergischen Theologi D. Balthaser Meisners / wieder die Reformirten / in diesem zu Ende lauffenden Jahrhundert anno 20. herausgegebenes Collegium Adiaphoristicum die meiste Anlaß dazu gegeben.

II. Zwar lehret er darinne Disp. I. von der Christlichen Freyheit und Mitteldingen überhaupt gar fein / und den alten Evangelischen Lehrern gemäß. Von der neuen Eintheilung / der Mitteldinge / in zur Kirche gehörige und Bürgerliche / weiß er noch nichts. Er theilet sie aber in insgemein also genennete / und sonderbare. Zu

jenen

jenen rechnet er § 25. Speise/Tranck/Ehestand/ehelosen Stand/Kleidung/Bürgerliche Contracte und Reisen: der Kurtzweil aber und Lust-Handlung gedenckt er hier mit keinem Worte. Zu diesen zehlet er §. 28. die Kirchen-Gebräuche/darinne die reine Evangelische Kirche von den Papistischen und Reformirten unterschieden ist. Hier saget er auch nichts von ohnsittlichen Mitteldings-Handlungen; sondern er fordert §. 36. zum rechten Gebrauch der Mitteldinge gleichfalls/ nach Pauli Anleitung/daß alles zur Besserung/und also geschehe/daß es ehrlich und ordentlich zugehe. Er handelt auch in zwölff Disputationen von keiner andern Art der Mitteldinge/als die zur Kirche und äusserlichem Gottes-dienst gehören.

III. Nur in einer redet er für das tantzen und Comödien spielen/ doch auff eine solche Art/daß man aus dem Vortrag abnehmen kann/wie ihm sein Gewissen darinnen wiedersprochen. Daher bekennet er § 5. ausdrücklich/ daß er selbst auff diese Dinge so viel niemahls gehalten hätte/ (eas nunquam tanti fecissemus) daß er sie mit gewissen Gründen vertheidigen wollen/ wenn nicht einige Reformirten von denen Lutheranern wegen Duldung solcher Dinge ungleich redeten. So hat er auch anfänglich § 4. sich nicht einmahl unterstanden/ sie Mitteldinge zu nennen/ darinne die Christliche Freyheit statt habe; sondern setzet sie denselbigen entgegen; und sollen nur zur Ergetzung/ im Umbgang und gemeinen Leben/angestellte Handlungen heissen. Denn so schreibet er: Der Calvinische Hauffe ist von einer so grossen äusserlichen Heiligkeit eingenommen/ daß sie nicht allein die Mitteldinge/ welche bey uns in der Kirche/nach der Christlichen Freyheit/ gebrauchet werden; sondern auch im Umbgang und gemeinen menschlichen Leben zur Ergetzung angestellte Handlungen/ als tantzen und Comödien-spielen/ gantz und gar verbieten.

IV. Solche zur Lust und Ergetzung angestellte Handlungen könnte er auch zur Christlichen Freyheit deswegen nicht ziehen/weil er damit seiner eigenen Disp. I. §. 5. gegebenen Beschreibung der Christlichen Freyheit wiedersprechen würde/ als in welcher Gottes Ehre/des Nechsten Erbauung und unsere eigene Seeligkeit zum Zweck angeführet wird/ keines weges aber Lust und Ergetzung/ dergleichen diese

actio-

actiones homileticæ, oder Umbgangs-Handlungen haben sollen.

V. So umbschrenckt er auch diese Dinge mit harten Bedingungen/ darunter sie erst vergönnet seyn sollen/ daß es fast scheinet/ als wenn er sie mit solcher Umbschrenckung mehr verbieten/ als vergönnen wolle/ weil auff solche vorgeschriebene Art niemahls getantzet oder Comödien gespielet werden/ und man lieber tantzen und Comödien spielen auffgeben/ als sich zu Beobachtung der vorgeschriebenen Bedingungen bequemen würde.

VI. Nichts destoweniger weil er gleichwohl tantzen und spielen/ in solchem Chimärischen Begriff/ und vergeblich eingebildeter Ausschliessung aller/ in der Praxi doch unausbleiblicher/ Aergernisse vergönnet und indifferent nennet: so ist diese Lehre zum gefährlichen Strick worden. Denn man hat nach der Zeit gnug seyn lassen/ daß dergleichen angenehme Wercke des Fleisches auff einige Weise zu läßlich nur könnten eingebildet werden: und ob man schon die vorgeschriebene Bedingungen/ Einschrenckungen und Ausschliessungen nicht zu beobachten gesonnen gewesen/ wenn man diese Dinge vertheidiget und geübet hat; so hat man doch dieses Evangelischen Theologi Ansehen zu Rechtfertigung des gemeinen spielens und tantzens kühnlich gebrauchet; und wie berufft man sich noch zu unser Zeit vornehmlich auff dieses Collegium Adiaphoristicum, wenn man etwas gegen die Zeugnisse wieder den Spiel-und Tantz-Greuel setzen will?

VII. Und sehe ich nicht/ wie man diesen Mann wegen des erfolgeten Aergernisses entschuldigen will? Ich kann nicht begreiffen/ wie ihm einiger Reformirten einzele Meynungen/ und eines unter ihnen nicht sonderlich berühmten Johannis Münsters Tractat von dem ungottseligen Tantz/ den er zuwiederlegen sich angelegen seyn läßt/ hinlängliche Ursache gegeben/ das/ was er selbst/ seinem eigenen Geständniß nach/ nicht allzuwerth achtet/ auff eine so gefährliche Art zu vertheidigen? Bekannt ist/ daß eben so wohl einige fleischlich gesinnete Lehrer unter den Reformirten spielen und tantzen geduldet/ als es/ und zwar nicht wenig gewissenhafftige und rechtschaffene Lutherische Theologi verworffen haben. Besiehe dieser Zeugnisse in meinen Apologetischen Schrifften/ und in dem Tractat vom Tantzen. Er berufft sich auch selbst auff einiger Reformirten Einstimmung/ daß tan-

tzen

tzen vergönnet sey / und nennet Danæum, und Petrum Martyrem §. 33. Darumb hätte man ja nicht vonnöthen gehabt / in Vertheidigung unserer Kirch-Gebräuche gegen die Reformirten ein solch gefährlich Ding mit einzumengen / und damit einen Stein des Anstosses auffzurichten.

VIII. Denn es hat von der Zeit die Distinction in Adiaphora ecclesiastica & politica, als ein Stück eines Glaubens-Articuls gelten müssen / und unter die politica Adiaphora, das ist: **Bürgerliche** oder zum gemeinen Leben gehörige Mitteldinge hat man ungescheuet allerley üppige / eitele und schnöde Kurtzweil / unfruchtbare Wercke der Finsterniß / und was nur zur Unterhaltung der Fleisches-Freyheit / und weltlicher Lüste dienen können / gezogen. Endlich hat man auch das zechen darunter gerechnet / und zu dessen Beschönigung die Distinction erfunden / so ein gewissenhafftiger Theologus den **Philosophischen Sauff-Mantel** genennet hat / nemlich ein anders sey Ebriositas, das ist **eigentliche Trunckenheit** / da man aus dem Vollsauffen eine Gewohnheit machet / ein anders Ebrietas, sich einen Rausch trincken. Die sich aber solcher groben Philosophie geschämet / haben eine andere Distinction erfunden / und den Rausch von dem Tummel unterschieden / welchen sie lästerlicher Weise einen **Christlichen Rausch** genennet haben. Ja es ist endlich kein Werck des Fleisches so offenbahr gewesen / das man nicht durch Abstractiones und Distinctiones beschöniget / und unter dem Nahmen eines Mitteldings in Schwang gebracht hätte. Es hat denn heissen müssen / man müsse Brauch und Mißbrauch unterscheiden. Und hat man offt einen solchen Chimärischen Begrieff und Idee eines Gebrauchs erdichtet / dergleichen nie in Gebrauch kommen / nur damit man einen Vorwand beym ordentlichen Mißbrauch haben möchte

XI. Es hat auch nicht gefehlet an solchen Lehrern / die einen ziemlichen Schein des gottseligen Wesens sonst gehabt haben / und dennoch sich verleiten lassen / mit dergleichen gefährlichen Distictionen und vergeblich beschrenckten Vergünstigungen der weltlichen Lüste die Aergernisse zu unterhalten / und gleichsam nach Art der falschen Propheten im Alten Testament / zu lehren / wie man sauffen und spielen / und allerley gottloses Wesen treiben solle. Es ist nicht zu beschreiben / was das Büch-

lein von der Frage / ob und wieweit man sich mit dem Trunck ergetzen könne? vor Schaden gethan. Es sind auch viel gute Gemüther durch Lesung dieses Büchleins / weil eines from̃ angesehnen Theologi Nahmen davorstehet / verstricket worden. Es ist mir selbst eine Person vorkommen / die in den Wegen des HErrn nicht unerfahren war / und fast wohl erkennete / was nach der heilsamen Lehre JEsu CHristi zum rechtschaffenen Wesen erfodert würde: welche aber bloß deswegen die böse Gewohnheit / sich zu weilen im Trunck zu übernehmen / nicht verleugnen wollte / weil gleichwohl / laut dieses Büchleins / einige Lust und Ergetzung im trincken vergönnet seyn sollte.

X. Ob es nun schon bey solchen überhandnehmenden groben Aergernissen nicht an Lehrern gefehlet / so dagegen geredet und geschrieben: so ist doch wenig damit ausgerichtet worden. Einiger Zeugniß / so nach dem Grunde der heilsamen Lehre JEsu CHristi eingerichtet gewesen / und lauter geführet worden ist / hat man deswegen nicht angenommen / weil / wie es denen rechtschaffenen Lehrern zugehen pfleget / falscher Verdacht irriger Lehre / und Ketzerischer Neuerung auff solche treue Zeugen gebracht worden ist. Andere / so dawieder gezeuget / und etwan nur gegen die groben Uberfahrungen geeyffert / aber nicht auff gründliche Verleugnung aller Welt-Lust gedrungen; sondern noch wohl einige Stücke vor vergönnet / oder indifferent ausgegeben: haben nichts können ausrichten; ja sie haben mehr geschadet / als gefruchtet / und die Menschen bey den Aergernissen mehr gestärcket / als davon loß gerissen. Denn solche Bestraffung selbst ist zum Strick worden. Es haben daraus die Lüstlinge Heucheley gelernet / und etwas funden / darunter sie sich gegen die heilsame Lehre JEsu CHristi verbergen / und ihren Lust-Dienst sicher forttreiben könnten. Sie sind zu frieden gewesen / daß ihnen die Lust mit etwas zu büssen vergönnet worden / und haben deswegen die groben Excesse gerne straffen und sich wehren lassen / wenn man nur nicht mit der Lehre Christi in sie gedrungen / und sie zur Creutzigung ihrer Lüste und Begierden angewiesen hat.

Das drey und zwantzigste Capitel / von der Befestung dieser irrigen Mitteldings-

Neu-

Neuerung/nemlich dem unrichtigen Gebrauch der Aristotelischen/und Scholastischen Philosophie/ und dem hieraus entstandenen Pelagianismo.

I. Die Ursach/daß viel wohlmeinende Lehrer den Mitteldins-Betrug nicht erkennen können. II. Anlaß zu unrichtiger Erlernung und Gebrauch der Aristotelischen und Scholastischen Philosophie III. Der hieraus gefaßte irrige Begrieff von denen Principiis actionum humanarum: Dieses Schädligkeit: die Aristotelische Mittelstrasse der Evangelischen Verleugnung zuwieder: Betrug des vorgegebenen Boni jucundi und indifferenten Gemüths-Bewegungen: die hierauff gebauete schädliche Mitteldings Lehre. IV. Hieraus weiter allerley ungereimte Erklärungen/ Distinctionen und Limitationen bey Handlungen der Schrifft entstanden. V. Hierdurch die Grund-Regul des Christenthums entkräfftet und eludiret. VI. Das hierauff erfolgte Aergerniß und Verdunckelung der Evangelischen Lehre; VII. Wie auch Verketzerung der Apostolischen und Evangelischen Lehre von Verleugnung der Lust. VIII. Die wenigen rechtschaffene Lehrer von dem grossen Hauffen der durch Mißbrauch der Philosophie und den Pelagianismum verstrickten Theologorum vor Ketzer und Verführer ausgeschrien.

I.

Die obengemeldeten Befestungen der Fleisches-Freyheit/nemlich der Philosophische/ Pelagianische/ und Scholastische Sauerteig/ die Irrungen von ohnsündlicher und Adiaphorischer **Lust**/ von **ohnsittlichen Handlungen** und von der auff diese gebaueten **vergönneten Lust** hat vielen auch wohlmeinenden Lehrern im Wege gelegen/ daß sie sich in die Sache nicht recht schicken können/ und nicht gewußt haben/ wie sie die Aergernisse nach dem Grunde der heilsamen Lehre JEsu Christi prüffen/ richten und straffen sollten. Daher hat man billig Mitleiden mit ihnen zu haben.

II. Denn bey vielen ist die Art zu studieren und der Mißbrauch der Philosophie Ursach. Seint dem man mit dem durch das Concilium

cilium zu Trident geschmückten Pabsthum viel zu thun bekommen/ und vermeynet/ man müsse es mit seinen eigenen Waffen bestreiten: so sind diejenigen/ so man zu Christlichen Lehrern bereiten sollen/ unvorsichtiger Weise auff die Scholastische und Aristotelische Philosophie gefallen. Ehe der Studiosus Theologiæ das Fürbild der heilsamen Lehre JEsu CHristi aus der heiligen Schrifft/ und denen Symbolischen Büchern gründlich gefasset/ die wichtigsten Grund-Articul des Evangelischen Glaubens von Buß und Bekehrung zu Gott/ Wiedergeburth/ Rechtfertigung und Erneuerung/ auch nur nach dem Buchstäblichen Erkenntniß/ einbekommen/ und ehe er noch selbst angefangen hat/ die Krafft dieser Lehren/ so ohne lebendige Erfahrung nicht recht verstanden werden/ an sich selbst zu erfahren: hat er sich in denen Philosophischen Wissenschafften vertieffet. Die hurtigsten Ingenia haben darinne viel Jahre erst mit Lernen/ und hernach/ wenn sie einige Wissenschafft erlanget/ mit Lehren zugebracht. An die heilige Schrifft ist wenig gedacht/ oder sie ist doch nur obenhin gelesen/ und nach denen Præjudiciis, so man aus der zur Unzeit erlerneten/ und also unrichtig gefasseten Philosophie geschöpffet hat/ ermessen worden.

III. Weil man nun solcher gestalt die principia actionum humanarum, das ist/ die **Natur/ Ursache** und **Beschaffenheit der menschlichen Handlungen**/ darinnen das Erkenntniß seiner selbst/ und der Grund der Bekehrung bestehet/ nicht aus der heilsamen Lehre JEsu CHristi gefasset/ und in seiner eigenen Bekehrung selbst erfahren hat; sondern aus der Philosophie einen unrichtigen Begrieff davon bekommen/ und darauf die Theologie gebauet; so ist nicht Wunder/ daß es denen meisten gegangen/ wie oben von den alten Kirchen-Lehrern angemercket ist; daß sie in gefährliche Pelagianische und Scholastische Irrungen gerathen/ die Lust nicht vor Sünde/ sondern ein ohnsittliches Wesen gehalten/ und daher auch die Ausbrüche und Würckung derselbigen vor indifferent, zuläßlich und ohnsündlich angesehen haben wollen. Daher hat man nicht erkennen können/ daß nach der heilsamen Lehre JEsu CHristi alle Lust und Begierde in uns/ so zu etwas anders/ als zu Gott/ auffsteiget/ müsse gecreutziget/ und was ausser uns solche falsche/ ausser GOtt gesuchte Lust reitzen will müsse verleugnet werden. Denn nach der Aristotelischen

und Scholastischen Philosophie / damit man sich einnehmen lassen / ists gnug / in der Mittelstrasse bleiben / und sich vor Mißbrauch / und groben Uberfahrungen hüten. Es ist gnug / sich im Genuß der Lust also mäßigen / daß man weder zu viel / noch zu wenig thue. Massen beym Aristotele beydes ein Laster ist: jenes wird Unmäßigkeit; dieses Unempfindligkeit (ἀναισθησία) genennet. Das / was die Lust reitzet / heißt Bonum jucundum, das ist / eine Gattung des Guten / so in der Lust bestehet: welches nach berührtē Philosophischen Gründen der Wille eben so wohl zum Zweck setzen darff / als die andere Gattungen des Guten / so auff Ehre und Nutz zielen. Die Affecten oder Begierden sind an und vor sich selbst indifferent; und wenn sie sich gegen eine Gattung solches Guten bewegen lassen / werden sie doch nicht eher sündlich oder lasterhafftig / biß sie aus der Mittelstrasse schreiten / und Schande oder Schaden verursachen. Das ist der Grund der so hefftig verfochtenen vergönneten Lust / und indifferenten kurtzweiligen Handlungen.

IV. Daher sind auch so viel ungereimte Erklärungen / Distinctionen und Limitationen kommen / damit man die Schrifft-Stellen / so obberührten Philosophischen Gründen entgegen stehen / verkehret und verwirret hat. Daher hat man bey der in der gantzen heiligen Schrifft so deutlich und ausdrücklich und überhaupt verdammten Welt-Lust / wieder den Sinn des heiligen Geistes zwischen der vergönneten und unvergönneten / geziemenden und ungeziemenden / mäßigen und unmäßigen / sündlichen und indifferenten, verbotenen und unverbotenen / **Lust in der Welt** und **Welt-Lust** distingviret / und nur diese / nicht jene verdam̃t zu seyn / zu gegeben / damit nur Aristoteles nicht unrecht habe / der den mäßigen Gebrauch der Welt-Lust zur Tugend / und die vom Evangelio erfoderte Verleugnung zum Laster gemacht hat. Also hat man auch die von dem Apostel nahmentlich verdam̃te Aristotelische **Eutrapelie** / das ist / **Schertzhafftigkeit** / oder **schalckhafftige Geschickligkeit** / seinen **Muthwillen mit lächerlichen Worten und Bezeigen an den Tag zugeben** / und dadurch seine und anderer **Welt-Lust zu reitzen** und zu **unterhalten** / auff dergleichen Art retten wollen / und einen Unterscheid gemacht zwischen grobem und mäßigem / schandbarem und erbarem / närrischem und vernünfftigem Schertz; da doch der Apostel schon deutlich

lich und vorher schandbare Worte und Narrentheidinge verboten hatte.

V. Eben also hat man auch die Grund-Regul des Christenthums / krafft welcher ein Christ alles im Glauben / zur Ehre Gottes und im Nahmen JEsu CHristi thun muß / mit den ungereimtesten Distinctionen zu entkräfften und zu eludiren sich bemühet / nemlich / da man einen Unterscheid gemacht zwischen immediate, proxime und positive, das ist / **unmittelbar / allernächst** und **wircklich** in und aus dem Glauben / und im Nahmen JEsu geschehen / und zur Ehre Gottes gereichen / und zwischen mediate, remote und negative; das ist / **mittelbar / von weitem** / und also aus dem Glauben zur Ehre Gottes und im Nahmen JEsu CHristi geschehen / daß nichts **dawieder** geschehe; und so dann nur dieses keines weges aber jenes nöthig zu seyn vorgegeben. Denn weil man sich geschämet / zu behaupten / daß die kurtzweiligen Lust-Handlungen zur Ehre Gottes / im Nahmen JEsu CHristi / und aus dem Glauben geschehen können / und sie gleichwohl nicht vor sündlich; sondern indifferent angesehen haben wollen: hats gnug seyn sollen / daß sie / nemlich in dem erdichteten und vergebens vorgegebenen ohnsünd- und ohnsittlichen Begrieff / nicht offenbahr wieder den Glauben / wieder die Ehre Gottes / und wider den Nahmen JEsu geschehen / auch wohl von weitem die Ehre Gottes beförderten.

VI. Aber mit solchem Vorgeben hat man nichts anders gesuchet / als sich mit seinen eitelen und unfruchtbaren Wercken der Finsterniß vor dem HErrn / und seinem Wort zu verbergen; und hat man sich auch so verborgen / und so weit entfernet / daß man darüber Gottes Ehre / Nahme und Wort gar vergessen / und Glauben und gutes Gewissen von sich gestossen hat. Also ist die heilsame Lehre JEsu CHristi je länger / ie mehr verdunckelt / und der von Luthero und den seel. Bekennern befestigte / und in denen Symbolischen Büchern beschriebene Glaubens-Grund mit Philosophischen Hirngespenstern verdecket worden. Also hat man an statt der engen Pforten und schmalen Weges / dahin die Lehre CHristi führet / die armen Menschen auff die Aristotelische **Mittel-Strasse** / das ist / **auff einen auff dem breiten Wege zur Verdamniß von Mitteldingen gebaueten**

Fuß-

Fußsteig gewiesen. An statt daß man die Menschen zum Creutz CHristi hätte führen / und zeigen sollen / wie sie durch Creutzigung und Verleugnung der weltlichen Lüste zur wahren Freude gelangen sollten; hat man sie eine Kunst gelehret/wie sie ihre Lust ohne Schande und Schaden büssen köñten. Diese Kunst ist eine Aristotelische Tugend/die **Mäßigkeit**/ so man billig Pallium Epicureismi, oder einen Schand-Deckel der Fleisches-Freyheit nennen solte. An statt daß die Lehrer hätten Anleitung geben sollen / wie man das Wort GOttes reichlich und in aller Weißheit / bey Zusammenkünfften / unter den Menschen sollte wohnen lassen / wie man seine Rede mit Saltz würtzen / und einer den andern zu Ubung der Gottseligkeit auffmuntern und erwecken sollte: hat man vom **vergönneten** Schertz gelehret / und damit Anweisung gethan / wie man die vom Heiligen Geist verdam̃te Aristotelische **Eutrapelie** in die Ubung bringen; das ist in lustiger Gesellschafft seinen Muthwillen auff eine erbare Art auslassen solle. Ja das gantze Christenthum hat man nach dem Hendecalogo der Aristotelischen Tugenden ermessen / und solches ausser den äusserlichen Ceremonien / nicht weiter erstrecket / als die Aristotelischen Philosophi anweisen. Daher man auch die im Evangelio gebotene Verleugnung der Welt / mit ihrer Ehre / Pracht und Reichthum vor eine frembde Sache gehalten / und unchristlicher Weise vorgegeben / daß man wohl nach solchen Dingen streben / und seine Lust und Freude daran haben dürffte / wenn man nur nicht so weit ginge / und in solche Uberfahrungen fiele / damit man sich in Schande und Schaden stürtzete: Denn nach der Aristotelischen Philosophie bestehet die Tugend in diesen Dingen / welche die heilsame Lehre JEsu CHristi will verleugnet haben. Grosse Ehre begehren / wenn man solche vernünfftig / und durch behörige Mittel suchet / gehöret zur **Großmüthigkeit**; nach kleinen Ehren ordentlich streben / zur **Bescheidenheit**: auff Pracht und Herrlichkeit dieses Lebens dencken/und sich darein wohl schicken können/ heißt Magnificentz. Im Gegentheil wird es nach solcher Philosophie vor ein Laster gehalten / wenn man diese Dinge nicht begehret / und annim̃t / oder sich sonst nicht wohl darein schicken kann Darumb ist nicht allein die zu diesen Antichristischen Zeiten herrschende offenbahre Fleisches-Freyheit / das weltliche Lust- und Pracht-Leben vor Tugend / sondern auch

vor

vor Sünd und Schande gehalten worden / nicht mitmachen / und der Welt darinne sich nicht gleichstellen wollen.

VII. Ja man hat es gar vor irrige Lehre / Ketzerey und gefährliche Neuerung ausgeschrien / wenn aus der heilsamen Lehre JEsu Christi dagegen ist gezeuget und gelehret worden / wie man die Welt / und solche zur Welt gehörige / aber mit falschem Tugend-Schein verstellte Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben verleugnen müßte. So gar haben die in der Jugend gefassete Philosophische irrige Gründe und Pelagianische Vorurtheile die Lehrer verstricket / und verblendet / daß sie alles richtige verkehret; und da sie sich am meisten der reinen Lehre / der Schrifft / und der Symbolischen Bücher gerühmet / und daraus eine Form zu wissen und zu urtheilen / was orthodox ist / vorgegeben: dennoch Aristotelis Sinn und Geist dabey behalten / Heydnisch / oder wenns hoch kommen ist / gut Pelagianisch gelehret / und Antichristisch gelebet.

VIII. Was ist denn nun Wunder / wenn der grosse Hauffe der Pelagianer und Heydnischen Moralisten die wenigen rechtschaffenen Evangelischen Lehrer / so bey der in heiliger Schrifft und Symbolischen Büchern enthaltenen heilsamen Lehre JEsu Christi beständig halten / und solche denen Philosophischen und Pelagianischen Irrungen entgegen setzen / verketzern und verlästern? Was ist Wunder / daß die Lehre von vergönneter Welt-Lust und erdichteten Mittel-Dingen zu einem Glaubens-Articul gemacht / und die jenigen vor Ketzer und Verführer ausgeschrien werden / die solchen neuen Glaubens-Articul nicht annehmen wollen? Aber hievon ist nöthig / ausführlicher zuhandeln.

Das vier und zwantzigste Capitel / von

Dem Ursprung und Fortgang des heutigen vergönneten Lust- und Mitteldings-Streits.

I. Der durch herrschende Fleisches-Freyheit verderbte Zustand der Evangelischen Kirche vor blühend ausgegeben; erweckte Zeugen

wieder

wieder solche Fleisches-Freyheit/hiebevor verworffen und verketzert; II. Einiger junger Männer/die dergleichen gethan/gesegnetes Vornehmen: der daher entstandene Anstoß/und erfolgte Verketzerung unter dem Nahmen der Pietisterey. III. Vornehmste falsche Aufflagen/Verachtung der Philosophie und Kränckung der Christlichen Freyheit. IV. Ursach warumb ihnen jenes beygeleget worden. V. Solche Aufflage mit der That wiederleget; die andere/nemlich die Kränckung der Christlichen Freyheit denen so genannten Pietisten noch immer beygemessen. VI. Die daher capcirte Anschuldigungen gegen so vielfältige und ausführliche Erklärungen immer fortgesetzet: VII. Ursach/die bey dem vorgegebenen blühenden Zustand der Kirchen eingeführte neue Christliche Freyheit: Solche der Welt angenehm und warumb? VIII. Die denen sogenannten Pietisten auffgelegte Haupt-Irrung/nemlich/daß sie die neue Mitteldinge vor Sünde halten: die daher zunehmende richtige Beschreibung der Pietisterey und Antipietistischen Orthodoxie. IX. Dessen Beweiß und Vorschlag/wie die angeschuldigten Pietisten Orthodox werden könnten. X. Wie die zeithero gerühmten Orthodoxen vor Ketzer würden erkläret werden.

I.

Es ist daraus sonderlich die Barmhertzigkeit Gottes zu erkennen und hoch zu preisen/daß er zu allen Zeiten ein gnädiges Auffsehen auff seine Kirche hat/und solche nicht ungewarnet verderben/und gantz und gar verfallen/sondern das Liecht immer im Finsterniß auffgehen läßt/und allezeit treue Zeugen erwecket/dadurch noch einige vor dem einbrechenden Unfall errettet/und bewahret werden können. Also hat auch GOtt vor einiger Zeit/ungefehr bey angehendem jüngsten Frantzösischen Kriege/und vor denen der Welt ohne Zweiffel bevorstehenden und vielleicht bald einbrechenden schweren Straff-Gerichten unsere Evangelische Kirche angesehen. Als dieselbe bey dem äusserlichen Bekenntnisse der reinen Evangelischen Lehre (davor man auch GOtt/als vor ein unschätzbares Kleinod hertzlich zu dancken hat) aus obbemeldeten Ursachen in offenbahre Fleisches

Freyheit versencket war / und gleichwohl ihre gefährlichsten Verführer / einige durch Philosophischen und Pelagianischen Irthum von der Evangelischen Wahrheit abgekehrte Lehrer noch immer Friede predigten / und so blind worden waren / daß sie sich von einem Statu florentissimo Ecclesiæ, das ist / **blühenden Zustande der Kirchen** träumen liessen / und sich nicht scheueten / davon in Schrifften Meldung zuthun; als auch schon einige treue Zeugen / weil sie aus dem Grunde der Evangelischen Lehre das eingerissene ungöttliche Wesen ernstlich gestraffet hatten / als Ketzer verworffen / und ihr Zeugniß und Vorschlag zur Besserung / als gefährliche Neuerungen ausgeschrien worden: erweckete GOtt auff einer Chur-Sächs. Universität etliche junge wohlbegabte Männer/welche mit Hindansetzung alles menschlichen Ansehens / eigenen Nutzes / und anderer fleischlichen Absichten denen Studiosis zu fleißiger und erbaulicher Lesung der Heil. Schrifft und Ubung der Gottseligkeit Anleitung gegeben / damit die reine/in der Heil. Schrifft und denen Symbolischen Büchern beschriebene Evangelische Lehre / deren man sich so hoch rühmete / ob man sie schon mit dem Philosophischen und Pelagianischen Sauerteig einige Zeit her schädlich vermenget hatte / endlich aus den Büchern in die Sinne und Ubung der künfftigen Lehrer gebracht / und solcher gestalt bey Zeit ein fester und gewisser Grund zu erbaulichem Lehren und Leben geleget werden möchte.

II. Es wurde auch dieses Vornehmen so gesegnet / daß in kurtzer Zeit viel Studenten auff andern Sinn gebracht wurden / die heil. Schrifft mit grösserm Ernst und Fleiß / als hiebevor gebräuchlich war / lasen / und nach Anleitung derselbigen ihr studieren und Leben enderten; als die nun anfingen zu erkennen / daß man nicht allein durch wissen sondern durch Busse und Bekehrung von der Welt zu GOtt zum Christlichen Lehrer müsse bereitet werden. Weil sie sich aber das bey der studirenden Jugend so sehr eingerissene Pracht- und Lust-Leben zu verleugnen ernstlich angelegen seyn liessen / und zu dem Ende die äusserliche Gleichstellung der Welt ablegeten / von denen so genannten vergönneten Lüsten / oder eitelen kurtzweiligen Lustbarkeiten / tantzen / spielen / zechen / sich enthielten / sich ein Gewissen machten / lustigen Gesellschafften beyzuwohnen / und darinne unnütze Worte / Schertz

Schertz und Possen zu treiben; dafür aber sich bey Zusammenkünfften in der Gottseligkeit übeten / mit lesen / beten und ermahnen: so machte solches ungewohntes bezeigen der in der Lüste der Jugend so lange Zeit versenckt gewesenen Studenten viel Auffsehens. Es mußte eine gefährliche Ketzerey heissen / und da es an wahrhafftigem bösem Schein fehlete / so wurde die erdichtete Ketzerey mit dem von der Gottseligkeit selbst hergeleiteten Nahmen Pietisterey belegt.

III. Ob nun schon allerley Aufflagen irriger Meynungen erdichtet wurden / damit man das gute Vorhaben zu hindern gedachte / so machte doch nichts mehr Anstoß / und konnte auch nichts mit grösserm Schein denen so genannten Pietisten auffgebürdet werden / als diese zwey vermeynte grobe Irthümer: daß sie das studieren / freye Künste und **Philosophie verachteten**; und **daß sie der Christlichen Freyheit so nahe träten** / indem sie keine Lust vor vergönnet hielten / und die oberzehlten freyen Mitteldinge zur Sünde machen wollten. Nemlich / weil die so genannte Pietistische Studenten hatten angefangen / fleißig die Heil. Schrifft zu lesen / und lieber wollten Gottes Wort / und die zu dessen Verstande dienende Sprachen / als die Aristotelische und Scholastische Philosophie zum Grunde ihres Studii Theologici legen: auch vielmehr sich angelegen seyn liessen / die göttlichen Lehren mit lebendiger Erfahrung / nach Lutheri Vorschrifft / ins Hertze / als unter Philosophischer Form ins blosse Gedächtniß zu fassen: so hieß es / sie verachteten das studieren und die **Philosophie.**

IV. Dieses ward sonderlich zur Sünde / und zum gefährlichsten Irthum gemacht. Es wußte der Satan / was ihm die einige Zeit her eingeschlichene Pelagianische Lehrer / so auff die falschen Gründe der Heydnischen **Philosophie** ihre vermeynte Theologie gebauet hatten / zur Erhaltung seines Reichs unter dem äusserlichen Bekenntniß des Evangelii vor Hülffe gethan; Er wußte / daß solche Lehrer zum eingerissenen ungöttlichen Wesen am meisten förderlich gewesen / indem auff ihre Philosophische und Pelagianische Vorurtheile die so genannte vergönnete Lust / und auff diese die herrschende Fleisches-Freyheit gegründet war: darumb war ihnen dran gelegen / daß die Art zu studiren im Gebrauch bleiben möchte. Darumb mußten allerley Lästerungen gegen die jenigen erdichtet / und ausgebreitet werden / so davon abführeten.

V. Nachdem aber einige derjenigen/ so man beschuldigt hatte/ daß sie das studiren und die Philosophie verachteten/ solches mit der That wiederlegten/und nützliche freye Künste/auch was aus der Heydnischen Philosophie noch einen Nutzen hat/fleißiger und glücklicher lehreten/ als sonst ins gemein geschicht: so blieb nun das andere ein Stein des Anstossens. Das hat nun zum wenigsten sollen wahr bleiben/ daß die so genannten Pietisten in dem Articul von der **Christlichen Freyheit** irren/ **Mitteldinge zur Sünde** machen/die Gewissen verstricken/ alle Lust und Freude/ ja gar den Gebrauch der Creaturen verbieten.

VI. Ob nun schon die also angeschuldigten Lehrer das Gegentheil in der That zur Genüge bewiesen/ und mit Schrifften die wahre Christliche Freyheit herrlich gerettet haben; ob sie sich schon ernstlich angelegen seyn lassen/ die Gewissen von Philosophischen/ Pelagianischen/ und wieder eingeschlichenen Päbstischen Menschen-Satzungen/ und allem menschlichen Ansehen/ darunter viele zeithero gefangen genommen worden/ loß zu machen/und dahin zu führen/daß sie die Wahrheit/ und der Sohn Gottes recht frey machen könne: ob sie schon deutlich gezeiget haben/ daß die äusserliche Gebräuche und Anstalten der Kirche blosse Adiaphora wären/ und keines Weges der wahre Gottesdienst darinne bestehe; sondern nach der Christlichen Freyheit/ zur Besserung und guter Ordnung/ könnten an- und abgestellet werden; nicht weniger/ daß es ein gefährlicher Irthum sey/ den so genannten äusserlichen Gottesdienst für den wahren Gottesdienst halten: daß solche Meynung des Maul-Glaubens Stütze und Grund-Feste sey/und daher die meisten sich einbildeten gute Christen zu seyn/wenn sie die äusserlichen Gebräuche nur mithielten/ ohne daß sie auch im Grunde des Hertzens geändert/ und selbst zum Tempel des Heil. Geistes zubereitet würden: Ob sie schon zum Erkenntniß und Genuß der Christen-Freude/ wie auch zu dem heiligen Gebrauch der Creaturen gründliche Anleitung gegeben/ auch wohl selbst in solchem Stande und Lebens-Art gewesen/ daß sie/ was sie gelehret/ mit der That beweisen können: ob sie nun schon solcher gestalt von der wahren Christlichen Freyheit/ und den rechten Mitteldingen nach dem Begrieff/ den uns die Heil. Schrifft/ und die Symbolischen Bücher davon hinterlassen/

richtig gelehret; so hat man doch oberwehnte Beschuldigungen fortgetrieben/ und sich nicht geschämt/ wieder der Angeschuldigten so deutliche Erklärungen einerley falsche Bezüchtigung immer zu wiederholen.

VII. Die Ursach solches unvernünfftigen Wiederspruchs und ungegründeten Verketzerung waren die oben weitläufftig beschriebene/ in dem erdichteten blühenden Zustande der Kirchen/ wieder den Grund der Schrifft und der Symbolischen Bücher/ neu vorgegebene Christliche Freyheit/ und indifferente oder ohnsittliche Handlungen/ nemlich die kurtzweiligen Lustbarkeiten/ zechen/ spielen/ tantzen 2c. Denn weil die so genannte Pietisten diese und dergleichen eitele und unfruchtbare Lust-Handlungen vor keine Adiaphora, oder ohnsittliche Dinge haben erkennen wollen/ sondern dafür gehalten/ was sie wahrhafftig sind/ nemlich schwere Aergernisse/ und Förderungen alles ungöttlichen Wesens: so hat es geheissen; Sie lehreten wieder die Christliche Freyheit/ und machten Adiaphora zur Sünde. Denn es hänget der von denen Pelagianischen Antipietistischen Lehrern verführte Hauffe an dem einmahl vorgebildeten Begrieff der lästerlich so genannten neuen Christen-Freyheit und indifferenten Dingen: weil es Fleisch und Blut gar angenehm ist/ daß man in der Welt Lust und Kurtzweil mitmachen darff/ und sich doch davon keiner Sünde und Verdammnisses zu befahren haben soll. Darumb hat die Welt biß hieher an denen rechtschaffenen Evangelischen Lehrern/ so sie Pietisten genennet/ nichts so sehr sich ärgern lassen/ als daß sie solche neu gemachte Mitteldinge verdammt; und wo die tolle Pelagianische Eleriseh Macht gehabt/ hat man treue Knechte Gottes lieber von ihren Aembtern abstossen/ und gar aus dem Lande verjagen wollen/ als ihr Zeugniß wieder die unchristliche Freyheit und Mitteldinge leiden wollen.

VIII. Darumb auch/ nachdem der Ungrund der andern Bezüchtigungen offenbahr worden/ und/ die man am meisten und hefftigsten beschuldiget hat/ mit dem Zeugniß der Wahrheit wieder den Maul-Glauben/ vor der Welt/ gegen ihre Wiedersächer bestanden sind/ und noch bestehen/ ohne daß ein Gifft/ so man dahinter zustecken anfänglich lästerlicher Weise vorgegeben/ biß hieher zum Vorschein kommen; ist und bleibet biß auff diese Stunde dieses die Haupt-

Irrung der so genannten Pietisten / und die eigentliche Ursache / warumb man ihnen einen Sectirischen Nahmen auffleget / daß diese **die neu gemachten Mitteldinge für Sünde halten**; also daß man wohl keine richtigere Beschreibnng der so beschrienen Pietisterey (darnach viele zeithero verlanget haben) ausfinden möchte / als wenn man sagte / daß es eine solche Lehre sey / welche die neu gemachten Mitteldinge / nemlich die kurtzweiligen Lust-Handlungen / zechen / spielen / tantzen und dergleichen / zur Gleichstellung der Welt gehörige Eitelkeiten / und unfruchtbare Wercke der Finsterniß / wie auch allen überflüßigen Gebrauch der Creaturen / nebenst der darinne gesuchten **vergönneten Lust** und **vorgegebenen Christlichen Freyheit** verdamme; Dagegen aber anweise / wie man sich allewege im HErrn freuen / demselbigen im Hertzen singen und spielen / GOttes Wort reichlich unter sich wohnen lassen / die Creaturen und leiblichen Gaben Gottes zur Nothdurfft / mit Gebet und Dancksagung annehmen / und was man thut / mit Worten oder mit Wercken / zur Ehre Gottes / im Glauben und im Nahmen JEsu CHristi thun solle. Im Gegentheil ist der Wiedersacher so hochgerühmte Antipietistische Orthodoxie und vorgegebenes reines Lutherthum nichts anders / als der Mitteldings-Glaube / nach welchem man sich bereden läßt / zechen / spielen / tantzen / lustige Gesellschafften besuchen / in denselbigen Schertz und Possen treiben / über die Nothdurfft / zur Lust / die Creatur brauchen / sich einen / lästerlich so genannten **Christlichen Rausch** / oder **Tummel** trincken / auch sich vorsetzen solches zu thun / und sich sonst der Welt / die ja nicht mehr Heydnisch / sondern Christlich sey / in der äusserlichen Betragung / in Kleidern / Reden und Geberden gleichstellen / sey nicht Sünde; GOtt könne solches wohl leiden / und vergönne dem Menschen eine Lust / wenn man es nur nicht zu grob mache / GOtt gar dabey vergesse / und sich toll und voll sauffe / daß man von seinen Sinnen nicht weiß / unauffhörlich spiele / tantze und in lustigen Gelagen liege rc. Denn GOtt fodere eben nicht / daß man in dem gantzen Wandel heilig seyn / alles unmittelbar / wircklich und gerade zu seinen Ehren / im Glauben und Nahmen JEsu CHristi thun solle; sondern sey zu frieden / wenn man etwas zu seiner eigenen Lust und Kurtzweil thue / nur daß solches bezeigen nicht offenbahr sündlich / sondern indifferent, das

ist /

ist / vom guten und bösen frey / und also beschaffen sey / daß der Glaube / und die Ehre Gottes noch dabey bestehen könne / und der Nahme JEsu CHristi nicht offenbahrlich dadurch verlästert werde. Das ist der Unterscheid zwischen der so berüchtigten **Pietisterey** und der vorgegebenen **Antipietistischen** Orthodoxie.

IX. Daß dem also sey / werden mir Zeugniß geben / die von denen zeitherigen Strittigkeiten ein wenig benachrichtiget sind. Damit man desto weniger dran zweiffele / so beruffe ich mich auff der Wiedersacher eigenes Gewissen / wenn sie sich vor solchem noch scheuen wollen / und frage sie vor GOtt / und der gantzen Evangelischen Kirche: **Ob die in der Evangelischen Kirche zeithero verketzerten / und mit dem Nahmen der Pietisten belegten Lehrer / zum wenigsten die am meisten angeschuldigten Theologi auff der neu angerichteten Brandenburgischen Universität / und die gleichfals beschuldigten Collegen der Fürstl. Sächs. Gothaischen Land-Schule nicht alsdann würden vor Orthodoxe und reine Evangelische Lehrer gehalten werden / wenn sie auffhöreten die neu gemachten Mitteldinge / zechen / spielen und tantzen / mit der daher vorgegebenen vergönneten Lust / als Wercke des Fleisches zu verdammen: oder / wenn sie ja solche / wie sie insgemein üblich sind / verwerffen wollten / doch nur einräumeten / daß sie in einem gewissen Begrieff / ohne alle grobe Mißbräuche betrachtet / wo nicht vor heilige / doch auch nicht für sündliche / sondern indifferente oder ohnsittliche Lust-Handlungen könnten gehalten werden: oder wo sie auch dieses im lehren nicht zu geben könnten / doch nur im Leben es nicht so genau nähmen / sondern entweder selbst bey Gelegenheit mit macheten / oder es doch an andern / insonderheit reichen / mächtigen / Gelehrten / auch selbst geistl. Standes-Leuten / die sich darüber kein Gewissen machten / ungestraffet liessen; und also nicht weniger diejenigen vor gute Christen hielten / welche mit der Welt zechen / spielen / tantzen und allerley Kurtzweil treiben / als diejenigen vor rechtschaffene Lehrer**

und

und Diener Christi erkenneten/welche diese Dinge vor vergönnet ausgeben? Kurtz: Ob die so genannten Pietisten sich nicht aller Bezüchtigungen auff einmahl entschütten würden/ wenn sie der Welt ihre vergönnete und indifferente Dinge liessen? ob es nicht vor ein unfehlbares Kennzeichen ihrer Orthodoxie würde angenommen werden / wenn sie nach dem Exempel der vergönneten Lust und Mitteldings-Lehrer an statt der verhaßten erbaulichen Zusammenkünffte lustige Gesellschafften mit besuchten/und an statt des singens/betens und lesens/unnützes faules Geschwätze / Schertz und Possen mittrieben / mit zecheten und spieleten? Ob sie nicht solcher gestalt von denen hitzigen Ketzermachern vor Orthodox und bekehrte Brüder würden erkläret und angenommen werden? Hieran zweiffelt niemand / wem das Geheimniß der heut zu Tage vorgegebenen Orthodoxie bekannt ist.

X. Wollen es die Wiedersacher nicht gestehen / so wagen sie es nur / und hören auff / mit oberzehlten unfruchtbaren Wercken der Finsterniß Gemeinschafft zu haben: Sie versuchen es nur / und reinigen sich / und ihre Häuser von denen vorgegebenen indifferenten Lüsten; und so dann verdammen sie nach dem Exempel der Apostel alle Liebe und Lust der Welt / und zwar ernstlich / und blosser Dings / ohne Sophistische Ausnahme der vergönneten / ehrbarn / mässigen / geziemenden / nach Standes-Gebühr gehörigen Welt-Lust / davon das Evangelium JEsu CHristi nichts weiß: Führen sie nur auff Creutzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden: Dringen sie nur auff Verleugnung der Welt / und aller Gleichstellung derselbigen / und zwar also / daß / was sie lehren / ihr und der ihrigen eigen Leben nicht entkräffte und umbstosse (denn auch die / so dieses thun / kann die Welt noch leiden:) setzen sie nur ohne Ansehen der Person mit dem Zeugniß der Wahrheit an ihre Zuhörer/und halten damit an/und bezeugen ihnen ohne Unterscheid / daß sie CHristum verleugnen / wenn sie dem nach väterlicher Weise gewohnten Welt-und Landüblichen Lust-und Pracht-Leben nicht gantz und gar absagen wollen: Sie werden bald inne werden / daß der Ruhm ihrer Orthodoxie werde aus seyn. So

gewiß

gewiß als die so genannten Pietisten durch obgemeldetes Bezeigen erlangen würden / daß man sie vor reine Lehrer hielte: so wahrhafftig würden die jetzigen Antipietisten vor Ketzer erkläret werden / wenn sie das / was ihnen hier vorgeschlagen / bewerckstelligen sollten. Ist dannenhero nicht zu zweiffeln / daß die neu gemachten Mitteldinge und vergönnete Lust der Haupt-Punct in denen / wegen der erdichteten Secte / der so genannten Pietisterey / erregten Strittigkeiten sey.

Das fünff und zwantzigste Capitel / von der Wichtigkeit des vergönneten Lust- und Mitteldings-Streits.

I. Daß dieser Streit nicht äusserliche Dinge; sondern diejenigen Articul des Christlichen Glaubens betreffe / an deren Reinigkeit der Menschen Heyl gelegen. II. Daß die Mitteldings-Irrung an der Buß und Bekehrung hindere, III. Wie nöthig es sey den Mitteldings-Betrug auffzudecken.

I.

Solches ist auch nicht Wunder / wenn man die Wichtigkeit der Sache bedenckt. Es ist der Streit nicht allein von äusserlichen Dingen / wie es wohl einige nicht übel gesinnete haben angesehen / und deswegen wiederrathen / viel Wesens davon zu machen / als von Dingen / davon / ihrer Meynung nach / die Bekehrung nicht anfänget. Es gehören diese indifferente Dinge nicht zu denen insgemein so genannten Adiaphoris, als von welchen sie obgemeldeter Massen / nach allen Caussis unterschieden sind. Es betrifft allerdings solche Glaubens-Articul / an deren Reinigkeit so viel gelegen / daß wenn auch schon die andern alle richtig vorgetragen würden / dieser Unrichtigkeit die gantze heilsame Lehre Jesu Christi krafftloß machen / und die Bekehrung der Menschen verhindern würde: nemlich die Busse von todten Wercken / den verderbten Zustand und böse Lust des Menschen nach dem Fall / die Geistligkeit des Gesetzes / die

Heiligung und wahre Christliche Freyheit betrifft es: welche / als die wichtigsten Stücke Christlicher Lehre / von denen Pelagianischen / Scholastischen und Libertinischen Irrungen / damit sie die vergönnete Lust- und Mitteldings-Patronen beschmitzen / müssen gerettet werden / wenn die heilsame Lehre JEsu CHristi ihre Krafft behalten / und die Bekehrung der Menschen erfolgen soll.

II. Denn wenn man den Pelagianischen und Philosophischen Begrieff von der ohnsündlichen und indifferenten Lust animmt: wo man sich bereden läßt / diese und jene kurtzweilige Händel / dieß und jenes / darinne das Lust- und Pracht-Leben der Welt bestehet / sey als eine nur indifferente, ohnsittliche Sache vergönnet; GOtt könne es wohl leiden / daß man seine Lust auch an der Ehre / denen Reichthümern und Bequemligkeiten dieses Lebens habe / und darnach strebe: so ist unmüglich / zur wahren Hertzens-Busse / zur Creutzigung des Fleisches samt den Lüsten und Begierden / zur Verleugnug der Welt und sein selbst zu gelangen / worinne sich nach der heilsamen Lehre JEsu CHristi die Krafft der wahren Busse zeigen muß. Denn man erkennet weder den im Grund verderbten und verkehrten Zustand der Seelen / wenn die Lust nicht vor Sünde gehalten wird; noch die Geistligkeit des Gesetzes / daß solches alle Kräffte / Neigungen und Bewegungen / alle Liebe und Lust des Hertzens allein zu GOtt wolle gerichtet haben; wenn man glaubet / daß es vergönnet sey seine Begierden / Lieb und Lust von GOtt ab / und zu den Dingen dieser Welt zu wenden. Darumb wird auch niemand solcher gestalt / und wo solche Lehre gilt / und angenommen wird / über sein Verderben erschrecken / über sein Elend heulen und weinen / nach Christo verlangen / und von demselbigen sich helffen lassen / durch die Krafft seines Todes und Aufferstehung seine Lüste und Begierden creutzigen und tödten / und also zu einem andern Menschen / und wahrhafftig von der Welt zu GOtt bekehret werden. Denn wer wollte sich über etwas betrüben / erschrecken / oder das jenige tödten / creutzigen und verleugnen / was er nicht vor Sünde hält / zumahl wenn es / wie der Welt ihre neue Mitteldinge / Fleisch und Blut so angenehm ist? Kurtz: es kann die Buße weder recht geprediget / noch gethan werden / so lange die **Welt-Lust** vor **vergönnet** / und **Kurtzweil** vor ein **Mittelding** ausgegeben wird.

III. So

III. So viel ist an dieser Sache gelegen/und so nöthig ist/den vergönneten Lust- und Mitteldings-Betrug recht auff zudecken/den Unterscheid zwischen der wahren Christlichen und neu gemachten Fleisches-Freyheit zu zeigen/wenn man mit der Lehre JEsu CHristi einen Eingang haben/und die Menschen zur wahren Buß und Bekehrung bringen will. Darumb hat man auch Zeit hero die angebotene Gelegenheit von dieser Sache zu handeln/nicht aus den Händen lassen; sondern vieler/und darunter nicht übel gesinneter Leute ungleiche Urtheile ungeachtet/in Wahrnehmung und Erwegung der Sachen Nothwendigkeit und Wichtigkeit/sich die Mühe nehmen wollen/so wol einige Arten der neu-vorgegebenen Mitteldinge insonderheit anzugreiffen/ihnen ihre Decke abzuziehen/und sie in ihrer rechten Gestalt vorzustellen: als überhaupt den gantzen vergönneten Lust- und Mitteldings Betrug auffgedeckt der Welt vor Augen zu legen.

Das sechs und zwantzigste Capitel/
vorstellend
die Veranlassung der Zeit hero wieder die vorgegebenen Mitteldinge und vergönnete Lust von denen Collegen des Fürstl. Sächs. Gothaischen Gymnasii heraus gegebenen Schrifften.

I. Die neu erdichtete Mitteldinge in denen Statutis des Fürstl. Gothaischen Gymnasii verboten. II. Warumb und in was Absicht solche in denen Fürstl. Landes-Ordnungen geduldet? III. Daß daher nicht nöthig gewesen wäre mit Leuten in diesen Landen über solche Dinge zu streiten. IV. Die Veranlassung des von einigen Collegen des Fürstl. Gymnasii abgefasseten Tractas vom Tantzen. V. Nahmen der Autorum/ und was sie sonderlich zur Ausgebung des Tractats angetrieben habe? VI. Dessen Wiederlegung Zeit hero vorgegeben/aber nicht erfolget. VII. Veranlassung des Music- Opern- und Comödien-Streits/ wie auch des von vergönneter Lust und Mitteldingen herausgegebenen Büchleins.

I.

Es dienet hier voraus zu wissen / daß man beym Fürstl. Gymnasio nicht hätte vonnöthen gehabt / die neu gemachten Mitteldinge erst vor unzuläßig zu erklären / und solches mit weitläufftigem disputiren und schreiben zu behaupten. Die von denen Gottseligen Vorfahren vorgeschriebene Statuta verbieten der Jugend ausdrücklich / so wohl überhaupt allerley Fleisches-Freyheit / und wollüstiges Wesen / als insonderheit und nahmentlich die meisten Gattungen der am hefftigsten Zeit hero verfochtenen Mitteldinge / als tantzen / zechen / Comödien / Charten- und Würffel-Spiel / Schertz nnd Possen / Verkleidungen / weltliche Lust-Music mit Ständgen machen / und allerley Spielen / damit die Jugend Muthwillen zu treiben / und offt dem Leibe zu schaden pfleget.

II. Denn da man in denen Fürstl. Landes-Ordnungen der alten so tieff eingewurtzelten Gewohnheit in etwas nachgesehen / und nur die Uberfahrungen einiger dieser Dinge / insonderheit des tantzens verboten / und was man hievon zugelassen / dennoch so genau beschrenckt / daß wenn darüber ernstlich gehalten wird / es von sich selbst nachbleibet: so hat man doch mit denen Schul-Ordnungen / darinne diese Dinge gantz und gar / ohne Ausnahme und Beschrenckung verboten / zu verstehen gegeben / was man davon halte / und wie man sie gerne gantz und gar abgeschaffet sehe / auch zu dem Ende die in der Fürstl. Land-Schule auffwachsende Jugend damit / als mit ärgerlichen Händeln nicht wolle beschmitzet haben / ob mit der Zeit solche Landübliche Aergernisse / denen man mit Gesetzen nicht allezeit hinlänglig steuren kann / vor sich selbst fallen wollten?

III. Darumb / wenn man es allein mit Leuten in diesen Landen hätte zu thun gehabt / die Fürstl. Schul-Ordnungen gnug gewesen wären / zu beweisen / daß man oberzehlte Lust und kurtzweilige Handlungen nicht als indifferent und zuläßig; sondern verboten ansehen müsse: und hätte der Wiederspruch übelgesinneter Leute eher vor eine verfängliche / und unbefugte Beurtheilung der Fürstl. Ordnung müssen angenommen werden / als daß man diejenigen / so darüber halten / in ungleichen Verdacht hätte ziehen / oder sie verfänglicher Neuerung beschuldigen dürffen.

IV. Wie

IV. Wie aber/nachdem die Gottseligkeit/obbemeldeter Massen/ auff einer gewissen Universität zur Ketzerey gemacht/und Pietisterey genennet wurde/an vielen andern Orten in Teutschland nicht allein gottselige Lehrer/Pietisten; sondern auch alle gute Ordnungen und Anstalten Pietistische Neuerungen gescholten wurden: also ging es in hiesigen Landen/insonderheit in dieser Fürstl. Residentz-Stadt auch nicht besser. Nicht allein die Krafft der Gottseligen Ernestischen Ordnungen deutlich gebotene privat-Ubungen der Gottseligkeit wurden von übelgesinneten Leuten/so sich durch frembde Lästerungen hatten einnehmen lassen/Pietistische conventicula genennet; sondern man wurde auch über obbemeldeten/in denen Statuten des Fürstl. Gymnasii verbotenen Dingen strittig; und wollten fleischlich gesinnete Leute mit denen auswertigen Antipietistischen vergönneten Lust-und Mitteldings-Lehrern es vor eine Pietistische Irrung aus schreyen/wenn man solche Dinge vor unzuläßlich ausgäbe. Alldieweil nun Hr. M. Johann Hieronymus Wiegleb/Sub-Conrector des Fürstl. Gymnasii, und Hr. Johann Conrad Keßler/Inspector Cœnobii, nebenst einigen angeschuldigten Candidatis Ministerii, in einer von dem Fürstl. Consistorio erfoderten Erklärung/ihre Meynung von denen vorgegebenen Mitteldingen deutlich vorgestellet hatten/diese Erklärung aber hinter ihrem Wissen und Willen/unter dem Titul: Confessio, oder **Glaubens-Bekenntniß der Pietisten in Gotha**/nebenst einem Bedencken/an statt einer Wiederlegung. 1693 in den Druck gegeben wurde/darinne der Wiedersacher die Materie von Mitteldingen sonderlich/aber gar unchristlich und ärgerlich tractiret hatte/also/daß er sich nicht gescheuet/eine Gebets-Formul zum vorhabenden Charten-Spiel vorzuschreiben/und vorzugeben/daß solches wohl im Nahmen JEsu geschehen könne: so ist hiemit Anlaß gegeben worden/die Materie von Mitteldingen gründlicher und ausführlicher abzuhandeln. Zu dem Ende haben gedachte meine Herrn Collegen in der so betitulten **bescheidenen Beantwortung** vorgemeldeten Bedenckens die ihrer Meynung entgegen gesetzte Gründe nachdrücklich und weitläufftig wiederleget/und den ungenannten Autorem, so laut des Unfugs p. 69. ein rechtschaffener und wohlbekannter Theologus seyn soll/also abgewiesen/daß er seine unchristliche Gegensätze ungerettet lassen müssen.

V. Weil der Satan aber nicht wohl leiden können / daß hiemit sein so lange zu Aergerniß und Seelen-Verderb fruchtbar gewesenes Netz / der Welt übliche Tantz-Greuel / sollte verleidet werden: mußte nach einigen Jahren nemlich 1696. in hiesiger Nachbarschaft / durch ein zu grossem Aergerniß der einfältigen heraus gegebenes kleines Tractätlein dieser Sache das Wort geredet werden. In dieser Schrifft waren auch einige von meinen Collegen in ihrer bescheidenen Beantwortung geführte Gründe angegrieffen: Weil sie nun über dieses von einer Christlich gesinneten Adelichen Person / von dem grossen Aergernisse / so hin und wieder dieses Büchlein verursachete / benachrichtiget / und ersuchet wurden / durch eine gründliche Widerlegung dem ärgerlichen Wesen zu steuren: als haben sich beyde vorbelobte Herrn Collegen an das Werck gemacht. Herr Inspector Keßler wiederlegte das Tractätlein ordentlich / und rettete die angefochtene Gründe; Herr M. Wiegleb aber tractirte in einem sonderbaren Büchlein die gantze Sache vom Weltüblichen tantzen / und zeigete recht eigentlich aus dem wahren Grunde des Christenthums / wie sündlich und Christen unanständig dasselbe sey? Diese beyde Schrifften wurden 1697. im Sommer mit des Hällischen Theologiæ Professoris, Herr Franckens Vorrede / so von eben dieser Materie auff eine gründliche und erbauliche Art handelt / unter dem Titul: **Gründ- und ausführliche Erklärung der Frage / was von dem Weltüblichen tantzen zu halten sey?** heraus gegeben.

VI. Ungeachtet nun in selbigem Jahr viel von Widerlegung dieser gründlichen Erklärung vorgegeben / und auch ein Titul von einer Schrifft solches Inhalts in den Meß-Catalogum mit eingerücket wurde; ist doch biß hieher nichts zum Vorschein kommen / damit man diesen Tractat ordentlich zu wiederlegen sich getrauet hätte. Es ist auch nicht zuglauben / daß sich jemand dessen unterfangen werde / der nicht allen Scham verlohren / in einer so ausgemachten Sache gegen die auch denen einfältigsten in die Augen leuchtende Wahrheit vergebliche Worte zu machen. So viel von der Veranlassung meiner Collegen zum Mitteldings-Streit.

VII. Was mich mit hinein gezogen / und veranlasset insonderheit von dem schändlichen Mißbrauch der Music / denen Heydnischen / unlängst

längst in die Christenheit eingeführten Opern/Comödien/Carnevalen/Masqveraden ꝛc. ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen/habe in meinen Apologien, insonderheit in der Vorrede des **wiederholeten Zeugnisses** ausführlich vorgestellet; dahin ich mich beziehe. Ich hatte aber bey Untersuchung der Mitteldings-Irrungen/und bey Verfertigung meiner Apologetischen Schrifften wahrgenommen/daß man die Widersacher mit denen Gründen der Wahrheit wohl bald eintreibe/und dahin bringe/daß sie ihre Sache verlohren geben müssen/aber sie doch nicht völlig und also überzeuge/daß sie die gegenseitige Wahrheit deutlich erkennen/und annehmen/so lange Ihnen nicht die wichtigsten Præjudicia, oder vorgefassete unrichtige Meynungen gründlich benommen werden. Solche aber sind hauptsächlich diese: *Es müsse ja der Mensch eine Lust haben: Und obschon die Lusthandlungen nicht heilige und gute Wercke wären/so wären sie doch auch deswegen nicht sündlich/sondern indifferent und vom guten und bösen frey.* Solchen Vorgerichten gründlich zubegegnen/habe vor dem Jahre umb Ostern Gelegenheit genommen/einige Schul-Reden davon halten lassen/und nach der Zeit die mit Vergnügen der damahligen Zuhörer vorgestellte Materien besser ausgearbeitet/und unter dem Titul: **Auffgedeckter vergönneter Lust- und Mitteldings-Betrug** heraus gegeben.

Das sieben und zwantzigste Capitel/ von Beschaffenheit und Ordnung des zuletzt in dem Mitteldings-Streit heraus gegebenen Tractätleins.

I. Dieses Tractätleins richtige Ordnung: der auff dem Titul-Blat ausgedrückte Haupt-Satz. II. Summarische Erzehlung der Capitel. III. Beweiß/daß die Ordnung nach der Analytic eingerichtet sey. IV. Daß durch solche Vorstellung der Wahrheit liebende Leser überzeuget werde. V. Die mit Boßheit und Haß der Wahrheit verstrickte Mitteldings-Lehrer aber confundiret und ver-

veranlasset werden sich mit ihrem unfertigen Wiederspruch je länger je mehr zu prostituiren / und die böse Sache schlimmer zu machen. VI. Daß der Autor des diesem Tractätlein entgegen gesetzten höchstnöthigen Unterrichts von so genannten Mitteldingen dergleichen thue; Dieses Mannes verwegene Einnöthigung in die Pietistische Streithändel. VII. Unfertiges / und einem Theologo unanständiges Beginnen / damit er sich in die Mitteldings-Strittigkeit eingenöthiget hat. VIII. Ungöttlicher selbst gestandener Trieb darzu.

I.

Ich hatte mir in diesem letzten Tractätlein sonderlich angelegen seyn lassen / die in Betrachtung dieser Sache mit einlauffende verworrene und verwickelte Materien deutlich / gründlich und in richtiger Ordnung vorzutragen. Zu dem Ende drucke gleich auff dem Titul-Blat deutlich aus / wovon im Tractätlein sollte gehandelt werden / nemlich von dem Unterscheid zwischen der Glaubigen Freude / oder ohnsündlichen Ergetzung / und der Welt-Freude / oder so genannten vergönneten Lust; und füge hierauff in der weitern Erklärung des Tituls den Haupt-Satz hinzu: nemlich / daß der Glaubigen Freude allein *an* und *in* **GOtt** / und also allezeit / auch bey dem vergönneten Genuß der Creaturen / und leiblichen Erqvickung / **geistlich** und **heilig** seyn müsse; und daß im Gegentheil die insgemein vorgegebene **vergönnete Lust** keines weges ein **Mittelding**; sondern eine schnöde **Welt-Lust** sey.

II. Hierauff erzehle Cap. I. den **unterschiedlichen Verstand** / darinne das Wort Lust und indifferentz gebraucht wird; und bedeute / wovon eigentlich die Rede sey / nemlich von der Christen willkührlichen und vorsätzlichen / zur Lust angestellten Handlungen; da denn beweise / daß solche nicht indifferent, oder ohnsittlich / sondern allezeit / nach Art der vorsätzlichen / und zu einem gewissen Zweck gerichteten Handlungen / **sittlich** / das ist entweder **gut** oder böse / **heilig** oder unheilig seyn müssen. Cap. II. Handele von der Lust an GOtt / C. III. Von dem freudigen und geheiligten Gebrauch der Creaturen und leiblichen Gaben Gottes / C.IV. von nöthiger Beschaffenheit derjenigen /

gen / welchen beyderley Lust und Freude zukommen / und vergönnet seyn soll / C. V. Von Behutsamkeit der Glaubigen bey der vergönneten Freude und dem Gebrauch der Creaturen / C. VI. Von der Welt-Lust / und Mißbrauch der Creaturen / C. VII. Von denen unterschiedlichen Gattungen der Welt-Lust / C. VIII. erzehle und beantworte fünff- und zwantzig Einwürffe und Vorurtheile gegen die Lehre von Verleugnung der Lüste / C. IX. stelle die Gefahr der Lehre von vergönneter weltlichen Lust und Ergetzung vor / C. X. zeige / wie man von der Liebe und Lust an weltlichen Ergetzungen frey werden könne? Damit aber die Wiedersacher nicht Gelegenheit nehmen möchten / diese Ihnen unangenehme und zum Theil ihrem Begrieff von diesen Dingen entlegene und frembde Wahrheiten vor Neuerungen auszuschreyen: so füge noch eine Zugabe hinzu / darinne der **alte Glaube von Mitteldingen und Weltlicher Lust** mit etlichen Zeugnissen der ältesten Evangelischen Lehrer nebenst andern hiehergehörigen Materien vorgestellet wird.

III. Wer die Analyticam oder dasjenige Stück der Logic verstehet / nach welchem eine Sache gründlich und ordentlich muß gehandelt werden / wird alsbald aus vorgesetzter Summarischen Erzehlung wahrnehmen / daß ich die Reguln dieser Kunst fleißig beobachtet habe. Denn auff dem Titul ist die Haupt-Sache / oder / wie man es in dieser Kunst nennet / das πρῶτον δεκτικὸν, primum subjectum, davon in dem Büchlein hauptsächlich gehandelt wird / nemlich der Glaubigen Freude und **Welt-Freude** deutlich ausgedruckt. In der weitern Erklärung des Tituls wird die Haupt-Eigenschafft / ἴδιον πάθος, affectio propria benennet / nemlich daß jene / der Glaubigen Freude / allezeit heilig / diese / die Welt-Freude / allezeit sündlich und kein vorgegebenes indifferentes oder **Mitteldin**g sey: In der Abhandlung wird C. I. zuförderst / nach den Reguln der Analytic die Wort-Beschreibung vorangesetzet / und gezeiget / auff wie vielerley Art das Wort Lust und indifferentz genommen werde; und wie dieses keines Weges willkührlichen und vorsätzlichen Handlungen der Menschen / vielweniger der Christen zu komme; und daher das ἴδιον πάθος, oder die Haupt-Eigenschafft deren Lust-Handlungen oder Ergetzungen allezeit / als eine Affectio immediata, das ist / also zu komme / daß solche

entweder heilig oder sündlich geachtet werden müssen: womit denn zugleich die nach der Analytic zu Anfang nöthig zu handelnde Fragen/ an sit? & an insit? Ob eine indifferentz in menschlichen Handlungen statt habe/ und ob sie auch willkührlichen/ vorsätzlichen und zu einem gewissen Zweck gerichteten Handlungen/ davon im Mitteldings-Streit die Rede ist/ zukomme? ausgemacht/ und jenes mit ja/ dieses aber mit nein beantwortet wird. Hiernächst wird C. II. bewiesen/ daß das ἴδιον πάθος, oder Haupt-Eigenschafft/ nemlich die Heiligkeit dem πρώτῳ δεκτικῷ der Glaubigen Ergetzung allezeit/ und allein zukomme/ und zwar durch ἰδίαν αἰτίαν die eigentliche und nechste Ursach: nemlich weil die Glaubigen ihre Lust allein an und in GOtt haben/ und GOtt das eigentliche Objectum, oder Finis objectivus ihrer Ergetzung ist/ es mag nun solche durch geistliche Objecta, oder Gaben Gottes erwecket werden; davon dieses Capitel handelt: oder durch leibliche/ bey dem nothdürfftigen Gebrauch der Creaturen/ welches C. III. ausgeführet worden. Hierauff folgen noch andere zur Erläuterung der Sache dienende Ursachen. C. IV. wird die Caussa efficiens, oder/ was den Menschen zu solcher heiligen Lust an und in GOtt tüchtig mache/ nemlich die wahre Bekehrung vorgestellet/ und dabey gezeiget/ wie ohne dieselbige niemand zur wahren vergönneten Lust gelange; C. V. wird Forma, oder die Art und Weise gezeiget/ wahre vergönnete Lust zu geniessen/ nemlich unter dem Creutz/ wenn man sich freuet mit Zittern und mit Behutsamkeit sowohl über geistl. als leibliche Gaben. Nach dieser gründlichen und durchgängig mit behörigen Schrifft-Stellen ausgeführten Erörterung der wahren vergönneten Lust und Freude der Glaubigen/ wird C. VI. von dem Opposito, oder Gegentheil der Welt-Lust gehandelt/ welche aber wegen der vielfältigen Objectorum, darinne sie von den Unglaubigen gesuchet wird/ unterschiedliche Species oder Gattungen hat/ welche C. VII. erzehlet werden. Nachdem nun in diesen ersten sieben Capiteln die Sache nach ihren prædicatis essentialibus, necessariis und internis, oder aus dem innern Grunde ist erörtert worden: so folgen nun in denen letztern dreyen Capiteln und in der Zugabe Prædicata extraessentialia, Argumenta disjuncta & externa, repugnantia, Adjuncta, Testimonia Theologorum Lutheranorum, das ist: Neben-Betrachtungen einiger/ zum Wesen der Haupt-Sache zwar nicht gehöriger/

aber doch nützlicher Umstände / als da sind: die gebräuchlichen Einwendungen / so C. VIII. wiederleget werden / die Schädligkeit der Lehre von vergönneter Lust / davon C. IX. gehandelt wird; die Mittel gegen weltliche Lust und Freude / davon C. X. handelt / und endlich die Zeugnisse der einheimischen Theologorum in der Zugabe.

IX. Bey solcher Vorstellung / da alles nicht allein in der richtigsten Ordnung; sondern auch mit bewehrtem Grunde der Schrifft abgehandelt / und allerley Vorgerichten / Ausflüchten und ungleichen Deutungen hinlänglich begegnet worden; habe das Vertrauen zu der guten Sache / daß ich glaube / es werden auch wiedrig gesinnete / und von dem Handel zuvor ungleich berichtet gewesene Lehrer / wo sie nur denen angeführten Gründen nachdencken wollten / und nicht durch Boßheit und Haß der Wahrheit so gar verstricket und verblendet sind / daß sie nicht nachdencken können / sich also überzeugen lassen / daß sie die Sache mit andern Augen ansehen und zum wenigsten nicht mehr so hartnäckich wiedersprechen werden. Was die Erfahrung davon gelehret / halte nicht vor nöthig weitläufftig anzuführen / indem ich nicht zweiffele / es werde bey fernerer Untersuchung der Sache / und auch durch gegenwärtige Erläuterung das Liecht der Wahrheit immer heller auffgehen / daß sich auch die hefftigsten Mitteldings- und vergönneten Lust-Patronen wohl schämen sollen mit ihrem Sophistischen Wort- und Schul-Gezäncke den vergeblichen / und ihnen nur selbst / nach vernünfftiger Leute Urtheil / höchst schmähligen Wiederspruch fort zusetzen.

X. Denn was thun solche frevele Wiedersprecher anders / als daß sie nur damit ihre zerrüttete und der Wahrheit beraubete Sinne / ihre Seuche in Fragen und Wort-Kriegen / ihren groben Unverstand in göttlichen Dingen / und denen Wegen des Christenthums / und ihre offenbahr irrige und Ketzerische Meynung verrathen und an den Tag legen? Denn durch Eyffer vor ihre lose Theidingen lassen sie sich dahin verführen / daß sie den Grund des Christenthums umstossen / die deutlichsten göttlichen Wahrheiten verleugnen oder verkehren / wider die Regul der gesunden Vernunfft handeln / und ihre falsche und ärgerliche Sätze mit groben / und offenbahr Pelagianischen Gründen zu behaupten suchen. Und weil sie nichts desto weniger durch die unwie-

vertreiblichen Gegengründe gezwungen werden / der Wahrheit in vielen Stücken zu weichen / und das jenige einzuräumen / und selbst nachzusprechen / was sie im Anfange / als gefährliche Pietistische Irrungen und Neuerungen verketzert und verlästert haben: Weil sie insonderheit in dem Mitteldings-Streit sich nun schämen müssen / die Welt- und Landübliche Täntze / Spiele und zechen / wie hiebevor / zu vertheidigen: und daher eine solche abstracte saubere Idee und Chimärischen Begrieff dieser Dinge erdichten / darinnen sie indifferent seyn sollen / dergleichen niemahls im Gebrauch gewesen noch / wie sie selbst gestehen müssen / gebräuchlich werden möchte: Und gleichwohl nicht unrecht haben / oder auffhören wollen / mit ihren losen Theidingen Stricke auff den Weg zulegen / und mit dem erdichteten indifferentz-Mantel die unter dem verführten Volck herrschende Fleisches-Freyheit zu bedecken; ob sie sich schon auch bey solchem Vornehmen nur immer tieffer verstricken und verwickeln / also daß sie selbst nicht wissen / was sie setzen / oder was sie sagen; so müssen sie aus gerechtem Gerichte Gottes nur mehr Schande ausschäumen / und selbst je länger je mehr ihre Boßheit / Blindheit und Thorheit offenbahr machen.

VI. Darumb zweiffele auch nicht / der jüngst / wieder mein Tractätlein ergangene Wiederspruch werde der bösen Sache wo nicht den letzten Stoß / doch gewaltigen Eintrag thun. Und da man anfänglich sich vernehmen lassen / daß Theologen hinter denen Pasquillanten stecken / die schon zu seiner Zeit würden hervortreten / und für die Sache fechten: so erkenne ich es als ein Gerichte und sonderbar Verhängniß Gottes über den GOtt verhaßten vergönneten Lust- und Mitteldings-Greuel / daß ein solcher hervor treten müssen / dergleichen der Verfasser des wieder zwey Hällische Theologos und mich geschriebenen / so betitulten **Höchstnöthigen Unterrichts von so genannten Mitteldingen** / Herr M. Albrecht Christian Rotthe / Diaconus an der Thomas-Kirchen in Leipzig / ist / und daß der Handel auff solche Art hat müssen angefangen werden / als ihn dieser angefangen hat. Denn da sich der Mann im Anfang / als man die Evangelische Wahrheit und Gottseligkeit unter einem erdichteten Ketzerischen Nahmen zu verfolgen begunte / auff allerley Weise in die erregten Strittigkeiten mit eingenöthiget / und nach einiger / zum Theil nun abgelebter Ketzermacheri-

cherischer Theologorum in Sachsen Rath und Exempel/ seine Zunge und Feder wieder die Zeit hero von treuen Knechten Gottes ernstlich getriebene Lehre der Gottseligkeit mitgesetzet hatte/ auch bey so hellscheinendem Liechte der über die Lügen und Boßheit noch immer siegenden Wahrheit/ und bey offenbahrem reichen Segen/damit GOtt die fälschlich angeschuldigten Bekenner und Lehrer der Wahrheit und Gottseligkeit zeithero gecrönet hat/ ungeachtet ihm sein böser Grund des Hertzens/ und begehende Unfertigkeit mehr als einmahl auffgedecket/ und so deutlich vorgehalten worden/ daß jederman seine Blösse sehen und erkennen können/ dennoch von seinem unfertigen Wiederspruch nicht ablassen wollen; sondern immer fortgefahren/ an treuen Knechten Gottes zu zwacken: so hat ja wohl nicht leicht ein Theologus so viel öffentliche Proben eines durch den ketzermacherischen Eyffer zerrütteten Sinnes/ abgeleget/ als dieser. Und nach dem er sich nun durch solchen Eyffer verleiten lassen/ sich in den Mitteldings-Streit mit einzumengen/ denen Pasqvillanten/ welche einige Zeit her die mit dem erdichteten vergönneten Lust-und Mitteldings-Nahmen verkleisterte unfruchtbare Wercke der Finsterniß/ Opern/ Comödien und tantzen/ vermittelst ausgegebener ärgerlicher und mit schändlichen Scurrilitäten/verfänglichen Lästerungen und schmählichen Verspottungen der Zeugnisse des Worts Gottes angefülleten Schrifften/ zu vertheidigen gesuchet; aber durch den ihnen entgegen gesetzten Grund der Wahrheit sich endlich abweisen lassen/ zu Hülffe zukommen/und ihre verlohrne Sache mit berührtem Tractätlein wieder auffzubringen: so haben sich gewiß die vergönneten Lust-und Mitteldings-Lehrer wenig über einen solchen neuen Patron zu erfreuen.

VII. Denn wer sothane Vertheidigung nur nach ihren äusserlichen Umbständen/ und nach Beschaffenheit des Verfassers ermisset/ dem muß der Handel alsbald verdächtig vorkommen/ehe er auch noch die Wichtigkeit der Gründe beyderseits überleget hat. Wie könnte wohl ein gewissenhafftiger Christlicher Lehrer mit offenbahren Pasqvillanten und Stocknarren/wie sich einige meiner Widersacher im Zeitherigen Mitteldings-Streit erwiesen haben/ in eine Zunfft und Gedinge treten/ und gegen die unleugbaren Gründe der heilsamen Lehre JEsu CHristi/ und so deutliche Zeugnisse der Schrifft für solche ärgerliche/

liche/ Heydnische Gebräuche und unfruchtbare Wercke der Finsterniß streiten? Wie könnte er sich vornehmen zu lehren wie man zechen/ banqvetiren/ tantzen und spielen solle? wie könnte einem solchen nur in den Sinn kommen/ bey heut zu Tage herrschender offenbahrer Fleisches-Freyheit solches ungöttliche Wesen auff einige Weise in Predigten oder Büchern zu vertheidigen?

VIII. Es lautet fast erschrecklich/ wenn er p. 245. die Ursache erzehlet/ so ihn für solche Dinge zu schreiben bewogen/ nemlich das solches deswegen geschehen/ weil er gesehen/ wie viel ohne Noth stutzig und irre gemacht/ auch in unnöthige Traurigkeit wären geworffen worden: das ist/ daß einige nach auffgedecktem Mitteldings- und vergönneten Lusts-Betrug sich ein Gewissen gemacht/ länger in das wüste und unordentliche Wesen zu lauffen/ und mit der Welt zu zechen/ zu spielen und zu tantzen (welches der Wiedersacher lästerlicher Weise stutzig und irre gemacht nennet) und sich gereuen lassen/ die vergangene Zeit des Lebens nach Heydnischem Willen zu gebracht/ und in solchen vergönneten Lüsten gewandelt zu haben (welches er unnöthige Traurigkeit nennet.) Noch erschrecklicher aber ist/ daß da ihm sein eigen Gewissen vorgehalten/ man werde ihn wegen solches Verhaltens beschuldigen/ wie er Anlaß gebe/ daß ihrer viele frey und in den Tag hinein leben/ und vor Mitteldinge halten würden/ welches keine wären; auch selbst gestehet/ dieser Gedancke habe ihm selber im Sinne gelegen/ daß er fast angestanden/ davon zu schreiben: er doch nichts destoweniger wieder sein und seiner Zuhörer einsprechendes Gewissen die ärgerliche Schrifft herauszugeben sich unterstehen können. Darumb mag der verständige Leser selbst urtheilen/ was man nach der hieraus hervorleuchtenden Beschaffenheit des Gemüthes dieses Mannes vor Schrifften von ihm zu hoffen habe?

Das acht und zwantzigste Capitel/ von der vom Wiedersacher gebrauchten unfertigen Art der Wiederlegung.

I. Diese ein Beweiß der verdorbenen Sache: der Mitteldings-Patronen

tronen Verfall in grobe Irrung. II. Des Autoris Wiederlegung Sophistisch: Haupt-Satz verändert. III. Etwas hin und wieder ausser der Ordnung angezwacket und verkehret; die Gründe zerstreuet und auff frembde Sätze gezogen / und solches mir fälschlich imputiret: die hieraus angemerckte vorsätzliche Boßheit. IV. Die wichtigsten Gründe unberühret gelassen. V. Sophistisches Vorgeben / daß in dem unberührten Theile des Büchleins nichts wichtiges enthalten / wiederleget. VI. Sophistische Einräumung einiger unläugbaren Wahrheiten. VII. Ursachen / warumb man gleich wohl eine offenbahr Sophistische Schrifft zu wiederlegen vorgenommen habe.

I.

Schreiten wir aber zur wircklichen Prüffung der Schrifft / so erhellet noch deutlicher / wie viel dadurch dem Mitteldins-Handel geschadet worden. Der Ungrund der so hefftig und mit schmähliger Verketzerung gegenseitiger Meynung vertheidigten Sache ist durch diese Schrifft handgreifflich worden. Nicht allein die Art der Wiederlegung / damit er sich an meine Schrifft gemacht; sondern auch die darinne häuffig anzutreffende offenbahr irrige und wider den Grund der heilsamen Lehre JEsu CHristi / wider die Zeugnisse der heiligen Schrifft / und Symbolischen Bücher / wider die Vernunfft und Reguln der Philosophie / ja wider das gemeine Leben lauffende Sätze sind dessen Zeugniß / und geben zu erkennen / wohin die Lust-Patronen verfallen / wenn sie ihr Ding erhalten wollen.

II. Die Art der Wiederlegung ist offenbahr sophistisch. Erstlich verändert er mir den Haupt-Satz / der ihm doch gleich auff dem ersten Blat / in der weitern Erklärung des Tituls mit diesen Worten vor Augen stehet: In diesem Tractätlein wird bewiesen / daß der Glaubigen Freude allein an und in Gott / und also allezeit / auch bey dem vergönneten Genuß der Creaturen und leiblichen Erqvickung / geistlich und heilig seyn müsse; im Gegentheil aber die insgemein vorgegebene vergönnete Lust keines weges ein Mittelding / davor sie ausgegeben wird / sondern eine schnöde Welt-

de Welt-Lust sey. Hätte dieses der Wiedersacher bestreiten wollen/ so hätte er einen richtigen Gegensatz nach den gewöhnlichen Reguln des Wiederspruchs machen müssen: welcher denn kein ander hätte seyn können / als folgender: **Die Freude der Glaubigen muß nicht allein an und in Gott / und auch nicht allezeit bey dem vergönneten Genuß der Creaturen und leiblichen Erquickung geistlich und heilig seyn. Im Gegentheil ist die insgemein vorgegebene vergönnete Lust ein Mittelding / und keine Welt-Lust.** Weil aber dieses der Wiedersacher nicht zu behaupten getrauet/auch gegen das von mir mit so deutlichen Zeugnissen des Worts Gottes bewiesene Gegentheil / nemlich / **daß die Glaubigen allein ihre Freude / die entweder durch geistliche Gaben Gottes** / nach dem andern Capitel / oder **durch leibliche erwecket wird** / nach dem dritten Capitel des Tractätleins / **an und in Gott haben sollen** / und **alle andere / und anders genossene Freude Welt-Freude sey** / nicht behaupten können: so imputiret er mir fälschlich folgenden Satz an statt eines Haupt-Satzes: nemlich daß keine Liebe und Lust / Ergetzung und Freude an einiger Creatur indifferent; sondern allemahl böse wäre / und daher niemahls / als vergönnet / könne geachtet werden. Dieser Satz / zumahl was das letztere Stück anlanget / wäre nun falsch / wenn man keine **Liebe / Lust / Ergetzung und Freude an Creaturen haben** / in solchem Verstande nehme / daß es auch die Erweckung der Freude an GOtt ausschliesse / also daß die Creaturen auch nicht einmahl der terminus à quo, das ist / das / wovon Freude und Lust zu und an GOtt entstehen kann / seyn dürffen. Weil er nun gegen solchen ungleichen Verstand etwas im Gegentheil zu behaupten getrauet / so soll ich nun / seinem sophistischen Vorgeben nach / in meinem Tractätlein den in solchem unrichtigen Verstand genommenen Satz haben behaupten wollen. Da er aber selbst wahrnimmt / daß mir dieser Verstand nicht in den Sinn kommen / sondern daß ich im andern und dritten Capitel allzudeutlich und nachdrücklich das Gegentheil bezeuge / nemlich daß die Lust an GOtt durch geistliche und leibliche Gaben könne erwecket werden / daß daher zweyerley Lust entstehe / **geistliche** und **leibliche**; das ist / über geistliche und leibliche Gaben / beyde aber **heilig** seyn müssen / als die nur in den

den Gaben anfangen; aber in Gott auffhören / und also gleichwohl zur Lust an GOtt / und zur Freude im HErrn werden; keines Weges aber indifferent, oder die leibliche / das ist / die an denen Creaturen anfängt / böse zu achten sey; wie er mir fälschlich imputiret: so treibet er seinen sophistischen Muthwillen gleichwohl fort / und damit er nicht wegen der unverschämten / dem Leser alsbald aus meinen dagegen haltenden Worten in die Augen fallende Imputation vor einen ausgemachten Sophisten möchte angesehen werden; so beschuldiget er mich p. 133. daß ich mir **wiederspreche / und unbeständig in Vortragung der Frage sey.**

III. Uber dieses versuchet er noch einen sophistischen Streich. An statt/daß er mein Tractätlein in obbemeldeter/nach den Reguln der auffs Analytic genaueste eingerichteten und getroffenen Ordnung hätte angreiffen / und seine gegenseitige Gründe ordentlich beybringen sollen / zwacket und packet er mir hin und wieder ausser der Ordnung etwas an/ verkehret und zerstreuet meine Gründe / ziehet sie wieder meine Meynung auff frembde Sätze / damit er nur etwas dagegen sagen könne/ welches ihm in richtiger Ordnung nicht wohl möglich gewesen wäre: und nichts destoweniger beschuldiget er mich / p. 133. daß ich die Sache mehr zerstreuet / als in richtiger Ordnung vortrage / und will p. 191. das Ansehen haben / als wenn er mit solcher Verkehrung die von mir zerstreueten Gründe in eine Ordnung gebracht hätte. Wer die Richtigkeit der in meinem Tractätlein gebrauchten Ordnung aus obiger summarischen Erzehlung und Gegenhaltung des Büchleins selbst nicht erkennet / muß in der Analytic gar unerfahren seyn. Ob ich nun schon solche Unerfahrenheit gerne aus Liebe meinem Wiedersacher nicht beymessen/und ihn ungerne beschuldigen wollte/ daß er die abzuhandelnde Sache vorsätzlich und muthwillig also verwirre/und verwickele/ so finde ich doch in seiner Schrifft mehr Gemercke einer vorsätzlichen Boßheit / als Unwissenheit. Denn wer auch nur seinen natürlichen Verstand recht brauchen kann/ob er schon in denen Analytischen Kunst-Reguln keine geübete Sinne hätte / wird doch aus Durchlesung meines Tractätleins bald wahrnehmen / daß alles in richtiger Ordnung vorgetragen ist. Ist also offenbahr / daß der Wiedersacher nur deswegen meine in der richtigsten Ordnung vorgestellte Gründe verwirre

und verkehre / damit nicht alsofort der Ungrund seiner Gegensätze / und die Schnödigkeit seiner Einwendungen gemercket werden möge / und er noch unter einigem Schein etwas gegen meine / von ihm selbst verwirrete / und in frembdem Verstand verkehrte Sätze anbringen könne: welches ihm schwer worden wäre / wenn er nach der Ordnung hätte verfahren sollen.

IV. Ferner so ist auch diß sophistisch / daß er meine wichtigsten und unwiedertreiblichsten Gründe / und die trifftigsten Zeugnisse der Schrifft unberühret läßt / und an deren statt was beyläufftig / nur zur Erleuterung der Sache / ohne Absicht was damit zu beweisen / angeführet wird / angreiffet / und an statt der Haupt-Beweiß-Gründe / wieder diese etwas dahin schreibet.

V. Nicht weniger ist ein Sophisten-Grieff / daß / nach dem er nur an denen ersten fünff Capiteln gezwacket / und auff gemeldete Art über wenige Passagen einige verworrene Anmerckungen gemacht / nun p. 193. den Leser bereden will / als wenn alles gethan / und die Sache auff seiner Seite völlig gehoben sey / und er nicht mehr vonnöthen habe / die übrigen fünff Capitel / und Zugabe / so er den andern Theil nennet / vorzunehmen. Nur gegen den andern Satz des sechsten Capitels bringet er etwas bey / und zwar nach seiner Art; die übrigen dreyzehen / mit Schrifft-Stellen und unwiedertreiblichen gegen seine Irrungen streitenden Gründen angefüllete Sätze / mit den übrigen Capiteln und Zugabe / läßt er gantz und gar unberühret / da doch im siebenden Capitel seine vorgegebene Mitteldinge und indifferente Belustigungen / davon er zu Ende seiner Schrifft handelt / mit den bewerthesten Gründen in die äusserste Classe der schnödesten Welt-Lust gesetzet worden: zugeschweigen / daß er viel seiner Einwendungen / die er mit andern Lust-Patronen gemein hat / welche im achten Capitel gründlich wiederleget werden / im Stiche läßt; in dem neundten und zehenden / darinne die Schädligkeit der vergönneten Lust-Lehre / und die unrichtige Bestraffung der groben Lüste vorgestellet wird / selbst unter solchen Lehrern stehet / die zur Ruchlosigkeit und Atheisterey Anlaß geben / und mit ihrer heuchlerischen und kaltsinnigen Bestraffung der Lüste mehr ärgern / als erbauen; und endlich der ältesten Evangelischen Theologorum in der Zugabe angeführte Zeugnisse wieder sich und seine Lehr-Art leiden

muß:

muß; welches er nimmermehr thun würde/ woferne er nur etwas scheinbares zu seiner Verantwortung hätte auffbringen können.

VI. Sophistisch ist endlich auch/ daß er einige gar zu klare Wahrheiten gar willig einräumet/ einige auch lobet/ und davon bezeuget/ daß sie ihm wohlgefallen/ ob Er schon denselbigen anderweit wiederspricht/ und auff das Gegentheil seine gantze Behauptung der vergönneten Lust und Mitteldinge bauet. Also soll ihm das vierdte Capitel meines Büchleins wohlgefallen haben/ wie er p. 198. bezeuget/ da doch dieses vornemlich den Grund seiner vergönneten Lust-und Mitteldings-Lehre bestreitet/ und das Mittel vorstellet/ dadurch alle Welt-Freude und Lust aus dem Menschen ausgedämpffet und das Hertz durch den freudigen Geist Gottes gegen die von Ihm behauptete vergönnete Lust und Welt-Freude verschlossen werde. Mehr wird sich aus folgender Handlung ergeben.

VII. Darumb könnte mir niemand verdencken/wenn ich bey so gestalten Sachen meinen Wiedersacher/ als einen offenbahren Sophisten fahren liesse/ als der mir ohne Veränderung und Verkehrung meines Haupt-Satzes nicht einmahl wiedersprechen/ und nichts in seiner Ordnung angreiffen können/ daher die Haupt-Gründe vorbey gehen/ den grösten Theil meines Tractätleins unangefochten lassen/ und durch die Wahrheit gedrungen/die wichtigsten Gründe einräumen/ und also seine Sache schon verlohren geben müßen. Und hätten die Leser alle so viel Liebe zur Wahrheit/daß sie die angefochtene Schrifft gegen seine vermeinte Wiederlegung halten wollten; so würden sie keine Verantwortung begehren; sondern vor sich selbst die Unfertigkeit des Wiedersprechers erkennen. Weil aber dergleichen von den wenigsten/ welchen des Adversarii Schrifft zu Handen kommen/ zu hoffen/ und auch nöthig zu seyn scheinet/ andern vergönneten Lust-und Mitteldings-Lehrern und Verfechtern zur Warnung/ die groben Irrungen heraus zu setzen/ darein die Mitteldings-Lehre verführet; insonderheit aber diese angebotene gute Gelegenheit/ dabey der schändliche vergönnete Lust-und Mitteldings-Betrug noch besser auffgedecket werden kann/zu ergreiffen/und die Boßheit und Unfertigkeit aller Mitteldings-Lehrer an dem Exempel dieses Leipzigischen Predigers der Welt

vor Augen zu legen: so habe nicht entstehen sollen / meines Gegners Schrifft öffentlich zu wiederlegen / und hiemit den in der angefochtenen Schrifft auffgedeckten Betrug zuerleutern.

Anderer Theil/

vorstellend

Die gefährlichen und groben Irrungen/

dazu

die Mittelding=Lehre

verführet.

Erste Handlunge/
in sich haltend
Einen gründlichen und deutlichen Beweiß/
daß durch die
Mitteldings-Lehre
der in Gottes Wort/denen Symbolischen Büchern und der ältesten Evangelischen Lehrer Schrifften gezeigete und behauptete Grund des Christenthums umgestossen/und die Krafft des Evangelii/ja Christus selbst, verleugnet werde.

Das erste Capitel/
von
der Beschaffenheit eines wahrhafftig Glaubigen / und dessen Unterscheid von andern Menschen.

Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1.

DIe Propheten im Alten Testament/und Christus / die Apostel und Lutherus im Neuen Testament/lehren einhellig/daß/ wer an GOtt glaubig/ und seelig werden wolle/müsse ein neu Hertz und neuen Geist bekommen/wiedergebohren / erneuert und zum andern Menschen werden/an Hertzen/ Sinn/ Muth und allen Kräfften.

§. 2. Und das ist eben die Krafft und Wirckung der wahren Bekehrung/ daß / der zuvor todt war durch Ubertretung und Sünde / und nach dem Lauff dieser Welt in den Lüsten des Fleisches seinen Wandel gehabt/ uud den Willen des Fleisches und der Vernunfft gethan hatte / wie andere / wenn ihm seine Augen durchs Evangelium auffgethan / und er sammt Christo lebendig gemacht/ aufferweckt / und ins himmlische Wesen versetzet worden; so dann nicht mehr wandele / wie andere unbekehrte Menschen / in der Eitelkeit des Sinnes;

sondern

sondern ablege nach dem vorigen Wandel den alten Menschen / der durch (so genannte vergönnete Lüste / in Irthum / als wenn solche Welt-Lust indifferent wäre) sich verderbete / und den neuen Menschen anziehe / der nach Gott geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit Eph. II. 4. und heilig sey in allem seinem Wandel. I. Pet. I. 15.

§. 3. Nach solcher Beschaffenheit sind nicht allein wahrhafftig glaubige Christen im Grunde des Hertzens; sondern auch in allen ihren innerlichen und äusserlichen Verrichtungen *anders* / als *andere* Leute / und zwar so viel *anders* / als todte und Lebendige / blinde und sehende etc.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Diese wollen im Gegentheil solche Ungleichheit nicht erkennen. Darumb schreibet der Leipzigsche Prediger in seinem höchstnöthigen **Unterricht.** p. 152. **Christen sind keine andere Leute / als andere.**

§. 2. Diesen Antichristischen Satz führet er gegen meine Anmerckung von denen willkührlichen und vorsätzlichen Handlungen der Christen / befindlich in meinem Tractätlein C. I. §. 3. da ich zeige / daß solche nothwendig wegen ihres Principii, daraus sie fliessen / nemlich aus göttlichem Triebe / im Glauben und heil. Geiste / heilig und gut seyn müssen. Weil er sich nun selbst bescheidet / daß die vorgegebene Mitteldinge zechen / tantzen und dergleichen aus solchem Principio nicht fliessen / und also / ob sie schon willkührliche und vorsätzliche Handlungen sind / dennoch nicht heilig geachtet werden können / und daher Christen nicht geziemen / die in allem ihrem Wandel heilig seyn sollen: so will er lieber die Krafft der Bekehrung / oder das Christenthum selbst / dadurch man wahrhafftig zu einem *andern* Menschen wird / verleugnen / als die neugemachten Mitteldinge fallen lassen. Denn weil er fälschlich præsupponiret / daß solche ihrer Natur nach / und bey andern Menschen indifferent wären: so sollen Christen ehe keine *andere* Menschen seyn / als die unbekehrten / die lebendige nichts anders / als die todten / ehe sie nicht mitzechen / spielen und tantzen sollen.

§. 3. Er setzet zwar dazu **Ihrem Wesen nach**; verstehet er nun das

das natürliche Wesen / so in Leib und Seele bestehet / welches Glaubige und Unglaubige gemein haben / so reimet sich solches hieher nicht / da von willkührlichen und vorsätzlichen Handlungen die Rede ist / die nicht vom natürlichen Wesen oder natürlichen Kräfften des Leibes und der Seelen; sondern von dem in der Wiedergeburt mitgetheiltem neuen Wesen des Geistes uhrsprünglich herkommen. Verstehet er abes das Wesen eines Christen / oder das / woher ein Mensch ein Christ ist / wie es auch in keinem andern Verstande kann angenommen werden / wenn die Limitation sich auff die Sache schicken soll: so wird damit denen Propheten / Christo / den Aposteln und Luthero unleugbar wiedersprochen / und das Christenthum / die Krafft der Bekehrung / die Wiedergeburt / Rechtfertigung und Erneuerung schändlich verleugnet.

Das andere Capitel / von denen willkührlichen und vorsätzlichẽ Handlungen und Wercken der Glaubigen; wie solche beschaffen seyn müssen?

Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Solche / wo sie anders von einem wircklich Glaubigen / der durch die Gnade Gottes im seeligen Glaubens-Stande bewahret wird / vorgenommen werden / sind nicht vor indifferent, oder ohnsittlich; sondern vor heilig und gut zu achten.

§. 2. Denn es sind die Glaubigen geschaffen in Christo Jesu zu guten Wercken / und dazu bereitet / daß sie darinnen wandeln sollen. Eph. II, 10. Sie sind als Kinder ihres Vaters im Himmel dazu beruffen / daß sie heilig seyn sollen in allem ihrem Wandel 1. Petr. I. 15. zu thun alles / was sie thun / mit Worten oder Wercken / in GOtt / Joh. III. 21. in Christo / Gal. II. 20. im Nahmen des Herren JEsu CHristi / Coll. III. 17. im Glauben / Rom. XIV. 23. in der Liebe 1. Cor. XVI. 14. nach der Gnade und Wahrheit / so ihnen durch JEsum CHristum

worden /

worden ist/ Joh. I. 17. getrieben und regieret vom Geist Gottes/ als Gottes Kinder/ Rom. VIII. 14. Gal. V. 18. und alles/ auch essen und trincken/ zur Ehre Gottes zurichten/ 1. Cor. X. 31. Also ist ihnen Krafft der Wiedergeburt/ Rechtfertigung und Erneuerung/ als Reinen/ an denen GOtt einen Gefallen hat in Christo Jesu/ alles rein. Tit. I. 15. ja das von der Welt her verborgen gewesene Geheimniß/ Christus in ihnen Col. I. 26. ist nicht müßig/ sondern allezeit geschäfftig und fruchtbar zu guten Wercken. Und der heil. Geist/ mit dem sie gesalbet und versiegelt sind/ 2. Cor. I. 22. dessen Tempel sie sind 1. Cor. VI. 19. heiliget alle ihre Wercke/ und Geschäffte/ so geringe sie auch scheinen mögen/ damit sie durch und durch/ ihr Geist/ Seel und Leib geheiliget und unsträfflich behalten werden auff die Zukunfft unsers Herrn JEsu CHristi. Thess. V. 23.

§. 3. So lehreten nicht allein die Apostel; sondern auch ihre reine und treue Nachfolger. Des ältesten Kirchen-Lehrers Ignatii Zeugniß/ daß auch die leiblichen Geschäffte der Glaubigen vor heilig und geistlich zu achten seyn/ ist schon P. I. c. XIII. § 4. angeführet. Insonderheit bezeuget diese Wahrheit Lutherus im Tractat von guten Wercken: da rechnet er alles zum Gottes-Dienst/ **was im Glauben geschehen/ geredet/** und **gedacht werden mag**/ und straffet diejenigen/ welche vor dergleichen nicht erkennen wollen **arbeiten/ sein Handwerck treiben/ gehen/ stehen/ essen/ trincken/ schlaffen/ und allerley Werck thun zu des Leibes Nahrung und gemeinem Nutz;** sondern die gute Wercke so enge spannen/ daß sie nur in der Kirchen beten/ fasten und Allmosen geben vor solche erkennen. Gegen solche bezeuget er/ daß das geringste Werck/ als **einen Strohhalmen auffheben**/ im Glauben gethan/ ein **gut Werck** sey. T. I. Jen. f. 225. seq.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. So deutlich nun diese Wahrheit in Gottes Wort und von Luthero bezeuget wird/ so sehr bemühen sich die Lust-Patronen solche zu verleugnen/ und mit den liederlichsten Einwendungen zu verkehren. Weil sie sich noch schämen ihre Mitteldinge/ zechen/ tantzen/ Opern/ Comödien/ Chartenspielen/ Possen machen rc heilige oder solche Wercke zu nennen/ die obbeschriebener massen von Christen geschehen könnten;

und sie gleichwohl nicht aus der Zahl/der Christen zugehörigen und geziemenden Verrichtungen wollen ausstossen lassen: so müssen eher so herrliche und klare Wahrheiten verleugnet werden/und zwar mit den ungereimtesten Gegensätzen/als daß man denen Mitteldingen zu nahe treten liesse. Darumb dieser Leipzigische Prediger/p.104. gegen den von einem Hällischen Theologo aus der Joh. I. 17. und Eph. IV. 21. gemeldeten Gnade und **Wahrheit**/und **rechtschaffenem Wesen** führenden/und in einem Tractätlein vorgestelleten Grund/Krafft welches der Christen vorsätzliche Verrichtungen rechtschaffen/gewiß/beständig und also beschaffen seyn müssen/daß ihre Frucht nicht vergehet/sondern ewig bleibet/sich gar frembd stellet und ausschreyet: **Wo dencken sie denn hin? Wollen sie alles säen/pflantzen/bauen/alles essen und trincken/aller Künstler und Handwercker/ja aller Stände ihr Thun/so allein in diese Welt gehören/so unbesonnen verwerffen. Und das folget aus der Regul.**

§ 2. Antwort: Das folget nicht aus der Regul; dahin dencket man/wohin Lutherus gedacht hat/der diese/und noch geringere Dinge mit klaren/unleugbaren und nachdrücklichen Worten zu heiligen und guten Wercken/ja zum Gottesdienst macht. Dieser erkläret die **Wahrheit** T. I. Jen. f. 232. auch also/nemlich/daß im rechten Glauben und Zuversicht etwas thun/die rechte Wahrheit und Gerechtigkeit sey. Falsch ist/daß solche Wercke allein in diese Welt gehören. Wenn sie in der Wahrheit und im Glauben gethan/und also in dem Geist gesäet werden/so gehöret ihre Frucht ins ewige Leben/und folget denen nach/die im HErrn sterben. Darumb verwirfft der Wiedersacher unbesonnener Weise die von Luthero so herrlich bekräfftigten göttl. Wahrheiten. So schöne Lutheraner sind die Mitteldins-Prediger! Und wo denckt er hin/daß er pag. 105. Hauß-Väter/Hauß-Mütter/Kinder und Gesinde/Obrigkeit/Unterthan 2c. denen Christen entgegen setzet/und nur dieser/nicht aber jener Wercke obgemeldeter massen beschaffen zu seyn nöthig hält? Sind denn nicht allen diesen Ständen in der heilsamen Lehre JEsu CHristi ihre sonderbahre Pflichten vorgeschrieben/und einigen auch ausdrucklich solche also zu verrichten befohlen worden/daß sie alles im HErrn thun/in Einfältigkeit des Hertzens/als CHristo/als Knechte Chri-

sti die solchen Willen GOttes thun von Hertzen/ mit gutem Willen/ und sich düncken lassen/ sie dienen dem HErrn/ und nicht denen Menschen: Die auch von dem HErrn gutes wieder empfahen sollten für das/ was sie hier thäten Eph. VI. 1. seqq.

§. 3. Und gesetzt/ daß noch ein Unterscheid wäre zwischen der Christen/ als Christen/ und jener Stände/ Wercke und Verrichtungen; wo denckt denn der Wiedersacher hin/ daß er mit solchen von GOtt eingesetzten Ständen und ihren Liebes- und Noth-Wercken/ seine zu Ende seines Buchs erzehlte Mitteldinge vergleichet/ als p. 169. sein **Lust-schmausen/ oder sich vorsetzen seinen Leib mehr/ als zur Nothdurfft mit Speise und Tranck zu versehen**/ und p. 206. dazu angestellte **Gastereyen** p. 211. das poculum hilaritatis p. 213 **Gesundheit trincken** p. 217. **Welt-übliches tantzen**/ p. 230 **allerley kurtzweilige Spiele** p. 235. **Schauspiele**/ p. 240. **Schertzen**/ p. 249. **einen Tummel trincken**/ p. 259 **Charten- und Bretspiel** p. 277 **junger Studenten lustig seyn**/ p. 280. **dem Frauenzimmer Nacht-Musicken oder Ständchen bringen**? Sollte wohl ein Theologus, der noch eine Christliche Ader in sich fühlete/ zu dem Ende wieder den klaren Grund der Schrifft behaupten/ daß der Glaubigen vorsätzliche Wercke nicht eben müssen heilig seyn/ damit er ihnen nur solche fälschlich vorgegebene Mitteldinge/ oder vielmehr offenbahre Wercke des Fleisches auff einige Weise zueignen könne? Und wenn er sich nur noch vor vernünfftigen Menschen schämete: sollte er wohl solche Heydnische Greuel Liebes- und Nothwercken zu vergleichen sich unterstehen/ und dieser/ wiewohl unrichtige præsupponirte Beschaffenheit/ jenen beylegen wollen?

§. 4. P. 154. Fichtet er auch die Caussam efficientem principalem, das ist: die Hauptwirckende Ursach/ oder/ wie ichs/ C. I. § 3. mehrer Deutligkeit halber gegeben habe/ den ursprünglichen Trieb der Wercke der Glaubigen an/ und will nicht leiden/ daß solcher Heiligkeit aus dem göttlichen Trieb/ daraus sie geschehen/ nemlich aus dem heiligen Geist und Glauben bewiesen werde. So gar entfällt dem Manne nicht allein der Paulinische Grund. Rom. VIII. 9. 4. Gal. V. 25. und die aus der Vorrede Lutheri in denen Symbolischen Büchern p. 701. wiederholete Beschreibung des Glaubens/ daraus die Theologi insge-

mein die gemeldete Ursach der Wercke der Glaubigen beweisen; sondern auch was in denen gemeinen Systematibus Theologicis hievon gelehret wird. Der alte D. Gerhard / L. XX. de B. O. § 13. D. Brochmann Art. XXV. de B. O. p. m. 582. D. Schertzer / System. L. XVII. § 8. D. Beyer: Comp. Theol. Posit. P. III. C. V. § 16. lehren einhellig / daß solche Actiones hominis renati liberæ, ducente aut agente Spiritu (sind D. Beyers Worte) willkührliche Handlungen der Wiedergebohrnen in Leitung und Trieb des heiligen Geistes geschehen / und also der heil. Geist die Caussa principalis, oder Haupt-und ursprüngliche Ursache / der Glaube instrumentalis, oder das Werckzeug / der Verstand aber und Wille / nachdem sie erleuchtet und erneuret sind / die wirckende Ursach seyn. Nichts destoweniger soll ich unrecht geredet haben / wenn ich mit der Schrifft und diesen Theologis sage / daß der Glaubigen willkührliche Handlungen heilig seyn / weil sie aus göttlichem ursprünglichen Triebe herkommen.

§. 5. Die Einwendungen sind fast bejammerns würdig. Er erzehlet einige Verrichtungen / darinne der göttliche Trieb nicht statt haben soll / als in **natürlichen Nothwercken** / die doch so viel darinne willkührlich ist / ein Glaubiger / aus heiliger Liebe zu GOtt / in Absicht / dem Schöpffer sein Geschöpffe nicht zu verderben / verrichten / und ohne Sünde nicht unterlassen kann: wie wohl er auch hier Handlungen mit einmenget / die nicht einmahl willkührlich sind: Item in **bürgerlichen Liebes- und Gehorsams-Wercken** / die doch obbemeldeter massen von Luthero vor heilig erkläret sind; und endlich in denen **vorgegebenen Mitteldingen / oder zur Ergetzung angestellten Handlungen.** Allein diese sind es / von welchen ich selbst mit dem Wiedersacher gestehe / daß sie aus göttlichem Triebe / im Glauben und heiligen Geist / nicht geschehen / und eben deswegen keine Wercke der Glaubigen seyn können. Mit diesen etwas beweisen wollen / ist eine offenbahre Petitio principii, das ist / unrichtiger Beweiß / von einer Sache hergenommen / die noch in der Frage ist. Wer heißt ihn solche ungöttliche Handlungen unter der Glaubigen Verrichtungen setzen? Wie mag er sich einbilden / in einer so verdorbenen und verlohrnen Sache Recht zu haben / nicht weniger der Schrifft / als denen Theologis zu wieder sprechen? Sollte denn der Mann nicht mercken / wohin ihn die desperate Vertheidi-

theidigung der falschen Mitteldinge verführe/und in was Schande sie ihn noch stürtzen werde / wenn er der Wahrheit nicht will gehorsam werden?

Das dritte Capitel/ von denen Wercken der Unglaubigen.

Evangelischer Lehr-Satz.

§ 1. Wie denen Glaubigen alles rein ist/ also ist den Unreinen und Unglaubigen nichts rein; sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen. Tit. I. 15. Nemlich alle ihre Wercke/ weil sie nicht aus dem Glauben gehen / so gut/ heilig/klug und geschickt sie auch scheinen mögen / sind Sünde.

§. 2. Dieses wird in denen Symbolischen Büchern / von Luthero / Chemnitio, und den bewerthesten Evangelischen Theologis deutlich gelehret; und weiß ich mich nicht zu erinnern/daß ein angesehener alter Lehrer in der Evangelischen Kirche öffentlich widersprochen/oder diese Wahrheit in Zweiffel gezogen hätte.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil diese einige Wercke der Glaubigen nicht vor heilig/ sondern indifferent ausgeben/so wollen sie auch denen Unglaubigen nicht alle Wercke zu Sünde machen: zumahl da sie / laut obigen Satzes / solche nicht vor andere Leute halten / als die Christen; sondern eignen ihnen gleichfals indifferente / auch gute Handlungen zu. Also schreibet der Leipzigsche Prediger p. 153. von denen menschlichen Handlungen: *Sehen wir sie nach ihrer Natur alleine an / so ist diejenige / welche ihrer Natur nach bey andern* indifferent *ist / auch bey Christen* indifferent*; sehen wir sie aber nach ihrer Ausübung an/ so ist sie allezeit entweder gut oder böse / so wohl bey andern Personen / als insonderheit bey rechtschaffenen Christen.*

§. 2. Ich finde keine andere Ursach dieser neuen Lehre / als daß vielleicht die Mitteldings-Patronen den Unglaubigen und Welt-Kindern deswegen nicht alle Wercke zur Sünde machen lassen wollen /

damit man nicht etwa Bedencken tragen möge / die vorgegebene indifferente Lustbarkeiten mit ihnen zu geniessen. Massen sie nicht leugnen können / daß diejenigen / so denen so genannten Mitteldingen am meisten ergeben sind und sich solche vergönnet haben wollen / am wenigsten Schein eines gottseligen Wesens/geschweige denn dessen Krafft von sich spüren lassen.

Das vierdte Capitel von der Erbsünde / insonderheit von der angebohrnen Lust.

Evangelischer Lehr-Satz /

§. 1. Moses bezeuget aus dem Munde Gottes von denen Menschen vor der Sündfluth / daß sie Fleisch / und alles dichten und trachten ihres Hertzens nur böse gewesen sey immerdar Gen. VI. 3. 5. Die Jüden / so sich der Gerechtigkeit des Gesetzes rühmeten / läßt Paulus auch nicht unschuldig seyn. *Da ist nicht der gerecht sey / auch nicht einer; da ist nicht der verständig sey; da ist nicht der nach Gott frage: Sie sind alle abgewichen / und allesamt untüchtig worden: Da ist nicht der gutes thue / auch nicht einer.* Rom. III. 10. 11. 12. Die Ursach aber / dieser Untüchtigkeit / zeiget er deutlich an. Eph. II. 13. wenn er sich mit den Jüden unter die *todten und Kinder des Zorns von Natur* / rechnet / und gestehet / daß er mit seinem Volck gleichfals auch / nach dem Lauff dieser Welt / im Unglauben / und in den Lüsten des Fleisches gewandelt habe / gleich wie die andern Heyden / deren Verstand verfinstert ist / durch die Unwissenheit / so in Ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens Eph. IV. 18. Paulus schreibet auch von solchen / welchen schon durch die angenommene Predigt des Evangelii die Augen auffgethan sind / daß sie sich vom Finsterniß zum Liecht / und von der Gewalt des Satans zu GOtt bekehren sollten / daß in ihrem Fleisch nichts gutes wohne Rom. VII. 18. daß das Fleisch wieder den Geist gelüste. Gal. V. 17. daß sie

alsdenn erst recht inne werden / nach dem sie die Geistligkeit des Gesetzes erkennet / daß auch die Lust Sünde Rom. VII. 7. und gleichsam der Stachel der Erbsünde sey / welche nun recht sündig wird; und gar Ursach am Gebot nimmt / allerley Lust zu erregen v. 8. Derowegen er auch die Glaubigen ernstlich vermahnet / im Geist zu wandeln / und die Lüste des Fleisches / so sie nun erst fühlen / und vor Sünde halten / nicht zu vollbringen Gal. V. 16. sondern sie als Geschäffte des Fleisches / durch den Geist zu creutzigen und zu tödten. Rom. VIII, 13. Gal. V. 24. Also wird in der heil. Schrifft nicht allein denen / die ohne Gesetz gelebet haben / sondern auch denen Jüden unter dem Gesetze / ja denen Bekehrten / ihre Lust / so sich im Fleische reget / zur Sünde gemacht.

§. 2. Die Symbolischen Bücher lehren auch also p. 640. und nennen die Erb-Sünde eine tieffe / sehr böse / greuliche / grundlose / unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der gantzen Natur und aller Kräfften / daß dem Menschen nunmehr nach dem Fall angeerbet wird / eine angebohrne böse Art / und inwendige Unreinigkeit des Hertzens / böse Lust und Neigung / so daß wir alle von Art und Natur solch Hertz / Sinn und Gedancken aus Adam ererben / welches nach seinen höchsten Kräfften und Liecht der Vernunfft natürlich stracks mit GOtt und seinen höchsten Geboten streitet / und eine Feindschafft wider Gott ist. Item p. 714. Nach dem Fall ist die gantze Natur des Menschen / ja alle seine Gedancken / Worte und Wercke dem Gesetze Gottes zuwieder. Besiehe hievon auch p. 660. Darum weiß weder die heilige Schrifft / noch die Symbolischen Bücher von einer andern angebohrnen Lust / als die sündlich / und ein Stück der Erb-Sünde ist.

§. 3. Und wem ist nicht bekannt / wie hefftig gegen das in diesem Stücke Pelagianisch-gesinnete Pabsthum gleich anfangs Lutherus / und nach ihm die Verfasser der Symbolischen Bücher / wie auch Chemnitius und andere treue Evangelische Lehrer / biß auff diese Zeit gestritten / und behauptet / daß die angebohrne Lust auch in denen so genannten allerersten Bewegungen / in motibus primo-primis, Sünde sey.

§. 4. Es

§ 4. Es giebt es auch die Natur der Sache: Es sind in dem Menschen nur zwey Haupt-Principia agendi, das ist / **inwendige Triebe ihrer Handlungen** / wenn man die Sache nach der Schrifft ermisset / nemlich / **Fleisch** und **Geist**. Vor der Bekehrung herrschet das Fleisch; nach der Bekehrung streitet der Geist wider das Fleisch. Was nun der Mensch thut / geschicht entweder aus Trieb und Würckung des Fleisches / oder des Geistes. Daher alle Lust der Menschen nur zweyerley ist; sündlich oder heilig; oder / welches eben so viel ist / fleischlich / die aus des Fleisches Trieb entstehet / und im Fleisch vollendet wird / und geistlich / die vom Geist gewircket wird / Hertz und Sinn zu GOtt führet / und verhindert / daß die natürliche zur Erhaltung der Menschen und Annehmung der Gaben GOttes nöthige Begierligkeit nicht in Fleisches-Lüste ausbreche / sondern geheiliget werde. Hier bleibet also keine Lust übrig / die indifferent, das ist / weder sündlich / noch heilig wäre. Wer dieses behaupten will / muß ein drittes Principium agendi, oder Verrichtungs-Trieb beweisen. Solches kann aus der heiligen Schrifft nicht geschehen / als deren Zeugniß von besagten zweyen Principiis gar zu klar ist. Denn weil diese beyde / Fleisch und Geist / wie sie die Schrifft beschreibet / immer gegen einander streiten / leiden sie kein drittes zwischen sich.

§. 5. Die Scholastici haben hier zwar das dritte erfunden / nemlich die aus der alten Heydnischen Philosophischen und der Pelagianer Schule erlernete pura naturalia, das ist: ohnsündliche Kräffte der Natur. Dieses war der Grund der Papistischen Werckheiligkeit / so aus dem Vertrauen auff die noch übrige Kräffte der guten Natur / vorgegeben / und damit Christus und seine heilsame Gnade vernichtet / und der Weg dazu / durch wahre Busse und Glauben / verstöret wurde. Aus diesem Grunde wurde auch geleugnet / daß die angebohrne Lust Sünde sey: und wurde diese nur ein fomes ἀδιάφορος, das ist / ein **ohnsittlicher** und **ohnsündlicher** / oder vom guten und bösen freyer Zunder genennet. Aber welcher Evangelische Lehrer dieses mit denen Scholasticis und Papisten behaupten wollte / der wiederspricht ausdrücklich denen Symbolischen Büchern in zweyen wichtigen Glaubens-Articuln von der **Erbsünde** und **freyem Willen** / bauet den Grund des Pabsthums; und fällt also offenbahr von dem so genannten

Luthe-

Lutherisch-Evangelischen Glauben ab. In der Apologie der Augspurgischen Confession, wird bald im Anfange p. 57. ausdrücklich erinnert/ wie schon Augustinus diejenigen/nemlich die Pelagianer/ weitläufftig wiederleget habe/ welche die angebohrne Lust nicht vor Sünde/ sondern vor ein Adiaphorum, als da sind Leibes-Schmertz und Kranckheit/ halten wollten. Der Verfasser der Apologie berufft sich gegen der Wiedersacher Vorgeben/ auff die alte Kirche und heiliger Leute Erfahrung mit diesen Worten: **Wer hat jemahls sagen dürffen/ daß von Wollust/ von Begierden nach Ehre/ Reichthum und dergleichen angefochten werden/ ein Adiaphorum/ oder ohnsündliches Mittelding sey/ wenn man auch schon in solche Neigung nicht williget?** Er zeiget auch den Ursprung der Irrungen/ nemlich daß man die Philosophischen Sätze; **Die blossen Gemüths-Bewegungen machen niemanden weder gut noch böse: dieser wegen ist niemand zu loben oder zu schelten: Nichts ist Sünde/ was nicht mit Willen geschicht: die Natur ist nicht böse:** ungleich angenommen/ und da sie nur auff bürgerliche Erbarkeit/ und vor Menschen geltende Gerechtigkeit gehen/ weiter erstrecket/ und also die Philosophische Sitten-Lehre mit dem Evangelio vermenget/ die Erbsünde gering gemacht/ das Vertrauen auff menschliche Kräffte gestärcket/ und solcher gestalt die Lehre von der Gnade Christi niedergeschlagen habe.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Daß die heutigen Mitteldings-Lehrer gleichfals die Philosophischen Sätze mißbrauchet/ und zum Grunde ihrer vergönneten Lust- und Mitteldings-Vertheidigung geleget/ ist schon Part. I. c. XIIX. § 4. 8. It. c. XXIII. § 2. 3. deutlich gezeiget worden. Wie sie aus solcher Philosophischen und Pelagianischen Irrung/ nicht allein überhaupt eine angebohrne Lust; sondern auch insonderheit die in denen Symbolischen Büchern angeführter massen vor Sünde erklärete Lust/ zu Ehren/ zeitlichem Gut und dergleichen/ vor indifferent und ohnsündlich ausgeben/ wird aus folgenden Sätzen zu ersehen seyn. Ja daß sie gar von der Erbsünde überhaupt denen aus der heil. Schrifft und Symbolischen Büchern obangeführten Meynungen/ und ausdrücklichen Worten schnurstracks zu wieder lehren/ und mit denen Scho-

lasticis und Papisten einstimmen / dessen Exempel haben wir an unserm Wiedersacher. Dieser schreibet p. 151. **Nach dem Fall ist alles dichten nicht allemahl von Natur / sondern wegen der anklebenden Unordnung böse.** Darumb schreibet er auch p. 153. denen Unglaubigen noch gute willkührliche Handlungen zu / wie schon Cap. III. gezeiget worden/ und behauptet p. 183. eine *angebohrne Neigung* das gute zulieben.

§. 2. Dahin ist auch zurechnen die p. 188 befindliche Verspottung einer von einem ungenañten Evangelischen Lehrer gebrauchten Redens-Art / damit nemlich das **tieffe Verderben** der Menschen nach dem Fall mit denen **in der Sündfluth auffgebrochenen Brunnen der Tieffe** Gen. VII. 11. vergliechen und vorgestellet wird/ daß Christus mit seinem Leiden solche Brunnen der Tieffe zurück treiben sollen: wenn er davon also schreibet: **das sind alles Reden nicht aus der Schule des heiligen Geistes / sondern Jac. Böhmens.** So fremd ist diesem Manne / was von der Macht der Erbsünde / dem Sinn und Worten des heiligen Geistes gemäß gelehret wird. Denn was ist das wohl vor eine Tieffe / daraus David Ps. CXXX. 1. schreyet / und Errettung suchet? Ohne Zweiffel das tieffe inwendige Verderben / so er in der Buß gewahr worden. Was verunruhiget ihn wohl mehr / als dieses / wenn er Ps. XLII. 8. klaget / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset? Und was meynet er wohl anders / wenn er in der Person des leidenden Meßiä Ps. LXIX. 23. des Wassers gedencket / das ihm an die Seele gehe / des tieffen grundlosen Schlams / des tieffen Wassers / und der Fluth / so Ihn ersauffen wolle? Sind diese Reden nicht aus der Schule des heiligen Geistes?

§ 3. So frech sind die Mitteldins-Lehrer / die so deutlich bezeugeten göttlichen Wahrheiten zu verleugnen; und so verstricket sie die unbesonnene Vertheidigung der neugemachten Mitteldinge! Wie aber an diesem Articul und dessen rechten Begrieff viel gelegen ist / also daß der Anfang der Bekehrung darinne bestehet / in dem aus rechtschaffener Erkenntnisse der Erbsünde / wie noth Christus sey / wahrgenommen / und der Mensch durch Empfindung solches daher rührenden Elendes zur Busse und zu Christo getrieben wird: also ist auch die Irrung darinne so viel gefährlicher / und ziehet viel andere nach sich.

sich. Darumb ist nicht Wunder/daß die Mitteldings-Lehrer/nach dem sie die Lehre von der Erbsünde mit ihrem Philosophischen und Pelagianischen Sauerteig beschmitzet/ auch die übrigen Stücke der heilsamen Lehre JEsu CHristi verkehren/ wie aus folgenden Sätzen erhellet.

Das fünffte Capitel/ von der Busse.

Erster Evangelischer Lehr-Satz.

§ 1. Die jenige Busse/ dazu die heilige Schrifft vermahnet/ und welche an denen Exempeln der alten Heiligen wahrzunehmen ist/ geschicht nicht ohne gewaltige Erregung aller Kräffte der Seelen/ und erfolgende merckliche Enderung. Darumb auch der im Grund-Text befindliche Nahme der Busse μετάνοια eine Enderung des Sinnes bedeutet. Luth. T. 1. Jen. Lat. f. 80.

§ 2. Daher wird in denen Symbolischen Büchern p. 675. also gelehret: Hoc certissimum est, in vera conversione immutationem, renovationem & motum fieri oportere in hominis intellectu, voluntate & corde &c. Vbi enim horum nihil fit, ibi procul dubio etiam non est vera ad Deum conversio. **Das ist gantz gewiß/ daß in der wahren Bekehrung eine Enderung/ Erneuerung/ und Bewegung in des Menschen Verstande/ Willen und Hertzen geschehen müsse rc. Und wo solches nicht geschicht/ da ist ohne Zweiffel keine wahre Bekehrung.** Item p. 326. **Die Busse lehret uns die Sünde erkennen/ nemlich daß es gantz aus mit uns allen sey/ daß inwendig in uns und in unser Haut nichts gutes ist/ und daß wir schlechter dings andere neue Menschen werden müssen.** Item p. 527. **diese Buße fraget nicht/ ob das Sünde sey oder nicht/ sondern schlägt uns gantz danieder/ und macht alles in uns zur Sünde.**

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Krafft dessen/ damit sie obgemeldeter massen nicht n. 1. leugnen/

daß Christen andere Menschen sind / als andere / leugnen sie auch die durch den Nahmen der Busse bedeutete Krafft / dadurch man zu einem andern Menschen wird.

§. 2. Und weil sie dem Menschen / laut vorhergehenden Gegensatzes eine angebohrne Lust zum guten beylegen / und nicht zugeben wollen / daß alles dichten und trachten der Menschen von Natur böse sey: so folget unwiedersprechlich / daß sie mit denen Symbolischen Büchern nicht einstimmen / und keine solche Enderung erfordern / dadurch alle Kräffte und Neigungen des Menschen geendert werden müssen / weil sie ja nicht alle vor sündlich halten.

Anderer Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Daß solche Busse / Bekehrung und Verenderung des Menschen nicht mit lachendem Munde geschehe; sondern viel ängstliche Bewegungen in der Seelen verursache / zeigen die Worte an / damit ihrer in der heiligen Schrifft erwehnet wird: Traurigkeit / Reue / Fleiß / Verantwortung / Zorn / Furcht / Verlangen / Eyffer Rache. 2. Cor. VII. 10. 11.

§. 2. Darumb rechnen die Symbolischen Bücher zur Busse noch vor der Enderung diese zwey Stücke / nemlich Zerknirschung des Hertzens und den Glauben. Von der Zerknirschung wird p. 165. also gelehret: Dicimus contritionem esse veros terrores conscientiæ quæ Deum sentit irasci peccato, & dolet se peccasse. Wir sagen / daß die Zerknirschung sey eine wahre Erschreckung des Gewissens / welches den Zorn Gottes über seine Sünde fühlet / und sich die Sünde leid seyn läßt. Item p. 169. die Zerknirschung bedeutet wahrhafftige Schreckungen / dergleichen die Sterbenden fühlen / welche die Natur nicht ertragen könnte / wenn sie nicht durch den Glauben auffgerichtet würde. Item p. 320. heißt es von der durch das Gesetz / als durch den Donnerkeil und Hammer Gottes erregten Zerknirschung: Sie ist nicht selbst gemacht / oder angenommen / sondern eine Sache / die man leyden müsse / eine Angst des Gewissens / ein wahrhafftiges leiden des Hertzens und Empfindung des Todes: Und alle diese ängstliche Bewegungen verursachet das Erkenntniß der Erb-Sünde und das auffgedeckte tieffe Verderben der Seelen.

Der

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil diese bewiesener massen das tieffe Verderben der Menschen nach dem Fall nicht völlig zugeben / so ist kein Wunder / daß sie auch die ängstliche Bewegungen der Seelen / die daraus zuentstehen pflegen / verwerffen.

§. 2. Also da in meinem Tractätlein p. 182. zeige / wie diejenigen die Angst / welche die böse Lust / wenn sie sündig worden / verursache / noch nicht erfahren haben müßten / welche noch Welt-Lust suchen: schreibet dagegen der Wiedersacher p. 182. ausdrücklich: **Das ist nicht nöthig.** Und p. 245. da er zu verstehen giebt / daß einige durch die zeitherige Zeugnisse der Wahrheit wieder die Mitteldinge auff andern Sinn gebracht worden / daß sie vielleicht Busse von solchen todten Wercken von sich spühren lassen / nennet er es **unnöthige Traurigkeit / tuzig und irre werden.**

Dritter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Paulus freuet sich / daß die Corinther betrübet worden zur Reue / und nennet ihre Buß-Traurigkeit eine Reue zur Seeligkeit die niemand gereuet. 2. Cor. VII. 9. 10. Christus preiset die armen im Geiste und die da weinen und heulen seelig. Matth. V. 3. 4. Jacobus heisset die durch Wollüste und irdische Begierden verführete / und wieder zerfallene Christen elend seyn / **Leyde tragen / weinen / das Lachen in weinen verkehren / und die Freude in Traurigkeit** Jac. IV. 1. 2. 9.

§. 2. Die Symbolischen Bücher bezeugen p. 163. daß die / so recht bekehret werden / gewiß solche ernstliche wahrhafftige und grosse Schreckungen empfinden müssen / als in den Psalmen und Propheten beschrieben werden. Und p. 165. führen sie die Exempel Davids / Hiskiä und Pauli an / und ziehen die Worte Gal. II. 19. **Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben:** gleichfals auff solche Schreckungen und Buß-Angst.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Was aber die Symbolischen Bücher dabey p. 166. erinnern / nemlich daß sichere Menschen / die nach dem Fleisch wandeln / nichts

von dieser Sache verstehen / das findet sich bey denen Mitteldins-Lehrern in der That. Der Wiedersacher hält nicht allein laut vorhergehenden Satzes / die Buß-Angst und die von Paulo gerühmete / von Christo zur Seeligkeit gerechnete / und von Jacobo gebotene Traurigkeit vor unnöthig; sondern scheuet sich auch nicht / an einem andern Orte / nemlich in dem eilfertigen Bedencken über des Hällischen Theologi / Hr. Prof. Franckens Schutz-Rede p. 43. in die Welt zu schreien / daß es eben bey David nicht als eine Tugend anzusehen sey / daß er nach der von Nathan erhaltenen Absolution so kleinlaut worden: daß ihm solche Schwachheit GOtt vergeben / und andern / die in dergleichen Zustand kommen / zur Nachricht und Trost / daß sie nicht allein also geängstet werden / auffschreiben lassen; daß aber dasselbe nicht denen Zuhörern zur Nachfolge zu recommendiren / sondern diese dagegen auffzurichten seyn.

§. 2. Weil diese ärgerliche Lehre / meines Behalts / biß dato von dem Wiedersacher noch nicht wiederruffen / und von niemand ernstlich bestraffet worden / habe ich sie zu dem Ende hier mit anführen wollen / ob sich der Autor so grober Irrung endlich schämen wolle. Denn wie köñte ein Lehrer tieffer verfallen / als wenn er sich gegen das Straff-Amt des heiligen Geistes so ärgerlicher Reden vernehmen lässet / und dessen Wirckung / dergleichen ja die göttliche Traurigkeit und die Schreckungen des Gewissens in der Busse sind / Untugenden und Schwachheiten nennet?

Vierdter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Daß das Straff-Amt des heiligen Geistes vorangehen und Busse geprediget und gethan werden müsse / ehe man zur Vergebung der Sünde und zur Gerechtigkeit / die vor GOtt gilt / gelanget / ist durchgehends aus der heiligen Schrifft / insonderheit aus denen Exempeln der Predigt Johannis des Täuffers / Christi / und seiner Apostel zu ersehen.

§. 2. Also lehren auch die Symbolischen Bücher / und zeigen die Ursach zugleich an / warumb die Buß-Predigt vorangehen müsse? nemlich p. 320. daß die Menschen GOtt zubereitet würden / seine Gnade zu empfahen / und Vergebung der Sünden von ihm zu hoffen und zu erlangen: und p. 170. daß GOtt deßwegen schrecke / und gleichsam ein fremdes Werck wircke / damit er dadurch zu seinem eigenen

genen Wercke kommen / das ist / trösten und lebendig machen möge / weil sichere Hertzen / die GOttes Zorn nicht fürchten / auch des Trostes nicht achten. Item p. 134.

§. 3. Weil darinnen die Christliche und geistl. Vollkomenheit bestehet / wen Buß mit dem Glauben wächset und der Glaube in der Busse; Insonderheit aber weil p. 169. in den Buß-Schmertzen die natürliche Lust ausgefeget wird / indem p. 188. die wahrhafftigen Schreckungen und Schmertzen des Gemüths den Leib nicht lassen den Lüsten dienen; sondern p. 193. den Menschen dahin bringen / daß er äusserliche Casteyung seines Leibes vornimt.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Diese können und wollen die Busse nicht also treiben. Denn sie halten das nicht vor Sünde / weßwegen und wovon man Busse thun muß. Die todten Wercke und gantze Gleichstellung der Welt / davon Buß und Bekehrung zu GOtt anfängt / sind ihnen Mitteldinge. So leugnen sie auch ein wesentlich Stück der Busse / nemlich die wahre Zerknirschung; und halten es vor Untugend und Schwachheit die ängstlichen Buß-Schmertzen bey sich empfinden. Zu dem begehren sie von der natürlichen und angebohrnen Lust nicht durch Busse gereiniget zuwerden / als welche sie nicht vor sündlich / sondern vergönnet und zuläßlich halten / und ja öffentlich mehr lehren / wie man solche in denen so genañten Mitteldingen auslassen / als wie man sie creutzigen solle.

§. 2. Daher der Wiedersacher am nächst angeführten Orte ausdrücklich schreibet / daß solche ängstliche Busse / wie David gethan / denen Zuhörern nicht zu recommendiren sey. Und da er in seinem höchstnöthigen Unterricht p. 155. die Christliche und geistliche Verrichtungen / und zwar äusserliche und innerliche / erzehlet / gedencket er der Busse mit keinem Worte; da doch diese die gemeinste und tägliche geistliche inwendige Verrichtung ist / zu geschweigen daß er die Lehre von der Busse und Verleugnung der Welt-Lust und so genannten Mitteldingen **Sclaverey** p. 88. **Verwirrung** und **Verstrickung** der Gewissen p. 130. und was die Symbolischen Bücher von der täglichen Busse und Creutzigung des Fleisches lehren / gefährlich und also beschaffen nennet p. 175, daß

daß es wahre Christen verwirre und betrübe / und Selbst-Creutziger mache; gleich als wenn jemand Christum angehören / und ein wahrer Christ seyn könne / der sein eigen Fleisch / sammt den Lüsten und Begierden / nicht creutzigen müsse und für welchen ein ander solches thun könne.

§. 3. So weit gehen die Mitteldings- und Lust-Patronen in der Lehre von der Busse von denen Symbolischen Büchern ab / und zu solchem ungöttlichen Sätzen verführet sie die unbesonnene Mitteldings-Vertheidigung.

Das sechste Capitel / von der Geistligkeit des Gesetzes.

Vorbericht.

§. 1. Gleich wie der Mensch zur Buß und Bekehrung sich nicht wohl bringen läßt / wenn ihm die Erb-Sünde und sein tieffes Verderben nicht offenbahr wird / also kann auch diese nicht recht erkennet werden / wenn man nicht inne wird / daß das Gesetz geistlich ist; Rom. VII. das ist / daß es den innersten Grund des Hertzens erfodere / und das gantze Hertz / die gantze Seele / das gantze Gemüthe und alle Kräffte der Seelen und des Geistes zu GOtt / in reiner Liebe und Begierde / wolle gerichtet wissen.

§. 2. Aus solchem geistlichen Verstande des Gesetzes lernet man / daß nicht allein äusserliche / wieder die Gebote lauffende Wercke und grobe Uberfahrungen; sondern alle Regungen und Bewegungen unserer Seele / die in Liebe / Begierde und Lust ausser GOtt zu einiger Creatur / oder das / was nicht GOtt ist / sich neigen / sündlich sind / nicht weniger / daß der Mensch / was ihm GOtt gutes giebt / und in Creaturen zeiget / nicht vor einen Raub und Eigenthum halten / und in eigener Liebe und Lust besitzen / und geniessen / sondern es von GOtt / als von GOtt / mit Dancksagung annehmen / und als Gottes Gabe / mit reiner Liebe und heiliger Lust zu / an und über dem Geber allein brauchen soll.

§. 3. Wenn nun der Mensch nach dem Fall seines von GOtt abgeneig-

geneigten Hertzens und Sinnes / und der Wurtzel alles Ubels / des Geitzes / damit er die Creaturen zu seinem Eigenthum macht/in sich gewahr wird; und fühlet in seinem Gewissen das Zörnen und schelten Gottes über sein abweichen und Geitz/als der den Menschen nicht also geschaffen hatte / und mit Recht ihn also zu seyn fodern kann / wie er ihn geschaffen hatte: erschrickt er über sein Elend/verdam̃t sich selbst und demüthiget sich unter GOtt/und nimmt die durchs Evangelium in Christo Jesu angebotene Gnade zu seiner Bekehrung an/läßt sich endern und zum Bilde Gottes / nach welchem er geschaffen / wiederum erneuern. Dahin bringet der geistliche Verstand des Gesetzes! So viel nun an diesem Erkenntniß gelegen / so sehr irren die Mitteldings-Lehrer darinne / wie aus folgenden Sätzen erhellen wird.

Erster Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. GOtt fodert mit Recht vom Menschen / daß er ihn als seinen HErrn und Schöpffer von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von allen Kräfften und von gantzem Gemüth liebe / und alle seine Begierde / Vergnügen / Lust und Freude / zu und an ihm allein habe. Denn also hatte er Ihn geschaffen. Darumb die Evangelischen Lehrer nicht unrecht thun / wenn sie dieses / in das Hertz der ersten Eltern geschriebene / Gesetz vor ein Stück des Ebenbildes Gottes halten / zu welchem der Mensch durch die Bekehrung müsse erneuert werden.

§. 2. Dahin zielen die Symbolischen Bücher p. 53. da es heißt: **Die angeschaffene Gerechtigkeit/oder Ebenbild Gottes hält nicht allein die andere/** sondern **auch die erste Taffel der Gebote Gottes von der Furcht / Glaube und Liebe Gottes in sich:** und p. 54. aus Ambrosio: **Die Seele ist nicht dem Ebenbilde Gottes ähnlich / darinne Gott nicht allezeit ist.**

§. 3. Und was hätte der Mensch vor dem Fall anders lieben / und zu seiner Lust annehmen können oder wollen / als GOtt / da er nach der ihm **angeschaffenen Weißheit** die Gütigkeit / Herrlichkeit und Schönheit Gottes in allen Geschöpffen hätte erblicken und daran allein / als an denen lieblichsten Strahlen des höchsten Gutes / Lust

und Freude haben können; nach der ihm angeschaffenen **Gerechtigkeit** und **Heiligkeit** aber / bey Betrachtung und Empfindung der Lieblichkeit und Schönheit der Creatur/lieber mit reiner Lust sich zum Schöpffer wenden / als das Geschöpffe / in eigener Liebe und Lust / gleichsam zum Raube und Eigenthum machen wollen.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. Nachdem der Wiedersacher p. 149. diese Wahrheit aus einer Schrifft eines ungenañten Evangelischen Lehrers angeführet / und sie dahin angenommen / daß nach derselbigen die irdische Lust vor unvergönnet zu achten sey / wie es auch nicht anders ist: setzet er dagegen p. 150. **Wenn das die Meynung des Autoris ist / so ist sie falsch / und verkehrt den Articul von dem Ebenbilde Gottes und von der Erb-Sünde.** Verstehe es nach dem in vorhergehenden Sätzen wiederlegten Begrieff der Mitteldings-Lehrer: so ist es wahr. Und solche wieder den Grund der Schrifft und der Symbolischen Bücher neu erdichtete **Articul** müssen durch die Wahrheit **verkehret** / oder vielmehr **umbgekehret werden.**

§. 2. Damit die vorgegebene vergönnete / oder indifferente Lust nicht neu erdichtet scheine / so soll solche schon vor dem Fall im Paradiese gewesen seyn: das Paradieß soll in der Grund-Sprache seinen Nahmen davon haben / und ein **Garten in irdischer Lust** heissen. Adam soll solche **Lust** an Eva / Eva an der Schlangen gehabt haben. Wer solche ärgerliche und ungereimte Sätze dem Wiedersacher nicht zutrauen will / besehe dessen höchstnöthigen Unterricht. p. 151.

Anderer Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Der liebe Heyland will von dem / der ihn nicht vor GOtt erkennet / nicht **gut** geheissen seyn / und bezeuget ihm ausdrücklich / Matth. XIX. 17. daß niemand **gut** sey / als der einige GOtt. Denn dieser ist der Ursprung alles dessen / was **gut** geachtet / oder genennet werden mag. Von ihm kommen alle **gute** Gaben Jac. I. 17. Er allein schaffet und wircket das **gute** in allen Creaturen: und das **gute** ist nichts anders / als ein Strahl seiner Herrlichkeit / Schönheit / und Liebligkeit. Darumb ist

alle

alle Creatur Gottes gut/weil sie Gottes ist: 1. Tim. IV. 4. denn sonst wäre sie nicht gut: und darumb muß sie mit Dancksagung empfangen/ das ist/also angenommen werden/daß man ihre Gütigkeit und Liebligkeit dem Geber allein zuschreibe/und gleichsam von ihm selbst annehme/und solche Annehmung mit dem Worte Gottes und Gebet heilige v. 5.

§. 2. Also wird auch in denen Symbolischen Büchern gelehret. Wir Deutschen/schreibet Lutherus im grossen Catechismo p. 409. über das erste Geboth / legen GOtt einen herrlichern Nahmen bey/ als irgend in einer andern Sprache geschicht/nemlich/wir nennen ihn GOtt von dem Worte Gut/weil er der ewige und immer reichlich ausfliessende Brunn alles guten ist/davon alles/was irgendswo gut ist/und heisset/entspringet. Denn so viel gutes wir auch anderweit und von Menschen geniessen / sagen wir doch billig/daß wir alles von GOtt bekommen. Massen die Creaturen nur Hände/Röhren/Mittel und Werckzeuge sind/ durch welche GOtt denen Menschen alles schencket/gleich wie eine Mutter ihr Kind mit ihren milchreichen Brüsten ernehret 2c. Derowegen soll sich niemand unterstehen/etwas zu empfahen oder zugeben/das nicht nach Gottes Wort vor ein Geschencke Gottes kann erkennet/und deswegen man nicht GOtte vor seine Gütigkeit/wie es Gottes Wort erfodert/dancken kan. Item: Ein jeder dencke fleißig darauff/wie er dieses Gebot werth und vor keinen Schertz halte. Erforsche und untersuche dein Hertz/so wirstu ohne Zweiffel finden/ob es an GOtt allein hange oder nicht? Bistu so gesinnet daß du alles gutes von GOtt hoffest/und alles/was nicht GOtt ist/verachten kanst/so hastu ohne Zweiffel den wahren und einigen GOtt. Ist dieses nicht/ so bistu ferne von GOtt/und hast einen Götzen.

§. 3. Also mercket ein Christ im Glauben/daß GOtt allein gut/ und was gut ist von GOtt sey. Darumb fühlet und findet er auch GOtt in allen Creaturen. Wenn nun diese durch ihre von GOtt ihnen beygelegte Gütigkeit Freude in ihm erwecken/so ist solche Freude nicht irdisch/oder indifferent, sondern göttlich/geistlich und heilig. Denn sie entstehet nicht über die irdische Creatur/sondern über das/was Gottes ist/und wird mit Dancksagung empfangen/und mit Gebet geheiliget.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Damit die irdische/indifferent vorgegebene Lust solcher gestalt nicht wegfalle/so trennet der Wiedersacher p. 128. die Gütigkeit der Geschöpffe und GOtt also von einander/daß er sie einander entgegen setzet: und macht p. 145. unterschiedliche Arten des Guten/darauff die Liebe gehen soll/nemlich das Höchste Gut und das Gut in gemein: und schliesset hieraus also: GOtt muß man alleine/als das höchste Gut lieben/nicht aber alleine lieben.

§. 2. Daß solches Vorgeben eben so wohl denen Philosophischen Gründen/als obgemeldeten Evangelischen Lehr-Sätzen zu wieder sey/ soll in folgendem Capitel gezeiget werden.

Dritter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Die Liebe von reinem Hertzen gehöret zur Haupt-Summa des Gebots 1.Tim.I.5. darinne bestehet die Jac.IV.8. anbefohlene Keuschheit der Hertzen. Nemlich wenn dem Haupt-Gebote Deut. VI. 5. zu Folge das gantze Hertz/ und alle Kräffte der Seelen in Liebe zu GOtt sollen gezogen werden/ so bleibet kein Platz weder im Hertzen/ noch in andern Kräfften der Seelen vor etwas anders/ als GOtt/ und dessen Gütigkeit übrig; und ist also keine Liebe und Lust vergönnet/ die nicht auff GOtt gehet/ und dabey ihm nicht vor die in seinen Creaturen darreichende Gütigkeit gedancket wird.

§. 2. Darumb erfodert der Heyland Matth VI. 22. ein einfältiges Auge/ und bezeuget deutlich/ daß man nicht könne zweyen Herren dienen/daß man müsse einen lieben und den andern hassen/ einem anhangen und den andern verachten/ja daß man nicht könne Gotte dienen/und zugleich dem Mammon v. 24. Also setzet auch Johannes 1.Ep. II. 15 die Liebe des Vaters und die Liebe der Welt gegen einander; Jacobus die Freundschafft Gottes gegen die Freundschafft der Welt c. IV. 4. Hiermit wird alle mittlere/ neutrale und indifferente Liebe/Lust und Neigung auffgehoben. Allein die Liebe und Lust zu GOtt und dessen Gütigkeit/so ferne sie davor erkennet/und mit Dancksagung angenommen wird/ist vergönnet/heilig und gut; alle andere

dere Neigungen zu etwas anders/als GOtt/sind verboten/ sündlich und böse.

§. 3. Ja / damit der Heyland die Eigenschafft der reinen und im Gesetz erfoderten Liebe nachdrücklich zeigen und vorstellen möge/ wie dieselbige auff nichts / neben GOtt fallen dürffe / gebeut er auch solche Dinge / die sonst zu lieben geboten sind/als Vater/Mutter/ Weib/ Brüder/Schwester und sein eigen Leben/ zuhassen. Luc. XIV.26. nemlich / woferne sie das Hertz auff einige Weise verstricken / und zu einer solchen Liebe und Lust verleiten wollten/damit etwas neben GOtt/ und nicht umb Gottes Willen/und aus der Liebe zu GOtt geliebet würde.

§. 4. Hiemit stimmen die ältesten Christlichen Lehrer überein. Ignatius rühmet von den Ephesern in seinem Sendschreiben an dieselbige p. 33. §. 19. **Daß sie nichts als Gott lieben.** Augustinus schreibet in seinem ersten Buche von den Sitten der rechtgläubigen Kirche: **Darinne bestehet die Ubung der Mässigkeit / daß man seine gantze Liebe zu unsichtbaren und göttlichen Dingen wendet. Item/ man muß Gott allein lieben / und die gantze Welt / das ist / alles / was sichtbar ist / fahren lassen/nicht / als wenn es Gott nicht geschaffen hätte/sondern weil der Mensch so übel geartet ist / daß er sich davon beherrschen läßt/worüber er nach der göttlichen Ordnung herrschen sollte. Darumb muß man nichts davon lieben / noch etwas mehr begehren / als zur Nothdurfft dieses Lebens erfodert wird / und solches auch nach der Bescheidenheit dessen/der es braucht/und nicht nach der Liebes-Zuneigung:** vtentis modestia, non amantis affectu.

§. 5. Eben also wird auch in denen Symbolischen Büchern gelehret. p. 406. heißt es vom ersten Gebot. **Dieses Gebot erfodert das gantze Hertz des Menschen. Darumb will uns Gott von allem andern abwenden / das ausser ihm ist/und zu sich ziehen / weil er das eintzige ewige Gut ist.** Von der Maria schreibet Lutherus Tom. I. Jen. f. 481. **Daß sie mit dem Magnificat uns lehre/wie wir sollen Gott bloß und recht ordentlich lieben und loben/und ja nicht das unsere an ihm suchen. Der liebet aber und lobet bloß und recht Gott / der ihn nur darumb lobet/ daß er gut ist / und nicht**

mehr/denn seine blosse Gütigkeit ansiehet/ und nur in derselben seine Lust und Freude hat. Denn, p. 492. das sind die rechten Gottsfürchtigen/ die sich keines Dinges würdig düncken/ wie gering es sey/ gerne nackt und bloß seynd/ was sie aber derselben haben/ mit Lob/ Danck und Furcht brauchen/ gleich als frembder Güter/ nicht ihren Willen/ Lust/ Lob und Ehre/ sondern allein dessen/ deß sie sind/ suchen. Insonderheit ist bedencklich/ was er T. V. f. 419. über die Worte des Heylandes Matth. VI. 22. Er wird einen hassen 2c. schreibet: Es scheidet sich hie die Liebe und Freundschafft; denn es sind zwey Herrn/ die wieder einander sind/ und sich nicht in einem Hertzen leiden. Item: wozu das Hertz Liebe und Lust hat/ da gehen alle Glieder/ und der gantze Leib hinnach/ wie Christus droben gesagt hat/ wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz. Denn was einer lieb hat/ dem läufft er gewißlich nach/ da redet er gerne von/ da ist alle sein Hertz und Gedancken. Daher auch Augustinus sagt: Deus meus amor meus, was ich liebe/ das ist mein GOtt.

§. 6. Hieraus ist offenbahr/ daß in einem Hertzen neben der reinen Liebe zu GOtt und heiliger Freude über die Gütigkeit der Creaturen die irdische Lust an Creaturen/ oder die indifferent ausgegebene Welt-Liebe nicht bestehen kann/ indem beyde einander zuwieder sind.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Wie der Wiedersacher im vorhergehenden Gegensatz/ in Behauptung seiner indifferenten Lust zwey Arten des guten vorgegeben: also erdichtet er auch hier zweyerley Lust/ nemlich die höchste Lust und Ergetzung/ so man an GOtt hat/ und eine andere/ so auff die Creatur gehen kann. Und diese soll nun juxta p. 128. indifferent, und jener nicht zu wieder seyn; sondern neben jener bestehen können. Aus solchem falschen Grunde bestreitet er auch p. 112. die Regul: daß die Liebe der Welt nicht halb/ sondern gantz müsse abgeleget werden.

§. 2. Daß aber diese distinction ein blosses Hirngespenste sey/ und nicht weniger wieder die Philosophischen Reguln/ als obangeführte Lehre des Heylandes/ der alten Christlichen Lehrer lauffe/ beweise in folgendem Capitel.

Vierdter Evangelischer Lehr-Satz/

§. 1. Der reinen **Liebe Gottes** ist die Liebe des **Nechsten und sein selbst**/ wenn man sich ordentlich liebet/ nicht entgegen; sondern jene wircket und regieret diese/ und ist im Grunde des Hertzens einerley mit dieser. Denn aus Liebe zu GOtt soll man auch seine Geschöpffe/oder vielmehr die in dieselbigen eingedruckte Gütigkeit/ Schönheit und Herrlichkeit lieben. Also soll man sich auch selbst/ nicht als sich selbst/sondern als ein Geschöpffe Gottes/das alles gutes/was es hat/ als eine Gnaden-Gabe von GOtt hat/und aus Liebe zu GOtt lieben/ und die von demselbigen zu seiner Erhaltung geschenckte Mittel mit Dancksagung brauchen. Also soll man auch seinen Nechsten lieben/ als sich selbst/das ist/nicht weniger als uns/weil er eben so wohl Gottes Geschöpffe ist/als wir; auch nicht umb seiner eigenen Gütigkeit/ sondern umb Gottes Willen/weil er eben so wenig/als wir/ das gute was er hat/ von sich selbst/sondern allein von GOtt hat. Wird also mit der ordentlichen Liebe seiner selbst und des Nechsten nichts frembdes/oder **etwas neben Gott**/sondern das **Gute aus GOtt oder Gott im Guten in uns/ und unser Nechster geliebet.**

§. 2. Solche genaue Verbindung der Liebe Gottes/ und unsers Nechsten wird in der heiligen Schrifft gar deutlich gezeiget. 1. Joh. IV. 21. V. 1. **Diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer Gott liebet/ daß er auch seinen Bruder liebe. Wer da liebet den/ der ihn gebohren hat/ der liebet auch den/ der von ihm gebohren ist.**

§. 3. Also wird auch in denen Symbolischen Büchern p. 488 bezeuget/daß die Haltung der in der andern Taffel enthaltenen Gebote Gottes aus der ersten Taffel/ oder die **Liebe des Nechsten** aus der **Liebe Gottes** fliesse/und der Nechste/Vater/Mutter/Herrn und alle Obrigkeit nicht umb ihren/sondern **Gottes Willen** müssen geliebet werden. Und p. 485. heißt es: **Wer etwas anders im Himmel und auff Erden fürchtet und liebet**/als GOtt/**der wird weder dieses**/ das erste Gebot/ noch **keines von denen andern halten.**

§. 4. Darumb ist solche ordentliche Liebe seiner selbst und des Nechsten keines Weges irdisch/indifferent, oder der Liebe Gottes entgegen zusetzen; sondern göttlich/ heilig und einerley mit der Liebe Gottes/als

die

die von eben dem Geiste Gottes gewircket wird/und wieder in GOtt gehet/und in demselbigen ruhet.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Damit diese ihre zweyerley vergönnete **Liebe** und **Lust**/ **geistliche** und **weltliche**/oder indifferente behaupten mögen/ziehen sie auch die gebotene Liebe des Nechsten zur weltlichen und indifferenten; und setzen diese der Liebe und Lust an GOtt entgegen/ als eine unterschiedliche Art. Und soll Christus/ wie der Wiedersacher p. 166. vorgiebt/ solche **irdische Lust** und **Liebe** der Creaturen gebilliget/ und mit dem XXII. Matthäi **Liebe deinen Nechsten/ als dich selbst**: gezeiget haben/ daß sie bey der Liebe Gottes von gantzem Hertzen bestehen könne.

§. 2. Er beschrenckt zwar diese hieraus erzwungene **Creaturen-Liebe**/und erfodert/ daß sie nicht über GOtt/oder GOtt gleich gesetzet werde: Aber solches ist der von Christo/Augustino und Luthero in vorigem Satz beschriebenen **Natur der Liebe** entgegen/ als welche das gantze Hertze mit dahin reisset/ darauff sie gerichtet wird.

Fünffter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Solche reine Liebe Gottes soll auch den Menschen zur Liebe gegen andere Geschöpffe Gottes antreiben/ daß er für deren Erhaltung nach seinem von GOtt ihm gezeigten Beruff und Gelegenheit sorge/und seine Nothdurfft daher nehmen könne. **Denn der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes.** Prov. XII. 10.

§. 1. Schmeichlen nun die Geschöpffe denen äusserlichen Sinnen/ und erwecken mit der von GOtt empfangenen Gütigkeit und Liebligkeit einige Anmuthigkeit: so hat ein Glaubiger so viel Freyheit in CHristo JEsu/ durch welchen er wieder zum HErrn der Creaturen gemacht worden/zur nothdürfftigen Erquickung seines Leibes/ die in denen Sinnen empfindende Liebligkeit mit Dancksagung/ das ist/ also anzunehmen/daß er erkenne und bekenne/ daß solche ein Strahl der Liebligkeit und Schönheit Gottes sey/ dadurch sich sein Hertz desto mehr zur Liebe und Lust an GOtt solle auffmuntern lassen.

§. 3. Es

§. 3. Es muß ihn aber die in seinem Hertzen waltende Liebe und Furcht Gottes enthalten/daß er nichts über die Nothdurfft/zur Kützelung des Fleisches/und Erregung der wieder die Seele streitenden Lüste und Begierden annehme/dadurch sein Gemüthe gefangen nehmen/und den lieblichen Frieden Gottes/und reine Lust des Geistes zerstören lasse. Diese nöthige Behutsamkeit der Glaubigen im Gebrauch der Creaturen ist in meinem Tractätlein mit vielen bewehrten Gründen vorgestellet worden.

§. 4. Solche Ergetzung nun/ob sie wohl im Leibe empfunden wird/ist sie doch nicht fleischlich/auch nicht indifferent, sondern heilig; welche aber anders gebrauchet/und über die Nothdurfft/ zur Lust und Kurtzweil/ohne Dancksagung angenommen wird/ist auch nicht indifferent, sondern ein Mißbrauch der Creatur und sündliche Fleisches-Lust.

§. 5. Dahin gehet/was in denen Symbolischen Büchern p. 58. von Luthero erinnert wird/daß er/die Grösse der Erb-Sünde anzudeuten/gelehret/daß auch/was nach der Bekehrung von der Erbsünde im Menschen bleibe/dazu auch die natürliche Lust gehöret/kein Adiaphorum sey; sondern der Gnade Christi vonnöthen habe/daß es nicht zugerechnet werde/und des heiligen Geistes Beystand daß es getödtet werde. Item was Lutherus Tom. I. Jen. f. 328. über die siebende Bitte schreibet: Darumb bitten wir/lieber Vater/gib uns Gnade/daß wir des Fleisches Lust zwingen. Hilff/das wir seinem übrigen essen/trincken/schlaffen/faullentzen/Müßigang wiederstreben. Hilff/daß wir dasselbige mit fasten/mäßigem Futter/Kleider/Lager/wachen/arbeiten dienstbar und zu guten Wercken geschickt machen. Hilff uns/daß wir seine böse Neigung zur Unkeuschheit/und alle seine Begierden und reitzen mögen mit Christo ans Creutz schlagen und tödten/daß wir keiner seiner Anfechtung bewilligen und folgen. Hilff/so wir sehen ein schön Mensch/Bilde oder andere Creaturen/daß das nicht eine Anfechtung/sondern uns eine Ursach seyn möge/Keuschheit zu lieben/und dich in deinen Creaturen zu loben. Hilff/so wir etwas süsses hören/etwas liebliches empfinden/daß nicht darinnen Lust/sondern dein Lob und Ehre gesuchet werde von uns!

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. Gegen diesen Lehr-Satz streitet das gantze Tractätlein des Widersachers nach seinem Haupt-Zweck.

§. Die hier mit Lutheri Worten vorgestellte Behutsamkeit nennet er **Verstrickung der Gewissen/ irre und tutzig machen**; besiehe hievon des vorhergehenden V. Capitels andern Gegensatz; Den offenbahren Mißbrauch der Creaturen aber / und unnöthige / kurtzweilige / zur Fleisches-Lust anstellende Ergetzungen macht er zu Mitteldingen.

Sechster Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Die heilige Schrifft warnet nicht allein vor Befleckung des Fleisches / sondern auch des Geistes. 2. Cor. VII. 1. Jene entstehet aus Mißbrauch der leiblichen Gaben zu eigener Lust des Fleisches; Diese aus Mißbrauch der geistlichen Gaben zu eigener Ehre / Auffblehung und falscher Lust des Geistes. Nicht weniger diese / als jene / verdammet das Gesetze/welches Liebe zu GOtt von gantzem Hertzen und Seelen und allem Vermögen / das ist / eine reine Liebe / ohne eigene Lust / Nutz/Ruhm und Ehre erfodert. Mit dieser falschen Lust des Geistes haben die heiligsten Leute/die des Fleisches Lust verleugnet haben / am meisten zu streiten.

§. 2. Dahin gehöret/was unter dem vorhergehenden vierdten Satz aus denen Symbolischen Büchern angeführet worden: **Wer auch im Himmel etwas ausser GOtt liebet / der hält das erste Gebot nicht.** Solche geistliche Lüstlinge beschreibet Lutherus gar deutlich in der Auslegung über den 6. Psalm T. I. Jen. f. 21. und bezeuget von Ihnen / daß sie von **andern groben Sündern keinen andern Unterscheid tragen/denn daß jene in fleischlichen Dingen Lust suchen / und diese in ihren geistlichen Gütern / Weißheit / Vernunfft/und Frömmigkeit; ja hoffärtiger und tieffer in der Lust derselbigen stecken / denn die groben Sünder im Fleisch.** Item f. 481. **die sich erheben in Gottes Gütern/und dieselben nicht lauter Gottes Güte zu eigen/ wollen auch was dran haben/wollen davon geehret und hoch gehalten seyn vor andern Menschen/**

schauen

schauen an ihr groß Gut/das GOtt mit ihnen gewirckt/fallen darauff und nehmen sich sein an/als des ihren/ Item; die unreinen und verkehrten Liebhaber/welche nicht mehr denn lauter Nießlinge sind und das ihre an GOtt suchen/die lieben und loben nicht seine blosse Gütigkeit; sondern sehen auff sich selbst/ und achten nur/wie viel GOtt über sie gut sey/das ist/wie viel er seine Güte empfindlich ihnen erzeige. 2c. Solche unreine falsche Geister beschmeissen alle Gottes Gaben/und hindern ihn/ daß er ihnen nicht viel giebt/auch nicht seliglich mit ihnen wircken kann. Darumb erinnert er f.482. Vor allen Dingen sollte geprediget und erkennet werden die blosse Gütigkeit Gottes/und wie wir wissen sollten/daß zugleich/wie GOtt aus lauter Güte uns seelig macht/ohne alle Verdienst der Werck/also sollten wir wiederumb die Werck ohn allen Lohn oder Genieß suchen/umb der blossen Güte Gottes Willen thun/nichts mehr denn seinen Wohlgefallen darinn begehren/nicht vor den Lohn sorgen; er wird sich selbst wohl finden/und ohn unser Gesuch folgen. Item. fol.358. Auff daß wir das Reich Gottes nicht umb unsern willen begehren/wird zum ersten gesetzt die Heiligung des göttlichen Nahmens/also/daß wir in dieser Meynung bitten sollen/ seelig zu werden/und in das Reich Gottes zu kommen/nicht darumb/daß es uns wohlgehe/sondern daß der Nahme/Ehre und Glorie Gottes des Herrn gepreiset und gemehret werde. Denn wenn Gottes Nahmen gelobt wird/so folget von ihm selbst/ daß es uns wohl und seliglich gehet. Item. f.482. Wiewohl es nicht müglich ist/daß der Lohn nicht sollt folgen/so wir aus reinem richtigem Geist/ohne Lohns und Genieß Gesuch/wohl thun/so will doch GOtt denselbigen Genieß-süchtigen unreinen Geist nicht haben.

§. 3. Hieraus ist zur Genüge zu erkennen/daß man auch in geistlichen Gaben falsche Lust suchen könne. Wenn aber nun der Seelen eigene und ewige Güter/nemlich die geistlichen Gaben nicht dürffen mit eigenem Willen und zur Vergnügung der eigenen Liebe und Lust gesuchet und gebrauchet werden; so kann man leicht die Rechnung machen/daß Christen/die Frembdlinge und Gäste auff Erden sind/

in irdischen Gütern nicht Lust und Freude suchen/sondern sich vergnügen sollen/wenn sie auff dem kurtzen Wege dieses Lebes ihre Nothdurfft haben.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil auch der Wiedersacher solche Rechnung machen/und daraus schliessen mag/daß es solcher gestalt umb seine Mitteldings-Lust werde geschehen seyn: stellet er sich gegen diese ihm in meinem Tractätlein vorkommende Wahrheit frembd; und da er sonst nichts gegen die angeführten Gründe auffbringen kann/imputiret er mir sophistischer Weise p. 14. daß ich die Freude über geistliche Gaben leugne. Denn also lauten seine Worte: **Jedoch will er auch die Freude über geistliche Gaben nicht dulden.**

§. 2. Doch mags wohl seyn/daß er die Sache nicht begreifft. Denn der fleischliche Sinn/darein der Mitteldings-und vergönneter Lust-Betrug versencket/macht die Mitteldings-Lehrer so unempfindlich und ohne Gefühl in ihrem Gewissen/(ἀπηλγηκότας) daß sie die Befleckung des Fleisches nicht wahrnehmen/geschweige denn die Befleckung des Geistes.

Das siebende Capitel/ von

Der Wiedergeburt und Rechtfertigung.

Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Wenn der Mensch aus dem also geistlich verstandenen Gesetze sein tieffes Verderben/und abscheulichen Seelen-Schaden erkennet/schmertzlich gefühlet/auch gemercket hat/daß auch alle seine Gerechtigkeit und Frömmigkeit Sünde und Greuel vor Gott sey; dazu des erschrecklichen Zorns Gottes und Fluchs/so auff dem/durchs Evangelium vor die Augen gemahlten/gecreutzigten Heylande lieget/inne worden/und darüber in Schrecken/Furcht und Angst gerathen ist; aber auch zugleich/durch die Wunden und offene Seiten JEsu/

in

in dem vor Liebe gegen alle Menschen wallenden Hertzen die ewige Liebe und Barmhertzigkeit des/ durch das Leiden seines Sohns versühneten / Vaters erblicket / in dieselbige durch den von dem heiligen Geist gewürcketen Glauben sich versencket/ und Vergebung der Sünden erlanget hat: so wird nicht allein / wie obgemeldeter massen / die Symbolischen Bücher reden / die Lust des Fleisches durch solche Angst und Schrecken gedämpffet; sondern sein Hertz ist auch anders/als hiebevor. Er fühlet andere Regungen und Bewegungen/und fähet ein anders und neues Leben an. Das wircket der heilige Geist im Glauben/ der ihm das Geheimniß/so von der Welt her verborgen gewesen ist / Christum in ihm/ offenbahret / ihn der Kindschafft Gottes versichert/ und nun lehret/wie er in Christo/darein er durch den Glauben/als ein lebendiges Glied versetzet ist /leben/und durch die Krafft des Todes und Aufferstehung Christi gegen Sünde / Tod/Teuffel und Hölle verwahret werden soll.

§. 2. Also lehren die Symbolischen Bücher von diesen Haupt- und Grund-Articuln des Christlichen Glaubens. An statt vieler Zeugnisse / die aus solchen Büchern hier könnten angeführet werden / davon einige schon in vorigen Sätzen berühret sind/mögen gnug seyn die bedencklichen Worte Lutheri / in den Schmalckaldischen Articuln n. XIII. p. 335. befindlich/darinne das wichtigste Stück in dieser Sache ausgedrückt ist. **Was ich von der Rechtfertigung zeithero allezeit und unablässig gelehret habe / kann ich im geringsten nicht endern / nemlich/daß wir durch den Glauben / wie Petrus redet / ein ander/neu und rein Hertz bekommen** (ist die vor der Rechtfertigung vorangehende Wiedergeburt) **und daß uns Gott umb Christi unsers Mittlers Willen vor gerecht und heilig hält** (ist die eigentliche Rechtfertigung.) Also schreibet er auch gar nachdrücklich gegen die jenigen / so schon zu der Zeit am neuen Evangelio schmiedeten/die nur Christum für uns/nicht aber in uns denen Leuten vorbildeten; oder den Glauben ohne Busse predigten/und also nicht zeigeten wie man zum Glauben gelangen müßte. Tom. I. Jen. fol. 45. **Christus ist Gottes Gnade / Barmhertzigkeit/Gerechtigkeit/Wahrheit/ Weißheit/Stärcke/ Trost und Seligkeit/ uns von Gott gegeben / ohn allen Verdienst. Christus** sage ich / **nicht / als etliche**

mit blinden Worten sagen/caussaliter, das ist/daß er Gerechtigkeit gebe/ und bleibe draussen. Denn die ist todt/ja sie ist nimmer gegeben/Christus sey denn selbst auch da: gleich wie der Glantz der Sonnen und Hitze des Feuers ist nichts/wo die Sonne und das Feuer nicht ist. Tom. IV. f. 335. Nu befinden wir an der Lehre unter andern vornemlich diesen Fehl/daß wiewohl etliche vom Glauben/dadurch wir gerecht werden sollen/predigen/doch nicht gnugsam angezeiget wird/wie man zu dem Glauben gelangen soll/und fast alle ein Stück Christlicher Lehre unterlassen ꝛc. Viel sagen jetzund allein von Vergebung der Sünde/und sagen nichts/oder wenig von Buße/ so doch ohne Buße keine Vergebung der Sünde ist. Es kann auch Vergebung der Sünden nicht verstanden werden ohne Buße ꝛc. Und nach dem er gezeiget/daß dieses grösser Irthum und Sünde sey/als vor dieser Zeit gewesen/fähret er also fort: darumb haben wir die Pfarrherrn unterrichtet und vermahnet/daß sie/wie sie schuldig sind/ das Evangelium gantz predigen/und nicht ein Stück ohne das andere. Item: daß sie fleißig und offt die Leute zur Buße vermahnen/Reu und Leid über die Sünde/zuhaben/und zu erschrecken vor Gottes Gericht. Item f. 336. daß der Glaube nicht könne seyn/ ohne ernstliche und wahrhafftige Reu und Schrecken vor GOtt.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Weil sich mit solchem Begrieff und der hier beschriebenen Beschaffenheit dieser beyden Articul das Mitteldings- und weltliche Lust-Leben nicht reimet/so folgen dessen Vertheidiger dem neuen Evangelio/und gemeinem Irthum/nach welchem man sich eine Rechtfertigung ohne vorhergehende Busse/und nachfolgende Erneuerung einbildet/und mit einem in Gedancken gemachten Glauben das Verdienst und die Gnugthuung Christi ergreifft/und dabey gerecht und selig zu werden/vermeynet/ob man schon in der Unbußfertigkeit verharret/und die unausbleibliche Frucht der Rechtfertigung/wenn solche rechter Art ist/nemlich die Heiligung/nicht beweisen kann.

§ 2. Die alten Bekenner der Evangelischen Wahrheit unterschei-

den die Rechtfertigung deswegen von Busse und heiligem Leben/ wie es auch billig ist/damit es ein göttliches/pur lauteres Gnaden-Werck bleibe/und keine Menschen Wercke mit eingemenget würden; Bezeugeten aber doch ausdrücklich dabey/ daß niemand vor gerechtfertiget zu achten sey/ ohne vorhergehende Busse und nachfolgende Heiligung; die Lehrer aber des neuen Evangelii reissen ihren selbst gemachten menschlichen Glauben/der ihrem Vorgeben nach/gerecht und seelig machen soll/von der Buß und Heiligung ab/und schliessen damit Gottes Werck aus/nemlich die neue Geburt aus GOtt / und den zum heiligen Leben nöthigen Geist und Krafft Christi / oder Christum in uns.

§3. Daß auch unser Wiedersacher durch die Mitteldings-Vertheidigung verführet/in diesen Articuln gefährlich anstosse/ wird er zwar nicht glauben; kann ihm aber leicht bewiesen werden. Laut n. I. leugnet er/daß Christen andere Menschen sind / als andere; und das hebt die Wiedergeburt/und die Wirckung des von Luthero in den Schmalkaldischen Articuln beschriebenen gerecht und seeligmachenden Glaubens auff/als welcher ein ander/neu und rein Hertz machet. Laut n. II. § 2. verwirfft er die Angst in der Busse: und hiemit wird ein wesentlich Stücke der Busse/nemlich die Zerknirschung verleugnet. In seinem Tractätlein p. 186. rücket er einem ungenannten Autori spöttlich vor/daß er sich mit dem Geheimnisse/Christus in uns immer breit wisse: welches er nicht thun würde / oder könnte / wo er die rechte Beschaffenheit der Wiedergeburt und Rechtfertigung glaubete.

§. 4. Da er p. 155. die innerlichen geistlichen Verrichtungen erzehlet/nennet er nichts mehr/als Erkenntniß / Beyfall/Verlangen nach der Gnade Gottes und Vertrauen auff dieselbige. Ohne Zweiffel will er damit das Werck der Bekehrung / so in Wiedergeburt / Rechtfertigung und Erneuerung bestehet / ausdrücken: wie kahl und unzulänglich aber diese Erzehlung der vorgegebenen innerlichen geistlichen Verrichtungen sey / lasse ich den Wahrheit liebenden Leser aus dem / was aus denen Symbolischen Büchern und Lutheri Schrifften/in vorigen Sätzen / von den Stücken der Bekehrung angeführet ist / ermessen? Die Erfahrung lehret / daß sich offenbahr unbußfertige Menschen diese in-

se innerlichen geistlichen Verrichtungen/ wie sie der Wiedersacher beschreibet/einbilden / und daher sich fälschlich bereden / bekehret zu seyn.

Das achte Capitel/ von der Heiligung und Ubung der Gottseligkeit.

Vorbericht.

§. 1. In denen wiedergebohrnen und gerechtfertigten bleibet noch Sünde; weil sie noch Fleisch und Blut haben. Ja es wird die Sünde nun erst recht / als Sünde / erkennet/und gefühlet / nach dem der Geist anfängt über das Fleisch zu herrschen/und das Wort Gottes/ daraus sie/als aus einem lebendigen Samen / gezeuget sind/ lebendig und kräfftig in ihnen ist/Seel und Geist scheidet/und ein Richter der Gedancken/und Sinnen des Hertzens ist Hebr. IV. 12.

§2. Denn zuvor/ im Stande der Sicherheit/da das Fleisch herrschet/und der Verstand verfinstert ist / wurde die Sünde nicht erkennet. Nachdem aber in der Busse das Gnaden-Liecht in der Seele auffgangen/und nun unter Lesung und Betrachtung des festen Prophetischen Worts/ der Tag immer mehr anbricht / und der Morgenstern / Christus Jesus/immer heller auffgehet im Hertzen. 2. Petr. I 19. Nachdem das Gesetze/das zuvor durchs Fleisch geschwächet war/durch den Glauben in ihm auffgerichtet ist: wird der Mensch recht der Tücke seines Fleisches gewahr.

§. 3. Hier mercket er nur/daß zweyerley Trieb in ihm ist/nemlich Fleisch und Geist: und daß jenes immer sein Geschäffte haben / und über den Geist herrschen will. Damit nun solches nicht geschehe/muß er sich in kindlichem Geist und Krafft Christi/ mit völligem Glauben und Vertrauen auff die Erlösung/so durch CHristum JEsum geschehen ist / in den Kampff wieder das Fleisch setzen/ wachen / fasten/beten / und durch allerley Ubungen der Gottseligkeit dem Geiste auffhelffen / und dessen Feinde / dem Fleische Abbruch thun / auff daß er im Geist wandele/ darinnne er nach der Bekehrung hat angefangen zuleben / und in seinem gantzen Wandel heilig sey.

Erster

Erster Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Wird aber nichts destoweniger der Mensch unversehener Weise vom Fleische übereilet/also daß er über seine Gedancken/Worte und Wercke nicht allewege den Geist herrschen läßt/und dessen Triebe folget; sondern aus Unwissenheit / Unvorsichtigkeit und Schwachheit etwas aus des Fleisches Triebe thut: so muß er doch solches / so gering es auch scheinen möchte/vor Sünde halten.

§. 2. Denn wobey der Geist nicht wircket und herrschet/sondern das Fleisch/ohne Regierung des Geistes/das ist Sünde. Besiehe C. III. Und solche Sünde muß er eben so wohl bereuen/und nimmer mit Vorsatz wieder thun; sondern in der Furcht Gottes über seine Seele wachen. Und das ist die tägliche Busse. Besiehe hievon den kleinen Catechismum Lutheri/die Symbolischen Bücher/insonderheit T. I. Jen. f. 46.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Weil diese über und neben Fleisch und Geist noch ein Principium agendi, das ist/ Handlungs-Ursprung vorgeben/ nemlich laut P. II. c. IV. die indifferente Lust/oder angebohrne Lust zum guten/ so leugnen sie/daß alle Handlung des Menschen Sünde sey/ dabey den Willen etwas anders beweget/und regieret/als der Geist. Die aus demjenigen Trieb des Fleisches/welchen sie indifferente Lust/oder angebohrne Lust zum guten nennen/herrühren/sollen indifferent, oder Mitteldinge/und nicht Sünde seyn. Unter diesem Nahmen und Deckmantel behält Fleisch und Blut seine Herrschafft und Geschäffte.

§ 2. Diese werden nun nicht vor Sünde gehalten/wenn sie nicht in äusserliche grobe Uberfahrungen ausbrechen/so die äusserlichen Gesetze verbieten; sondern heissen Mitteldinge. Ja es erzehlet auch der Wiedersacher p. 154. etliche Noth- und Liebes-Handlungen/darinne der göttliche Trieb / oder die Regierung des Geistes nicht statt haben soll. Besiehe hievon c. II.

§ 3. Gewißlich diese auff Pelagianischen Grund gebauete Mitteldings-Lehre ist so gefährlich / daß sie Busse / Furcht / Trieb Gottes/den Sinn und Geist Christi aus derer Hertzen / die sich damit einnehmen lassen/nicht so wohl ausdämpffet / als ausschliesset/und nimmer

darein kommen läßt. Die Erfahrung lehret solches ja leyder mehr/ als zusehr.

Anderer Evangelischer Lehr-Satz.

§1. Weil der Geist nicht zur Herrschafft kommt/ oder dabey in die Länge bleibt/ wenn das Fleisch nicht ernstlich angegriffen wird/ so erfodert die heil. Schrifft von denen/ so Christum angehören wollen/ Creutzigung des Fleisches sammt den Lüsten und Begierden/ Tödtung der Glieder so auff Erden sind/ Verleugnung der weltlichen Lüste. Gal. V. 24. Col. III. Tit. II. 12. Hieher gehöret nun Casteyung des Leibes/ fasten/ wachen und sorgfältige Enthaltung von dem/ was das Fleisch stärcken/ und zur Lust reitzen kann.

§. 2. Also wird in denen Symbolischen Büchern gelehret. p. 193. Wir schliessen auch die äusserliche Tödtung des Fleisches nicht aus/ welche auff wahrhafftige Busse zu folgen pfleget. p. 188. Das ist keine innerliche Busse/ die nicht auswendig Casteyung des Fleisches wircket.

§. 3. Und Lutherus T. 1. Jen. f. 37. von den Welt-Kindern: Sie trincken und lachen/ singen und sind frölich dabey; Denn sie hören nicht/ was Gott sagt. Seelig sind/ die da weinen/ und wehe nun euch/ die ihr lachet. Denn nach dem Fleisch soll man im Creutz/ und nicht in Lust leben/ wer recht leben will. Das Ansehen des gestrengen Gerichts und Zorns Gottes/ vertreibet alle Lust des Fleisches/ und macht Willen übel zu essen/ trincken und liegen. Und also wird kein Creutz zu schwer. Item fol. 472. Es wäre sonst Evangelium/ Glaube und alles umsonst/ wenn nicht folgen sollt des alten Adams dämpffen und creutzigen. Die Creutzigung soll nun nicht auffhören/ so lange wir leben/ so lange wir Fleisch und Blut haben/ welches auch die heiligsten Menschen erst im Tode ablegen. Daher Lutherus f. 21. bedencklich schreibet: Dieß Leben soll nichts anders seyn/ denn ein Haß über den alten Menschen/ und ein suchen und Verlangen des Lebens in dem neuen Menschen.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Gegen diese Wahrheit streitet des Wiedersachers gantzes Büch-

Büchlein; und das ist eben die Lehre/welche er p. 175. vor so gefährlich ausgiebt/daß er daher **Verwirrung** der wahren Christen und Selbstcreutziger befahret. Eigentlich aber gehöret hieher/was er von p. 168. biß zu 176. abhandelt/damit er meine für diese Wahrheit in meinem Tractätlein angeführte Gründe zu wiederlegen vornimmt.

§ 2. Ob er nun zwar nach seiner Art/nur was ihm gefällt/ sophistischer Weise heraus zwacket/so ist doch die Wiederlegung bejammerns würdig. p. 169. soll der Herr Christus und seine Apostel die vom Creutz-Leben der Christen in dieser Welt in meinem Tractätlein angeführte Sprüche nicht von allen; sondern nur einigen Zeiten verstanden haben. Hievon besiehe das folgende IX. Capitel. p. 171. soll **Welt-Freude** mit dem eingehen durch die enge Pforte/ p. 172. mit der Verleugnung und täglichen Auffnehmung des Creutzes p. 174. mit dem/ der **Welt** gecreutziget seyn/ p. 176. mit **Furcht und Zittern**/auch p. 181. mit wachen und kämpffen bestehen können. Zugeschweigen der unverschämten Beschuldigung/daß ich **Christen Ruhe und Freude unter Dancksagung abschneide**/und alles/was einige **Lust erwecket** verwerffe: Da das Gegentheil im gantzen dritten Capitel meines Tractätleins ausführlich abgehandelt wird.

Dritter Evangelischer Lehr-Satz.

§ 1. Obschon alle Creatur Gottes gut ist/ein Christ auch alles **Macht** hat mit Dancksagung zu geniessen/indem den reinen alles rein ist: so darff er doch seinem Fleische/dessen Tücke unerforschlich ist/ nimmer trauen/daß solches auch in Annehmung und Gebrauch der sonst vergönneten Dinge nicht seine eigene Lust suchen/sich stärcken und den Geist schwächen werde. Darumb soll er nicht allein darauff sehen / wessen er **Macht** hat; sondern was **frommet** und **bessert**. 1. Cor. X. 23. Nemlich damit er seinen Leib betaüben und zähmen könne/soll er sich auch dessen enthalten / wessen er Macht hat/und sich alles enthalten / was nicht zur Nothdurfft des natürlichen Lebens gehöret / so er GOtt zu Ehren / und seinem Nächsten zu Liebe und Dienste zuerhalten schuldig ist. 1. Cor. IX. 24. seqq.

§ 2. Darumb soll ein Christ nicht allein offenbahr sündliche Wercke/und die darinnen gesuchte Lust fliehen; sondern auch die innerlichen

Bewegungen und Begierden nach an sich selbst zugelassenen Dingen/ so bald sie sich über **das Maaß der Nothdurfft**/zu eigener Lust/Nutz und Ehre abneigen/zum Creutz verdammen/und vor sündlich und Seelen schädlich halten/nicht zwar in ansehen dessen/darauff sie gerichtet sind; sondern wegen ihres Principii der Erb-Sünde/oder der so tieff in dem Hertzen steckenden Wurtzel alles Ubels/des Geitzes/(πλεονεξίας) welche das Hertz immer etwas mehres/als nöthig ist/zuhaben und zu begehren antreibet/und nicht zu dem einigen Gut/zu GOtt/will kommen/und mit reiner Lust demselbigen anhangen lassen.

§. 3. Hiermit stimmet Lutherus und die Symbolischen Bücher überein. T. 1. Jen. f. 256. zehlet er unter die /Krafft des 9. und 10. Gebots/verbotene Begierden/nicht unmässige/überflüssige/ungeziemende/ sündliche Lüste/(wie die heutigen Lust-Prediger thun) sondern blosser **Dings des Leibes Lust und zeitlicher Güter**; und bezeuget zugleich/daß der Streit wider dieselbige biß in den Tod wehre. Fol. 320. schreibet er: Die letzten zwey Gebot lehren/ wie böse die Natur sey/ und wie rein wir von allen Begierden des Fleisches und Güter seyn sollen.

§. 4. In denen Symbolischen Büchern/p. 57. wie schon oben berühret/heißt es; **Wer wollte wohl sagen/ daß zu Lust/ Ehre und Reichthum gereitzet werden**/ein Adiaphorum/ das ist/ Mittelding/ oder ohnsündliche Sache/sey/ **wann man auch schon in solche Neigung nicht gäntzlich einwilliget?**

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Dieses sagen die heutigen indifferenter Lust-Prediger ungescheuet/als welche die Lust nicht vor sündlich halten/wenn sie nicht in offenbahr sündliche Wercke/und grobe/ wieder die äusserlichen Gesetze lauffende Uberfahrung ausbricht. Also soll ein Unterscheid seyn zwischen **Welt-Lust** und **sündlicher Lust**; diese nur/und nicht jene soll verboten seyn. Die Schrifft soll unter der Welt/wenn sie die Liebe und Lust zur selbigen verbeut/böse/sündliche/gottlose Menschen/unter der Welt-Lust/gottloser Menschen ihre böse Sitten/Reden und Thaten verstehen. Diese nachthun soll Welt-Lust seyn; keines Weges aber an weltlichen Dingen Lust suchen. Diese Lust soll an sich nicht sündlich

lich seyn/auch nicht aus der Erb-Sünde herstammen; sondern aus der angebohrnen Lust zum guten. Besiehe hievon p. 180. seqq. des höchst-nöthigen Unterrichts.

§. 2. Nicht allein aber schreibet er mit denen in denen Symbolischen Büchern verworffenen Pelagianern dem Menschen eine angebohrne ohnsündliche Lust zu/sondern leugnet auch p. 186. daß das Welt-Lust sey / wenn sich die verderbte Natur zu etwas/das an sich selbst nicht böse ist / neiget/ oder Lust hat; Item/ was der Mensch in eigenem Willen begehret / und damit er auff die Ehre/ Güter und Wolleben dieser Welt siehet.

§. 3. Und ob er schon solche in Gottes Wort so klar und deutlich vorgestellte Wahrheiten / und deren Gründe nicht wiederlegen / und nichts/als seine Pelagianische obangezeigte Vorurtheile dagegen setzen kann/so muß man sich doch über des Mannes unverschämtes leugnen/ und ungegründetes Wiedersprechen wundern. So weit verfallen die Mitteldings-Lehrer von der Evangelischen Wahrheit.

Vierdter Evangelischer Lehr-Satz/

§. 1. Insonderheit soll ein Christ seine eigene Ehre und Ruhm verleugnen/und nicht allein in Worten/ Wercken und äußerlicher Betragung die Hoffart nicht ausbrechen und herrschen lassen; sondern auch gegen die im Hertzen so tieff verborgene/und so fest eingewurtzelte Lust und Begierde nach weltlicher Ehre / und fast bey allen Verrichtungen mit unterlauffende Absicht auff dieselbige ernstlich streiten und sich solcher Thorheit von Hertzen schämen/auch vorsätzlich nimmer darein willigen.

§. 2. Nun sollte man kaum glauben/daß jemand daran zweiffeln/ und den Gesuch eigener Ehre nicht vor Sünde halten wollte / da dieses die Sünde ist/dadurch anfänglich Engel und Menschen gestürtzet worden. Es hat die gantze heilige Schrifft mit nichts mehr/als dieser Sünde / zuthun/und stellet in vielen Sprüchen und Straff-Exempeln vor/was dieselbige für ein Greuel vor GOtt sey? Ja Christus erkläret daher die Phariſäer vor untüchtig zum Glauben/Joh. V. 44. daß sie noch Ehre von Menschen nahmen / und nicht allen Ruhm und Ehre allein bey GOtt suchen wollten.

§ 3. Hierauff berufft sich Augustinus L. V. de Civ. Dei c. XIII. XIV. nachdem er gezeiget/daß der Römer Tapfferkeit auff dieses Laster/nemlich auff Ehr und Lob-Begierde gebauet gewesen sey; und ob man solches schon vor eine Tugend ausgegeben habe/weil es zu Abstellung einiger anderer Laster etwas beygetragen/doch auch einige Heyden es selbst vor ein Laster erkennet hätten: dabey er denn diese bedenckliche Worte gebraucht: Darumb muß man dieser Begierde ohne Bedencken lieber wiederstehen/als Raum geben. So viel werden wir zum Bilde Gottes wieder erneuert/so viel reiner wir von dieser Unreinigkeit werden. Denn ob sie schon in diesem Leben nicht gäntzlich aus dem Hertzen ausgerottet wird/sondern auch denenjenigen noch zusetzet/die sonst im Christenthum fein fort gehen/so muß sie doch durch die Liebe zur Gerechtigkeit/überwunden werden.

§ 4. Die Symbolischen Bücher stimmen/laut vorhergehenden Satzes/hiemit überein/und würde man etliche Blätter erfüllen/wenn man hieher tragen wollte/was in Lutheri Schrifften davon zu finden ist. Aus so vielen Zeugnissen mögen diese wenige gnug seyn. Tom. I Jen. f. 322. ziehet er zu den Pflichten des andern Gebotes: Seinen eigen Nahmen und Ehre gantz vernichten/daß allein GOtt gepreiset sey/der allein alle Ding ist/und wircket. Item/im Tractat von guten Wercken hält er vor ein Werck des andern Gebots: Sich hüten/fliehen und meiden alle zeitliche Ehre und Lob/und ja nicht suchen seinen Nahmen/Gerücht und groß Geschrey/welches gar eine gefährliche und doch die aller gemeineste Sünde ist 2c. Es haben alle heilige Väter über dieß Laster geklagt/und einträchtiglich beschlossen/daß es das allerletzte Laster sey zu überwinden. S. Augustinus spricht: Alle andere Laster geschehen in bösen Wercken/ohn allein die Ehre und eigen Wohlgefallen geschicht in und von den guten Wercken. Darumb wenn der Mensch nicht mehr zuthun hätte/denn diß Werck des andern Gebots/hätte er dennoch sein Lebenlang überhaupt zu schaffen/mit diesem Laster zufechten/das so gemein/so listig/und so behend ist/auszutreiben 2c. Auff den Einwurff/daß es jungen Leuten gut sey/so sie mit Ruhm und Ehre zum guten bewegt werden; antwortet er/daß Got-

Gottes Gebot/Gottes Furcht/Gottes Wohlgefallen/Glaube und Liebe zu GOtt ein höher und viel edler treiben sey/als Lieb der Ehre. Besiehe auch hievon T. I. f. 326. 329. 359. 489. XII. f. 374.

§ 5. Also erfodert auch der seel. D. Glaß in seinem Hauß-Kirch-Büchlein zur Verleugnung sein selbst/daß man absage seiner eigenen Ehre/und hingegen allein Gottes Ehre suche/und befördere. Ps. CXV. 1. Joh. V. 44. Anderer Evangelischer Lehrer unzehlbarer Zeugnisse zu geschweigen.

§. 6 Ja es hat das menschliche Gewissen ein starck Zeugniß wider die Abscheuligkeit dieses Lasters in sich/indem auch der Nahme/Eigen-Ehre/so schmählich ist/daß nicht leicht jemand sich will beybringen lassen/daß er aus solchem Triebe thue/was er thue; obschon kein Mensch davon frey ist/und die wenigstẽ anders/als aus herrschender Ehrsucht etwas thun. Daher man denn auch bey den Heyden harte Straff-Sprüche wider die Eigen-Ehre; und gemeine Sprichwörter von Verachtung und Verleugnung derselbigen findet/als das bekannte spernere mundum, spernere nullum, &c.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Nichts destoweniger unterstehen sich diese gegen das gemeine Zeugniß des menschlichen Gewissens/gegen so vieler Evangelischer Lehrer/insonderheit Lutheri/einhellige Meynung/gegen der gantzen heiligen Schrifft deutliche und ausdrückliche Bezeugungen/und am meisten gegen die Worte und das Exempel Christi/vorzugeben und zubehaupten/daß Eigene Ehre auch ein gutes Absehen seyn könne unter menschlichen Verrichtungen.

§. 2. Denn also schreibet der Wiedersacher p. 90. Ebener massen ist auch nicht schlechter dings untersagt/umb seiner eigenen Ehre und Ruhm willen etwas zuthun. Zum Beweiß führet er p. 91. solche Schrifft-Stellen an/die offenbahr von der Ehre bey Gott handeln. Des Apostels Ruhm/am Tage Christi/deßwegen er hier in der Welt ein Fegopffer gewesen/und bey der Predigt des Evangelii alle Schmach gelitten: Davids bey GOtt gesuchter Schild und Ehre: der Weißheit ungesuchte Belohnung: Preiß und Ehre so im ewigen Leben einem jeglichen nach den Wercken sollen gegeben werden.

Die vom Heylande denen / die sich erniedrigen versprochene Ehre / sollen beweisen daß vergönnet sey / Absicht zu haben auff weltliche / oder Eigene Ehre/davon allein gehandelt wird/und die er auch selbst p. 92. von jener unterscheidet.

§. 3. So gehet man in der verlohrnen Mitteldings-Sache mit der Schrifft umb. Ja der Heyland der auch die Ehre bey Gott nicht vor einen Raub achtete/sondern solche verleugnete/und sich erniedrigte biß zum Tode am Creutz / und alle Schmach trug / darinne Er uns auch vom Apostel zum Exempel und Bewegniß / unsere eigene Ehre / durch Annehmung seines Sinnes/zu verleugnen/vorgestellet wird: Phil. II, 3. seqq. soll dennoch auch eigene Ehre gesucht haben. Seine ausdrückliche Worte Joh. VIII. 50. **Ich suche nicht meine Ehre** / sollen so viel heissen/als/**nicht** so **wohl** meine / als meines **himlischen Vaters**. Und schreibet p. 94 unverschämter und lästerlicher Weise von Christo gegen seine ausdrückliche Worte: **Er suchte freylich auch seine Ehre.**

Fünffter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Also muß auch ein Christ bey löblichen Verrichtungen/ oder wo er in göttlicher Ordnung einen Stand und Amt verwalten / und gleichsam an Gottes statt stehen / und dessen Bild und Ehre tragen soll / die ohne seinen Gesuch erfolgende / oder dem Amte schuldige Ehre / nicht als seine eigene Ehre annehmen; sondern dahin sehen / daß allein GOtt geehret werde / als welchem allein / als dem einigen Gute / und von dem alles gute kömmt / alles Lob / Ehre und Ruhm gebühret.

§. 2. Also befiehlet Christus sein Liecht leuchten zu lassen vor den Menschen/nicht / daß man selbst Ehre erlange bey denen / so die guten Wercke sehen; sondern daß allein der Vater im Himmel gepriesen werde. Matth. V. 16. Und den Pharisäern bedeutet er C. VII. daß sie ihren Lohn dahin haben / weil sie bey ihrem Allmosen geben / beten und fasten auff Ehre sahen. Also wollte der Psalmiste keine eigene Ehre annehmen/sondern betete: **Nicht uns HErr / nicht uns HErr/sondern deinem Nahmen gieb Ehre.** Ps. CXV.

§ 3. Von der auff gute Wercke erfolgenden Ehre schreibet Lutherus

rus im Buch von guten Wercken also: Hie muß grosser Fleiß und Fürsichtigkeit seyn/daß dieselbige Ehre und guter Nahme das Hertz nicht auffblase und ihm ein Wohlgefallen darüber mache. Und über den Spruch Matth. V. 16. Er spricht nicht/sie sollen euch ehrwürdigen/sondern euer Werck soll nur ihnen zur Besserung dienen/daß sie dadurch GOtt in euch/und in ihnen selbst loben. Das ist der rechte Brauch Gottes Nahmen und Ehre/wenn GOtt dadurch gelobet wird durch anderer Besserung. Und wo die Leute uns wollen/und nicht GOtt in ihnen loben/sollen wirs nicht leiden/und mit allen Kräfften wehren und fliehen/ als für der allerschwerest en Sünde und Dieberey göttlicher Ehre. Item. fol. 489. Das heißt Gottes Nahmen verunheiliget/ so wir uns rühmen und ehren lassen/oder uns selbst wohlgefallen und rühmen von unsern Wercken und Gütern/wie die Welt thut/und Gottes Nahmen ohn Unterlaß verunheiliget und entweyhet; Sondern wie die Wercke allein Gottes sind/soll auch ihm der Nahme allein bleiben. Darumb ist hie zu wachen: Weil wir auff Erden nicht mögen ohne Gottes Güter seyn/ und dadurch auch nicht ohne Nahmen und Ehre; So uns jemand lobet und Nahmen davon giebt/sollen wir die Ehre und Lob recht brauchen und öffentlich sagen/oder im Hertzen gedencken. O HErr GOtt das Werck ist dein/das da gelobet und gerühmet wird/laß auch den Nahmen dein seyn ꝛc. Also soll man das Lob und die Ehre nicht leugnen/ als sey es unrecht/ oder verachten/ als sey es nichts/ sondern nicht annehmen/als ein allzu edel köstlich Ding/und dem heimtragen/ deß es ist im Himmel. Damit ist geantwortet/so jemand fragt/ob denn niemand den andern ehren soll. Ja S. Paulus spricht/wir sollen uns darumb dringen/mit ehren ein jeglicher dem andern vorzukommen. Rom. XII. Aber die Ehre soll niemand annehmen/ als ihm geschehen/oder auff ihm bleiben lassen/ sondern sie heiligen und GOtt heimtragen/deß sie ist/mit allem Gute und Werck daraus die Ehre kommt ꝛc. Von der gebührenden Standes-Ehre handelt er f. 233. und erfodert/daß man alle Ehre und Nahmen GOtt zu rechne/ihm allein auffträge/also daß man sich seiner Ehre nicht

erhebe über den aller untüchtigsten und verachtesten Menschen/der auff Erden seyn mag/sondern erkenne sich als einen Knecht Gottes/der ihm die Ehre gegeben hat/ihm und seinem Nechsten zu dienen/ nicht anders/als hätte er ihm befohlen/etliche Gülden umb seinen Willen auszutheilen den Armen. Zu geschweigen daß man noch immer in der Evangelischen Kirche singt: Allein GOtt in der Höh sey Ehr. Also lehren Christus und Lutherus.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Im Gegentheil lehret Herr M. Roth p. 92. seqq. daß man bey guten Verrichtungen auff Ruhm und Ehre sehen/ und etwas zu seiner eigenen Ehre thun dürffe/ und nicht unrecht thue/ wenn man darauff mit sehe. Doch will er solches auff ziemende Art gethan haben/ nemlich daß eigene Ehre und Ruhm nicht das Haupt-Werck/sondern ein Neben-Werck/nicht das Haupt- und vornehmste Absehen/sondern ein Neben-Absehen sey/oder/wo es eines der vornehmsten Absehen wäre/es auff mehrere Dinge sein Absehen haben müßte. (verstehet darunter ohne Zweiffel die Ehre Gottes/als ein solches entfernetes Absehen/ welches Lutherus T. I. fol. 359. zum verkehrten Vater unser rechnet.)

§ 2. Das Joh. V. 44. will er p. 93. nicht so grob verstanden haben/ daß man keine Ehre annehmen solle/weil ja der Apostel Ehre zu geben gebiete. Rom. XIII. 7. sondern daß man nicht/wie die Jüden/ in allem seinem Thun/nur allein/oder doch vornehmlich/ und zwar bey Welt-Kindern Ehre suche/ und alles zum Schein thue. So schöne Glossen machen die Mitteldings-Lehrer. Nach solcher Beschreibung der Ehrsucht/glaube ich nicht/daß sich ein Mensch werde bereden lassen/ ehrsüchtig zu seyn. Denn wer wird sich bereden lassen/ daß er alles zum Schein thue/in allem seinem Thun/nur allein/oder vornehmlich/ und zwar bey den Welt-Kindern/ das ist/ offenbahr bösen Leuten Ehre suche?

§. 3. Sollte dieses nur verbotene Ehrsucht seyn/ so ist falsch/ was Lutherus und Augustinus schreiben/ daß dieses das subtileste und letzte Laster sey zu überwinden/und daß die allerheiligsten damit zu thun

haben.

haben. Wer hier beschriebener massen ehrsüchtig ist / kann nicht einmahl vor bürgerlich ehrbar / geschweige denn vor heilig angesehẽ werden.

Sechster Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Hiernächst soll ein Christ alle äusserliche Belustigungen verleugnen / und sorgfältig seyn / daß er von Speise und Tranck / Bewegung / Ruhe und Erqvickuug dem Leibe nicht mehr vergönne / als was die Nothdurfft zu Erhaltung des Lebens / der Gesundheit und nöthiger Kräffte erfodert. Darumb soll er niemahl über solche Nothdurfft etwas thun / oder annehmen / in Absicht / sich damit zubelustigen

§. 2. Denn nichts streitet so sehr wider die Seele / als des Leibes-Lust. Diese zerstreuet die inwendigen Kräffte des Gemüths in die äusserliche Sinnen / und kehret sie von der stillen und friedsamen Regierung des Geistes / darinne allein wahre Lust und Freude ist / ab und heraus zur äusserlichen fleischlichen Freude; dadurch denn das Fleisch und die nimmer gantz sterbende Lust gereitzet und gestärcket wird / daß sie den Geist schwächen und bemeistern / und alle Begierden der Seelen zum Lust-Dienst gefangen nehmen kann. Und was würde denn bey vergönnetem äusserlichem Lust-Leben aus der anbefohlenen Creutzigung des Fleisches und der Lüste werden? Wie wird das Fleisch am Creutz geschwächet und entkräfftet / und unter den Gehorsam des Geistes gebracht werden können / wenn es über die Nothdurfft genehret / geheget und ergetzet wird / da man bey nothdürfftiger Versorgung so viel zuthun hat / und kaum mit grossem Kampff des lüsteren Fleisches Geschäffte dämpffen / und die Ausbrüche zurück halten kann.

§ 3. Darumb verbietet der Apostel Rom. XIII. 14. das Fleisch also zu warten / daß es lüstern werde. Dahin gehen auch die vielfältigen Vermahnungen Christi und seiner Apostel / nüchtern und mäßig zu seyn / sich zu hüten / daß das Hertz mit fressen und sauffen nicht beschweret werde / zu wachen / zu beten / die Lüste zu fliehen / zu creutzigen / zu verleugnen.

§. 4. Dazu wollen auch die Symbolischen Büher und Lutherus die Glaubigen angehalten wissen. Besiehe deren Zeugnisse in vorhergehenden Sätzen. Dazu gehöret noch / was er T. I. f. 328. unter der sechsten Bitte zu beten vorschreibet: **Darumb bitten wir / lieber Vater / gib uns Gnade / daß wir des Fleisches Lust zwingen. Hilff**

daß wir seinem übrigen essen und trincken/schlaffen/faullentzen/ Müßiggang wiederstreben. Hilff/daß wir dasselbige mit fasten/ mäßigem Futter/Kleider / Lager / wachen / arbeiten / dienstbar/ und zu guten Wercken geschickt machen. Item. f.186. Man sollte fasten und alle Ubung dahin richten/daß sie den alten Adam/ die sündliche Natur drücketen/ und gewehneten zu entbehren alles dessen/das diesem Leben lustig ist. Item T. II. f. 416.

§. 5. Und könnte man viel Evangelische Lehrer anführen/die hiemit übereinstimmen / und dem Fleische eher Abbruch zuthun rathen/ als es über die Nothdurfft zu versorgen/zugestehen. Der vorbelobte seel. D. Glaß rechnet nicht allein an angeführtem Orte zu der Verleugnung sein selbst auch n. 4. p. 250. die Verleugnung seiner eigenen Lust/ und erfodert ausdrücklich / daß man renunciire / und absage seiner eigenen Lust / an zeitlichen Dingen / und hingegen seine Lust allein an Gott dem Herrn habe / und nach himmlichen Gütern trachte. Phil. III. 20. Ps. XXXVI. 5. sondern schreibet auch p. 268. von der rechtmässigen vernünfftigen Regierung des Leibes im essen / trincken / schlaffen und dergleichen: Demnach muß ein jeglicher sich selbst prüffen / in steter Mässigkeit leben / und nach Gelegenheit seines Leibes und seines Zustandes/ihm bißweilen abbrechen / durch Arbeit und fasten den Leib demüthigen / daß er nicht zu frech werde / und daher der Mensch in die bösen Lüste des Fleisches desto eher willige / nach dem Exempel Pauli 1. Cor. IX. 27. Ich beteube / (bezwinge) meinen Leib und zähme ihn (durch Gebet/Mässigkeit/fasten/Arbeit/Unterdrückung der fleischlichen Lüste und Begierden.)

§. Das sind des seel. D. Glassii Worte / welchen ich deßwegen vor andern Evangelischen Lehrern zum Zeugen anführe / damit man erkennen möge/wie die von denen Mitteldings-Lehrern angefochtene Verleugnung seiner eigenen Lust / oder der Lust an zeitlichen Dingen in diesen Landen keine neue Lehre sey / und daß die jenigen einheimischen Lehrer / so mit denen auswertigen Lust-Patronen einstimmen / vielmehr sich der Neuerung und Abfalls von der in diesen Landen so lang üblich-gewesenen / und Gottes Wort gemässen Lehre schuldig machen / als andere / die sie dessen beschuldigen.

Der

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Diese lehren nun im Gegentheil nicht allein überhaupt/daß eigene Lust (verstehe über weltliche Dinge) ein gutes Absehen seyn könne in menschlichen Verrichtungen: Denn also schreibet Herr M. Roth p. 90. **Man kann allerdings auch in menschlichen Verrichtungen seine Lust suchen**; sondern schämen sich auch nicht/ zu behaupten/daß es zugelassen sey/ daß man zuweilen seinen **Leib mit Speise und Tranck zur Ergetzung/und also mehr/als zur Nothdurfft/versehe; ja sich vorsetze** / solches zu thun p. 169. daß es vergönnet sey/zu dem Ende **Gastereyen** anstellen. p. 206. das poculum hilaritatis, oder ein **Freuden-Trunck** p. 211. item p. 213. **Gesundheit** zu **trincken** / **zu tantzen** p. 217. **zu spielen**; vor die Jugend / der blinde Kuh / des Königes/des Pfandgebens / der heimlichen Fragen/des Kreiß-tantzens/ Ballschlagens: vor die alten/ der Wirthschafft / des Karten-Würffel-Bret-und Schachtspiels/ des Mühlenziehens/und dergleichen mehr p. 231. Schauspiele **anzustellen** / und **zubesuchen** p. 236. **zu schertzen**: p. 240. einen **Tummel** zu trincken / das ist/wenn man ja über die Nothdurfft zur Lust trincke/ doch sich nicht so bezeche/daß man von seinen Sinnen nicht weiß: welches er einen verbotenen **Rausch** nennet und dem Tummel entgegen setzet. p. 249. vor die Studenten/ **Lustbarkeiten** anzustellen / p. 277. dabey die **Music zubrauchen** p. 279. und dem **Frauen Zimmer Ständchen** zu bringen p. 280. das sind die zuläßige Lustbarkeiten und indifferente oder Mitteldinge.

§. 2. So lehren die Mitteldings-Prediger von Verleugnung der weltlichen Lüste / und Creutzigung des Fleisches/sammt den Lüsten und Begierden! So schön rathen sie zu Christlicher Zucht und Aufferziehung der Christlichen Jugend auff Schulen und Universitäten / welche nach der Apostel Lehre in der Zucht / und Vermahnung zum HErrn sollten erzogen werden! o des schändlichen breiten Weges/darauff diese Lehrer verführen! O der greulichen Lehre! Wehe denen studierenden Jünglingen / die bey solchen Lehrern erzogen werden / deren auch gute Sitten durch solches böse Geschwätze müssen verderbet werden! Wehe dem Lande umb solcher Lehre willen!

§. 3. Und dennoch unterstehen sich die greulichen Leute GOttes

Wort zuverkehren / und zum Schand-deckel ihrer losen Lehre zu machen. Auff eigene weltliche Lust sein Absehen zurichten / soll deßwegen vergönnet seyn / weil Deut. XII 15. ein frommer (verstehe einen Glaubigen/der durch den Glauben das Recht und Freyheit die Creaturen zubrauchen/wieder erlanget hat) kann Fleisch essen nach aller Lust seiner Seelen / das ist / kann aus solcher Freyheit zu seinem Gebrauch wehlen / und zur Ehre Gottes / und mit Dancksagung geniessen / was ihm gefället. Wer mercket hier nicht die ungereimte Folgerung vom vergönneten Gebrauch der Creaturen auff eigene Lust! Item weil Salomo Pred. XII. 1. einen Jüngling vermahne/zu thun was sein Hertz lüstet; Im Grund-Text lautet es: Wandele in den Wegen deines Hertzens. Ist eine Redens-Art so allwege einen bösen und verkehrten Wandel bedeutet. Und was folget/ zeiget/daß der Jugend umb solches Wandels Willen das Gerichte gedrohet wird

§. 4. Auff solche Gründe baut der Wiedersacher den vergönneten Gesuch eigener Lust: und deßwegen sollen alle oberzehlte weltliche Lustbarkeiten Mitteldinge und freystehende Sachen seyn.

Siebender Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Endlich muß auch ein Christ seinen eigenen Nutz verleugnen/und seinen Wandel ohne Geitz und Sorge für den andern Morgen führen / in gewisser Zuversicht/und glaubigem Vertrauen auff die Verheissung des Heylandes/daß ihm/was zu diesem Leben nöthig ist/ ohne seine Absicht zu der Zeit/da es ihm von nöthen ist / zufallen werde; als dem nur das tägliche Brod von GOtt zuerbitten / und mit Dancksagung zu empfahen / befohlen ist. Ebr. XIII. 5. Matth. VI.

§. 2. Und wie dürffte ein Mensch etwas zu seinem Eigenthum machen / oder begehren/der selbst nicht sein / sondern gantz Gottes ist/ und der/was ihm von zeitlichen Gütern von GOtt gegeben wird / zu blosser Verwaltung / Verwahrung und Rechenschafft bekommt? Und wie sollte ein Glaubiger nicht seinem himmlischen Vater zutrauen / daß/da er ihn zum Kinde in Christo JEsu angenommen / und das ewige Leben aus Gnaden geben will/er ihm auch das zeitliche erhalten wolle? Wird dannenhero Liebe zu GOtt und Glaube verleugnet / wenn wir unsere Begierden / so allein zu GOtt/als das einige Gut

sollen gerichtet seyn/als welchen wir von gantzem Hertzen und allen Kräfften zu lieben schuldig sind/ auff etwas anders wenden/und uns dessen als unsers Eigenthums annehmen.

§ 3. Lutherus schreibet T. I. Jen. f. 323. über die zehen Gebote: In allen diesen Wercken siehet man nichts anders / denn frembde und gemeine/das ist Gottes und des Nechsten Liebe. Die suchet nicht was ihr/sondern was Gottes/ und des Nechsten ist/und ergiebt sich jederman frey zu eigen/ Dienst und Willen. Das alles ist mercklich angezeigt/damit/daß nichts in diesen Geboten gelehret ist/was der Mensch ihm selbst thun/ lassen/oder von andern begehren soll/sondern was er andern/GOtt und den Menschen thun/und lassen soll/daß wir es greiffen müssen / daß die Erfüllung stehet in der Liebe gegen andere/und nicht gegen uns. Darumb lebet der am allerbesten/ der ihm selbst nicht lebet/und der lebet am ärgsten/der ihm selbst lebet. Fol. 325. über den dritten Articul. Ich glaube daß in der Gemeine/oder Christenheit alle Ding gemein sind / und eines jeden Güter des andern eigen/und niemand ichts eigen sey. Fol. 326. Uber das Vater Unser: Laß niemand unter uns das seine suchen. Item: Lehre uns der Seelen und des himmlischen Erbtheils allein wahrnehmen/ daß uns das zeitliche Vaterland und irdische Erbgut nicht betriege 2c 2c. Behüte uns/daß wir nichts begehren/weder zeitlich noch ewiglich / das nicht deines Nahmens Ehre und Lob sey. Fol. 327. Wende von uns die Liebe und anhangen dieses Lebens. Fol. 328. Auff daß wir des täglichen Brodts und leiblicher Nahrung mit stiller Ruhe brauchen mögen zu deinem Lobe T. I. Jen. f. 374. daß wir in allem äusserlichen Leben / was wir thun oder leiden/uns also halten / daß wir GOtt darinnen dienen / nicht unsere Ehre und Nutz suchen.

§ 4. Hieher gehöret/was aus denen Symbolischen Büchern schon etliche mahl angeführet worden/daß auch mit der Lust-Ehr-und Güter-Begierden nur angefochten werden/ Sünde sey/ob man schon nicht einwillige.

§ 5. Und der seel. D. Glaß erfodert gleichfals zur Verleugnung sein selbst/daß man seinen eigenen Nutzen verleugne. loc. cit. n. 5. p. 250

Der

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Im Gegentheil will der Wiedersacher p. 89. behaupten/daß eigener Nutz ein gutes Absehen seyn könne unter menschlichen Verrichtungen. Seine Gründe sind; weil auch die Gottseligkeit zu allen Dingen nütz ist/ so darff man auch wohl seinen eigenen Nutzen suchen: Und weil die Weimarische Bibel zu dem 1. Cor. XIII. 5. die Liebe sucht nicht das Ihre: dazu setze: mit anderer Leute Schaden. Wer solte wohl daraus geschlossen haben: Ergo dürffe man seinen eigenen Nutzen suchen?

§ 2. Und dennoch gründet sich der Mann auff solche ungereimte Application, und erkennet nur solche Leute vor eigennützig auff verbotene Art/die allein ihren Nutzen suchen/und in Sachen da sie ihn nicht suchen sollten; und meynet/ daß Eigennutz wohl könne ein Neben-Absehen seyn. Wer wird solcher gestalt geitzig seyn? wer sollte nicht wohl bey dem grösten Geitz ein gutes Absehen vorschützen können?

§ 3. Der Heyland meynets anders/wenn er Matth. VI. 24. saget; Niemand kann zweyen Herrn dienen: er wird einen hassen/und den andern lieben. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon.

Achter Evangelischer Lehr-Satz.

§ 1. Doch ist ein Christ verbunden zu arbeiten/ und in göttlicher Ordnung und Beruff seinem Nechsten zu dienen/ aber in Einfältigkeit des Hertzens/ohne Absicht/ Begierde und Liebe eines eigenen Nutzens. Denn zur Creutzigung des Fleisches gehöret auch Arbeit/welche dem Menschen sauer werden muß/ damit er im Schweiß seines Angesichts sein Brod esse.

§ 2. Also müssen Handel/Wandel/Kauffmanschafft/allerley ehrliche Gewerbe und Nahrungs-Arten angesehen werden: deren Gewinst und Verdienst mehr/ wie eine Gabe von GOtt/ der sie durch Menschen/als durch Hand-Rören giebt/als eine Frucht der Arbeit/und durch eigenen Fleiß zu wege gebrachter Eigennutz/ muß angenommen werden/ also daß man sich begnügen lasse/und GOtt/ als vor eine un-

ver-

verdiente Gnade lobe / wenn man vor alle, seine Arbeit / Fleiß und Schweiß nichts mehr / als Nahrung und Kleidung hat.

§ 3. Ja dahin soll ein Christ sich bestreben/daß sein Gemüthe in Besitzung und Gebrauch der ihm zugefallenen Güter von aller Anklebung/wie Lutherus redet/ frey bleibe/ und was er hat/ihm sey / als hätte er es nicht/und wenn er kaufft/als besässe er es nicht 1. Cor. VII. 30. denn so bald der Mensch die zeitlichen Güter vor sein Eigenthum hält/ und sie zum Zweck seiner Arbeit setzt/und damit sich selbst zu ernehren/ zu versorgen und zu erhalten gedencket; welches doch wie das erschaffen / allein Gottes Werck ist: der saget GOtt das Vertrauen auff; greifft GOtt ins Amt/und will selbst GOtt seyn.

§. 4. Dahin gehöret was in denen Symbolischen Büchern p. 414. beym ersten Gebot gelehret wird: Lasset uns das erste Gebot wohl lernen / daß wir sehen / wie GOtt nichts höhers von uns fodert / denn eine hertzliche Zuversicht alles guten / also daß wir richtig und stracks vor uns gehen / und aller Güter / so GOtt giebt/brauchen/nicht weiter/denn wie ein Schuster seiner Nadel/Aal und Drat brauchet zur Arbeit / und darnach hinweg legt / oder wie ein Gast der Herberge/ Futter und Lager/allein zur zeitlichen Nothdurfft.

§. 5. Lutherus T. II. Jen. f. 366. Arbeiten muß und soll man / aber die Nahrung und des Hauses Fülle ja nicht der Arbeit zuschreiben / sondern allein der Güte und dem Segen Gottes. GOtt will die Ehre haben/als der alleine giebt alles Gedeyen. Fol. 367. Arbeiten gebühret dir / aber ernehren und Haus bauen gehören GOtt allein zu. Item / die Arbeit soll des Menschen Ubung seyn in diesem Leben. Item / GOtt nehret den Menschen auff keine andere Weise / denn alle andere Thiere. Nun arbeitet kein Thier umb seine Nahrung / sondern ein jegliches hat sein Werck / darnach suchts und findet seine Speise. Also soll und muß der Mensch auch etwas thun / aber doch daneben wissen/daß ein ander sey/der ihn nehre/ denn seine Arbeit / nemlich/göttlicher Segen. Item / So finden wir denn / daß alle unsere Arbeit nichts ist/denn Gottes Güter finden und auffheben. Item f. 368. Willtu dich fein still und wohl ernehren / und

recht Haus-halten/höre zu: Nimm eine Arbeit vor dich/daß du zuschaffen habest/ damit du dein Brodt im Schweiß deines Angesichts essest. Darnach sorge du nicht wie du ernehret werdest/ und wie solche Arbeit dein Haus baue/und halte/ gib das alles GOtt heim.

§6. Besiehe auch hievon das Buch von guten Wercken/darinne unter andern diese nachdenckliche Worte stehen: Der Geitz hat gar einen hübschen feinen Schanddeckel/der da heißt Leibes-Nahrung und natürliche Nothdurfft/darunter er handelt ohne Maaß/und unsättiglich/ daß wer sich hierinn soll rein halten/ muß fürwahr Wunderzeichen oder Wunderthat in seinem Leben thun. Item/von dem/der solche Wunderthat thun/das ist/dem Geitz absagen wolle/heißt es; Er hab acht auff sich selbst/ und sehe zu/daß er dem Geld nicht nachlauffe; sondern laß das Geld ihm nachlauffen/ und das Geld seiner Gnade warten/und laß ihm der keines belieben/noch sein Hertz daran kleben.

§7. Hieher gehöret auch der Tractat vom Wucher/insonderheit aber der Tractat von Kauffhandlung; darinne etliche bedenckliche Reguln zu finden/wie Handel und Wandel Christlich zu führen sey/nemlich/in wahrhafftiger und gründlicher Verleugnung alles eigenen Nutzes.

§8. Also sollten auch billig die Prediger in Handels-Städten lehren/zumahl da bey Handel und Wandel/bey kauffen und verkauffen die Gefahr der Sünde und des Eigen-Nutzes so groß ist/daß man nimmer gnug dagegen predigen kann.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§1. Aber dieser Leipzigsche Prediger Herr M. Roth prediget seinen Kauff-Leuten von vergönnetem Gesuch eigenen Nutzens. p. 88. und vertheidigt das Absehen auff denselbigen so hefftig/daß er auch meynet/des Handels und Wandels Leben und Wesen bestünde im Eigen-Nutz. Denn also schreibet er p. 89. Wenn ich leugnen wollte/daß der Mensch etwas zu seinem Nutz dürffte vornehmen/ so würde ich alle Handthierungen/Kauffmanschafften/Künste/Handwercke und andere Gewerbe auff einmahl auffheben.

§ 2. Eben

§2. Eben diesen Einwurff gegen Einrichtung einer Christlichen Handlung hat auch Lutherus in vorbelobtem Tractat von Kauff-Handelung T. II. Jen. f. 46. wahrgenommen/brauchet ihn aber anders / als Herr M. Roth / nemlich nicht wieder die Lehre Christi/wie dieser thut; sondern wieder die böse Kauffmanschafft. **Wo man also thäte/** schreibet er/verstehet Christlich handelte/ **würden nicht allein so unzehliche Mißbräuche in allem Handeln nachbleiben; sondern würden gar viel nicht Kauff-Leute werden/ weil Vernunfft und menschliche Natur solche Fahr und Schaden auffs allerhöhest fleucht und scheuet.**

§3. Gesetzt auch / daß alle heutige Kauff-Leute ihren Handel auffgeben würden/wenn sie ihn nach der Lehre Christi/in Verleugnung des eigenen Nutzes führen sollten; sollte denn deßwegen die Lehre Christi unwahr seyn. Soll ich denn diese nach dem weltlichen Handel und verderbten Kauffmanschafft richten; oder sollte nicht vielmehr / was in dieser verderbt ist/ sich von jener richten und verdammen lassen? Soll denn nicht eher Himmel und Erde vergehen / ehe die Worte Christi vergehen? Sollte es denn wohl ein Unglück seyn / wenn geschehe / was Johannes geweissaget hat. Offenb. XVIII. a v 11 ad 20.

§4. Wie ist denen Mitteldings-Lehrern so leide / daß der eigennützige Kauff-Handel/und viel andere Gewerbe/die ihrem indifferenten Lust-und Pracht-Leben den grösten Vorschub thun / in Gefahr kommen mögen? Wie zerren und verkehren sie die Lehre JEsu CHristi / daß in deren Liecht die Greuel der Welt nicht auffgedeckt werden?

Neunter Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Es ist aber diese beschriebene Creutzigung des Fleisches und Verleugnung der Welt / und sein selbst weder möglich / noch richtig/ so lange man nur mit menschlicher Krafft sich daran macht / und sich mit gesetzlichem Zwang der Lüste und Lust-Reitzung der Welt erwehren will. Weil allein der Geist des Fleisches Geschäffte tödtet / und der Glaube das Hertz reiniget/und die Welt überwindet: so muß nicht allein der Kampff wieder die Sünde im Geist und Glauben angetreten / und der alte Mensch getödtet werden; sondern dieselbige Krafft/

die des neuen Menschen Hertz und Leben ist/muß auch die Heiligung und Erneuerung vollenden / und die Christen zu guten Wercken fruchtbar machen.

§. 2. Dannenhero lassen sich diese angelegen seyn / der Apostel Lehre zufolge / was sie thun / mit Worten oder Wercken / solches alles zuthun im Glauben / und im Nahmen JEsu CHristi; als die sich nun nicht selbst wollen leben/sondern Christum in sich leben lassen/und in desselbigen Glauben leben/also daß sie in dessen Nahmen / Krafft/ Geist/Friede/ Liebe/ Trost und Zuversicht alles thun mögen: **zur Ehre und Lobe Gottes**; der alles gute in ihnen schaffet und wircket: **in der Wahrheit**/damit es in dem Geist gesäet werde/und eine ewige Frucht bringe.

§ 3. Bey solchem Vorsatz und in solcher Sorgfalt/im neuen Wesen des Geistes / darinne sie nun leben / beständig und unverrückt zu wandeln / bekommen sie offene Augen / zuerkennen / was der gute / der wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille sey/und zu prüffen/was das beste sey?

§ 4. Hiernach erkennen sie / daß / was sie obbeschriebener massen nicht thun können / Sünde sey / oder wenn sie es nicht also thäten/ihnen doch zur Sünde würde / ob es schon an sich selbst ohnsündlich/und indifferent wäre. Kurtz: was sie nicht im Glauben / nicht im Nahmen JEsu CHristi/nicht zur Ehre Gottes/ nicht in der Wahrheit thun können/halten sie vor Sünde/wo sie es thäten.

§ 5. Und da sie inne werden / daß sie mit aller Sorgfalt es nicht dahin bringen können/daß sie alles also thäten; sondern über Vermuthen/und wider ihren Willen/durch die Eitelkeit / damit sie nach dem Fleisch in diesem Leben umbfangen sind / betrogen / und zu eitelen Gedancken/Worten oder Wercken/ehe sie sichs versehen / verführet werden: so lassen sie deswegen ihr Vertrauen nicht fallen / sondern wissen / daß sie einen Fürsprecher haben bey dem Vater/und durch denselbigen die Versöhnung/ja einen gedultigen Hohen-Priester/der Mitleiden haben kann mit ihrer Schwachheit; sie wissen/daß sie mit Christo in GOtt verborgen sind/und ihnen in dessen Nahmen/solche tägliche Sünden/ wie sie Lutherus nennet/vergeben werden: Doch halten sie auch solche

tägliche

tägliche Sünden/ und alles solches eiteles Wesen in Worten/ Wercken und Gedancken vor Sünde/ und keines Weges vor Mitteldinge.

§ 6 Sie lassen auch nicht ab/ dagegen/ doch ohne ängstliche Gesetzligkeit/ und vielmehr in Evangelischer Glaubens-Krafft zu streiten/ und sich zu sehnen/ von solcher Eitelkeit/ und dem Leibe des Todes gantz und gar erlöset zu werden/ nachdem sie in Christo erlanget haben/ daß ihnen die tägliche anklebende Sünde/ wenn sie solche alsbald bereuen und abzulegen bemühet sind/ nicht verdammlich ist.

§ 7. Also lehret auch Lutherus: Tom. I. Jen. f. 229. **Dieweil menschlich Wesen und Natur kein Augenblick mag seyn ohne thun oder lassen/ leiden oder fliehen: denn das Leben ruhet nimmer wie wir sehen: wohlan so heb an/ wer da will fromm seyn/ und voll guter Werck werden/ und übe sich selbst in allem Leben und Wercken/ zu allen Zeiten an diesem Glauben lerne stetiglich alles thun und lassen in solcher Zuversicht/ so wird er finden/ wie viel er zu schaffen hat/ und wie gar alle Ding im Glauben liegen/ und nimmer müßig mag werden/ dieweil der Müßiggang auch muß in des Glaubens Ubung und Werck geschehen/ und kurtz umb nichts in und an uns seyn/ oder zu fallen mag/ so wir glauben/ es gefalle alles GOtt/ wie wir sollen/ es muß gut seyn/ und verdienstlich. Also sagt S. Paulus/ lieben Brüder/ alles was ihr thut/ ihr esset/ oder trincket/ thuts alles in dem Nahmen JEsu Christi unsers Herrn. Nun mag es in demselben Nahmen nicht geschehen/ es geschehe denn in solchem Glauben. Item Rom.** VIII. **Wir wissen/ daß alle Dinge mitwircken zum besten den heiligen Gottes.**

§ 8. Daß ein Christ alles zu Gottes Ehren thun solle/ davon besiehe insonderheit T. I. Jen. f. 231. Und daß solches auch in allem äusserlichen Leben geschehen müsse/ und wir uns also stellen sollen/ daß man mercken könne/ daß wir alles umb Gottes Willen thun/ erfodert er T. II. Jen. f. 375. Und T. I. Jen. fol. 359. rechnet er ins verkehrte Vater Unser/ wenn man Gottes Ehre von ferne suchen wolle.

§ 9. Daß/ und wie die täglichen Sünden/ und wo man zu weilen fällt/ zu viel redet/ isset/ trincket/ schläfft/ oder sonst über die Schnur fähret/ durch den Glauben vertilget werden/ und ein Glau-

biger wegen solcher unvermeidlicher Fälle / eben Ursach habe / sich vor GOtt zu demüthigen / und zu erkennen / daß vor Gottes Gericht alle sein Leben und Werck eitel verdammliche Sünde sey / hat er T. I. Jen. f. 230. gar deutlich gelehret.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Ob nun schon Lutherus ausdrücklich vor falschen Glossen über diese in der Schrifft vorgestellte Wahrheit gewarnet: besiehe die Rand-Glosse über Rom. XIV. 23. Ob er schon deutlich erinnert. T. I. Jen. f. 226. daß solche Lehre und Reden denen Leuten zu seiner Zeit seltsam vorkommen / und etliche ihn einen Ketzer darob gescholten hätten; auch die Ursach anzeiget / nemlich / daß sie der Vernunfft und Heydnischer Kunst gefolget: so schämen sich doch die Mitteldings-Lehrer nicht / auch hier zu wiedersprechen. Des Wiedersachers Worte sind fast erschrecklich wenn er p. 103. da er auff diese Sache kommt / schreibet / daß man alle solche **Grund-Reguln / zur Verwirrung** der Gewissen mißbrauche; daß sie **im Grunde falsch wären / und zu nichtes taugten.** Darumb bemühen sie sich auffs eyfferigste / diese in der heiligen Schrifft so deutlich vorgestellte Lehre mit falschen Glossen zu verdunckeln.

§ 2. Zu dem Ende erdichten sie die ungereimtesten Distinctionen / und schnödesten spöttlichsten Ausflüchte. Aus dem Glauben geschehen / soll nicht positive, das ist / also zu verstehen seyn / daß alle vorsätzliche Handlungen wircklich aus / oder in dem Glauben geschehen müßten / sondern negative, das ist / daß sie nur nicht aus / oder mit Unglauben geschehen. Besiehe p. 158. des höchstnöthigen Unterrichts.

§. 3. Also soll auch **in dem Nahmen JEsu** negative / das ist / also zuerklären / und so viel damit gemeynet seyn / daß / was geschehe / dem Nahmen JEsu nicht solle zuwider seyn: Besiehe p. 110.

§. 4. Die **Ehre Gottes** soll finis ultimus / das ist / das allerletzte Absehen der menschlichen Verrichtungen seyn / daran man nicht allezeit dencken dürffe / wenn man etwas thue. p. 83. Paulus soll 1. Cor. X. 31. da er zu essen / und zu trincken / und zu GOttes Ehren alles zu thun gebietet / sagen wollen: **Thuts also / daß ihr zum wenigsten nicht jemand ärgerlich oder hinderlich seyd / sich zu GOtt zu bekehren / oder von der Christlichen Religion wieder rückfällig**

lig zu **werden**/ ibid. **Zu Gottes Ehren etwas thun**/soll mehr negatiue, das ist/daß es nicht GOtt zur Unehre gereiche/oder seine **Ehre verhindere**/als positiue, das ist / daß mans in dem Absehen thun solle / weil es ungereimt lauten würde/auff die Frage / warumb issestu/ warumb trinckestu? antworten wollen. **Zu Gottes Ehren.** p. 86.

§. 5. Etliche Verrichtungen sollen nur remote, in **einem entferneten Absehen** auff Gottes Ehre hinaus lauffen (nemlich nach dem oben gemeldeten verkehrten Vater Unser:) da sey aber nicht nöthig/allemahl darauff dencken wollen/ daß man diese/oder jene Verrichtung GOtt zu Ehren thue; Ja es solle **ärgerlich und** wohl gar **lästerlich** lauten/wenn man dergleichen dencken wollte. p.87. Es verstehet hier der Wiedersacher **Natur-Verrichtungen**/ so da/nach seiner eigenen Beschreibung geschehen/die Natur zu erleichtern und gesund zu machen. p. 86. Also menget er gantz unterschiedene und frembde Dinge untereinander/ nemlich blosse natürliche und ohnsittliche Geschäffte des Leibes / die nicht einmahl völlig in des Menschen Gewalt/und freyer Wahl stehen / und dabey man mehr leidet/als thut/unter willkührliche und moral Verrichtungen/davon doch in dem Mitteldings - Streit allein die Rede ist/und welche der Apostel eigentlich meynet/ wenn er lehret/wie man alles/was man thue/zur Ehre Gottes thun solle.

§ 6. Uber dieses giebt er sich mit solcher unnöthigen Sorgfalt bloß/ was vor einen unrichtigen und ungereimten Begrieff er von GOtt haben müsse/und daß er ihm nach Art der Alten von der Christlichen Kirche verworffenen Anthropomorphiten gar menschliche Beschaffenheiten und Schwachheiten beylege. Gewiß ein solcher Begrieff von GOtt ist mit besserem Rechte ungereimt/ärgerlich und lästerlich zu achten/als das jenige GOtt zu Ehren thun/wodurch er sein Geschöpffe will erhalten wissen. Ist doch den reinen **Menschen** alles **rein**/ Tit.I.15. und nach dem Ausspruch des Heylandes verunruhiget nicht einmohl den Menschen/was zum Munde eingehet/und durch den natürlichen Gang ausgeworffen wird; sondern allein / was aus dem Hertzen gehet. Matth. XV. 17. wie sollte denn bey GOtt/der ein so reines und heiliges Wesen ist / ein Geschäffte der Natur / die er doch selbst also geordnet hat / unrein seyn? wie könnte er denn verunehret werden / wenn die Menschen solche Ordnung der Natur/als eine Wolthat von ihm annehmen/und

bey deren Gebrauch ihn davor ehren/loben und ihm dancken? wie sollte es denn ungereimt/ärgerlich und lästerlich seyn/dencken/wie man auch solche nothwendige und unentbehrliche Geschäffte/die GOtt selbst also geordnet hat/und in ihrer Ordnung erhält/zur Ehre Gottes verrichten möge?

§7. So irren die Mitteldings-Lehrer von der Wahrheit/und dem rechten Erkenntniß Gottes! So vergeblich fürchten sie sich/da nichts zufürchten ist! Wer die ersten Buchstaben von dem wahren Erkenntniß Gottes gefasset hat/mit dem wird es nicht dahin kommen/wie der Wiedersacher p. 88. befahret/daß er sich ein Gewissen machen werde über solchen Verrichtungen/so **die Natur von ihm im verborgenen erheischt.**

§8. Darumb ist es höchst ärgerlich/und lästerlich/die Lehre des Apostels/weil sie der verkehrten Vernunfft nicht gefällt/und den bösen Gewohnheiten nicht gemäß ist/verdrehen wollen/und sie in ihrem richtigen Verstande ungereimt/eine Sclaverey und Verstrickung der Gewissen schelten. Den Ungrund der Distinction werde noch deutlicher in folgendem Capitel zeigen. Was der Wiedersacher gegen das **in der Wahrheit alles thun** vorgiebt/ist schon oben wiederleget. Besiehe c. II. dieses andern Theils.

§9. Was nicht also geschicht/ob es schon nicht ausdrücklich verboten/oder **tägliche**/so genannte/Sünden/nicht vor Sünde erkennen/sondern vor blosse **Eitelkeiten** und **Mitteldinge** ausgeben/wie ein gewisser gelehrter Mann unlängst in einer öffentlichen Schrifft thut/ist Krafft vorhergehender Sätze offenbahr irrig; und nicht weniger gefährlich; indem solche Meynung in Sicherheit verführet/und den Menschen nicht allein nimmer zur wahren Busse/und dem von Christo gebotenen Haß seiner selbst/und des in Eitelkeit gefangenen Lebens kommen läßt/sondern auch an der täglichen Busse/und Ablegung des eitelen Wandels verhindert.

§10. Der Beweiß-Grund/daß auch der heiligste Mensch keine Stunde ohne eiteles thun sey/ist gar schlecht. Es gilt dagegen/was in meinem Tractätlein p. 253. wieder die Personal-Instantz erinnert worden/nemlich daß der Menschen Unglaube Gottes Glaube und Wahrheit nicht auffhebe. Denn gesetzt/daß dem so sey; gesetzt/daß es der heiligste

ligste nicht völlig ergreifft / und in dem Wandel nach der Wahrheit nimmer also befestiget wird / daß er von allem eitelen Wesen gantz und gar frey wird / so ist und bleibet er doch dazu beruffen / und verbunden / ernstlich darnach zu streben; so ist das eitele doch deswegen nicht ohnsündlich / oder indifferent zu nennen / und zu denen Mitteldingen zurechnen.

§ 11. Nur so viel folget / daß auch der heiligste noch mit denen sogenannten täglichen Sünden zu streiten / und GOtt umb Vergebung derselbigen zu bitten habe; und daß niemand / so lange er die irrdische Hütte träget / dahin gelanget / daß er nicht Ursach habe / über den Leib des Todes zu klagen / und nach der Erlösung von allem Dienst der Eitelkeit sich zu sehnen.

§ 12. Wer Busse gethan / und den Kampff wieder die Sünde recht angetreten hat / erfähret wohl / daß Eitelkeit Sünde sey. Anders ist es schwerlich zu glauben / und nicht Wunder / daß man Mitteldinge daraus macht. Zumahl wenn man mit obberührten Pelagianischen und Philosophischem Vorurtheilen noch verstrickt ist / und darnach die göttliche Wahrheit ermessen will.

Das neunde Capitel / von
Creutz und Verfolgung; Item: Von täglicher Auffnehmung des Creutzes und der Nachfolge Christi.

Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Das Werck der Erneuerung und des Kampffs wider die Sünde / wenn Ernst damit gemacht wird / ist schon Fleisch und Blut ein bitter Creutz / also daß ein Christ / auch ohne äusserliche Bedrängung / doch niemahls ohne solch innerliches Creutz seyn kann / so lange er Fleisch und Blut hat / das ist / so lange er lebet / und solcher gestalt täglich / der Regul des Heylandes Luc. IX, 23. zu folge / sein Creutz auff sich nehmen muß. Und wie könnte es anders seyn / da ein Christ in den Tod Christi ge-

sti getaufft / und sammt Christo zu gleichem Tode Christi gepflantzet wird? Rom. VI. 4. 5. Was würde Jhm die Tauffe nutzen / wenn nicht unter dem Geheimnisse des Creutzes Christi der alte Adam durch tägliche Reue und Busse ersäufft würde/und stürbe mit allen Sünden und bösen Lüsten? und der neue Mensch erwecket / und zum ewigen Leben erhalten würde? Weil aber die Macht des Fleisches so groß/und die Tücke so verborgen ist/daß ein angehender Streiter durch die Länge des Kampffes wohl endlich ermüdet / und dahin gebracht werden kann/ daß er / zumahl bey äusserlicher Ruhe und guten Tagen / dessen Geschäfften wieder Raum geben möchte: so läßt GOtt dem Satan und der Welt zu/daß sie mit allerley äusserlichen Beeinträchtigungen dem Christen zu setzen / seinem Fleisch und Blut wehe thun / und also dessen Creutzigung befördern helffen müssen. Es ist auch über dieses der Welt unleudlich / wenn sie wahrnimmit / daß man sich ihr nicht mehr gleichstellen/ und in ihr unordiges Wesen lauffen will; da kann sie nicht anders / als einen solchen lästern/verspotten / mit Schmach und Qval stöcken/und wo es GOtt zuläßt / zum schändlichen Tod verdammen. Jnsonderheit ist der unauffhörliche/ theils äusserliche / theils innerliche Creutzes-Stand der Christen ein Stück der Nachfolge Christi/ als welcher / da er für die Menschen gelidten hat / ein Vorbild hat gelassen/daß die Glaubigen seinen Fußstapffen nachfolgen sollen. 1. Petr. II.

§ 3. Besiehe hievon die Symbolischen Bücher p. 193. 194. 195. 275. 468. 520. 567. &c. da es heißt: Wenn wir Christen werden wollen/ dürffen wir uns nichts gewissers versprechen / als daß wir den Teuffel und alle seine Engel / auch die Welt zu Feinden haben werden. Wo das Evangelium geprediget / angenommen/ oder geglaubet wird / und Frucht schaffet / da folget nothwendig das Creutz und Verfolgung darauff / und dencke nur niemand/ daß er Frieden haben werde. Item: Fahe nur an/und stelle dich/ als wolltestu fromm werden / und es mit dem Evangelio halten / und siehe zu/ob dir niemand werde feind werden.

§. 4. Ehe noch wegen des Evangelii Verfolgung entstanden war/ schreibet D. Luther T. I. Jen. fol. 11. in den ersten Sätzen wider Tetzeln: n. 92. seqq. Es mügen alle die Prediger hinfahren / die da sagen zu der Gemeine Christi / Friede/Friede/ und ist kein Friede; denen

nen Predigern aber müsse allein es wohlgehen/ die da sagen zu der Gemeine Christi/ Creutz/ Creutz/ und ist kein Creutz. Man soll die Christen vermahnen / daß sie ihrem Haupt Christo / durch Creutz / Tod und Hölle nachzufolgen sich befleissigen : und also mehr durch viel Trübsal ins Himmelreich eingehen / als sie durch Vertröstung des Friedes sicher werden. Und da er fol. 21. von dem nach der Bekehrung unumgänglichen Creutz gehandelt hat / schreibet er: Wer diß nicht weiß / oder nicht glaubt / der fahe nur an ein rechtes Leben nach dem Creutz Christi: bald wird er finden / daß die gantze Welt wieder ihn ist / und verspottet und verfolget / als einen Thörichten / irrenden / bösen Menschen / ꝛc. Item f. 234. Wer ist ohne Anfechtung eine Stunde lang? Ich will schweigen der Anfechtungen der Wiederwertigkeit / der unzehlich viel sind. Ist doch auch das die fährlichste Anfechtung / wenn keine Anfechtung da ist / und alles wohl stehet und zugehet.

§. 5. Fol. 255. schreibet er von der Wahrheit und Glauben des Evangelii: Welche der böse Geist noch nie hat mügen leiden / und fügets allezeit also / daß die grösten im Volck dawider sind ꝛc. Ob nun wohl diese Verfolgung ist seltzam worden / ist die Schuld der geistlichen Prelaten / die das Evangelium nicht erwecken sondern lassen untergehen / darumb bleibt der Teuffel auch still sitzen / dieweil er durch des Evangelii Niederlag hat auch den Glauben Christi niedergelegt. T. II. f. 404. Wo fromme Prediger und Christen sind / die haben vor der Welt das Urtheil / daß sie Ketzer / Abtrinnige / ja Auffrührer und verzweiffelte Bösewicht heissen. Item T. II. fol. 79. Wo Christus ist / da muß seyn Judas / Pilatus / Herodes / Caiphas / Annas / dazu auch sein Creutz / oder es ist nicht der rechte Christus. Besiehe auch Tom V. fol. 311. T. VI. f. 247. &c. Also lehret die Schrifft / die Symbolischen Bücher und Lutherus; und nicht anders befindet sichs in der Erfahrung.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil sich aber mit solchem Stande des Christenthums die

erdichteten Mitteldinge / und das darinnen gesuchte vergönnete Lust- und Pracht-Leben nicht reimet / schämen sich die Mitteldings-Lehrer nicht/auch hier zu wiedersprechen. Die Zeugnisse der Schrifft vom Creutz der Christen will der Widersacher p. 169. nur auff gewisse Zeiten gezogen haben.

§. 2. P. 170. soll falsch seyn / was die Symbolischen Bücher und Lutherus so deutlich bezeugen / nemlich / daß alle Christen umb Gerechtigkeit willen verfolget werden P. 171. soll die Propheceyung Christi Matth. X. 17. Joh. XVI. 20. auff die Apostel gehen / auff andere aber nicht weiter/als in gewissen Fällen. P. 172. soll die Act. XIV. 22. 1. Thess. III. 4. 1. Tim. III. 12. angekündigte/und umb des Reichs Gottes Willen nothwendig zu übernehmende Trübsal auch nicht auff alle Zeiten gehen. P. 173. sollen nicht eben alle und jede Kinder Gottes Verfolgung und Drangsal von der Welt ausstehen dürffen.

§. 3. P. 173. schilt der Wiedersacher die gantze Lehre von der Christen Creutz-Stande eine sehr gefährliche Lehre / die entweder wahre Christen verwirre/oder Selbst-creutziger mache.

§. 4. Gegen die Nachfolge Christi wird à p. 96. ad 104. allerley eingewendet. Zum Grunde wird eine falsche Bezüchtigung geleget / nemlich/daß einige neue Sonderlinge (so nennet er diejenigen/ so die Mitteldings-Lehre nicht wollten gelten lassen) in den Gedancken stehen sollen / **daß wir nichts thun dürffen / als was der HErr Christus gethan hat**: nennet aber niemand der solches vorgeben soll/wie er auch nicht kann.

§. 5. Hierauff erzehlet er p. 98. 99. theils unentbehrliche bürgerliche Handlungen/theils äusserliche Betragungs-Arten anderer Heiligen/dergleichen bey Christo nicht zu finden gewesen: und will damit beweisen / daß man auch die erdichteten Mitteldinge zechen / spielen/ tantzen deßwegen nicht unterlassen dürffe/weil Christus nicht dergleichen gethan: gleich als wenn die gebotene Nachfolge Christi auff äusserliche Wercke/und nicht vielmehr auff den Sinn Christi ankäme; welcher bey jenen noch wohl bestehen kann / keines Weges aber bey diesen vorgegebenen Mitteldingen / deren Principium dem Sinne Christi/damit die Glaubigen bewapnet seyn sollen / gantz und gar zu wieder ist.

Das

Das zehende Capitel/ von Christlicher Freyheit.

Evangelischer Lehr-Satz.

§. 1. Hievon ist schon im ersten Theil c. XIX ausführlich gehandelt/ und so viel angeführet worden/ daß der alten Evangelischen Lehrer/ und unser Symbolischen Bücher Meynung von dieser Sache deutlich zu ersehen seyn wird.

§. 2. Hier achte nur noch vor nöthig Lutheri Meynung von Christlicher Freyheit ausführlicher vorzustellen. Dieser klaget Tom. III. Jen. fol. 277. gar hefftig über eben denselbigen Mißbrauch/ welcher heut zu Tage/ als eine vergönnete Sache/ verfochten werde/ nemlich/ daß man der Christlichen Freyheit zu eigener Lust oder Nutz brauche. Fol. 435. schreibet er ausdrücklich. **Es ist ein seltzsamer Vogel ein Christ. Wenig sind ihr/ die da wissen/ was recht sey Christliche Freyheit/ der meiste Hauff zeuchts heraus auff den Leib/ und weiß nicht/ daß es eine Freyheit ist des Gewissens/ und in der Seele.** Ibid. **die Christliche Freyheit gehet den Leib und das äusserliche Wesen nicht an/ sondern die Seele** Tom. II. Jen. fol. 325. **warnet er die jenigen/ so der Christlichen Freyheit mißbrauchen/ das ist/ unter dem Nahmen und Schein Christlicher Freyheit alles thun/ was sie gelüstet/ daß also aus der Freyheit eine Frechheit/ und schändlicher Muthwill werde.**

§. 3. In dem herrlichen Unterricht der Visitatoren an die Pfarr-Herrn T. IV. Jen. fol. 345. klaget er erst über die unbescheidene Reden der Prediger von Christlicher Freyheit/ und zeiget hierauff/ daß Christliche Freyheit heisse/ daß uns Christus durch den heiligen Geist regire und bewahre wieder des Teuffels Gewalt. Joh. VIII. **So werdet ihr recht frey seyn/ wenn euch der Sohn befreyen wird.** Hiernächst erzehlet er die Stücke solcher Freyheit/ nemlich (1.) die Befreyung aus des Teuffels Gewalt (2) die Freyheit in bürgerlichen Gesetzen und Gerichts-Ordnungen (3.) die Freyheit in menschlichen Kirchen-Ordnungen.

§. 4. Kurtz; nach Lutheri/ der Symbolischen Bücher/ und der ältesten

testen Evangelischen Lehrer Beschreibung/wie solche auch ausdrücklich im Compendio Hutteri zu befinden/ist die Christliche Freyheit ein Recht/ dadurch diejenigen/so wahrhafftig glaubig worden/durch Christum frey gemacht sind von der Sünde/ Gewalt des Teuffels/ Fluch des Gesetzes/ewigem Tode; wie auch von dem Joch der Levitischen Ceremonien und menschlichen Auffsätzen und Ordnungen. Und die so genanten Adiaphora, oder Mitteldinge sind überhaupt / oder in genere, entweder bürgerliche / das ist / zur Policey gehörige menschliche Ordnungen; oder Kirchen-Gebräuche; insonderheit aber/oder in specie/das ist/wenn man die gewissen Gattungen betrachtet/Mosaische / Käyserliche / Sächsische oder Land-Rechte und Ordnungen; Item fasten / feyren/Sonntage/Ostern/Pfingsten/Weynachten/gewisse Kleider beym Gottesdienst/singen / lesen/ beten und dergleichen.

§. 5. Hieraus ist offenbahr / daß die heut zu Tage vorgegebene Mitteldinge / als zechen / spielen / tantzen/ zu den rechten Adiaphoris, und der Christlichen Freyheit nicht gehören/und wider der alten Evangelischen Lehrer Sinn und Meynung heut zu Tage dahin gerechnet werden. Ja Lutherus / wo er nicht aus obbemeldeter Absicht von diesen Dingen redet/und der Hochzeit und ehelichem Stande zum Behuff/ etwas dergleichen/insonderheit das tantzen/als einen seiner Meynung nach unvermeidlichen Landes-Brauch und Recht will geduldet haben/ setzet sie unter die offenbahren Wercke des Fleisches. Also rechnet er in der kurtzen Form die zehen Gebote zubetrachten Tom. I. Jen. f. 321. zu fressen/sauffen/Müssiggang und Unkeuschheit treiben/ benanntlich / und ohne Unterscheid/ spielen und tantzen. T. IV. fol. 33. macht er Tubal Cains Sohn / zum Erfinder und Stiffter des tantzens/springens/hofierens; nennets den Welt-Lauff/also auff gute Tage/Lust und Freude dencken/und in Lust und Wohltagen leben; und schliesset endlich / daß bey diesen und andern Wercken der Cainiten kein Geist mehr gewesen/ob es schon äusserlich an einem grossen herrlichen Schein eines ehrbaren Lebens nicht gefehlet.

§. 6. In den Tisch-Reden c. 20. sind folgende Worte zufinden: Charten-und Würffel-Spiel ist jetzt am gemeinsten; diese Welt hat viel und mancherley Spiel erfunden; sie hat sich warlich

wohl

wohl gelöset. Da ich ein Knabe war / waren alle Spiele verboten / also daß man die Chartenmacher / Pfeiffer und Spiel-Leute nicht ließ zum Sacrament gehen / und mußten von spielen / tantzen und andern Spectaculn und Schauspielen / wenn sie es geübt oder zugesehen hatten / und dabey waren gewest / beichten. Jetzt gehets im hohen Schwang / und man vertheidigt es für Ubung des Verstandes.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensätz.

§. 1. Darumb sind dieser Adiaphora und vorgegebene Christliche Freyheit von der rechten Christlichen Freyheit und denen von den alten Evangelischen Lehrern angenommenen und behaupteten Adiaphoris weit unterschieden / ja gar einander im Grunde zu wider. Denn der Alten Christliche Freyheit gehörete vor die rechtschaffenen Glaubigen; die heutigen Mitteldings-Lehrer räumen auch juxta Cap. III. denen Unglaubigen Freyheit ein. Jene ist eine Freyheit von der Sünde / diese eine Freyheit / unter dem Nahmen und Schein der Mitteldinge / allerley sündliche Wercke zutreiben. Jene sollte eine Freyheit des Geistes und Gewissens / und in der Seele seyn / und nicht / wie Lutherus will / auffs Fleisch und äusserliches Wesen gezogen werden; diese schläffert das Gewissen ein / und wird im Fleisch vollbracht. Jene sollte nicht zu eigener Lust und Nutz gebraucht werden / wie Lutheri Worte lauten. Diese siehet also auff eigene Lust / daß alle ihre Handlungen nachbleiben würden / wenn sie diese nicht zum Zweck hätten. Zum Exempel: Niemand würde zechen / spielen / tantzen / wenn er nicht damit seine eigene Lust zu büssen / oder etwas anders / so auch nicht besser ist / damit zu erlangen gedächte. Jener Wercke und Handlungen sind theils unentbehrlich / theils nützlich; Dieser unnöthig / eitel / und können nimmer so genau ausgeübet werden / daß nicht sündliches Wesen mit unterlieffe. Mehrern Unterscheid besiehe im ersten Theil C. XXI.

§. 2. Nichts desto weniger vertheidiget Hr. M. Roth in seinem höchstnöthigen Unterricht die ausdrücklich von Luthero verworffene Wercke des Fleisches / als freystehende Mitteldinge / und unterstehet sich gar aus solchen erdichteten Mitteldingen einen Glaubens-Articul zu machen / wie er selbst ; p. 53. nicht in Abrede ist / und p. 52. vorgiebt

giebt/ daß die hievon führende Lehre an und vor sich nöthig/ und zur Christlichen Freyheit mit gehöre.

§. 3. Was von der Autorität Meisneri, darauff er sich beziehet/ zuhalten sey/ ist P. I. C. XXII. gezeiget. Bedencklich ist/ daß der Wiedersacher/ da er p. 73. die Gattungen der von diesem Theologo angegebenen Mitteldinge erzehlet/ keine von seinen vorgegebenen Mitteldingen aus dieses Theologi Beschreibung allegiren/ ja nicht einmahl eine vorzeigen kann/ so mit diesen eine Verwandniß hätte. Warumb aber Meisnerus wider seinen eigenen/ in der ersten Disputation des Collegii Adiaphoristici vorgehaltenen Begrieff von Mitteldingen/ zuletzt vom tantzen und Schauspielen/ wiewohln ohne ausdrückliche Mitteldings-Betitelung gehandelt/ und wie solche Handlung anzusehen/ ist gleichfals loco citato erörtert. So viel von denen schweren Irrungen der Mitteldings-Lehrer in den wichtigsten Glaubens-Articuln.

Andere Handlung/
in sich haltend
Einen gründlichen Beweiß/
daß
die Mitteldings-Lehre
wider die gesunde Vernunfft/ wie auch wider die Reguln der Philosophie und des gemeinen Lebens lauffe.

Vorbericht.

§. 1. Daß durch Mißbrauch der Philosophie und unbesonnene Vermischung einiger Philosophischen Sätze mit denen göttlichen Wahrheiten die gefährliche Mitteldings-Lehre entstanden/ ist schon P. I. C. XIIX. und XXII. angemercket. Und wie der Mitteldings-Lehrer gefährlichster Irthum in der Lehre von der Erb-Sünde/ damit sie nemlich dem Menschen eine angebohrne ohnsündliche Lust zuschreiben/ aus der Heydnischen Sitten-Lehre von der Indifferentz, oder Ohnsittligkeit

ligkeit der Gemüths-Bewegungen/herrühre / ist aus denen Symbolischen Büchern in dieses andern Theils erster Handlung c. IV. gezeiget worden.

§. 2. Ob nun schon die mißbrauchte Philosophie und Heydnische Kunst diese Lehrer also verstricket hat/daß sie dadurch von der göttlichen Wahrheit abgewendet werden: so ist doch über dieses geschehen/ was denen Feinden der Wahrheit zu wiederfahren pfleget / daß sie sich verderben in dem / was sie natürlich erkennen. Nemlich die Liebe zur losen Mitteldings-Lehre und die übernommene Vertheidigung der mit dem erdichteten indifferentz-Schein verdeckter Wercke der Finsterniß hat sie dahin gebracht/daß nach dem sie sich von der göttlichen Wahrheit abgewendet haben/auch darinne verstossen und gröblich irren/was die Vernunfft erkennen kann/ und was in der Philosophie/ und gemeinen Leben vor wahr und bekannt angenommen wird. Dieses ist aus folgenden Sätzen zuersehen.

Das erste Capitel/ von

dem höchsten Gute / oder Haupt-Zweck der menschlichen Handlungen.

Erster Philosophischer Satz.

§. 1. Alle willkührliche und vorsätzliche menschliche Handlungen müssen zu dem höchsten Gut/als dem endlichen Zweck alles thuns und Wandels / gerichtet werden. Dieses bezeugen und beweisen die gemeinen Sitten-Lehrer mit vielen Gründen. Besiehe Michael Wendelers Phil. Pract. Sect. I. c. I. p. 66. seqq. und Conrad Horneji Disp. Eth. I. §. 31. Phil. Pract. L. I. c. III. §. VII. &c.

§. 2. Darumb nennet Cicero L. I. de finibus, das höchste Gut/das äusserste und letzte/darauff aller Vorsatz wohl zu leben und recht zu thun abzielen muß (extremum & ultimum, quo omnia bene vivendi & recte faciendi consilia referenda); daß man in allen Handlungen an diesen Zweck gedencken müsse / bezeuget Seneca. Ep. XVII. So offt du wissen willt / was zu lassen und zu thun sey / so siehe auff das

höchste Gut und den Haupt-Zweck des gantzen Lebens. Denn darnach muß sich alles richten/was wir thun. Thue nicht dieß oder das/so lange dir nicht das Ziel des gantzen Lebens vor Augen stehet. Niemand fängt an zu mahlen/ob er schon alle Farben angeschaffet hat/ehe er weiß/was er mahlen will. Darumb sündigen wir/ weil wir uns nur berathschlagen/wie diese und jene Verrichtung/ nicht aber/ wie das gantze Leben einzurichten sey?

§3. Darumb schreibet Hornejus ausdrücklich L.I.c.VIII. §15. wie die Betrachtung des höchsten Gutes zu Einrichtung eines rechten Lebens nöthig ist/ also muß man sie gewiß niemahls aus seinem Sinne kommen lassen (ex animo dimitti nunquam sane debebat) nicht anders/ als wie ein Schütze/der das Ziel/das er treffen will nicht läßt aus seinen Augen kommen. Er klaget aber dabey/ daß zu unser Zeit diese Lehre weder bey jungen/noch alten in der Ubung sey.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Diese klagen nicht allein nicht darüber/ daß die Menschen das höchste Gut/oder den endlichen Zweck nicht allezeit in allen ihren Handlungen vor Augen haben/sondern geben nicht einmahl zu/ daß solches zuthun nöthig/ vielweniger/ daß es Sünde sey/es unterlassen. Denn weil bey denen Christen Gott das höchste Gut/ und Gottes Ehre der endliche Zweck aller Handlungen/die Vereinigung der Seelen mit GOtt aber die eintzige Glückseligkeit ist/ darnach man sich mit allem thun und lassen bestreben/und alles unterlassen soll/ was sich hieher nicht schicket: so bescheiden sich die Mitteldings-Prediger selbst/ daß ihre vorgegebene indifferente Lust-Handlungen sich zu diesem Zweck nicht reimen. Darumb soll es nicht nöthig seyn/daß man solchen Zweck allezeit vor Augen und im Sinne habe.

§.2. Daher der Wiedersacher nicht allein Hornejo, sondern auch den Heyden selbst/ Ciceroni und Senecæ zuwider lehret/ indem er p. 83. das höchste Gut/ GOtt und dessen Ehre/mit klaren deutlichen Worten/zu einem solchen entferneten/und allerletzten Absehen macht/ das man nicht allezeit ausdrücklich intendiren/und daran man nicht alle-

allemahl ausdrücklich gedencken dürffe. Giebt also vor vergönnet aus/was blinde Heyden vor Sünde gehalten haben/nur damit er seine Mitteldinge rette.

Anderer Philosophischer Satz.

§. 1. Die Vernunfft begreifft/ daß nichts eigentlich gut ist/ ausser GOtt/und daß die Geschöpffe Gottes nicht anders gut sind/ als so ferne sie Gottes Geschöpffe sind/ also daß ihre Gütigkeit nicht ihre eigene sondern Gottes Gütigkeit ist/die aus GOtt als einem unerschöpfflichen Brunn alles guten/ohne Unterlaß ausfliesset.

§. 2. Darumb machten die Platonici einen Unterscheid zwischen gut und schön. Schön nenneten sie den Strahl und Glantz des höchsten Gutes/das ist/Gottes/ so aus denen Geschöpffen hervorleuchtet/und in die Sinnen und Gemüthe fällt; und diese zum Guten selbst/ das ist/zu GOtt führet. Und die Schönheit beschrieben sie also/daß sie sey ein Liecht-Kreiß/der vom Guten ausfliesset/ im Guten wohnet/ und durch das Gute und zum Guten wieder zurück strahlet. Besiehe hievon Marsilii Ficini Vorrede über ein Gespräch Platonis von der Schönheit/betitult Hippius Major.

§. 3. Und obschon Aristoteles, wie er aller alten Philosophen aus tiefferem Erkenntniß Gottes herrührende Lehr-Sätze/wenn sie mit seiner/ in das blosse Erkenntniß und Erfahrung der äusserlichen Sinnen und Vernunfft gebaueten Philosophie nicht einstimmeten/zu bestreiten pflegete/ auch an diesem Platonischen Satz zwacket: so unterstehet er sich doch nicht die Sache/ und die darinne enthaltene Wahrheit selbst zu leugnen. In die Sitten-Lehre/ meynet er nur L. I. Nic. c. IV. schicke sich diese Betrachtung des höchsten Guts nicht; weil solches nicht zu den menschlichen Handlungen gehöre/ und von denen Menschen nicht könne erlanget werden (ὡς οὐκ ἀν εἴη πρακτὸν, οὐδὲ κτητὸν ἀνθρώπῳ) nach Art der heutigen mitteldins-Lehrer/ so GOtt und dessen Trieb aus ihren indifferenten Handlungen ausschliessen/ und zum entferneten/oder allerletzten Absehen machen/daran man nicht allemahl gedencken dürffe.

§. 4. Sonst gestehet er/ daß ein solches sonderbares Wesen sey/ so selbst das Gut/ und an und vor sich selbst gut sey (αγαθὸν

χωριστόν τι αὐτὸ καθ' αὐτὸ) und daß von diesem Einen alles herkomme/und in diesem Einen alles seine vollkommenheit erlange (ἀφ' ἑνὸς εἶναι, ἢ πρὸς ἕν ἅπαντα συντελεῖν) giebt aber vor / daß hievon nicht in der Sitten-Lehre / sondern in einer andern Philosophie gründlich müsse gehandelt werden: Verstehet die Metaphysic. Denn diese / wie sie Aristoteles abgefasset/ist nichts anders/als eine Analysis, das ist/Aufflösung und Einführung aller Dinge/aller Schönheiten und Vollkommenheiten in das einige selbständige Gut/also daß dieses allein eigentlich gut genennet werden kann; die andern Gattungen aber des guten nur πρὸς ἕν, ἢ ἀφ' ἑνὸς, so ferne sie zu dem einigen Gut gehören/ oder von demselbigen herkommen. Darumb will er auch in der Sitten-Lehre am angeführten Orte nicht das ἀγαθὸν ἐν κοινῇ κατηγορούμενον, das ist / ein Gut ingemein betrachtet / oder eine gemeine Natur des guten zugeben; sondern disputiret dagegen weitläufftig.

§. 5. Also erweiset auch der vornehmste Lateinische Aristotelicus/ Boetius, daß nur ein Gut sey. de Conf. Phil. Prosa XI.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Von diesen bekommt Gott / das höchste und einige Gut / nicht so viel Ehre/als von denen Heydnischen Philosophis. Denn sie wollen ihn nicht vor das einige Gut erkennen / und seinen Ausfluß und Strahl / nemlich das schöne in denen Creaturen wider zurück geben / und ihm allein Danck wissen; sondern machen es zu einem sonderbaren Gut / das ist / zu einem Neben-Gott.

§. 2. Dieses ermesse der vernünfftige Leser aus des Wiedersachers eigenen Worten / welcher p. 145. also schreibet: Gott muß man alleine / als das höchste Gut lieben / nicht aber alleine lieben. Denn die Gegenlage (so nennet er das Objectum) der Liebe/ist nicht nur das höchste Gut/sondern das Gut ingemein; welches doch Aristoteles verwirfft.

§. 3. Also wollen die Heyden durch die aus GOtt ausfliessende Schönheit die Liebe zu GOtt allein erwecket haben; die Mitteldings-Lehrer aber wollen die Liebe getheilet / und ein Theil zu einem erdichteten Gut ingemein gerichtet wissen.

Dritter Philosophischer Satz.

§. 1 Das höchste Gut wird also begehret / daß nichts daneben/als ein sonderbar / und von dem **höchsten Gut abgesondertes Gut** begehret werden / und jenes doch das höchste bleiben kann. Denn was der Mensch ausser dem höchsten Gut begehret/ begehret er umb des höchsten Guts willen / nicht so wohl/als ein sonderliches Gut / sondern als ein Mittel/Weg / Werckzeug und Förderung zum höchsten Gut.

§. 2. Denn nach der einhelligen Meynung der Philosophorum / wird das höchste Gut umb sein selbst willen begehret / und was sonst in allen Handlungen gesucht und begehret wird / das wird umb des höchsten Guts willen begehret: da denn denen Mitteln keine eigene Gütigkeit darff beygeleget werden / auch nach der bekannten Philosophischen Regul: Media bonitatem & amabilitatem accipiunt à fine: Das ist/die Mittel bekommen ihre Gütigkeit und Annehmligkeit von dem Endzweck.

§. 3. Die Natur der menschlichen Begierde bringet solches mit sich. Diese ist unersättlich / und auff gewisse Maasse unendlich. Damit hat sie ein Zeugniß in sich/ wozu sie geschaffen sey/ nemlich zu einem unendlichen Gute. Solche Beschaffenheit der menschlichen Begierde ist bey den Philosophis so ausgemacht / daß sie daher Grund und Beweiß führen / daß ein GOtt sey. Wie denn unter den Wegen / die Existentz Gottes aus der Natur und Vernunfft zu demonstriren, dieser / **von der Unendligkeit der Begierde hergenommen** / einer der wichtigsten ist. Wenn sie nun nicht durch ein falsches Gut betrogen / verstrickt und auffgehalten würde / so wandelte und schwingete sie sich allezeit hinan zum **höchsten/unendlichen Gute**/zu **Gott**/ und suchte darinne allein ihre Ruhe/Vergnügen / Friede / Freude und Lust. Und wer solche reine Begierde hätte/würde alle andere Schönheit und Gütigkeit der Creaturen/als Strahlen und Ausflüsse des höchsten Guts/wie sie auch nichts anders sind / ansehen/und sich darüber zur Liebe/Lust und Freude am höchsten Gute erwecken lassen. Er würde in keinem Dinge ausser GOtt Lust begehren / suchen oder finden.

§ 4. Und obschon nach dem Falle die Begierde von dem wahren Gut abgeneiget/und durch Irthum so verkehret worden/daß sie sich allezeit lieber zu etwas anders/als zu dem wahren höchsten Gut lencket/ so

 behält/

behält sie doch ihre Natur und Art/daß sie in nichts ruhet/und zu frieden ist/vielweniger den Menschen Lust daran haben läßt/ das sie nicht vor das höchste Gut hält/oder doch/als das höchste Gut geniesset.

§. 5. Das ist die Ursach/warumb die Heydnischen Gelehrten/so von dem wahren Erkenntnisse des höchsten Guts/ irreten/ in so vielerley Meynung von dem höchsten Guten oder der Glückseligkeit/ und daher in so viel Secten und Lebens-Arten/ damit sie die Glückseligkeit haben erlangen wollen/verfallen sind. Augustinus erwehnet L. XIX. de Civit. Dei cap. I. daß Varro 288 unterschiedliche Meynungen und Secten hierüber wahrgenommen hätte. Nemlich die ihre Begierden mit einer bequemen und ruhigen Lebens-Art zu stillen/und zu befriedigen vermeyneten/wie Democritus, Epicurus, Aristippus und die so genañten Cyrenaici denen, war die Wollust das höchste Gut/und der Bauch ihr GOtt. Welche über dieses auch von denen Menschen geehret/und angesehen seyn wollten/ erfoderten nebenst einem bequemen und mit Gesundheit/Stand und Reichthum wohl versehnem Leben auch einen vollkommenen Tugend-Wandel/wie Aristoteles, und die von ihm herstammende Peripatetici, wie auch etliche Academici; und diese beteten/ unter einem äusserlichen Tugend-Schein/einen dreyfachen Götzen/ **Wollust/Ehre/und Reichthum** an. Welche mit Hindansetzung der leiblichen Bequemligkeit sich mit dem **Lobe** einer **strengen Erbarkeit** zuvergnügen sucheten/setzten die Glückseligkeit/ und das höchste Gut allein in die Tugend/wie die Stoici; und diesen war ihre Erbarkeit ihr GOtt. Die aber weder das gemeine Lob/ noch Bequemligkeit dieses Lebens begehreten/sondern wider den Lauff und Gewohnheit des gemeinen Lebens eine ungemessene und ungezähmete/ oder vielmehr unverschämte Freyheit zu leben liebeten/ denen war solche Freyheit ihr höchstes Gut. Solche waren die Cynici. Diesen war ihre eigene Gefälligkeit ihr GOtt. Welche endlich die Weißheit und Erkenntniß göttlicher und menschlicher Dinge liebeten/und sucheten/setzten die Glückseligkeit/ und das höchste Gut in die Betrachtung und Idee solcher Dinge/ wie denen Platonicis Schuld gegeben wird: und diesen war das **Erkenntniß** ihr **GOtt**. So gar fällt die sich selbst gelassene menschliche Begierde auff nichts/ da nicht der Mensch mit dem gantzen Hertzen dran fähret/ und es zum GOtt machet.

§. 6. Nicht allein diese subtile Philosophische; sondern auch die gemeine grobe und öffentliche Abgötterey rühret von solcher Beschaffenheit der menschlichen Begierde her. Denn was die Menschen liebeten / das wurde ihnen durch Betrug und Verführung des Satans / dem die Natur der menschlichen Begierde wohl bekannt ist / als ein GOtt vorgebildet / und nach und nach unter erdichtetem aberglaubischen Gepränge zur öffentlichen Verehrung dargestellet. Ja die Liebe und Begierde wurde endlich selbst unter die Götter gesetzt. Auff solche Beschaffenheit dieser Gemüths-Bewegung beziehet sich der schon oben aus Luthero angezogene Spruch Augustini: Amor meus, Deus meus. **was ich liebe / ist mein GOtt.**

§. 7 Und dieses præsupponiret auch der Heyland in dem Spruch: **Wo euer Schatz ist**; das ist / was ihr vor was gutes / liebens / suchens und begehrens würdig achtet: **da ist auch euer Hertz**: das ist / das begehret ihr mit gantzem Hertzen / als das höchste Gut. Item: Ihr könnet nicht zweyen Herrn / nicht GOtt / und dem Mammon dienen: ihr werdet einen **verachten** und **hassen** / das ist / alle euere Begierde / Liebe und Lust von ihm abwenden; und dem andern **anhangen** und ihn **lieben** / das ist / euer gantzes Hertz zu ihm wenden / und ihn vor euren GOtt halten.

§. 8. Darumb nennet es auch vorangeführter Boetius L. III. de Conf. Phil. Pr. II. III. einen Irthum / etwas anders als das höchste Gut zubegehren / und beweiset Pr. XXI. gründlich / daß man alle andere Dinge / umb des höchsten Guts willen verlange / und also die andere Dinge nicht selbst; sondern in und durch sie allein das höchste Gut suche und begehre.

§. 9. Endlich so bezeuget auch dieses die Erfahrung. Welchen der Bauch ihr GOtt ist / und die ihre Begierden mit Wollust / so sie mehr lieben / denn GOtt / zustillen und zu vergnügen sich angelegen seyn lassen / müssen eben die Natur der unruhigen / und sich nach dem höchsten Gute sehnenden Begierde bey dem Lust-Dienst selbst fühlen und empfinden / als welche / zum Zeugnisse / daß sie nicht zu vergänglichen Lüsten / sondern zu einem höhern und beständigen Gute / und dessen Genuß geschaffen sey / wenn sie kaum hat angefangen einer Lust zugeniessen / solcher alsbald überdrüßig wird / und eine andere suchet /

und

und bald wieder eine andere: Daher auch in einer gewissen Sprache die Belustigungen Veränderungen genennet werden. Welche Unruhe denn zur Gnüge anzeiget / daß die menschliche Begierde in keinem Dinge / als dem wahren höchsten Gute / Ruhe finde / vielweniger Lust suchen könne und solle: welche / wie aus dem nachfolgenden Satz zu ersehen seyn wird / die Ruhe zuvor erfodert und præsupponiret.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil aus diesem Philosophischen Grunde die Schnödigkeit ihrer vorgegebenen vergönneten Lust allzu offenbahr wird / schämen sie sich nicht das Gegentheil vorzugeben/ob sie es schon nicht mit dem geringsten Beweiß behäupten können.

§. 2. Also setzt der Wiedersacher nicht allein neben GOtt / als das höchste Gut ein Gut ingemein betrachtet / wie in nechst vorhergehendem Satz gezeiget worden; sondern er giebt auch zugleich vor / p. 145. daß die menschliche Begierde auff ein ander / als das höchste Gut gehen / und p. 138. an denen Creaturen Lust und Vergnügung haben dürffe / und daher p. 88. wohl eigene Lust/eigenen Nutz/und eigene Ehre zubegehren und zu suchen / und p. 166. neben GOtt auch die Creaturen zu lieben / vergönnet sey.

Das andre Capitel/
von
der Lust und Freude.

Erster Philosophischer Satz.

§. 1. Obschon die Lust und Freude von denen Philosophis auff unterschiedliche Art beschrieben / von einigen auch / nemlich den Platonicis / vor zwey unterschiedene Gemüths-Bewegungen / von andern / insonderheit denen Aristotelicis vor eine gehalten worden: so kommen sie doch alle darinne überein / daß Lust und Freude die vorbeschriebene unruhige und unersättliche Begierde / beruhige / stille und vergnüge / also daß wer Lust und Freude empfindet / in eine liebliche und annehmliche Zufriedenheit gesetzet wird / und auffhöret/sich ängstiglich zu sehnen/nach des Lucretii Vers. 3. Requies hominum diuumque voluptas: der Menschen und Götter Lust ist die Ruhe. Stehet also das

Wesen

Wesen der Freude und Lust in der Ruhe und Vergnügung / und kann die Ruhe so wenig von der Freude und Lust getrennet/oder diese jener entgegen gesetzet werden; so wenig sich eine Sache von ihrem Wesen scheiden / oder demselbigen entgegen setzen läßt.

§ 2. Dieses giebt die Natur der Sache: wie kann man sich eine Freude einbilden / dabey die Sehnsucht/oder Begierde des Menschen nicht beruhiget und gestillet ist?

§ 3. Zum Uberfluß / auch denen unberichteten und unerfahrnen allen Zweiffel von dieser Sache zubenehmen/will diese so ausgemachte Wahrheit mit der bewehrtesten Philosophen Zeugnissen erleutern. Die Peripatetici, wie bekannt / gelten bey den Gelehrten am meisten. Damit aber die Anführung eintzeler Zeugnisse nicht unnöthige Weitläufftigkeit verursache / so will aus des Marsilii Ficini Tractat von der Lust / darinne aller alten Philosophen Sätze von dieser Sache ausführlich erzehlet werden / dieser Secte Meynung vorstellen. Nach dieses Autoris Anmerckung C. VI. p. 93. ist der Peripateticorum Lust nichts anders / als das Ziel und Ruhe der Begierde in dem Gute / das sie nun erlanget hat (nisi terminus quidam, siue quies appetitus in bono, quod jam fuit consecutus) die Ruhe haben etliche Peripatetici also verstanden / daß sie nur das Auffhören und Ende der Begierde/und eine Entledigung des Gemüths von Sorge und Angst bedeute; andere aber haben noch etwas mehrers dazu erfodert / nemlich / daß das erst rechte Ruhe und Lust zu achten sey/wenn alle Begierden also ruhen/daß man nicht allein nichts mehr begehre/sondern an dem Gute/das man nun geniesset / mit allen Bewegungen und Kräfften der Seelen hange/sich selbst vor vergnügt halte / und alle Sinnen gantz und gar darauff gehen lasse (si sic omnis appetitio conquiescat, vt non modo non vlterius appetat quippiam, sed huic, quo fruitur bono totis nervis ac viribus hæreat, assentiatur, sibi esse satis, atque in id penitus diffundatur.)

§. 4. Dieses bekräfftiget auch Hornejus Phil. Mor. L. II. § X. XI. Liebe und Verlangen / schreibt dieser / führen eine Bewegung mit sich; die Freude aber Ruhe. Item die Lust entstehet / wenn sich der Sinn mit seinem Gute vereiniget und dessen geniesset. Wird sonst Freude genennet / aber mit dem Unterscheid / daß die Lust äusserlich / die Freude aber innerlich empfunden wird.

§ 5. Dieser Meynung sind auch die neuen/oder auff Neuerung beflissen gewesene Philosophi nicht zuwieder. De la Chambre, der in seinem Tractätlein/von der Kunst die Menschen zu erkennen/die Natur der Gemüths-Bewegungen aus der unterschiedlichen Bewegung der Lebens-Geister herführet/nennet es Liebe/wenn die Seele mit den über sich steigenden Lebens-Geistern sich zu dem guten neiget/ und sich mit ihm zu vereinigen suchet; und Haß/wenn die Lebens-Geister absteigen/oder sich zusammen ziehen; das aber hält er vor Lust/ wenn die Lebens-Geister weder auff/noch absteigen/sondern durch eine sanffte und liebliche Regung dünne gemacht werden/also daß sich die Seele vermittelst derselbigen über dem erlangten Gute ausbreitet/und es besitzet. Cartesius hält die Lust vor die liebliche Regung der Seelen/damit sie sich des erlangten guten/als ihres Eigenthums annimmt/nachdem ihr solches/als ein Eigenthum/durch die Einbildungs-Krafft ist vorgestellet worden. Auch diese Beschreibungen deuten eine Beruhigung und Befriedigung der Sehnsucht/und der unersättlichen menschlichen Begierde an. Denn so bald man sich etwas/ als ein erlangetes/und eigenes Gut einbildet/ruhet die Begierde.

§ 6. Aus der Natur dieser Gemüths-Bewegung erhellet deutlich/ daß wenn sie recht soll gebrauchet werden/mit Willen und Vorsatz auff nichts anders/als das/was die unendliche menschliche Begierde stillet/ nemlich das höchste Gut/muß gerichtet werden; und weil sie nicht weniger/als/laut vorhergehenden Satzes/die Begierde/alles/worauff sie ausser dem höchsten Gute fället/vor das höchste Gut annimmt/und darinne Ruhe und Vergnügung suchet/sie so denn von allen Creaturen/ die sie mit ihrer Liebligkeit locken und reitzen/auch bey deren nothdürfftigem Gebrauch/muß abgezogen/und allein zu GOtt gewendet werden/ daß sie in demselbigen/durch dessen in die Creaturen ausgebreitete Liebligkeit sie gereitzet worden/allein ruhe.

§ 7. Dieses bekräfftiget auch ein Christlicher Philosophus in Franckreich J. Fr. Senault/wenn er in seinem Tractat/rechtmäßiger Gebrauch der Gemüths-Bewegungen betitult/L. VI. c. III. vom Gebrauch der Lust also schreibet: die andern Gemüths-Regungen seyn in immer wehrender Bewegung/und deswegen können sie sich nicht so fest an einen Gegenstand hängen/daß sie nicht wieder

davon getrennet werden könnten: Aber die Freude/ welche still sitzt/ macht aus dem Gute/ das sie besitzt/ ihren Mittel-Punct/ und kann ohne Gewalt nicht davon gerissen werden. Dannenhero weil der Sohn Gottes wohl gewußt/ wie schwer diese Gemüths-Bewegung aus einem Hertzen/ darein sie einmahl Fuß gesetzt/ zutreiben/ verbietet er solche gäntzlich; sondert seine Jünger von der Welt/ beydes in der Freude und Liebe: weiset uns allein auff die himmlische Lust: beweiset gründlich/ daß die irdische keines Weges damit zuvergleichen/ und so man derhalben jene geniessen wolle/ müsse man dieser absagen. Ja damit er uns die Welt-Freuden recht entleiden möge/ mengt er sie mit Schmertzen/ streuet Dörner unter die Rosen/ Wermut unter die Süßigkeit/ und lehret uns/ wie sie nicht nur eckelhafft/ nichtig und schädlich/ sondern gar verdammlich seyn. Item p. 175. Christus rathet und gebietet uns/ allen Welt-Freuden abzusagen; noch hier anzufangen/ die himmlische zu suchen/ und allein seinen heiligen Tröstungen/ deren Ursprung der heilige Geist ist/ unsere Hertzens Thür auffzuthun. So laßt uns demnach dem Rath des heiligen Augustini folgen (als der uns nicht verdächtig seyn kann/ in Betrachtung er die Lieblichkeiten der Welt auch wohl erforschet) und möglichsten Fleiß anwenden/ die sträffliche Lüsten nach und nach zu mindern; biß sie durch den Tod gar zu nichts/ die zulässigen aber mehr und mehr zu vergrössern/ biß sie dermahleinst in der Herrlichkeit vollkommen werden.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Diese wollen nun lieber die von allen alten und neuen Philosophis beschriebene Natur der Freude und Lust verkehren/ und leugnen/ daß solche in der Ruhe und Vergnügung bestehe/ so doch das Wesen der Freude ist; als ihre Mitteldings- und Creatur-Lust zur Sünde machen lassen. Denn sich mit etwas anders vergnügen/ und in etwas anders/ als in GOtt Ruhe suchen/ ist nichts anders/ als Abgötterey treiben.

§. 2. Darumb setzt der Wiedersacher p. 135. Ruhe in etwas suchen/ und Lust und Freude in etwas suchen gegen einander. Und

p. 146. soll ein anders seyn/sich vergnügen/ein anders sich erfreuen: da doch beydes nach aller Weltweisen Meynung einerley ist. Auff diesen Irthum bauet er auch p. 128. und 138. die Distinction zwischen der höchsten Lust und Freude und andern gemeinen Freuden / da doch Christen allewege in dem HErrn sich zu freuen / und damit ohne Zweiffel die höchste Lust und Freude allezeit zuhaben / geboten ist.

§. 3. Es machen es gewiß die Mitteldings-Lehrer / wie es im bekanten Verß heißt Miscent summa imis mutant quadrata rotundis. Damit nur die Mitteldings-Lust bestehe / so muß alles heissen und bedeuten / wie sie wollen / und wie die vorgegebene vergönnete Welt-Lust dabey bestehen kann.

Anderer Philosophischer Satz.

§. 1. Die alten Philosophi / insonderheit die vornehmsten / Plato und Aristoteles wissen nicht gnug die Krafft der Gemüths- oder geistlichen Freude / so aus Erkenntniß und Betrachtung göttlicher Dinge entstehet / zu rühmen. Jener nennet sie der Götter Speise und Tranck / damit alle Sinnen / Theile und Kräffte der Seelen erquicket werden / wenn die Vernunfft / als ein Fuhrman / von Betrachtung himmlischer Dinge / und gleichsam aus dem Himmel in ihr Hauß / verstehe den Leib und dessen äusserliche Sinnen zurück kehret; Dieser hält sie nicht allein vor kräfftiger / edeler und vergnüglicher / als alle andere Freude / sondern erinnert auch / daß alle Menschen / wenn sie nur aus der viehischen Lust nüchtern werden / nach dieser Freude verlangen. Besiehe hievon angeführten Tractat Marsilii Ficini C. I. XIII.

§. 2. Daher Krafft des vorhergehenden Satzes von der Natur der Begierde / keine andere Freude / als die geistliche / oder Gemüths-Freude vergnügen kann / indem die Begierde / so lange sie nicht mit dieser Freude gestillet wird / unruhig bleibet. Darumb auch der Leib viel nachdrücklicher und kräfftiger durch solche Freude / die alle Unruhe / alle andere beschwerliche und schädliche Gemüths-Bewegung stillet / als durch andere erquicket wird. Denn wegen der genauen Vereinigung des Leibes und der Seelen / bricht die Liebligkeit / so im Gemüth empfunden wird / wiewohl mehrentheils auff eine stille sanffte und verborgene Art in den Leib aus / durchdringet und erfüllet denselbigen mit einer empfindlichen und erquickenden Annehmligkeit.

§. 3. Da-

§. 3. Darumb auch keine andere Lust oder Freude soll begehret/ und erwehlet werden/wenn man sich auff eine vergönnete Art belustigen will/weil alle andere Belustigungen nur aus Irthum Freude genennet werden. Denn wo das Wesen der Freude nicht ist/nemlich die Ruhe/welche allein die Gemüths-Freude mit sich bringet/ da ist auch Krafft des nächst vorhergehenden Satzes/ keine wahre rechtmäßige Freude.

§. 4. Dieses bekräfftiget vorbelobter J. F. Senault loc. cit. p. 176. und nachdem er alle irdische oder weltliche Freude verdammet/führet er nachgesetzte bedenckliche Worte: Und ob man hierwider einwenden wollte: daß die Sinnen dieser heil. Freude nicht fähig seyn/ und die Freude/ so nur eine Regung des Gemüths (indem sie in dem Leib verhängt) sich nicht zu so reiner Himmels-Lust auffschwingen könne/sondern nothwendig einen sichtbaren Gegenstand ergreiffen müßte/und gleichsam ein Unrecht empfangen/ wenn man ihr die Englische Seligkeit vorstelle: ist doch dieser Einwurff nicht gültig/als bey denen/welche die Gemüths-Regung den Begierden des Viehes gleich achten. Dann im Grund haben sie solche Gemeinschafft mit der Vernunfft/ daß sie aller ihrer Güter fähig; mit ihrem Liecht erleuchtet/ und mit ihrer Flamme entzündet werden können. Wenn die Gnade Gottes ihre Einflüsse über denjenigen Theil der Seelen ausgießt/worinne sie ihre Wohnung haben/würcken auch sie zu der Ewigkeit; bereiten uns zu der Herrlichkeit; erheben auch den Leib/und machen ihm die heiligen Gedancken gemein/ daß wir geistreich mit dem Propheten ausbrechen können: Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt! Ja daß wir/als bereits seelig/ alle vergängliche Lust verachten/und nur der ewigen sehnlich nachstreben.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§ 1. Auch dieses leugnet der Wiedersacher p. 189. und zwar deswegen/ weil die geistliche Lust nicht stets empfunden; Item/ weil die geistliche Freude durch den Gebrauch der Creaturen/ oder durch die leibliche gereitzet würde. Wie ungereimt aber schliesset er: Wenn der Mensch keine geistliche Lust empfindet/ soll er wider Pauli Ver-

mahnung/ welcher im Herrn allewege sich zu freuen gebeut/ eine leibliche suchen: das ist/wenn er sich nicht als ein Mensch/oder als ein Glaubiger Christ freuen kann/soll er sich als ein Vieh freuen? Muß also der Mann/wie angeführter Autor erinnert/ die menschlichen Gemüths-Regungen den Begierden des Viehes gleich achten.

§. 2. Und wie folget das: Wenn ein glaubiger Christ sich durch die bey dem nothdürfftigen Gebrauch der Creaturen in seinem Leibe empfindende Annehmligkeit zur Dancksagung und zur Freude im HErrn soll erwecken lassen: E. soll er leibliche Freude suchen? Wie kann man von dem / was man auch ohne seinen Willen empfindet/dergleichen der Appetit / oder die Begierligkeit nach denen zu unserer Erhaltung nöthigen Dingen ist/einen richtigen Schluß machen/auff selbst zu erwehlende leibliche Belustigungen/und allerley willkührliche Lust-Handlungen?

§. 3. Gestalt denn der Appetit und die annehmliche Empfindung/ damit er vergesellschafftet ist / keine solche Lust-Handlung / sondern eine Gabe Gottes und Förderungs-Mittel unserer Nahrung und Erhaltung ist: und darumb zur Nothdurfft allein/ dazu er gegeben / mit Dancksagung muß gebrauchet werden.

Das dritte Capitel/
von
der Moralität oder Sittligkeit insgemein.

Philosophischer Satz.

§. 1. Daß ein Ding sittlich / das ist/entweder böse oder gut ist/ rühret aus der Absicht auff das Gesetz her. Was mit dem Gesetz überein kömt/ist gut/was damit nicht überkomt/ist böse.

§. 2. Honnejus hält dieses Phil. Pr. L. II. c. 7. p. 253. vor so ausgemacht / daß er ausdrücklich schreibet/man könne nicht einmahl erdichten/was sonst böse / oder Gut zunennen sey. Und Hr. D. Velthem schreibet Instit. Metaph. p. 350. Moralitatem actionum formaliter consistere in habitudine reali ad legem, nemo Doctorum Moralium negauit vnquam, nec negabit. Daß die Sittligkeit der Handlungen in der wircklichen Absicht auff das Gesetze bestehe/ hat kein Sitten-Lehrer iemahls geleugnet /und wird es noch leugnen.

Der

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Im Gegentheil aber lehret Hr. M. Roth p. 63. **Die menschlichen Verrichtungen werden hauptsächlich gut oder böse geschätzt** ratione Objecti, **in Ansehung der Gegenlage / oder in Ansehung der Sache / gegen welche sie gerichtet sind.**

§. 2. Und ob er schon p. 64. gestehen muß / daß die Sache auch nach einer gewissen **Einschrenckung** / so ferne dieselbe mit **Gottes Wort übereinkömmt; oder nicht** / zubetrachten sey / so verendert er doch tückischer und sophistischer Weise die allgemeine Regul der Sittligkeit / und stellet an statt der Haupt-Sache etwas / das nicht in die Frage kommt / damit er seine erdichtete Mitteldings-Lust unter einem Schein behaupten könne.

§. 3. Denn weil alle vorsätzliche und willkührliche Verrichtungen der Glaubigen nach einem gar heiligen Gesetz / so in ihnen durch den Glauben auffgerichtet wird / müssen eingerichtet werden / also daß die Krafft solches Gesetzes **aus Liebe von reinem Hertzen und gutem Gewissen / zur Ehre Gottes / im Nahmen Jesu Christi / und in der Wahrheit** geschehen / und in den **Geist** gesäet werden sollten; die vorgegebene Mitteldinge / oder vorsätzliche Lust-Handlungen aber weder nach solchem Gesetz eingerichtet / noch vor ohnsündlich erkläret werden können: so suchen die Mitteldings-Patronen eine andere **Regul der Sittigkeit** hervor. Nemlich weil einige Dinge / damit die Lust-Handlungen umbgehen / oder das / worinne Lust gesuchet wird / an und vor sich selbst nicht sündlich ist: so soll die schändliche / und vom heiligen Geist verdamte Lust-Seuche selbst nicht sündlich seyn. Darumb wird das Objectum / oder solche Sache / davon man Sünde und Mißbrauch durch eine Chimärische Einbildung abstrahiret / **zur Regul der Sittligkeit** gemacht.

§. 4. Das ist der Strick / damit die greulichen Leute so viel Seelen fangen / und im Dienst der Eitelkeit auffhalten. Diesen Strick leget der Wiedersacher in seinem gantzen Buche: Wie er denn die bündigsten göttlichen Wahrheiten und unleugbaren Zeugnisse der heil. Schrifft mit denen von dieser sophistisch-vorgekehrten **Regul der Sittligkeit** hergenommenen Einwendungen zuentkräfften und zu ediren sich **bemühet**. Wie schnöde aber solche Einwendungen seyn / ist da-

ist daraus zu erkennen / daß deren Grund den gemeinen und ausgemachten Philosophischen Wahrheiten offenbahr wiederspricht.

Das vierdte Capitel / von der Indifferentz oder Ohnsittligkeit insgemein.

Philosophischer Satz.

§. 1. Wie die Moralität / oder Sittligkeit von der Absicht auffs Gesetze herkomt; also / wo diese auffhöret / entstehet die Indifferentz oder Ohnsittligkeit. Nemlich / was keine Absicht auff Gesetze hat / wird indifferent / das ist / ohnsittlich / oder weder böse noch gut; recht oder sündlich genennet.

§. 2. Diese Indifferentz ist dreyerley: Objectiua, Subjectiua und formalis: Objectiua ist diejenige Indifferentz, so in denen Dingen betrachtet wird / welche der Mensch wehlen und verwerffen kann. Dahin gehören alle Objecta des freyen Willens / und der menschlichen Handlungen / welche denn indifferent / oder freystehend genennet werden / wenn kein Gesetz verbeut / sie zu erwehlen / oder zu verwerffen; so oder anders zuthun; als gewisse Speisen / Zeit / Ort / gehen / stehen rc. Subjectiua ist die Macht und Freyheit selbst / etwas / das vom Gesetz weder geboten / noch verboten ist / zuwehlen / oder zuverwerffen. Formalis ist eine Eigenschafft derienigen menschlichen Verrichtungen / welche die Gesetze gebieten / oder verbieten können.

§. 3. Denn es giebt in dem Menschen Bewegungen und Handlungen / die dem freyen Willen nicht unterworffen sind / und keine Gesetze leiden. Dergleichen sind die Wirckungen der wachsthümlichen / und einige der so genannten sinnlichen Seele; als da sind Speise im Magen verdauen / die Säffte austheilen und in Blut verwandeln / wachsen und grösser werden / hören / sehen / fühlen / riechen / schmecken / hungern / dursten / mit Appetit essen / trincken / der Lauff des Geblütes und der Lebens-Geister in Erregung der Affecten, und allerley andere äusserliche und innerliche Bewegungen des Menschen / so nicht willkührlich geschehen. In diesen hat / eigentlich zu reden / und wenn sie an und

vor sich selbst betrachtet werden/weder die Sittligkeit noch Indifferentz, oder Freystehenheit statt/weil sie keine Freyheit haben/und nicht in der Gewalt des freyen Willens/oder unter Gesetzen stehen/sondern von dem Schöpffer also geordnet sind/daß sie wieder den freyen Willen sich bewegen/nach der einmahl also eingerichteten unveränderlichen Ordnung der Natur. Denn niemand kann dem Magen gebieten/daß er die ihm gegebene Speise so oder so verdaue: niemand kann seiner Länge eine Elle zu setzen/ob er gleich darümb sorget. Niemand kann sich entbrechen/etwas mit denen äusserlichen Sinnen zu empfinden/zuhören/zu sehen/zu fühlen/zu riechen/zu schmecken/wenn es nahe geleget worden/und keine Hinderniß dazwischen ist. Wenn der Zorn erreget ist/kann niemand der schädlichen Bewegung des Geblütes und der Lebens-Geister steuren/oder verhindern/daß ihm nach dem gemeinen Sprichworte/die Lauß nicht über die Leber lauffe/oder die Galle sich in den Magen ergiesse. Darumb obschon diese Verrichtungen an sich selbst/und moraliter betrachtet/weder böß noch gut sind: kann man sie doch/wenn man eigentlich und vernünfftig reden will/eben so wenig indifferent nennen/als einen Stein blind/weil er nicht siehet. Denn nach der Analytic zu reden/gehören sie nicht zum eigentlichen Subjecto, oder πρώτῳ δεκτικῷ der indifferentz, nemlich zum menschlichen Willen: darumb kann ihnen auch diese Eigenschafft nicht anders/als abusive beygeleget werden.

§. 4. Dannenhero werden formaliter, oder eigenschafftlich keine Verrichtungen der Menschen indifferent genennet/als welche denen Gesetzen/und der Herrschafft des freyen Willens unterworffen sind/oder doch unterworffen seyn sollten. Denn nach dem Fall sind viel Bewegungen und Handlungen des Menschen/insonderheit die so genannten Gemüths-Bewegungen/oder Affecten mehr rebellisch/als wircklich unterworffen: und dennoch kommt ihnen so wohl die Moralität/als Indifferentz zu/wenn sie mit/oder ohne Absicht auff die Gesetze betrachtet werden.

§. 5. Weil aber das Gesetze dreyerley ist/bürgerlich/so auff der Gemeine bestes siehet/natürlich/so auff eines jeden zeitliche Glückseligkeit abzielet/und geistlich/welches das gantze Hertz des Menschen mit Liebe und Lust zu GOtt will gerichtet haben: Und daher auch dreyerley Absicht der menschl. Verrichtungen auf das Gesetz entstehen; so muß auch die indifferentz nicht weniger/als die Moralität auf dreyerley Art ermessen werden.

§. 6 In Absicht auff die bürgerliche Gesetze heißt eine gebotene Handlung (NB. nicht das Objectum oder die Sache/davon hier nicht eigentlich die Rede ist) recht/eine verbotene unrecht/und die weder verboten/noch

geboten / indifferent, oder weder recht noch unrecht / sondern von beyden frey.

§. 7. In Absicht auff das natürliche Gesetze sind die Handlungen entweder erbar/wenn sie demselbigen gemäß sind/oder unerbar/wenn sie ihm nicht gemäß sind/oder indifferent, das ist weder erbar noch unerbar/ wenn etwas unter den Begrieff des natürlichen Gesetzes/ wie es nach dem Fall erkennet wird / nicht fält.

§. 8. In Absicht auff das geistliche Gesetze/so alle willkührliche Handlungen in der Liebe und zur Ehre Gottes wil gethan haben/sind und bleiben zwar die Objecta obberührter Massen indifferent, die Handlungen aber selbst mit ihren Principiis, auch in abstracto betrachtet/sind entweder heilig/wenn sie dem Gesetz gemäß sind/oder unheilig/wenn sie damit nicht über einkom̃en/wie aus nachfolgendẽ Satz mit mehren wird zuersehen seyn.

§. 9. Zum Exempel die bürgerliche Gesetze haben mit der Verleugnung der Welt-Lust/und Creutzigung des Fleisches / samt den Lüsten und Begierden / nichts zuschaffen. Sie gebieten und verbieten dieselbige nicht; sondern steuren nur den groben und ärgerlichen Ausbrüchen der Lust und offenbahren Unmäßigkeit. Darumb ist in der Policey indifferent und frey / der Welt-Lust ohne öffentliches Aergerniß und grobe Uberfahrung dienen. Auch das natürliche Gesetz ist nach dem Fall geschwächet / das es sich mit seinem Begrieff auff die Verleugnung der Welt/und Creutzigung des Fleisches/wie solche die heilsame Lehre JEsu Christi erfodert/ nicht erstrecket. Etwas haben die alten Heyden nach dem natürlichen Gesetze/davon erkennet: besiehe hievon Petri Danielis Hurtii Tractat von Ubereinstimmung der Vernunfft und des Glaubens L. III. c. II. 12. 14. 15. Aber die rechte Beschaffenheit und absolute Nothwendigkeit solcher Verleugnung und Creutzigung/wenn man zur wahren Glückseligkeit gelangen will / haben sie nicht erreichet / auch aus Unwissenheit des menschlichen Verderbens nicht erreichen können. Darumb ist auch nach dem natürlichen Gesetz die Verleugnung indifferent, und wer solche nicht übet / ist doch in Absicht auff dieses geschwächete Gesetze nicht unerbar / zum wenigsten handelt er nicht offenbahr wider das Gesetze/wie es nach dem Fall/ ohne weiteres Liecht erkennet wird. In Absicht aber auff das geistliche Gesetze ist es nicht mehr indifferent, auch auff das erbareste und ohnärgerlichste der Welt-Lust pflegen.

§. 10. Soll das gantze Hertz wieder in Liebe und Lust zu GOtt gekehret werden / welches das geistliche Gesetz erfodert / und also die Heyligung

gung erlangen; so muß alle andere Lust verleugnet/und mit Willen und Vorsatz keine Handlung zur Lust vorgenommen werden. Ja solche Handlungen sind/ bey dem besten Schein der Erbarkeit und Mäßigung/ unheilig/und Sünde. Dieser Satz ist nach den bewehrtesten Philosophischen Gründen richtig/und könten dessen Stücke mit Zeugnissen der berühmtesten Philosophorum bewiesen werden/wenn mein Vorhaben solche Weitläufftigkeit leiden wolte.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Man muß sich wundern/wie die Mitteldings-Lehrer die in diesem Satz vorgestelte Sache verwirren/und offenbahr unterschiedene Dinge vermengen/damit sie nur einen Schein der Indifferentz vor ihre erdichtete Mitteldings-Lust erzwingen mögen.

§. 2. Also vermenget der Wiedersacher fast durch seinen gantzen Tractat und insonderheit p. 141. die Indifferentz, so man Objectivam nennet/mit der Formali, davon im Mitteldings-Streit die Rede ist. Besiehe hievon/ was in nächst vorhergehendem Satz erinnert worden. Denn darumb macht er auch die Objecta der Handlungen zur Regul ihrer Sittligkeit/ damit er den Handel desto leichter verwirren möge. Wie er denn p. 122. und 142. die willkührlichen Lust-Handlungen/so schon mit ihrem Nahmen auf einen Zweck zielen/und folglich eine Absicht auf Gesetze haben müssen/ nur nach dē Objecto betrachtet haben/und also vor indifferent ausgeben will.

§. 3. P. 86. seqq. mischet er die Wirckungen der Wachsthümlichen Seele/oder nothwendige Natur Verrichtungen/die nicht unter Gesetzen/und in der Macht des freyen Willens stehen/mit denen willkührlichen untereinander/und vermeynet/mit daher gesuchten offenbahr unrichtigen Folgerungen/und ungereimten Instantien zubehaupten/daß nicht alles GOtt zu Ehren geschehen müsse.

§. 4 P. 127. ermisset er die Moralität und Indifferentz nur auff einerley Art/nehmlich nur nach dem natürlichen Gesetze/also daß indifferent, oder mit seinen Worten/von gutem und bösen frey/heisse/was Tugend und Erbarkeit weder erfodert noch verbeut.

§. 5. P. 128. schliesset er aus einem in diesem Capitel c. II. th. 1. schon angemerckten Irthum/von Unterscheid der Lust/die Absicht auff das geistliche Gesetze/und auff GOtt gar aus: da doch alle willkührliche Handlungen/dergleichen unleugbar die vorgegebenen indifferenten Belustigungen sind/müssen in der Absicht auff das geistliche Gesetze ermessen werden.

§. 6. Wiewohl aus dem gantzen Tractat erhellet/daß er nur auff das

bürgerliche/ und zum höchsten auff das natürliche Gesetze sehe/und nur diejenigen Lust-Handlungen vor unzuläßlich halte/so mit offenbahren Uberfahrungen/und unerbaren Umständen vergesellschafftet sind.

Das fünffte Capitel/
Von denen eigentlich so genannten menschlichen Handlungen/oder Actionibus moralibus.

§.1. Diese werden denen indifferenten, oder ohnsittlichen Handlungen/als eine unterschiedene Gattung entgegen gesetzt/ und können also/wenn sie gantz und vollkommen/das ist/mit allen behörigen principiis und wesentlichen Stücken/ermessen werden/weder in Abstracto oder Idea,das ist/nach ihrer Natur/betrachtet/noch in Concreto,oder Individuo, das ist/wie sie von dieser und jener Person ausgewircket werden/nicht gantz und gar indifferent, oder ohnsittlich heissen; sondern müssen/ zum wenigsten in einerley Absicht auf das Gesetze/entweder böse oder gut seyn/soferne sie ihren Namen und Wesen behalten sollen.

§. 2. Dieses folget aus ihren principiis und Ursachen. Massen sie auch in abstracto also müssen betrachtet werden/wie sie entweder aus gutem/ oder bösem Gewissen/in Absicht auff ein wahres/ oder falsches Gut vorgenommen/und mit wohl oder übel überlegter Ergreiffung der rechtmäßigen/oder unrechtmäßigen Mittel bewerckstelliget werden. Denn diese Principia, Gewissen/Wille/oder Begierde nach dem guten/Uberlegung und Ergreiffung der Mittel/führen auch schon in Abstracto, ohne die handelnde Person/Zeit und Ort betrachtet/eine Moralität/oder Sittligkeit mit sich/also daß die Handlung gut zu achten ist/wenn das Gewissen gut/ die Begierde zum wahren Gut gerichtet/und die Uberlegung und Ergreiffung rechtmäßig ist; im Gegentheil aber vor böse muß gehalten werden; wenn diese Principia und wesentliche Stücke der Handlung anders sich befinden. Weil aber nun/Krafft des ersten Satzes in diesem Capitel/auch schon das natürliche Gesetze den Willen/in allen vorsätzlichen und willkührlichen Verrichtungen/zum höchsten Gute will gerichtet haben: so folget/daß sich weder in Abstracto, noch Concreto die Absicht auff das Gesetze/und folglich die Sittligkeit von denen menschlichen Handlungen trennen lasse. Also sind nicht allein Petri und Pauli/sondern in Abstracto, aller Christen vorsätzliche und willkührliche Handlungen sittlich/als welche aus gutem Gewissen/nemlich im Glauben/den der heilige Geist wircket/in der Liebe und Begierde zu und nach GOtt/dem höch-

sten Gute/im Nahmen JEsu Christi/und zur Ehre Gottes geschehen sollen. Denn solches erfodert das geistliche Gesetz/ und kann die Absicht auff dasselbige weder in Abstracto, noch Concreto von der Christen Handlungen getrennet werden. Wer dieses leugnen will/muß die gemeinen Philosophischen Principia umbstossen.

§. 3. Die Scholastici haben sich durch anderweitige Irrung verführen lassen/ die menschlichen Handlungen vor indifferent oder ohnsittlich zu halten. Ihre oben schon angemerckete/und in denen Symbolischen Büchern wiederlegte falsche Meynung von der ohnsündlichen und adiaphorischen Lust: der unrichtige Begrieff vom guten/ welches einige in Gottes/des Nächsten und unser eigenes eintheileten/und jene beyde in den Willen/dieses aber in die sündliche Begierde setzeten: (den Ungrund dieser Meynung besiehe im ersten Capitel dieser Handlung:) Item der grobe Irthum/daß der Wille sich nicht allezeit zum guten neigen sollte/ welcher Scoto und Occam beygeleget wird: verleiteten sie dahin/ daß sie auch willkührliche und Moral-Handlungen vor indifferent hielten. Scotus gab gar solche Handlungen in Individuo, das ist/in der wircklichen Ausübung/ vor indifferent, oder ohnsittlich aus; Thomas aber wollte sie nur in Abstracto, oder in communi sua natura, zu weilen/ davor angesehen haben.

§. 4. Dieses berühmten/und sonst wohl-gegründeten Lehrers Ansehen hat gemacht/daß viel ihm diese Meynung nachgesprochen haben/ ohne daß sie die Sache nach der Wahrheit ermessen/und auf die unrichtigen Scholastischen Vorurtheile/daraus solche Meynung geflossen/gesehen haben.

§. 5. Es scheinet auch Hornejus Phil. Pr. L. II. C. VII. §. 18. durch solches Ansehen bewogen worden zu seyn/diese letztere Meynung/ wiewohl zweiffelhafftig/mit diesen Formalien/ esse forte potest/ es kann vielleicht also seyn/ zubekräfftigen; Aber indem er Thomam wider Scotum vertheidigen will/gilt die Wahrheit mehr bey ihm/ als das Ansehen Thomä/ und wiederleget beyde mit diesem bündigen Grunde. Eine jede willkührliche Handlung/die ihre Absicht auff Erbarkeit/und das Gesetz Gottes hat/wird entweder zum rechtmäßigen Zwecke/ oder zu einem unrechtmäßigen/oder gar zu keinem gerichtet. Geschicht das erste/so ist sie sittlich gut/ geschicht das andere/ so ist sie unwiedersprechlich böse; geschicht aber das dritte/ und wird zu keinem Zweck gerichtet/ so ist sie eben so wohl böse; weil alle unsere Handlungen zu einem Zweck sollen gerichtet werden. Wie nach

der Zeit wider den Indifferentissimum moralem viel disputiret worden / ist schon an andern Orten in meinen Apologetischen Schrifften angezeiget. Besiehe den **Mitteldings-Betrug** p. 356.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Weil diese nicht leugnen köñen / daß die vor indifferent ausgegebene Lust-Handlungen / das Weltübliche Lust-tantzen / zur Lust angestellte zechen / und kurtzweilige spielen und dergleichen vollkommene willkührliche und vorsätzliche Verrichtungen sind / als die da alle behörige Stücke derselben haben: aber ihrem eigenen Erkäntniß / und Geständniß nach nicht können vor heilig gehalten werden; weil man nicht sagen kan / daß sie im Glauben / in **Liebe zu Gott** und dessen Ehre / und im Nahmen **Jesu Christi** geschehen: so wollen sie dieselbigen gleichwohl auch nicht vor unheilig und Sünde geachtet wissen.

§. 2. Darumb bemühen sie sich / wider die Natur der Sache / und die unleugbaren Philosophischen Gründe in Moral-Handlungen eine Indifferentz zu erzwingen / unter deren Schein und Nahmen sie ihre Lust-Handlungen ohnsündlich zu seyn zubehaupten vermeynen. Ob nun schon solche vor indifferent ausgegebene weltliche Lust-Handlungen mit dem Nahmen ihren Zweck andeuten / nemlich weltliche Lust / und daher die Absicht auff die Gesetze / und folglich auch die **Sittligkeit** so wenig davon kann getrennet werden / als die Form und das Wesen von einer Sache; ob auch schon in der gantzen Mitteldings-Jrrung von keinen andern Handlungen die Frage ist: so will doch der Wiedersacher p. 123. aber gewiß mit einer allzu offenbahren und groben Sophisterey / den Zweck und Absicht auff Gesetze davon ausgeschlossen / und nur diese Art der Handlungen / nach ihrem Objecto, oder Sache / damit sie ümbgehen / ermessen haben. Nemlich / weil sie mit der Welt / juxta p. 126. nicht so ferne sie böse Menschen / und deren böse Wercke bedeutet / sondern wie sie von GOtt erschaffen Act. XVII. 24. und denen in der Welt vorgehenden Verrichtungen ümbgehen: so sollen sie indifferent seyn / weil das Objectum an und vor sich selbst nicht sündlich ist. Weil die Welt an und vor sich selbst nicht böse ist / so soll es frey stehen / wider Gottes ausdrückliches Gebot / das alle Liebe und Lust zu ihm allein gekehret haben wil / die Liebe und Lust zur Welt wenden. Was könnte man solcher gestalt nicht vor ohnsündlich und freystehend ausgeben?

§. 3. Darumb schwätzet er p. 59. seqq. denen Scholasticis die auff berührte falsche Vorurtheile gebauete Sätze von dem / was bey Moral-Handlungen indifferent ist / nach / wie sie in denen Ethiken angeführet wer-

den /

den/die doch zum Theil hier nicht in die Frage kommen/zum Theil von vernünfftigen Leuten/und hier von Horneio/schon hinlänglich sind wiederleget worden. Es ist in dem Mitteldings-Handel die Frage/ ob vollkommene willkührliche Handlungen / mit allen ihren oberzehlten Principiis, und wesendlichen Stücken betrachtet/dergleichen die vorgegebene Mitteldinge sind/nicht weniger in Abstracto, als Concreto indifferent sind? Und da dieses der Wiedersacher behaupten/oder seine Sache verlohren geben solte/so bemühet er sich/mit denen durch gewisse Præjudicia verstrickten Scholasticis/die wesendlich Stücke solcher Handlungen/nemlich das Objectum, oder die Sache/darinne die Handlung ist/und deren Zweck/und Absicht auff Gesetze/von einander zureissen; und wenn er einen Indifferentz oder Mitteldings-Schein bey einem getrenneten Stücke/insonderheit bey dem Objecto antrifft: so soll die gantze Handlung/der mit eingeschlossenen und unzertrennlichen Absicht auff Zweck und Gesetze ungeachtet/ dennoch indifferent seyn.

§. 4. Dahin gehet hauptsächlich/was er a p. 59. ad 71. handelt: da er den Leser bereden will/daß solcher Handlungen gantze Natur/insgemein betrachtet/in der Absicht auff das Objectum, oder/Gegenlage/wie er es nennet/bestehe; Da man sich doch keine willkührliche Handlungen/auch in abstractissimo conceptu, in einem von allen sonderbaren Umständen gantz abgeschiedenen Begrieff/ohne allen Zweck und Gesätze einbilden kan; und wo man sichs einbildete/eine solche Handlung keine willkührliche Handlung mehr wäre/indem ja der Wille nimmer ohne Zweck seyn/und ohne Gesetz nicht zum rechten Zweck gerichtet werden kan. Und gleichwohl unterstehet sich der Mann mit solchen/ nicht weniger unphilosophischen/ als untheologischen schnöden Ausflüchten die unwiedersprechlichen göttlichen Wahrheiten und Zeugnisse der heiligen Schrifft zu eludiren und zu verkehren/und offenbahren Wercken des Fleisches einen guten Nahmen und Schein zumachen.

Das Sechste Capitel/
von der End-Ursache.
Erster Philosophischer Satz.

§. 1. Omne agens agit propter finem: das ist: wer da handelt/verstehe willkührlich/richtet seine Handlung auff einen Zweck.

§. 2. Weil nun juxta n. 1. §. 1. dieses Capitels/in allen Handlungen das höchste Gut/ und/wie es die Glaubigen erkennen/GOtt selbst und dessen Ehre/der Zweck seyn soll; dieser aber

ser aber allen andern Stücken der Handlung / Neben-Zweck und Mittel-Handlungen/
nach einer andern Philosophischen Regul (Finis dat mediis bonitatem & amabilitatem]
seine Gütigkeit mittheilet/also daß alle willkührliche Handlungen daher gut zu achten sind;
so wird auch mit diesen Gründen alle Indifferentz solcher Handlungen aufgehoben.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Damit nun die auch solcher gestalt zweiffelhafftig-gemachte Indifferentz oder
Lust-Handlungen behauptet werden mögen: will der Wiedersacher dieser Philosophischen
Regul zuwieder/vor angezeigter massen/den Zweck und die Handlung selbst von einander
trennen.
§. 2. Und p. 62. will er gar die Handlung nach ihrer gantzen Natur/ und doch ohne
Zweck betrachtet haben.

Anderer Philosophischer Satz.

§. 1. Finis est primum in intentione & vltimum in executione. Das ist: **Auf den**
Endzweck denckt man zu erst/ und erlanget ihn zuletzt. Dieser Re-
gul zufolge sollen Christen bey allen Handlungen und Vorhaben zuförderst auf die Ehre
GOttes dencken.
§. 2. Denn diese ist der Haupt-Zweck / dahin der Apostel alles Thun der Christen
mit Worten und Wercken will gerichtet haben.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Der Wiedersacher giebt p. 83. zu/daß Gottes Ehre das Absehen und End-Ursache
aller menschlichen Verrichtungen sey; will aber nicht / daß man allemahl daran gedencke.
Erdichtet also eine neue Art der End-Ursache/daran man nicht gedencken dürffe: und setzet
zum Exempel **Gottes Ehre.**
§. 2. So schön ehren die Mitteldings-Lehrer GOTT/ so wenig begehren sie der
seligen **Stunde/darinn man sein gedenckt**/ausser welcher doch /wie die Chri-
stliche Kirche singt/**alle Zeit verdirbt/die wir zubringen auf Erden.**

Dritter Philosophischer Satz.

§. 1. Die End-Ursach wird von denen Metaphysicis also beschrieben/daß sie eine äus-
serliche Ursach sey/welche durch das Erkenntniß und Verlangen nach ihrer Gütigkeit / (per
agnitionem ac desiderium suæ bonitatis) zu Erlangung desselbigen beweget und antreibet.
§. 2. Diese Bewegung wird insgemein motio metaphorica genennet / weil sie nicht
Physica ist/das ist: nach Art anderer natürlichen Bewegungen den Menschen afficiret/son-
dern solchergestalt/wie es dem Gemüthe und Willen gemäß ist. Doch ist sie realis, das ist ei-
ne wirckliche Bewegung/und die caussalitas, das ist/das Wesen der Ursach/ warumb etwas
wircklich geschicht.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Indem der Wiedersacher die vom Apostel in allem Thun erfoderte Absicht auf
die Ehre Gottes p 84. negative, das ist/also will verstanden haben/ **daß man Gottes**
Ehre nicht verhindere/leugnet er die caussalitatem, oder das Wesen der End-Ur-
sach/nemlich die wirckliche Bewegung: und erdichtet eine neue Art der End-Ursach / die
weder durch ihr Erkenntniß beweget/(denn laut nächst-vorhergehenden Satzes darff man
an die Ehre Gottes/die doch eine End-Ursache seyn soll / nicht allemahl gedencken/) noch
zur wircklichen Erlangung des erkannten Zwecks antreibet.
§. 2. Die Menschen klagen über Beleidigung/ und wollen es mit Rechten und præ-
cessiren ahnden/wenn ihnen ein Titul entzogen wird; und Gott soll sich negative beehren
lassen. Vierdter

Vierdter Philosophischer Satz.

§. 1. In denen menschlichen Handlungen ist etwas / umb welches willen alles geschicht / was geschicht; und ohne welches nachbliebe / oder nachbleiben sollte / was man thut. Dieses wird der endliche Zweck / oder die allerletzte Endursach genennet / wenn man auff die Mittel siehet / dadurch es erlanget wird; oder kann auch der Haupt-Zweck heissen / wenn man auff Neben-Verrichtungen siehet; die zwar auch ihre Zwecke und Endursachen zuhaben scheinen (Actiones distingvuntur finibus) aber doch / accurate zureden / den letztern Zweck vor ihren eigentlich so genannten Zweck und Haupt-Endursach erkennen müssen / also daß in der That / und wenn man eigentlich / und genau reden will / alle menschliche Handlungen nur einen Zweck haben / nemlich den Haupt- und Endlichen Zweck / welcher nichts anders / als juxta n. 1. dieses Capitels / das höchste Gut / das ist: GOtt und dessen Ehre seyn kann; die andern so genannten Mittel- und Neben-Zwecke aber mehr vor unterschiedliche Mittel / und Neben-Verrichtungen / als eigentlich so genannte Endursachen zuachten seyn.

§. 2. Dieses bekräfftiget Herr D. Velthem Inst. Metaph. p. 1492. Absolute & simpliciter loquendo finis intermedius non est finis, quia absolute finis est id, quod est primum in intentione, & ultimum in executione. Genau und schlechterdings von der Sache zureden / so ist der Mittel-Zweck kein Zweck oder Endursache; weil / wenn man es genau nimt / nur dasjenige eine Endursache ist / woran man zuerst denckt / und was man zuletzt erhält.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Umb der Mitteldinge willen wird auch der Begrieff vom Haupt- und endlichen Zweck schändlich verkehret. Der

Widersacher gestehet / daß die Ehre GOttes aller Verrichtungen finis absolute ultimus sey / und leugnet doch / laut der vorhergehenden Sätze / daß man allemahl daran gedencken müsse / (contra Velthemium) und daß man positive, das ist **wircklich** zu / und umb der Ehre GOttes willen alles thun / und was dazu nicht geschehen kann / unterlassen müsse; worinne doch das Wesen des Haupt-Zwecks und letztern End-Ursachen bestehet.

§. 2. Solchergestalt vermeynet er zu behaupten / daß seine Mitteldinge auch zu GOttes Ehren geschehen / und GOTTes Ehre auch bey **Lust-Schmausen** / spielen und tantzen der **Haupt-Zweck** und allerletzte **End-Ursache** bleiben könne. Denn nach dem gemeinen schon berührten Begrieff des **Haupt-Zwecks** / nach welchem man also die Mitteldinge zur Ehre Gottes / als dem Haupt-Zwecke aller Handlungen / richten müßte / daß wenn man auch keine andere Absicht dabey hätte / solche dennoch nicht unterlassen; sondern bloß und allein GOTT zu Ehren / ohne Absicht auff eigene Lust / treiben würde: möchte wohl kein Spieler / Täntzer und Zech-Bruder so unverschämt seyn / daß er GOttes Ehre zu seinem Haupt-Zweck zu haben vorgeben / und von sich sagen sollte / er zeche / tantze und spiele also / daß er nicht davon ablieffe / wenn er nur GOttes Ehre damit fördern könnte / ob er schon keine eigene Lust davon hätte. Solches Vorgeben wäre offenbahr falsch / spöttlich und lästerlich; und gleichwohl müßte man solches sagen können / wenn GOttes Ehre der Mitteldinge Haupt-Zweck seyn sollte.

§. 3. Darumb erdichtet er eine neue Art des **Haupt-Zwecks** und letztern **End-Ursach** / nemlich eine solche / umb derer willen nicht alles wircklich geschicht / was geschicht / und ohne welche doch nicht unterlassen würde / was gethan wird; ja daran man nicht einmahl allezeit gedencken / sondern dahin / juxta p. 87. nur remotè, in einem entfernteren Absehen / etwas hinaus lauffen lassen dürffe.

§. 4.

§. 4. Macht also ex fine ultimo, das ist / aus dem vornehmsten und endlichen Endursach / dahin alle Handlungen der Menschen sollen gerichtet werden / und dahin man zuerst dencken muß / ob man schon zuletzt dahin gelanget / einen finem remotum, ein entferntes Absehen / daran man nicht allemahl gedencken / oder den man nicht ausdrücklich intendiren dürffe: und will den endlichen End-Zweck und Haupt-Zweck p. 83. als unterschieden betrachtet haben / nicht so wohl in ansehen der Verrichtungen: da sie freylich in etwas unterschieden sind; weil jener auff Mittel dieser auff Neben-Handlungen sein Absehen hat: sondern in Betrachtung der Intention, also daß jener nicht ausdrücklich / wie dieser / müsse intendiret werden.

§. 5. Also macht er auch p. 88. solche Dinge zu Absichten oder End-Zwecken / die die heil. Schrifft zu verleugnen gebeut / nemlich eigene Ehre / eigen Nutzen und eigene Lust; da doch solche Dinge / wenn sie auch schon nicht ausdrücklich verboten wären / in ansehen der endlichen End-Ursach / nicht einmahl End-Ursachen dürffen genennet werden (juxta Velthemium loc. cit.)

Das siebende Capitel / von
Der Form und wesentlichen Ursach.
Philosophischer Satz.

§. 1. Ein wircklich Ding res positiva, hat auch eine wirckliche Form / oder Beschaffenheit / welche macht / daß sie dasjenige ist / was sie ist. Forma dat esse rei. Nun ist kein Zweiffel / daß der Christen Wercke und Verrichtungen wirckliche Sachen sind: Darumb müssen sie auch eine wirckliche Form oder Beschaffenheit und Verrichtungs-Art haben / umb welcher willen sie Christliche / heilige und Gott gefällige Wercke sind.

§. 2. Solche Form und Verrichtungs-Art ist / daß sie im

Glauben und im Nahmen JEsu geschehen. Solches kann nun nicht negativè, sondern muß positivè geschehen / wenn die Form darinne bestehen soll.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Nichts destoweniger wollen diese nicht alle Verrichtungen der Christen positive, das ist / wircklich / im Glauben und Nahmen JEsu CHristi gethan haben; sondern negative, das ist / also / daß sie dem Glauben und gutem Gewissen nicht zu wider seyn; und meynen dieses eher von ihren Mitteldingen zubehaupten / als jenes; wie schlecht aber / ist aus vorigem Capitel zuersehen?

§. 2. Erdichten also wider die Gründe der Philosophie eine solche Form / die nicht wircklich das Wesen einer Sache giebt. Besiehe hievon des Widersachers p. 109. 158.

Das achte Capitel. von der Wirckung.

Philosophischer Satz.

§. 1. Die Natur lehret / daß ein Effect einigen Unterscheid haben müsse von seiner Ursach / oder Principiis, das ist / demjenigen / davon er entstehet. Und daß dasjenige / was etwas erwecket / nicht dasselbige sey / was erwecket wird.

§. 2. Also ist ein Unterscheid zwischen der Annehmligkeit / und Liebligkeit / die beym Gebrauch der Creaturen in denen äusserlichen Sinnen empfunden wird / und die Seele zur Lust an GOtt erwecket / und zwischen der erweckten Lust an GOtt selbst. Jene kann ein Principium, und caussa occasionalis, das ist / ein Ursprung und Gelegenheit zur wahren vergönneten Lust seyn; aber die Lust nicht selbst. Denn diese ist / laut des andern Capitels dieser Handlung / eine Beruhigung der Begierde; jene

erwe-

erwecket erst die Begierde. Denn wenn einem Glaubigen die Liebligkeit und Schönheit der Creaturen in die äusserlichen Sinnen fällt: soll er seine Begierde nicht zu der Creatur / sondern zu GOtt wenden / als dessen Liecht-Strahl und Ausfluß die Schönheit ist: Sonst begehet er Abgötterey; und seine / in den Creaturen suchende Lust / ist sündliche Lust.

§. 3. Darumb kann auch die Erweckung zur geistlichen Lust / oder Lust an GOtt / nicht eigentlich Lust genennet / oder als vergönnete Lust gesuchet / und begehret werden / und wer solche Lust vertheidiget / begehret und suchet; meynet und begehret sündliche Lust. Besiehe das gemeldete II. Capitel.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Dem Widersacher im Gegentheil ist p. 136. principiatum und principium, die Lust und die Erweckung derselbigen einerley / nemlich beydes wahre und eigentliche Lust. Daher ich mir contradiciren soll / da ich die Erweckung / so durch Creaturen geschehen kann / zugebe; und gleichwohl keine Lust ausser GOTT vor vergönnet halten wolle.

§. 2. So schöne Metaphysici sind die Mitteldings-Lehrer. Es sind gewiß die in diesen Sätzen betrachtete distinctiones offenbahr falsch / und allen Philosophischen Gründen zu wider / daß man auch daher mercken kann / wohin es mit der Mitteldings-Lehre kommen? Will man sie länger dergestalt / wie zeithero / verfechten / so wird man die Metaphysic reformiren / und die bißher gebräuchlichen Definitionen / Distinctionen und Reguln verändern / und also einrichten müssen / daß böse gut / und gut böse heissen kann.

Das neundte Capitel / von der Diæt.

Gemeine Gesundheits-Regul.

§. 1. Beym gemeinen Manne / und im gemeinen Leben ist

die Gesundheits-Regul bekant: Wenn es am besten schmeckt/ soll man auffhören zu essen. Damit wird angedeutet / daß man nicht dem Appetit zur völligen Sättigung folgen / und der Lust im essen und trincken nachhengen solle: und daß es besser sey/ dem Leibe etwas abbrechen / als Uberfluß verstatten. Die Ursach besiehe Part. I. c. VI. §. 5. allwo aus der bewerthesten Medicorum Gründen gezeiget worden / wie gefährlich aller Uberfluß der Gesundheit sey?

§. 2. Es lehret auch die Erfahrung / daß die stärckesten und gesundesten Naturen erkrancket / und vor der Zeit zu Grunde gangen/ wenn man sich hiernach nicht gerichtet / ob man schon nicht eben debauchiret/ sondern nur durch einen kleinen Uberfluß die loc. cit. beschriebene gefährliche πλησμονὴν verursachet / als welche auch ohne debauche, aus geringen und fast unvermerckten Uberfahrungen/ in der täglichen Annehmung der Speise und des Trancks entstehen kann. Im Gegentheil sind wohl schwache und kränckliche Naturen bey einer sorgfältigen Diät lang erhalten worden.

§. 3. Darumb kein vernünfftiger Mensch es gut heissen kann/ daß man über die Nothdurfft esse und trincke / noch weniger / daß man sich vorsetze/ solches zuthun. Am wenigsten hätte man von einem Geistlichen vermuthet / daß er wider die Vernunfft und Erfahrung dergleichen vertheidigen / und diejenigen vor irrig halten würde/ die da prüffen/ was ihrem Leibe gesund ist/ und sich hüten/ etwas über die Nothdurfft anzunehmen.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Solches aber thut der Leipzigsche Geistliche/ Herr M. Roth / und behauptet nicht allein p. 169. daß über die Nothdurfft/ und zwar mit Vorsatz / zu essen und zu trincken vergönnet sey; sondern billiget auch die dazu angestellete Gastereyen p. 206. das so genannte poculum hilaritatis p. 211. und Gesundheit-trincken p. 213.

§. 2.

§. 2. Es ist fast erschrecklich an das Aergerniß der so offenbahr wider die Vernunfft / die Erbarkeit des gemeinen Lebens und Erkenntniß der einfältigen lauffenden Mitteldings-Lehre zu gedencken; noch erschrecklicher aber ist es / daß der Mann solche ärgerliche Sätze mit der heil. Schrifft zu beschönigen sich unterstehet. Da soll Paulus solche Wartung des Leibes Rom. XIII. 14. geboten haben / p. 200. seqq. da er sie doch ausdrücklich verbeut. Τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας: Das Fleisch versorget nicht zur Lust / soll erstlich heissen / Bejahungs-Weise: Thut ihm seine Ehre zu solcher Nothdurfft Col. III. 23. dadurch man eines Dinges kann satt und überdrüßig werden; denn so erkläret er p. 204. πλησμονὴν; Und denn soll es erst heissen: und wartet ihn doch nicht zur Geilheit / oder unziemlichen Lüsten und Brunst p. 201. nemlich solchergestalt / da man der Sache zuviel thut / daß der Leib geil wird / und in solchen Zustand geräth / daß man den Lüsten durch kein Mittel mehr steuren kann. p. 202. seqq.

§. 3. Die Lust zu hüpffen und zuspringen [verstehet den weltüblichen Tantz / nach der Völlerey] soll hier nicht gemeynet seyn. p. 202. die Lust / Pred. X. 15. dazu die Fürsten nicht essen sollen / soll nur fressen und sauffen bedeuten p. 203. Das von Salomone gebotene essen und trincken mit Freuden und gutem Muthe / Pred. IX. 7. ziehet er auff essen über die Nothdurfft und auff das weltliche Lust-schmausen p. 204. dazu soll GOTT den Heyden Speise gegeben haben Act. XIV. 17. Also sollen heilige Leute / Boas / Josias / Joseph gessen und getruncken haben. Aus diesem schliesset er nun / daß es allerdings vergönnet sey / sich gütlich thun (das ist über die Nothdurfft / zur Fleisches-Lust schmausen) wenns nur nicht alle Tage geschehe / wie beym reichen Manne. p. 205.

§. 4. Also soll auch Abraham mit denen drey Männern / darunter der Sohn GOttes gewesen / Gen. VIII. und als Isaac entweh-

wehnet worden c. XXI. gessen und getruncken haben. So soll es auff Jacobs Hochzeit c. XXIX. hergangen seyn Also soll auch Tobias mit denen Gottesfürchtigen aus seinem Stamme / auff das HErrn Fest / das Mahl gehalten haben. Tob. II. Nehemias soll die Jüden dazu vermahnet haben. Neh. IIX. 10. Der Heyland soll auff der Hochzeit zu Cana dazu geholffen haben / daß sie noch weiter Wein trincken können / da sie schon **truncken** / oder **frölich truncken** gewesen Joh. II. Paulus soll auch geboten haben / mit den Unglaubigen solchergestalt zu essen und zutrincken. 1. Cor. X. Besiehe p. 208. seqq. Salomo soll das poculum hilaritatis, das ist / mehr als zur Nothdurfft trincken / meynen / wenn er es Pred. III. eine Gabe GOttes nennet / in seiner Arbeit essen und trincken / und guten Muth haben. p. 213.

§. 5. Wer erkennet hieraus nicht eine Art der **ungelehrigen und leichtfertigen / welche die heil. Schrifft verwirren zu ihrem eigenen Verdammniß** 2. Petr. III. 16. und zu einem so gefährlichen Aergerniß? Wie könnte denen Lüstlingen / deren viel an gar groben Uberfahrungen / und offenbahren debauchen kein Gefallen haben; sondern sich gerne mit solcher ehrbaren Paschkalerey / wie sie Herr M. Roth vergönnet zu seyn behauptet / vergnügen / ein gefährlicher Strick geleget werden? Wie könnte man angenehmere Polster u. Pfüle auff das Lust-Lager ausbreiten / als wenn man solchergestalt die Menschen beredet / daß sie mit Vergünstigung der Schrifft / und nach denen Exempeln der Heiligen denen Lüsten dienen / und die Gaben GOttes zur Fleisches-Lust brauchen dürffen?

§. 6. Welche den Sohn GOttes in den Tagen seines Fleisches einen Fresser und Weinsäuffer / der Zöllner und Sünder-Gesellen nenneten / haben ihm nicht vielmehr Unehre angethan / als dieser Prediger / der ihn hier zum **Förder der Völlerey und Trunckenheit** / und zu einem solchen macht / der denen schon trunckenen Vorschub thue / noch mehr zu trincken. Dazu verführet die Mitteldings-Lehre.

Das zehnde Capitel.

von

Spielen und kurtzweiligen Ergetzungen.

Urtheil der Heydnischen Philosophorum / und des gemeinen Mannes; wie auch Bürgerliche und Obrigkeitliche Verordnungen.

§. 1. Was unter kurtzweiligen Lust-Handlungen verstanden werde / ist aus meinem Mitteldings-Betrug c. VII. §. 7. zu ersehen / nemlich solche Ergetzungen und Arten der Welt-Lust / die der natürlichen / gelehrten / Kunst- und Standes-Lust als die fünffte Gattung entgegen gesetzet werden / und zum Haupt-Zweck nichts anders / als Lust und Kurtzweil haben.

§. 2. Wie schnöde und thöricht nun solche Belustigungen seyn / haben die Heyden aus dem Liecht der Natur / und nach dem Zeugniß ihres eigenen Gewissens erkennet? Daher auch einige solche ausdrücklich verdammet. Besiehe ihre Sprüche hievon in meinen mehrgemeldeten Apologetischen Schrifften / Mißbrauch der freyen Künste it. wiederholetes Zeugniß / wie auch in dem Tractat vom tantzen. Ein Griechischer Philosophus nennete auch diejenigen / so zeithero am meisten vertheidiget worden / und bey den Heyden mit dem Schein eines Gottesdienstes hätten können beschöniget werden / magna miracula stultorum der Thoren grosse Abentheuer.

§. 3. Und wenn man der Sache ein wenig nachdenckt / so muß derjenigen Hertz mit Fleisches-Lust gantz durchtrieben seyn / die sich an der / zu nöthiger Erqvickung des Leibes hinlänglichen / natürlichen / künstlichen / und übrigen Arten der Lust nicht vergnügen / sondern allerley Gauckel-Werck / und eiteles unnützes Wesen hervor suchen / und mit vielerley Mühe und Arbeit / Zeit / Kost und eigener Ungelegenheit sich eine / offt gar kurtze / Ergetzung machen wollen.

§. 4. Von denen gemeinen kurtzweiligen Belustigungen/ bestehend in Charten-Bret-und Würffel-Spiel/ ist der einfältigen ein wenig ehrbar-erzogenen Bauer-und Bürgers-Leuten Urtheil bekannt. Nemlich/ diesen Dingen nachgehen/ halten sie vor ein offenbahr Zeichen eines/ auch in der Welt verdorbenen Menschens/ also daß insgemein ein Spieler/ und liederlicher Gesell einerley ist.

§. 5. Wegen der bey diesen kurtzweiligen Lust-Handlungen allezeit mit unterlauffenden/ und nimmer/ auch nirgends/ als in denen irrigen Gedancken der Mitteldings-Lehrer zutrennenden mancherley Ungelegenheiten/ und auch dem gemeinen Wesen schädlichen Unfertigkeiten/ pflegen viel die Gemeinschafft solcher Dinge zu verreden; und weil ihnen die ohne dem Krafft des Tauff-Bundes obliegende Enthaltung von dergleichen Dingen/ leyder/ nicht vorgehalten wird/ gleichsam mit neuen Gelübden solche zuversprechen.

§. 6. Deßwegen auch offt gegen einige Arten der Spiele von der weltlichen Obrigkeit scharffe Verbote ergangen sind. Und weme ist nicht bekannt/ Romanis vetita legibus alea. Hor. L. III. od. 24. Daß bey denen Römern das Bretspiel mit scharffen Gesetzen verboten war? Besiehe L. XI. ff. §. V. de aleat. L. III. C. §. 43. de aleatoribus & alearum lusu. Daraus deutlich zu erkennen ist/ daß unter allen Spielen nur diejenigen vergönnet gewesen/ dadurch die junge Manschafft zu Kriegs-Verrichtungen geschickt/ und also zum Wehrstand tüchtig gemacht worden ist; welche doch eigentlich keine Spiele/ sondern vielmehr Exercitia corporis, oder leibliche Ubungen zu nennen sind. Daher sind auch die Spieler infam gewesen/ Gothofr. ad l. III. C. de aleat. und hat geheissen: Aleator, quanto in arte est melior, tanto est nequior: Je besser Spieler/ ie böser Bube. Item? Aleatores differunt à tesserariis, quantum fures à latronibus. Die Bretspieler sind nicht anders von den Würffel-Spielern unterschieden/ als die Diebe von denen Mördern.

§. 7.

§. 7. Darumb will Plato L. VII. de leg. auch die Spiel-Ubungen der Jugend/ bestehend in der Music und Bewegung der Leiber/ so sorgfältig eingerichtet haben/ daß darinne ohne göttliche Eingebung nichts vorgenommen werde. L. IV. de Leg. p. m. 634. will er in solchen Spielen / insonderheit in den Arten der Music / nichts zur Lust der Menschen geändert und reformiret wissen / aus der Ursach / weil dergleichen wollüstige Enderung und Neuerung die Sitten verderbet / und zum Schaden des gemeinen Wesens/Muthwillen und Wollüstigkeit veranlasset.

§. 8. Die bösen Sitten / so aus unrichtigem Gebrauch der Music und leiblichen Ubungen / insonderheit dem tantzen entstehen/ hat auch ein neuer Italiänischer Philosophus/ Scipio Claramontius, in seiner Sameiotica/ das ist/ **Prüfung der menschlichen Sitten und Gemüths-Bewegungen** / mit Fleiß angemercket/ und gezeiget / daß / die sich auff solche kurtzweilige Ubungen legen/ faul/ träge und wollüstig werden. Besiehe L. III. c. 7. 8. 9.

§. 9. Darumb sollte man kaum glauben/ daß / was vox populi honestioris, oder **der erbare gemeine Mann** verdammet / was die bürgerlichen Rechte und Obrigkeitlichen Verordnungen hiebevor verboten / und was die alten Heydnischen und neuen Philosophi vor schädlich erkennet; ein Evangelischer Prediger vergönnen/ und diejenigen in einer öffentlichen Predigt vor irrig schelten sollte/ die solches nicht zugeben wollen.

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Und solches thut Herr M. Roth in der zu Leipzig gehaltenen Predigt von Mitteldingen / darinne er nicht nur überhaupt diese fünffte und schnödeste Art der weltlichen Lüste / nemlich die kurtzweiligen Belustigungen vertheidiget; sondern auch allerley Gattungen derselbigen nach der Länge erzehlet/ gleich als wenn er von Kurtzweil und Spielen catechisirte.

§. 2. Plato/ ein Heyde/ erfodert loc. cit. zum rechtmäßigen

singen und tantzen göttliche Eingebung; dieser Prediger verstattet p. 221. einen Tantz / so aus irdischer Freude / das ist / Welt-Lust angestellet wird. Die Gründe/die er davon anführet/ sind die in vorigem Capitel allbereit wiederlegte grobe Irthümer.

§. 3. Der alte Jurist Paulus schreibet. L. Solent enim quidam: Senatus consultum vetuit in pecuniam ludere. **Krafft eines Raths-Schlusses ist verboten umb Geld zuspielen.** Dieser Leipzigsche Prediger/ nachdem er allerley Spiele erzehlet/vergönnet p. 233. **umb ein leidliches zu spielen** / und das Geld zu einem Trunck Wein / oder Bier anzuwenden. Denn so folgets auff einander: Kurtz vorher hatte er das schmausen und zechen / das poculum hilaritatis, das Gesundheit trincken frey gegeben: Darumb muß er nun auch das **Spielen umb die Zeche** zulassen.

§. 4. Woher kömmt es nun/ daß die heutigen Rechts-Gelehrten/ wenn sie auff diese Materie / nemlich auff die alten Gesetze vom spielen kommen/ schreiben müssen: Hodie illa quidem non obtinent: **Heut zu Tage gilt das nicht mehr.** Struvius Syntagm. Exerc. XV. §. 57. Aus der Mitteldings-Lehre komt es. Diese macht/ daß die Christen ärger werden / denn die Heyden / und wider der Heyden Gesetze ihre Fleisches-Freyheit unter dem Nahmen einer vergönneten Lust treiben.

§. 5. P. 236. will er die mit so vielen Heydnischen in meinen Apologetischen Schrifften angeführten Zeugnissen verdammte Schauspiele rechtfertigen ; und kann doch nicht den geringsten Grund beybringen / der nicht allbereit hinlänglich wiederleget wäre. Da soll juxta p. 237. die Offenbahrung Johannis ein Schauspiel seyn. Was werden die Mitteldings-Lehrer aus der Schrifft noch machen? wie folget das? Wenn GOtt die Gerichte/ so über die Feinde der Christenheit ergehen sollen / nebenst der Rettung seiner Glaubigen geoffenbahret hat / und durch einen Mann vom Heil. Geist getrieben in ein Buch verzeichnen lassen. E. Darff man auch Fabeln vorstellen/ und zwar zur Schau eines

aus

aus und zur Lust zusammen gelauffenen Hauffens der Welt-Kinder (denn die Glaubigen und Frommen kommen nicht dazu] mit kurtzweiligen Worten / und Gebehrden (denn solche sind gleichsam die Seele der Comödien) oder mit prächtigen stoltzen Reden / da nichts hinter ist (denn solches geschicht in Tragödien.)

§. 6. P. 240. setzt er sie mit denen Collegiis pietatis in eine Classe/ und will auch diese auffgehoben wissen / wenn man die Schauspiele deßwegen/ weil sie Anlaß zum Bösen geben/ unterlassen soll; insonderheit / wenn jene in die Nacht hinein währen. Ist eine schnöde Vergleichung / damit dieser Geistliche gnug zu verstehen giebt/ daß er kein Freund sey Christlicher Zusammenkünffte/ und erbaulicher Unterredung: und wie wollten sich solche auch mit dem vertheidigten essen und trincken über die Nothdurfft/ dazu angestellten Gastereyen/ mit dem poculo hilaritatis und Gesundheits trincken reimen? Doch scheinet er sich nur daran zu stossen/ wenn sie in die Nacht währen: warumb stösset er sich aber nicht vielmehr an denen mehrentheils in die Nacht währenden Abend-Gastereyen / oder daran / daß man in denen Schauspielen aus Tag Nacht macht? Der Christliche Leser erwege doch den Schluß des Mannes von Schauspielen auff die Collegia pietatis, oder erbaulichen Zusammenkünfften gesetzt auch/ daß sie in die Nacht währeten. In der Wahrheit ist es nicht anders/ als wenn ich also schliessen wollte: Wenn man nicht darff auff den Weeg der Sünder treten/ und sitzen da die Spötter sitzen; Ps. I. 1. so darff man auch nicht Lust am Gesetz des HErrn haben / und von demselbigen Tag und Nacht reden. v. 2. So ungereimt sind die Ausflüchte zur Vertheidigung einer so bösen Sache.

Das eilffte Capitel.
von

Academischer Zucht und Betragung der studirenden Jugend.

Academische Rechte und Gesetze.

§. 1. Wenn der studierenden Jünglinge auch nur das gemeine Wesen soll gebessert werden/ so müssen sie auff Universitäten Zeit und Kost wohl anwenden/ und sich alles unordigen Wesens/ insonderheit/ der zur Lust angestellten Gesellschafften und nächtlichen umblauffens/ Bedienung der Weibes-Personen gäntzlich enthalten.

§. 2. Denn wenn ein junger Mensch erst auff diesen Weg geräth/ ob er schon nicht in den Sinn genommen/ darauff zuverharren/ oder sich darinne zu vertieffen: so bleibet er seiner selbst nicht mächtig; sondern wird wie die Erfahrung lehret/ auch wider seinen Vorsatz und Vermuthen in weiteres unordentliches Wesen verführet/ darüber er offt am Leibe und Seele verdirbt/ oder doch seinen Zweck nicht recht erreichet.

§. 3. Darumb sind bey angehenden hohen Schulen in der Christenheit alle Studenten denen Clericis/ oder Geistlichen gleich geachtet worden; und hat man so wenig ein unordentliches Wesen an jenen/ als an diesen dulden wollen. Darumb auch das von dem Römischen Deutschen Käyser/ Friderich/ dem ersten/ denen Studenten ertheilte Privilegium keine andere/ als solche angehet/ die fleißig studiren/ und ordentlich leben.

§. 4. Es fehlet auch auff unsern Deutschen Evangelischen Universitäten an guten Ordnungen nicht/ dadurch die studierende Jugend von allen Unordnungen ab/ und zum Fleiß in ihrem Beruff und Christlichem Leben angewiesen wird. An einigen Orten ist auch denen Hauß-Wirthen bey Straffe verboten/ denen Studenten mehr/ als die Nothdurfft/ zureichen/ oder sonst auff einige Weise zu Paschkalerey und lustigen Gesellschafften Vorschub zuthun.

§. 5. Und wer sollte nicht von denen Predigern auff Universitäten/ so die Seelen-Gefahr der Studenten mit auff ihrer Seele haben/ vermuthen und hoffen/ daß sie nicht allein die studierende Jugend zu Beobachtung der auff Erbarkeit zielenden Obrig-

Obrigkeitlichen Ordnungen mit Ernst vermahnen / sondern auch zur Verleugnung aller Lüste der Jugend / nach dem Exempel des Apostels / der solche dem jungen Timotheo zufliehen rathet / anweisen / und dazu gründlich unterrichten würden / wie sie bey Zeit ihr Fleisch / samt denen Lüsten und Begierden creutzigen / sich von der Welt unbefleckt bewahren / und zu heilsamen Gefässen / in Kirchen / Schulen und Policey / GOTT zu Ehren bräuchlich / zubereitet werden können?

Der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

§. 1. Aber Herr M. Roth prediget vor den Leipzigschen Studenten / und schreibet p. 277. **Es ist eine freystehende Sache / daß man zuweilen lustig ist / insonderheit jungen Leuten:** Und p. 279. **Es ist eine freystehende Sache / daß man die Music zu seiner Ergetzung braucht.** p. 280. **Es ist eine freystehende Sache / mit der Music des Nachts auffwarten / oder ein Ständgen bringen / auch weiblichen Geschlechts-Personen.** Angenehm muß dieser Prediger denen lustigen Gesellen / Nachtschwärmern und Courtisanen seyn / da er öffentlich lustige Gesellschafft / nächtliches umblauffen und Bedienung der Weibes-Personen freystellet.

§. 2. Wiewohl ich glaube / daß viel solcher rohen Leute / die sich ohne sein freystellen doch dergleichen Wege nicht wehren ließen / heimlich über des Mannes Heucheley lachen. Denn der jungen Leute Gewissen ist noch nicht / wie bey denen Mitteldings-Lehrern / so gebrandmahlet / und durch falsche Principia so gar geschweiget / daß es nicht / auch unter dem Gebrauch solcher fleischlichen Freyheit / Einspruch thun / und heimlich zeugen sollte / daß solche von denen heuchlerischen Mitteldings-Lehrern frey gegebene Wercke böse wären.

§. 3. Eben so spöttlich sind auch die p. 277. seqq. dabey gesetzte Bedingungen / nemlich daß solche Lustbarkeiten nicht alle Wochen; nicht auff die Sonnabende / oder Sonntage / der dem

lieben

lieben GOtt gehören solle / angestellet werden müssen: Gleich als wenn bey denen Christen ein Tag besser wäre als der andere / und nicht alle dem HErrn geheiligt seyn müßten.

§. 4. So gehets denen Vertheidigern der erdichteten Mitteldinge / wie schon im ersten Theil angemercket / daß sie über den wahrhafftigen Mitteldingen / dergleichen ist / **Unterscheid der Tage** / denen Menschen ein Gewissen machen wollen / und in offenbahren Fleisches Wercken Freyheit geben. Also schickt sich falsche Gesetzligkeit zu Fleisches-Freyheit. Könnten diese vorgegebene Mittel- oder freystehende Dinge zu heiligen Handlungen gemacht werden (denn so sollen alle Verrichtungen der Christen beschaffen seyn) so sehe ich nicht / warumb sie nicht alle Wochen gebraucht werden dürffen: auch nicht / warumb man iemand ein Gewissen machen wollte / dergleichen auff die Sonntage vorzunehmen / da doch die Symbolischen Bücher p. 425. niemanden über der / aus andern Ursachen auff die Sonntage zu unterlassenden Arbeit ein Gewissen gemacht haben wollen. Sind sie aber unheilige Wercke / wie sie auch sind / warumb sollen sie denn an andern Tagen / und zuweilen geschehen / und nicht lieber gar nachbleiben? Sollte nicht ein Evangelischer Lehrer der studierenden Jugend zeigen / wie sie alle Tage zu Feyertagen machen müsse / als welche nebenst dem studieren alle Tage mit GOttes Wort umbgehen kann / und ordentlich nicht mit Hand-Arbeit beschäfftiget ist / wie Knechte und Mägde / umb welcher willen nur / laut der Symbolischen Bücher p. 424. Sonn- und Feyertage noch in der Christenheit gehalten werden / daß nemlich diese sich von der Arbeit abmüßigen / und Zeit zum Lobe GOTTes / zum singen und beten bekommen mögen. Nun aber lehret er sie / daß sie sich an einigen der Tage / da andere arbeiten / lustig machen / und das Frauenzimmer bedienen dürffen / wenn sie sich nur auff die Sonntage fromm anstellen.

§. 5. Die andern Bedingungen p. 278. seqq. sind auch nicht weit her / nemlich / daß die Studenten bey solchen Lustbarkeiten

nicht sollten gantz ausgelassē seyn/nicht krölen und schreyen/ daß es durch etliche Gassen erschallet / und Gesunde und Krancke verunruhiget: Item/ daß man nicht das / was die Eltern mit sauerem Schweiße und Thränen erworben / mit jauchzendem Munde durchbringe. Item p. 281. daß man bey den Nacht-Ständgen nicht Krackeel anrichte und Unfug stiffte / davon ein gantzes Land zureden habe (wie es nicht lange zuvor/ ehe der Autor dieses Buch herausgegeben/ bey Herr D. Mäyers Ständgen hergangen war) gleich als wenn alle andere Lustbarkeiten der Studenten/so ohne erzehlte Ungelegenheiten abgehen/ recht wären.

§. 6. Doch bezeuget er p. 282. gegen die Excesse auch einen Eyffer. Nemlich er drohet denen/ welche gesoffen / gespielet / gebanquetiret haben/und zwar zu der Zeit/wenn sie ihre Collegia besuchen sollen (denn sonst stellet er es frey/ bey schon gemeldeten Bedingungen) daß es ihnen schädlich seyn werde / wenn die Zeit heran komme / daß sie Beförderung NB. suchen. Da meynet er/ schwätzeten andere aus der Schule/u.machten/daß ein solcher hinter der Beförderung hingehen müsse/ da sich aber solche Angeber dißfalls auch an ihrem Nächsten versündigten. Gleich als wenn solches Studenten Leben nur alsdenn schädlich wäre / wenn man keine Beförderung bekommen kann: Da doch solches den versäumeten Debauchanten vielmehr nützlich / als schädlich ist/ als welche dadurch noch eher zur Busse können gebracht werden/ da sie sonst bey erhaltener Beförderung in gewohnter Fleisches-Freyheit fort gelebet / und ihre und andere Seelen ins Verderben gestürtzet hätten.

§. 7. Darumb auch niemand sich damit versündiget / daß er ihr auff der Universität geführtes unordentliches Leben anzeiget / und sie nicht so wohl an der Beförderung hindert / als der Gefahr vorbauet / darein sie / und andere durch sie könnten gestürtzet werden. Ich kann nicht begreiffen/warumb der Widersacher eine solche Anzeige zur Sünde macht. Es scheinet als

wenn er die/ welche im Gebrauch der Mitteldinge zu viel gethan/ deßwegen nicht gerne hinter der Beförderung hingehen sehe/ weil sie damit ein Zeichen ihrer Orthodoxie bewiesen/ und offenbahr gezeiget haben/ daß sie keine Pietisten seyn.

§. 8. Wer mag den Schaden aussprechen/ welchen solche/ in den rohen Hauffen der Studenten öffentlich geprediġte/ und über dieses gedruckte Sätze von vergönneten offenbahren Wercken des Fleisches anrichten? Welche Gesetze/ Statuten und Straffen werden gnug seyn/ denen bey solcher Lehre überhandnehmenden Aergernissen zusteuren? Biß hieher von denen Irthümern der Mitteldings-Lehrer in der Philosophie und gemeinem Leben.

Dritter Theil/
in sich haltend
Die völlige Abfertigung des Wiedersachers/
nebenst
Einigen andern nöthigen Erinnerungen.
Vorbericht.
§. I.

Aus beyden vorhergehenden Theilen könnte nun ein Wahrheit liebender Leser zur Gnüge erkennen/ was er von der Sache zuhalten habe/ also/ daß nicht nöthig wäre/ des Wiedersachers Schrifft weiter zu berühren. Es sind die in derselbigen häuffig vorkommende grobe Irrungen/ falsche Vorgerichte/ verkehrte Deutungen der Schrifft/ wie auch allerley offenbahr ärgerliche und ungöttliche Sätze allhie deutlich angezeiget/ und mit GOTTes Wort/ und klaren Zeugnissen aus denen Symbolischen Büchern und Lutheri Schrif-

Schrifften gründlich wiederleget/ daß man hieraus schon verstehen und schliessen kann/ wie die gantze Schrifft des Widersachers beschaffen seyn müsse; und wie unbesonnen er gehandelt/ daß er sich unterstanden/ die Wahrheit mit Irthum zubestreiten?

§. 2. Damit aber so wol dem Widersacher / als denen durch seine ärgerliche Sätze irre gemachten Lesern völlige Satisfaction geschehen/ und nichts zurück bleiben möge/ das einigen Zweiffel/ oder Bedencken machen könnte: als soll nun in diesem dritten Theile die Schrifft/ **Höchstnöthiger Unterricht von so genannten Mitteldingen**/ betitult/ selbst ordentlich vorgenommen/ von Stück zu Stück durchgangen/ und im Liecht der Wahrheit geprüffet werden.

§. 3. Es wird sich aber der geneigte Leser nicht verdriessen lassen/ wenn er öffters in vorige Theile zurück/ und die gründliche und ausführliche Widerlegung der vorkommenden Irthümer an ihrem Orte zusuchen/ und nachzulesen angewiesen wird. Es ist diese erleuterte **Auffdeckung des Mitteldings-Betrugs** mit Fleiß also eingerichtet worden/ daß man den Handel/ daran so viel gelegen/ und von dessen unrichtigem Begrieff so viel Aergernisse dependiren, überhaupt und gründlich heben / und ausmachen/ und nicht allein gegen diesen Widersacher; sondern gegen alle diejenigen / so mit ihm einerley/ oder dergleichen Irthümer und Vorgerichte hegen / mit dem Zeugnisse der Wahrheit bestehen wollen. Denn wenn man allein gegen Herr M. Rothens Schrifft etwas zusetzen / oder die von ihm angefochtene Sätze zuvertheidigen gemeynet gewesen wäre; hätte man mit wenig Blättern davon kommen können.

§. 4. Hiebey ist auch zu mercken / daß man Zeit und Raum zugewinnen/ in diesem dritten Theil/ das/ was man aus dem ersten und andern Theil anzuführen vonnöthen gehabt / mit folgenden Abbreviaturen bezeichnet; P. I. II. an statt / **erster / oder anderer Theil**; Sect. I. II. an statt/ der **ersten/ oder andern Handlung**: th. an statt/ **Evangelischer / oder Philosophischer**

Lehr-Satz: antith. an statt der Mitteldings-Lehrer Gegensatz.

Das erste Capitel/ vorstellend Des Widersachers unfertigen Eingang zum Mitteldings-Streit.

§. I.

Hieher ist zurechnen/ was in besagtem Büchlein des Widersachers von Anfang biß auff p. 57. gehandelt wird: Daraus folgendes bedencklich ist/ und einiger Anmerckung vonnöthen zuhaben scheinet. Auff dem Titul/ und in der Zuschrifft wird von **Verwirrung**/ von **irre gemachter Kirche/ verstrickten Gewissen/ irre gemachten Hertzen** gedacht/ welche den Autorem sollen bewogen haben/ gegen die **herumbfliegende Schrifften**/ derer er Meldung thut/ eine Predigt von Mitteldingen zuhalten/ und solche hernach vermehret/ in den Druck zugeben. Will also der Mann das Ansehen haben/ als wenn ihn die von meinen/ und der Hällischen Theologorum Schrifften/ daraus er einige Sätze zuwiderlegen vornimmt/ zu besorgende Seelen-und Gewissens-Gefahr zu dieser Schrifft veranlasset hätte. Dergleichen läßt er sich auch p. 192. und 245. ausdrücklich vernehmen. Daß aber dieses nicht die rechte Ursach seiner herausgegebenen Schrifft/ sondern ein blosser Vorwand sey/ und daß ihn kein heiliger Eyffer umb die Seelen-und Gewissens-Gefahr wider die von ihm gemeldete umbfliegenden Schrifften zuschreiben/ angetrieben habe/ kann also dargethan werden. Der rechtschaffene Eyffer umb die Seelen und Gewissen verursachet/ daß man nicht weniger davor sorge/ wie diese vor falscher Freyheit bewahret/ als von falscher Gesetzligkeit unbestrickt bleiben. Und wer sich die Seelen-und Gewissens-Gefahr der Menschen recht läßt zu Hertzen gehen/ der räumet mit glei-

gleichem Eyffer dasjenige aus dem Wege/was die Gewissen allzu frey und sicher/und was dieselbe furchtsam und blöde machen kann. Nun ist nicht zuleugnen / daß zu unser Zeit vielmehr Schrifften umbfliegen/wodurch der Lauff der Fleisches-Freyheit und Sicherheit befördert/die Lüste der Jugend gereitzet und unaussprechlicher Seelen- und Gewissens-Schade verursachet wird. Kein Zweiffel ist/daß die mancherley Liebes-Geschichte/Satyren und ärgerliche kurtzweilige Scartecken / damit zu unser Zeit die Buchläden angefüllet sind / den Leser/ insonderheit junger Leute Seelen und Gewissen in nicht geringe Gefahr bringen. Dergleichen sind auch die von einigen meiner Widersacher in gegenwärtigem Mitteldings-Streit herausgegebene / mit ärgerlichen und lästerlichen Verspottungen der heiligen Schrifft angefüllete Bücher. Wäre nun dieses Leipzigschen Predigers vorgegebener Eyffer umb die Gewissen rechtschaffen; so würde er solchen allda anfangen zu beweisen / da die Seelen- und Gewissens-Gefahr am größten ist. Weil er aber solches zeithero nicht gethan/ ja weil er sich gar unterstehet / den Autoribus der ärgerlichen und lästerlichen wider mich herausgegebenen Schrifften zu Hülffe zukommen/ und ihrer verlohrnen Sache/ so viel an ihm ist/ auffzuhelffen; so muß sein vorgegebener Eyffer nicht rechtschaffen/ sondern ein blosser Vorwand seyn. Was ihn aber eigentlich zu Ausgebung seiner Schrifft mag angetrieben haben/ lasse ich an seinen Ort gestellet seyn! Bekant ist sonst des Mannes Ketzermacherische Unruhe und Zancksucht / dadurch er sich zeithero antreiben lassen / sich in allerley frembde Händel einzunöthigen/ und treue Knechte GOttes zubeschmitzen. Der falsche und böse Grund/ woraus er die zur wahren Freyheit der Gewissen in denen angefochtenen Schrifften gegebene Anleitung / Irrung und Verwirrung der Gewissen nennet/ ist schon P. I. c. III. ausführlich/ und Cap. IV. seqq. an denen Exempeln der falschen Aposteln und falschen Propheten / wie auch der Ketzer der alten Kirche deutlich gezeiget worden. Daß er aus solchem fal-

schen Grunde die in GOTTes Wort und denen Symbolischen Büchern beschriebene Bußwirckung lästerlicher Weise irrig und tutzig werden / und unnöthige Traurigkeit nennet / ist P. II. sect. I. c. 5. antithes. 2. §. 2. angemercket.

§. 2. Ferner gedencket er in der Schrifft / daß die Weise / damit er die Mitteldings-Sache abgehandelt / die allergelindeste sey / indem er / ohne Meldung der Autoren / nur die Gründe angeführet / und ohne Bitterkeit beantwortet habe. Ich lasse vernünfftige Leser urtheilen / ob das ohne Meldung der Autoren etwas anführen heisse / wenn man die ersten Buchstaben des Nahmens / damit ein in der Welt bekannter Mann insgemein genennet wird / ausdrückt / wie der Widersacher p. 47. bey Anführung Herr Prof. Franckens Predigt von falschen Propheten thut; oder wenn eines Buchs / das in einer so viel Auffsehens machenden Streit-Sache herausgegeben / und nicht viel unbekannter / als der Autor selbst ist / völliger Titul / mit der Zeit / da es herausgegeben ist / gemeldet wird / wie p. 131. mit meinem auffgedeckten Mitteldings-Betrug geschicht. Nicht weniger / ob das ohne Bitterkeit antworten sey / wenn er p. 47. Herr Prof. Francken imputiret / daß er falsche Propheten in die Welt ausgesendet habe / p. 120. ihn den Vater der falschen Propheten nennet / p. 188. einen rechtschaffenen ungenañten Theologum spöttlicher Weyse beschuldiget / seine Redens-Arten aus Jacob Böhmens Schule gelernet zu haben; Zugeschweigen / daß er mir p. 133. übertauberten Willen oder Verstand beymisset? Es verräth sich der Mann bey allem seinem Vorgeben von der gelindesten Weise gar zu deutlich / daß ihn die in der herrlichen Predigt von falschen Propheten vorgestellte trockene Wahrheit / die er zu seiner Besserung hätte annehmen sollen / allzusehr erbittert / indem er ohne bittere und schmähliche Formalien derselbigen nicht einmahl gedencken kann.

§. 3. Gegen die im Anfange der Vorrede geführte Klage über

über das grosse Elende/ darein die Christliche Kirche / insonderheit der Lutherische Hauffe von anno 1690. her durch die Lehre von der Gottseeligkeit soll gesetzet seyn / und daß die/so die Gottseeligkeit vor andern zutreiben das Ansehen gehabt / unterschiedliche Lehr-Stücke zugleich mit angegriffen / und dieselbe verdunckelt/ und verkehret haben sollen : dienet denen von der Sache unberichteten Lesern / nebst denen in öffentlichem Druck liegenden ausführlichen/ und von gewissenhafftigen Politicis und Theologis, als dem seel. Herrn von Seckendorff / und Herrn D. Spenern gestellten Historischen Beschreibungen des zeithero so sehr in der Welt beschrienen Pietismi auch das XXIV. Capitel des ersten Theils dieser erleuterten Auffdeckung zur Nachricht: als daraus zur Genüge erhellet: wie unbefugt und lästerlich des Widersachers Klage sey / und worauff die vorgegebene Pietisterey eigentlich ankomme ? Die/ dem Vorgeben nach/ angegriffene Lehr-Stücke sind die neugemachten Mitteldinge / mit der neu erdichteten Christlichen Freyheit : Davon der Wahrheitliebende Leser in besagtem ersten Theile c.19.20. 21. 22. 23. hinlängliche Nachricht findet : Item der Scholastische und Pelagianische Grund/darauff die Mitteldings-Lehre und falsche Freyheit gebauet worden : Davon c. 18. und 23. gehandelt wird : wie auch die in die wichtigsten übrigen Glaubens-Articul eingeschlichene grobe Irrungen / so im andern Theil nach der Länge erzehlet / und mit GOttes Wort / Lutheri und der Symbolischen Bücher Zeugniß widerleget werden. Diese in dem vorgegebenen blühenden Zustande der Kirche eingerissene Lehr-Stück / haben / als gewaltige Befestungen wider die alte Evangelische Lehre von der Gottseligkeit angegrieffen / und nicht allein verdunckelt und verkehret; sondern vielmehr umbgekehret werden müssen : Und zwar unter andern Ursachen auch darumb/ damit die von denen Widersachern gemeldete offenbahre Feinde der Wahrheit nicht länger eine Materie hätten / darüber sie frolocken könnten/ als wenn die Evangelische Lehre eine solche offen-

fenbahre fleischliche Freyheit/ und Heydnische Ruchlosigkeit mit sich brächte / dergleichen die Mitteldings-Lehrer bey ihrem erdichteten blühenden Zustand der Kirchen eingeführet / und mit ihrer ärgerlichen und unevangelischen Lehr-Art zu unterhalten sich bemühen.

§. 4. Was er von den Irrgeistern / die bey denen so genannten Pietisten einen Schlupff-Winckel bekommen; aber es mit ihnen nicht auffrichtig gehalten haben sollen / in dieser Vorrede meldet; ist bedencklich/ und zeuget von der Unschuld der angeschuldigten Parthey. Denn wäre diese irrig/ so würden es ja die Irrgeister beständig mit ihr gehalten haben. Und wo sind denn die vorgegebene Irrgeister zuvor gewesen / ehe man aus treuen und frommen Evangelischen Lehrern Pietisten gemacht hat? haben sie nicht zu der erdichteten blühenden Kirche gehöret/ und sich so lange zu denen Mitteldings und Antipietistischen Lehrern gehalten? Darumb müssen ja diese vielmehr / als jene irrig seyn / weil die Irrgeister bey diesen viel eher auskommen / und sich länger verbergen können/ als bey jenen / mit welchen sie es/ so viel aus des Widersachers Anzeige zuverstehen / nicht lange gehalten haben. Wiewohl es auch sonst das Ansehen hat/ und aus einigen der jüngst herausgegebenen Schrifften wahrzunehmen ist; daß die Ketzermacher von ihrem ersten Eyffer ablassen/ und die mit so vielen lästerlichen Anschuldigungen in der Welt ausgeschriene Pietisten nun selbst von Irthum in der Lehre freysprechen / und vor orthodox erklären wollten. Darumb schwätzen sie so etwas her von Irrgeistern / die sich anfangs unter den Pietisten sollen verborgen gehabt haben/ nun aber es nicht mehr mit ihnen halten sollen. Solche wollen sie nur gemeynet haben/ nachdem ihre Lügen/ Lästerungen und Verläumbdungen mit ihrer eigenen grossen Schande offenbahr / und ihre Ketzermacherischen Bezüchtigungen/ damit sie treue Evangelische Lehrer zubeschmitzen sich bemühet / falsch erfunden worden. Und weil ihre Unwissenheit und grobe Irrungen / betref-

fend

fend die Grund-Articul der heilsamen Lehre JEsu CHristi in dem Liecht der von ihnen so hefftig angefochtenen / und eben dadurch destomehr ausgebreiteten Wahrheit / ie länger ie mehr / auffgedecket / und sie inne werden / daß verständige Leute ihre Blösse erkennen / und ihrem Ketzermacherischen Geschrey nicht so viel mehr zutrauen : so wollten sie nun gerne wieder zurück ziehen / und mit Ehren aus dem Handel seyn : sie würden nun gerne die verketzerten Lehrer vor gut halten / und selbst rechtfertigen / wenn diese damit zufrieden wären. Sie lernen auch einige zuvor verdächtig gemachte Wahrheit nachsprechen / und machen Worte und Sätze von **Wiedergeburt / Erleuchtung / Nachfolge CHristi** / und dergleichen zuvor unbekannt ; oder doch ausser der gemeinen Lehr-Art gewesenen Materien. Gestalt denn der Wiedersacher selbst in dieser Vorrede gestehet / daß dergleichen Materien besser zeithero **ausgeführet worden / als zuvor geschehen / oder als auch würde geschehen seyn / wenn dieser Streit nicht kommen wäre.** Aber die Zeugen der Wahrheit kehren sich weder an solche Rechtfertigung / als daran ihnen wenig gelegen ist / noch an das blosse und heuchlerische Nachsprechen der zuvor verhasset und verdächtig gewesenen Wahrheiten / so lange diejenigen / so sie im Munde führen / sich nicht bekehren / und das / was sie wahr zuseyn erkennen / und bekennen / auch an ihren Seelen zuerfahren sich angelegen seyn lassen: weil sie sonst so wenig / als des Widersachers vorgegebene **Irrgeister** / es auffrichtig mit ihnen halten werden. Es ist Zeit / daß sie die Lästerer wieder angreiffen / ihre Blösse / vor den Augen der durch ihre Lügen geärgerten und verführeten Welt / auffdecken / und nicht weniger ihnen selbst zum besten / als ihren zeitherigen Anhängern zur Warnung / sie der groben Irrungen / darinne sie stecken / und darein sie GOtt aus gerechtem Gerichte hat fallen lassen / öffentlich überführen. Darumb ich auch wenig Rechnung darauff machen können / daß mein Widersacher noch ziemlich gelinde mit mir verfahren / mich p. 131. lobet / einen guten

Eyffer zuschreibet / und ausdrücklich keinen formalen Irthum / sondern p. 139. unterschiedliches in dem Tractätlein / mit unterlauffendes / welches Irrungen verursachen könne / beymisset; auch p. 198. bezeuget / daß ihm einige Materien wohl gefallen. Ich habe mich nichts destoweniger in meinem Gewissen verbunden erachtet / ihm seine gefährliche Irrungen / darein ihn der alte Haß der Lehre von der Gottseligkeit / und nun die unbesonnener Weise angetretene Vertheidigung der Mitteldinge verführet / gründlich vorzustellen / und damit Gelegenheit zugeben / dabey / wo er nicht selbst (welches mehr wünsche / als hoffe) doch seine Anhänger / und der mit ihm verführete Hauffe sich eines bessern besinnen können.

§. 5. Nichts destoweniger ist bedencklich / was er in gedachter Vorrede von der wahren Frömmigkeit meldet / nemlich daß man solche in Verdacht habe. Damit bekräfftiget er meine P. I. c. 24. vorgetragene Beschreibung der Pietisterey und Antipietistischen Orthodoxie, und giebt deutlich zuerkennen / daß zu unser Zeit fromm seyn zum Kennzeichen eines Ketzers worden. Ursach hieran sind die von ihm selbst mit ausgebreiteten Antipietistischen Lästerungen / und spöttliche Verwerffung der äusserlichen Bezeigungen und Ubungen der Gottseligkeit / so durch die in die vorgegebene blühende Kirche auffgenommene Mitteldinge ausgedämpffet / und ausser dem gemeinen Gebrauch kommen wären. Aber der Grund / woraus er hinzusetzet / daß fromme Hertzen fast Scheu tragen ihre Frömmigkeit mercken zulassen / daß sie sich nicht zur verdächtigen Parthey zu lencken scheinen: ist offenbahr irrig / und streitet gegen GOTTES Wort / und die ausdrückliche vielfältig bezeugete Lehre Lutheri und der Symbolischen Bücher vom Creutz und Nothwendigkeit der bey der wahren Bekehrung auffzunehmenden Schmach Christi. Besiehe hievon P. II. Sect. I. c. IX. darinne die übrigen irrigen Sätze des Widersachers / so hieher gehören angeführet / und aus besagtem Grunde der Wahrheit widerleget sind. Und was

sollen das vor fromme Hertzen seyn / die Scheu tragen / dem ausdrücklichen Gebote des Heylandes zufolgen / ihr Liecht leuchten zulassen vor den Leuten / zum Preiß des himmlischen Vaters: Die Christum / seinen Sinn / Krafft und Nachfolge verleugnen / damit sie nicht verdächtig werden? Und was wäre das vor Frömmigkeit / die man nicht dürffte mercken lassen? Was muß der Mann vor einen Begrieff von Frömmigkeit und frommen Hertzen haben? So verwirret der Antipietistische Eyffer die unbesonnenen Ketzermacher!

§. 6. In der Zuschrifft / und sonst hin und wieder im Tractätlein läßt er von sich mercken / daß ihm sein Gewissen Einspruch bey seinem unfertigen und ärgerlichen Vorhaben thue / und daß er selbst das billige Urtheil wider sich befahre / als wenn **er ein solcher Prediger wäre / der der weltlichen Eitelkeit ergeben / derselben das Wort redte.** Aus solchem Zeugniß seines Gewissens schreibet er auch an dem schon P. I. c. 27. §. 7. berührten Orte p. 244. seqq. **Es werden sich viel wundern / warumb ich solchen Dingen das Wort rede / da doch am Tage liegt / wie grosser Mißbrauch in Ausübung solcher vergönnneten Dinge mit unterlaufft / und werden mich beschuldigen / daß ich Anlaß geben würde / daß ihrer viel frey und in den Tag hinein leben würden / und vor Mitteldinge würden halten / welches keine wären.** Dieser Einspruch des Gewissens ist auch so starck bey ihm gewesen / daß ihm dadurch folgendes Geständniß mit diesen ausdrücklichen Worten abgenöthiget worden: **Und ist wahr / dieser Gedancke hat mir selber im Sinne gelegen / daß ich fast angestanden / hiervon zuschreiben.** Nichts destoweniger setzet er wider einen so starcken Einspruch des Gewissens sein Vorhaben dennoch fort / und schreibet von denen Mitteldingen auff die in vorhergehendem andern Theil deutlich bewiesene höchst gefährliche und ärgerliche Art. Man muß sich wundern über die Gründe / damit

er sein Gewissen geschweiget/und daher er sich befuget und berechtiget zuseyn vermeynet/von einer so gefährlichen Sache/ als seinem eigenen Geständnisse nach/die Mitteldings-Lehre ist/zuschreiben. Nicht weniger kann man daraus ein sonderbar Verhängniß und Gericht GOttes über die Mitteldings-Lehrer erkennen/ die sich und ihre böse Sache mit solchem ungegründeten Vorgeben und elenden Vorwand/ wie bald soll gezeiget werden/ bey vernünfftigen Leuten nur destomehr prostituiren müssen.

§. 7. P. 47. stellet er den ersten von seinem eigenen Gewissen gemachten Einwurff vor/daß manche den Mitteldings-Handel wohl gar vor eine unnöthige Lehre halten würden. Die Ursach führet er aus des/ obberührter massen/benenneten Hällischen Theologi Predigt von falschen Propheten an/ nemlich daß man nirgend finde/daß die wahren Propheten/ CHRIstus und seine Apostel eine solche Lehre geführet: Das und das ist zuläßig / oder diß und das kann der liebe GOtt wohl leiden. Die Gegengründe und Beantwortungen folgen p. 50. da soll Jeremias C. II, 12. eine solche Lehre geführet haben/ wenn er der Jungfrauen Schmucks und Braut-Schleyers gedencket/ und CHristus wenn er Matth. XI. 16. seqq. das verkehrte Geschlechte der Jüden/denen Kindern vergleichet/ so am Marckte sitzen/ und einander zum tantzen und weinen anmahnen. Wer hätte wohl auff die Folgerung gedacht: wenn Jeremias und CHristus des Jungfrauen Schmucks/ Braut-Schleyers/des Kinder-tantzens gedencken/ lehren sie: Die heut zu Tage vorgegebene/und von dem Wiedersacher nach der Länge erzehlte Mitteldinge/ essen und trincken über die Nothdurfft/ Lust-Schmäuse/ das poculum hilaritatis, weltübliches tantzen und allerley kurtzweilige Spiele/ dem Frauen-Zimmer Nacht-Ständgen machen/sind zuläßlich; GOTT kann diese Dinge wohl leiden? Doch meynet der Widersacher diese ungereimte Folgerung Krafft folgenden Satzes wahrscheinlich zu-

ma-

zumachen. Indem sie solche Dinge anführen / und nicht straffen / ists eben so viel / als sprechen sie: Das ist vergönnet / das ist zugelassen. Der Canon hermeneuticus oder Erklährungs-Regul / daraus dieser Satz fliesset / müßte dieser seyn: Was die Schrifft anführet / und nicht straffet / ist vergönnet. Soll diese Regul gelten / so müssen viel offenbahre Laster und Unthaten / so die Schrifft / hin und wieder / ohne ausdrückliche Bestraffung anführet / zugelassen seyn. Trunckenheit muß vergönnet seyn / weil Johannes C.II. 20. des Speisemeisters Worte von trunckenen / denen man geringern Wein gebe / anführet / und nicht bestrafft. Ein Dieb müßte nichts böses seyn / weil Petrus 2. Ep. II. 20. vom jüngsten Tage saget / daß er kommen werde / wie ein Dieb in der Nacht. Und wenn auch schon zugegeben würde / daß die hier gemeldete / Schmuck und Schleyer / pfeiffen und tantzen der am Marckte sitzenden Kinder / nicht sündlich zu achten wären: wie kann man hievon auff erzehlte Mitteldinge schliessen? Also sollen die Apostel / insonderheit Paulus theils Lehr-weise Rom. XIV. 1. Cor. VII. VIII. X. XIV. theils Widerlegungs-weise Gal. II. 45. Col. II. von solchen Mitteldingen gehandelt haben: Der Wahrheit liebende Leser nehme sich die Mühe / und halte angezogene Capitel gegen das / was der Widersacher a. p. 169. ad p. 285. von Mitteldingen handelt / daraus obgemeldete Exempel der neuen Mitteldinge gezogen: Er wird keine Spur von solchen Mitteldingen in Paulo finden / dergleichen hier erzehlet und vertheidiget werden; vielweniger dergleichen Art der Vergünstigung und Freylassung / als er behaupten will. Es menget der Widersacher gar unterschiedliche Dinge untereinander / und will eine gantz neue und frembde Sache mit Pauli Zeugniß beschönigen. Paulus handelt von Unterschied der Speisen / von Sabbather / Neumonden / und dergleichen wahrhafftigen Mitteldingen / darinne die falsche Apostel die durchs Evangelium bekehrten Heyden mit falscher Gesetzligkeit

verstricken wollten. Und in diesen Dingen hat die in meinem Auffgedeckten Mitteld. Betrug c. 1. §. 3. gemeldete erste Bedeutung der Indifferentz / oder indifferentia objectiva statt: Denn dieses sind objecta der Freyheit / oder freyen Wahl eines Christen. Der Widersacher aber vertheidiget vollkommene / mit ihren objectis und Fine determinirte weltliche Lust-Handlungen / und bemühet sich diesen eine Indifferentiam formalem beyzulegen oder zubeweisen / daß solche ohnsittlich / das ist / vom bösen und guten frey seyn. Paulus will die Objecta der Christlichen Freyheit oder rechten Mitteldinge im Glauben / und also gebrauchet / und damit gehandelt haben / daß alles dem HErrn / und im HErrn geschehe / und also auch solche Handlungen heilig seyn; keines Weges aber indifferent, das ist / weder heilig noch unheilig geachtet werden sollen: Der Widersacher aber bemühet sich die indifferentz der Dinge und Handlungen zu behaupten / und versuchet mit ungegründeten / unphilosophischen distinctionen die vom Apostel gebotene heilige Art des Gebrauchs der Mitteldinge zuverkehren. Diese aus einem Philosophischen Irthum entstehende Verwirrung ist P. II. Sect. II. c. 4. 5. gründlich und deutlich gezeiget. In solchem verwirreten Begrieff ziehet er p. 52. seine Mitteldings-Lehre zur Christlichen Freyheit / und berufft sich auff Meisnerum und die Symbolischen Bücher. Wie lästerlich aber / die mit denen vorgegebenen Mitteldingen übende Fleisches-Freyheit Christliche Freyheit genennet / und wie vergeblich vor solche Dinge in denen Symbolischen Büchern Grund gesuchet werde; nicht weniger wie Meisneri Zeugniß anzusehen sey: ist P. II. Sect. I. c. 20. wie auch Part. I. c. 19. 20. 21. 22. 23. 24. ausführlich dargethan. Insonderheit daß die rechten / alten und in den Symbolischen Büchern behauptete Mitteldinge / von den neu vorgegebenen nicht unterschieden sind / als Disparata, u. die in conceptu generico mit diesen übereinkommen; wie der Widersacher p. 55. vorgiebt; sondern beyde als Contraria, und nach allen caussis streitende Dinge anzusehen sind / ist P. I. c. 21. bewiesen.

§. 8. Ge-

§. 8. Gegen den Einspruch seines Gewissens / daß diese Lehre gefährlich seyn möchte / dessen er p. 48. Erwehnung thut / gestehet er p. 55. daß solche Lehre von vielen gemißbrauchet werde; antwortet aber / solches geschehe zufälliger Weise / gleichwie die Lehre von der Genugthuung und Verdienst CHristi / die auch zum öfftern gemißbrauchet werde. So schöne Vergleichung macht der Widersacher; und so nöthig hält er die Lehre vom vergönneten schmausen / tantzen und spielen / daß er sie mit der Haupt- uñ Grund-Lehre des Christlichen Glaubens in eine Classe setzet. Dagegen dienet zur Nachricht / daß des Widersachers Mitteldings-Lehre nicht zufälliger Weise; sondern an und vor sich selbst gefährlich und höchstschädlich sey / und nicht anders / als ein böser Unkrauts-Saame Früchte nach seiner Natur bringe / indem sie / wie in vorhergehendem ersten und andern Theil bewiesen worden / irrig und ärgerlich ist / als welche mit GOttes Wort / denen Symbolischen Büchern / Lutheri Schrifften und der gesunden Vernunfft streitet. Wenn diesen gemäß von Christlicher Freyheit gelehret wird / hat man so viel Mißbrauch nicht zubesorgen / indem eben durch diese Lehre Anleitung gegeben wird / wie man nicht weniger von falscher Gesetzligkeit / als Fleisches-Freyheit loß und frey werden könne. Besihe P. I. c. 3. Gleichwie die Lehre vom Verdienst Christi / wenn sie richtig / in der gantzen Ordnung der Bekehrung unverstümmelt vorgetragen wird / wie es GOttes Wort / Lutherus und die Symbolischen Bücher erfodern / nicht wohl kañ mißbrauchet werden / wohl aber / wenn sie also tractiret wird / wie sie die Antipietistischen Mitteldings-Lehrer insgemein / und der Widersacher / laut P. II. Sect. I. cap. 7. begreiffen und lehren. Den aus Cap. I. §. 9. meines Tractätleins p. 49. angeführten Grund / warumb die Mitteldings-Lehre / wie sie insgemein vorgetragen wird / gefährlich sey / nemlich wegen der gegenwärtigen Beschaffenheit der Zuhörer / läßt er gar unbeantwortet.

§. 9. P. 49. macht er sich nachfolgenden Einwurff: Es würden

einz-

einige scoptisiren / als schicke sich diese Materie zu seiner [verstehe zum Jahr-Gange genommenẽ) Lehr-Art / nicht als dadurch er die Christen zur Wachsamkeit in ihrem Christenthum auffmuntern wolle / und lehre sie doch / wie sauffen / spielen / tantzen und andere weltliche Lüste zuläßige Dinge wären. Hierauff antwortet er p. 56. [1.] daß er gleichwohl die Irrenden / verstehe die seine indifferente Dinge / das Lustschmausen / tantzen und spielen vor sündlich halten / und nicht mitmachen / von ihrem Irthum auffwecke / nemlich also / daß sie sich hernach kein Gewissen mehr machen / mit andern zur weltlichen Lust zuschmausen / zuspielen / und zu tantzen: Ey eine schöne Auffweckung und Auffmunterung zur Wachsamkeit im Christenthum! wenn wird sich doch dieses Geschlecht schämen lernen? (2.) Daß er auch denen Ruchlosen den Mißbrauch ihrer Freyheit darthue / und die weltliche Lüste / insonderheit fressen und sauffen (nemlich wenn man sich so toll und voll sauffe / daß man von seinen Sinnen nicht weiß) nicht vor zuläßlich halte / wie aus folgendem erscheinen solle. Wie schön es erscheine / ist P. II. Sect. I. cap. 8. sub thes. 6. gezeiget? daß er mehr zulasse / als die gemeinen Gesundheits-Reguln leiden; wird Sect. II. th. 9. bewiesen. Die Art damit er / und seines Sinnes Lehrer die Lüste verbieten / ist Sect. I. c. 8. thes. 3. wie auch P. I. c. XXII. §. 8. seqq. c. XXII. §. 4. seqq. vorgestellet.

§. 10. Gegen die p. 245. angeführete zwey Gründe / damit er gleichfalls den Ausspruch seines Gewissens überwunden / und in deren Absicht er Gelegenheit vor die Mitteldinge zuschreiben ergrieffen haben will / nemlich (1) daß er gesehen / wie viel ohne Noth (durch die Schrifften so er zu wiederlegen vorgenommen) tutzig und irre gemacht / und in unnöthige Traurigkeit wären geworffen worden; (2) daß die Vorfahren dergleichen als irrig verworffen: dienet was zu Ende des ersten §. dieses Capitels von dem falschen Grunde des Mannes / betreffend inson-

insonderheit die Lehre von der Busse/ ist erinnert worden; und was P. I. vom 19. biß zum 24. Capitel / von der Mitteldings-Lehre in der Evangelischen Kirche historice abgehandelt wird: Daraus zuermessen ist / was so wohl von denen zuhalten sey/ welche die neugemachten Mitteldinge verworffen / als von solchen / so sie zu behaupten / sich angelegen seyn lassen. Biß hieher des Widersachers unfertiger Eingang zum Mitteldings-Streit.

Das andere Capitel / von

Des Widersachers sophistischen Einrichtung des Status controversiæ und Grund-Irrungen/ darauff die gantze Mitteldings-Handlung gebauet wird.

§. 1.

Hieher gehöret was a. p. 57. ad 131. gehandelt wird; das meiste hat allbereit in dem vorhergehenden andern Theil seine völlige Abfertigung: Darum hier nur nach der von dem Widersacher gebrauchten Ordnung anzuzeigen ist / wo eine jede Materie abgehandelt worden. Der Status controversiæ oder / wovon hauptsächlich die Frage in dem Mitteldings-Streit ist / nemlich / ob willkührliche und vorsätzliche zu einem gewissen Zweck gerichtete Handlungen / dergleichen die Welt-üblichen Ergetzungen / und unter dem Nahmen der Mitteldinge bekannte Lust-Handlungen sind / in Absicht auff das geistlich verstandene Gesetz / nach welchem alle Handlungen der Christen müssen ermessen werden / indifferent, das ist / ohnsittlich / und also beschaffen sind / daß man sie auch in abstracto weder böse noch gut / weder heilig noch unheilig nennen könne / ist in dem Auffgedeckten Mitteldings-Betrug c. 1. deutlich vorgestellet.

Wie aber der Widersacher an gemeldetem Orte seines Unterrichts/ nemlich p. 57. seqq. den Statum controversiæ mit offenbahren Sophistereyen/ und wider die gesunde Vernunfft und gemeine Philosophie lauffenden Principiis verkehre / wird in dieser Erleuterten Auffdeckung P. II. Sect. II. durchgehends / insonderheit c. V. deutlich und ausführlich gezeiget. Von dem falschen Scholastischen Grunde / daraus des Widersachers Irrungen zum Theil fliessen; besiehe auch den ersten Theil. c. 18. und c. 23.

§. 2. Was er p. 60. von Indifferentz der Affecten oder Gemüths-Bewegungen/ vorgiebt/ gründet sich auff einen/ mit ausdrücklichen Worten der Symbolischen Bücher verworffenen Irthum in dem Articul von der Erb-Sünde. Besiehe P. II. Sect. I. c. 4. antith. §. 6. Die Abstraction vom Objecto, damit er sich hier zubehelffen scheinet / ist unnütz und irrig. Das Objectum formale der Liebe und des Hasses ist gut und böse. Dieses kan nicht abstractione reali, davon hier die Rede ist/ abstrahiret werden/ weil es zur Definition und Natur der Sache gehöret / und ja die Liebe nichts anders ist/ als eine Neigung zum guten / und der Haß nichts anders/ als eine Abneigung vom bösen/ es sey nun eine Sache wahrhafftig gut oder böse / oder scheine also zuseyn. Denn die Definition abstrahiren wollen/ heißt eine Sache von sich selbst abstrahiren / oder vielmehr destruiren. Ursach dieses Irthums sind andere falsche / wider die Philosophie streitende Sect. II. c. 1. 2. angemerckete Vorgerichte des Widersachers.

§. 3. Gegen die p. 62. vorgegebene falsche Regul der Sittligkeit/ nach welcher er aus der Absicht auff die Sachen damit eine Handlung umbgehet/ oder auff das Objectum will ermessen haben/ ob eine Handlung böse oder gut sey/ und daraus er durch den gantzen Tractat so viel unnütze und ungereimte Ausflüchte gegen die ihm anders unwiedertreibliche Gründe macht / dienet das III. Capitel P. II. Sect. 2. darinne der Ungrund der vorgegebenen Regul mit der Sophistischen Application deutlich gezeiget wird.

wird. Hierbey ist sonderlich zumercken/daß er p. 63. ausdrücklich gestehet / die Gegenlage / oder Objectum würde nicht allein quoad materiale, sondern nach einer grossen Einschrenckung / so ferne dieselbe mit GOttes Wort überein kommet / betrachtet. Was ist das anders/als daß die menschlichen Handlungen in Absicht auff ein Gesetze müssen ermessen werden : Da sie denn bey Christen keine andere Absicht / als auff das geistlich verstandene Gesetz haben sollen; und also nothwendig entweder heilig zu achten sind / wenn sie nach Erforderung dieses Gesetzes aus Liebe von reinem Hertzen geschehen / oder unheilig gehalten werden müssen/wenn sie anders beschaffen sind. Und nichts destoweniger schliesset er p. 71. diese Absicht wieder aus / da er behaupten will/ daß es menschliche Verrichtungen / das ist / willkührliche und vorsätzliche Handlungen gebe / so nach ihrer Gegenlage / und also nach ihrer gantzen **Natur betrachtet** / moraliter indifferent/ das ist weder böse noch gut wären. Widerspricht sich also nicht allein / und will einmahl **mit** / einmahl **ohne** Absicht auff Gesetze die menschlichen Handlungen betrachtet haben / wie er es seiner bösen Sache förderlich zu seyn vermeynet ; sondern confundiret auch hier / und sonst hin und wieder im Tractat die indifferentiam objectivam, oder ohnsittliche Beschaffenheit der Dinge/ darinne man freye Wahl hat / mit der formali, oder derjenigen Beschaffenheit / nach welcher willkührliche Handlungen indifferent genennet werden. Solches geschicht insonderheit in den a. p. 72. ad 81. aus der Schrifft / und Meisnero angeführten Exempeln solcher Dinge und Verrichtungen/ darinne man freye Wahl hat. Diese Sophistische confusion wird P. II. Sect. II. c. IV. deutlich gezeiget. Also giebt er p. 71. wider die gemeinen Sätze der Ethicken vor;/ daß wenn die menschlichen Verrichtungen nach ihrer Gegenlage betrachtet werden/ solchergestalt nach ihrer gantzen Natur betrachtet würden: welches loc. cit. cap. IV. ausführlich widerleget wird.

§. 4. Der p. 62. und 70. befindliche irrige Begrieff vom End-

Zweck/nach welchem er wider die gemeine Philosophische Reguln vollkommene menschliche Handlungen ohne Absehen behaupten will/ wird loc. cit. cap. VI. th. I. vorgestellet. Das Vorgeben von einem Fine absolute ultimo, oder allerletzten Absehen/ daran man juxta p. 83. nicht allemahl ausdrücklich gedencken dürffe/ wird loc. cit. th. II. widerleget. Die ungereimte Ausflucht/ daß man zu solchem allerletzten Absehen/ welches GOttes Ehre ist/ nicht eben alles positive, das ist wircklich richten dürffe/ sondern gnug sey/ wenn solches negative geschehe/ wird loc. cit. th. III. abgefertiget. Seine unrichtige und unphilosophische Meynung vom Haupt-Absehen und endlichen Zweck aller menschlichen Handlungen/ so er p. 83. und 88. seqq. bey Vertheidigung des Gesuchs eigener Lust/ Nutzens und Ehre zuerkennen giebt/ ist loc. cit. cap. I. th. 3. c. VI. th. 3. gezeiget. Die hier wider den Grund der heil. Schrifft/ der Symbolischen Bücher und Lutheri ausdrückliche Lehre mit unterlauffende Sätze/ insonderheit vom Gesuch eigener Lust/ und daß man die Ehre GOttes nur negative, und remote suchen dürffe/ werden Part. II. Sect. I. c. VIII. th. 4. 5. 6. 7. item 8. 9. ausführlich widerleget. Gegen die p. 86. von dem Widersacher gebrauchte sophistische Vermischung der Natur-Verrichtungen mit denen willkührlichen Handlungen/ ist Sect. II. c. IV. die Nothdurfft beygebracht.

§. 5. P. 96. rücket er sophistischer Weise die Frage mit ein/ **ob die Nachfolge CHristi also zu verstehen/ daß man nichts thun dürffe/ als was der HErr CHristus gethan habe?** und will den Leser bereden/ daß diejenige/ so zeithero wider die Mitteldinge geschrieben haben/ so er neue Sonderlinge nennet/ in solchen Gedancken stehen; wo aber also gelehret worden/ meldet er nicht/ wie er auch nicht kann. Denn ob man schon in dem zeitherigen Mitteldings-Streit die vorgegebenen indifferenten Belustigungen/ tantzen und allerley kurtzweilige Spiele auch deßwegen verworffen hat/ weil sie sich zur Nachfolge CHristi nicht reimen/ so hat man damit nicht so wohl auff die That/ als

auff den Sinn CHristi gezielet/ bey welchem solche weltliche Lustbarkeiten nicht bestehen können. Darumb ist die Widerlegung dieses sophistisch-captirten und denen vorgegebenẽ Sonderlingen fälschlich imputirten Satzes vergeblich / und zu dieser Zeit ärgerlich/ als da wenige sich bekümmern / wie sie CHristi Sinn und Thaten nachfolgen mögen. Besiehe hievon P.II. Sect.I.c.IX. Antith. §. 5.

§. 6. Was er a. p. 103. ad 115. wider einige andere gegen die Mitteldinge gesetzte Gründe schreibet/ nemlich/ wenn solche nach folgenden Reguln geprüffet werden / ob sie (1) in der Wahrheit / (2) im Nahmen JEsu CHristi/ (3) zur Ehre GOttes können gethan und gebrauchet werden? ob (4) die weltlichen Lüste dabey verleugnet / und (5) die Liebe der Welt gantz abgeleget werde: Von welchen Reguln der Widersacher p. 104. lästerlicher Weise vorgiebt/ daß sie **im Grunde falsch seyn / und nichts taugen** sollen: ist P. II. Sect. I. c. II. und c. VII. thes. 3. insonderheit aber c. 8. thes. 9. gründlich beantwortet? Die hier mit unterlauffende Philosophische Irrung/ als p. 109. daß man **im Nahmen JEsu** etwas thun negative verstehen müsse / ist Sect.II. Cap.VII. angezeiget.

§. 7. Dergleichen grobe Irthümer giebt er ferner p. 120. seqq. zuerkennen / da er des vorbelobten Hällischen Theologi in der Predigte von falschen Propheten befindliche nachdrückliche Zeugniß wider die Mitteldinge zu widerlegen sich unterstehet. Da sollen dieses Theologi **Worte gar wunderlich mit einander vermenget seyn:** weil sie mit des Widersachers irrigen / und unchristlichen Vorurtheilen nicht überein kommen. Da will er nicht alle Sorge der Nahrung verdammt haben: Besiehe dagegen P. II. Sect. I. c. 8. th. 7. 8. da soll verstattete zuläßliche Lust nicht eine Einräumung der weltlichen Lüste genennet werden: Dagegen besiehe loc. cit. th. 3. 6. Sect. II. c. IX. daraus zu ersehen / daß der Widersacher offenbahre Wercke des Fleisches/ und solche weltliche Lüste verstattet/ die alle vernünfftige Menschen vor un-

zulässlich halten. Da soll es nicht unrecht seyn / wenn man von dergleichen weltlichen Lustbarkeiten saget. **Der liebe GOtt könne das und das wohl leiden.** Da soll die enge Pforte der Wiedergeburt / und der schmale Weg des Creutzes / und die Verleugnung sein selbst mit solchen Mitteldingen wohl bestehen können: Gegen dergleichen ärgerliches Vorgeben / besiehe P. II. Sect. I. c. 8. th. 2. da sollen solche Dinge keine schädliche Wirckung haben / und den Saamen göttliches Worts unterdrücken: Besiehe dagegen den **Auffgedeckten Mitteldings-Betrug** c. VII. c. VI. §. 4. da sollen sie die Ruhe der Seelen / und den Friede und Freude im heiligen Geist nicht hindern. Besiehe über angeführten Ort auch c. II. §. 11. item in dieser **Erleuterten Aufdeckung** P. II. Sect. II. th. 2.

§. 8. Nicht besser ist ihm der p. 123. seqq. vorgenommene Beweiß / daß einige **Lust und Ergetzung über weltliche Dinge eine indifferente Sache sey** / gerathen. Uber schon angemerckete Philosophische Irthümer / betreffend die Regul der Sittligkeit / die Ausschliessung des Endzwecks und sophistische Vermengung der indifferentiæ objectivæ und formalis findet sich hier der Scholastische / in denen Symbolischen Büchern ausdrücklich verworffene Haupt-Irthum von der Indifferentz oder Ohnsittligkeit der Lust: von diesem offenbahren Anstoß des Widersachers wider den Articul von der Erb-Sünde besiehe P. II. Sect. I. c. IV. Gegen die p. 127. befindliche unzulängliche Regul der Sittligkeit / Krafft welcher nur sittlich ist / **was Tugend und Erbarkeit erfodert** / besiehe P. II. Sect. II. c. IV. antith. §. 4.

§. 9. Die p. 128. wider den Grund der Philosophie gebrauchte Eintheilung der Lust in **die höchste und gemeine** / ist l. cit. c. II. th. 1. wiederleget. Pag. 129. will er seine vorgegebene indifferente weltliche Lust mit Sprüchen und Exempeln aus der Schrifft beweisen. Da soll eine indifferente Lust mit tantzen / schmausen und allerley kurtzweligen Spielen vergönnet seyn / weil GOTT selbst seine Lust an den Creaturen habe. Gen. I. 31. weil man seinen

nen

nen Nechsten/ und sein Weib lieben / und sich in seiner Hütten freuen soll: weil Jacob die Rahel geliebet / Salomo frölich gegessen/ Paulus sich an Philemone ergetzet hat / David an Jonathan: weil Salomo seinem Hertzen nichts gewehret / frölich zuseyn von seiner Arbeit: weil sich Jonas über den Kürbiß gefreuet: weil ein weiser Sohn seines Vaters Freude: eine richtige Antwort eine Freude sey: weil man sich in der Erndte und bey Austheilung der Beute freuet: Ein Bräutigam über seine Braut freue: weil es als eine Straffe angeführet werde/ daß die Freude der Paucker/ das Jauchtzen der Frölichen und die Freude der Harffen ein Ende haben: Darumb soll vergönnet und indifferent seyn/ sich auff vorgemeldete Art mit schmausen / tantzen und spielen lustig zumachen. Wer siehet hier nicht/ daß was von heiliger Freude/ und dem denen Glaubigen vergönneten und geheiligten Gebrauche der Creaturen gesaget wird / der Widersacher sophistischer Weise auff indifferente Welt-Lust appliciret. Besiehe hievon P.II. Sect. I. c. 8. antith. 6. §. 3. wie auch Auffgedeckte Mitteldings-Betrug c.III. Es läßt sich hier auch sonderlich eine sophistische Vermengung der Indifferentiæ subjectivæ, objectivæ und formalis mercken. Denn aus berührten Schrifft-Stellen/ darinne denen Glaubigen Freyheit beygeleget wird/ die Creatur zugeniessen / also daß die Creatur in Absicht auff die eingeräumete freye Wahl auch indifferent kan genennet werden/ will er beweisen/ daß der Genuß indifferent sey. Kurtz: Er confundiret indifferent seyn / das ist Freyheit haben / etwas zugeniessen; indifferent seyn / daß etwas kann genossen werden; und indifferent seyn im geniessen / oder seinen indifferent herausgegebenen Lust-Genuß. So weit von dem verkehrten Statu Controversiæ und Grund-Irrungen.

Das dritte Capitel / vorstellend

Daß der Widersacher bey dem Angrieff

des

des Anno 1698. herausgegebenen Tractätleins: **Auffgedeckter vergönneter Lust-und Mitteldings-Betrug** betitult; seine Boßheit/Blösse/ und grobe Irthümer völlig an den Tag geleget.

§. 1.

Diese Handlung fängt in des Widersachers Unterricht a. p. 131. an / und erstrecket sich ad p. 198. denn biß hieher nur schreibet er selbst / wolle er es mit meinem Tractätlein zu thun haben. Wie er mir gleich anfangs den vorangesetzten Haupt-Satz verkehre / und warumb? ist P.I. c. XXIIX. §. 2. gezeiget. Die p. 133. gegen mich führende Imputationes, und woher er zu solchen Gelegenheit nehme/ habe loc. cit. §. 3. erörtert? Wie falsch insonderheit sey/ daß ich die Gründe meiner Meynung nicht in richtiger Ordnung; sondern zerstreuet vortragen solle/ erhellet aus cap. XXVII. §. 1. 2. 3. darinne deutlich aus den Reguln der Analytic bewiesen wird/ daß das gantze Tractätlein in der richtigsten Ordnung abgefasset ist. Und daß er durchgehends sophistisch verfahre/wird durch das gantze XXIIX. Capitel dargethan.

§. 2. Also will er p. 134. den Leser bereden/daß ich c.I. meines Tractätleins nur Individual-Verrichtungen der Menschen sittlich zu seyn bewiesen hätte/ darinne er mit mir einig wäre. Aber (1) ist falsch/ was er mir hier beymisset. Das Gegentheil erhellet aus dem §.III.p.8. gar zu deutlich/ da der willkührlichen Handlung Natur in die Sittligkeit gesetzet / und diese überhaupt von allen vorsätzlichen Handlungen prædiciret wird: wie es auch nicht anders seyn kann/wenn ich nicht eine contradictionem in adjecto begehen will. Besiehe hievon P.II. Sect. II. c. V. (2) Ist auch sein Vorgeben falsch/daß er mit mir wegen der Individual-Sittligkeit einig sey/ und zugebe/ daß alle Ausübung der Lust-Handlungen heilig oder unheilig seyn müsse. Er wird nicht zugeben / daß die

nach

nach seiner Meynung auch auff zulässige Art tantzen/ spielen/ Gesundheit und das poculum hilaritatis trincken ꝛc. ein heiliges gutes Werck thun/ dergleichen doch der Christen Wercke seyn müssen/ wenn sie nicht sollen sündlich seyn: juxta P. II. Sect. I. c. 2. sonst hätte er ja nicht vonnöthen gegen den zu den willkührlichen Handlungen der Glaubigen erfoderten Trieb des Geistes; wie auch Wahrheit/ Glauben und Einrichtung zur Ehre Gottes und im Nahmen JEsu/ so viel Ausflüchte zusuchen/ und so viel unphilosophische Distinctiones zu erdichten. Er hätte nicht vonnöthen/ so vielerley Wercke und Geschäffte auszunehmen/ die obbeschriebener massen/ seiner Meynung nach/ nicht sollen geschehen können. Besiehe loc. cit. antith. §. 1. und wollte er solches auch mit Worten vorgeben/ wie er p. 135. zuthun scheinet/ so hat er sein eigen Gewissen/ und aller vernünfftiger Leser Urtheil wider sich. Gehöret also diese Einräumung der nothwendigen Individual-Sittligkeit zu der P. II. c. XXVIII. §. 6. angemercketen Sophisterey: Damit er aber nichts anders erlanget/ als daß er sich selbst verwickelt/ und seinen eigenen Sätzen widerspricht/ indem er bald alle Verrichtungen in Individuo sittlich nennet/ wie er p. 135. ausdrücklich thut; bald obberührter massen/ und zwar p. 204. und 154. etliche Gattungen derselbigen ausnimt/ zu welchen sich die von der Christen Actionibus unzertrennlichen Individual-Beschaffenheiten nicht schicken sollen. Hieraus ist offenbahr/ daß er nur sophistischer Weise aus der C. I. §. 9. p. 25. in meinem Tractätlein befindlichen Frage zwey unterschiedliche macht/ deren eine von der vergönneten Mitteldings-Lust überhaupt/ [welche er will bewiesen haben; wie schön/ zeiget das vorhergehende Capitel] die andere von der wircklichen Ausübung (welche er sittlich zuseyn zugiebt) handeln solle; damit er nicht genöthiget werde/ die ihm unmögliche richtige Beantwortung der unumstößlichen Gründe/ vermittelst welcher c. 1. dargethan ist/ daß nicht allein in Individuo, sondern überhaupt alle willkührliche und vorsätzliche Handlungen der Christen sittlich sind/ uber sich zunehmen.

§. 3. Solche zu decliniren/ begehet er noch viel andere sophistische Sprünge. Nachdem er p. 135. aus dem P. II. Sect. II. c. 2. antith. 2. §. 2. gezeigeten Philosophischen Irthum/ wider die Natur der Sache Ruhe und Freude einander hat entgegen gesetzt: p. 136. aus einem andern wider P. II. Sect. I. c. VI. th. 3. §. 5. streitenden Irthum/ auff die Geschöpffe fallen/ und sich von den Geschöpffen gefangen nehmen lassen/ unterschieden/ und mir fälschlich imputiret/ und zwar aus einem hiernächst anzuzeigenden Irthume/ daß ich Lust an den Creaturen bald zulasse/ bald verwerffe; item Schuld gegeben/ daß ich zweydeutige Worte brauchen/ nemlich Lust und Lüste (welche er aus unnöthiger Scrupulosität vor unterschiedliche Dinge hält) confundiren/ auch vergönnete und unvergönnete Lüste untereinander erzehlen solle/ (da ich p. 189. nicht meine/ sondern Augustini Meynung anführe; dessen Nahmen er sophistischer Weise ungemeldet läßt: die Ursach besiehe P. I. CXVI. §. 5.) Hiernächst p. 137. aus denen P. II. Sect. I. cap. VI. thes. 1. 2. 3. und cap. II. bewiesenen offenbahren Irrungen/ und so wohl wider den Grund der Evangelischen Wahrheit/ als Philosophie lauffenden Vorurtheilen eine contradiction und Verwickelung beymisset/ und zwar daher/ daß ich GOtt vor das einige Objectum der vergönneten Lust halte/ und doch zugebe/ daß solche Lust durch etwas anders könne erwecket werden/ (dabey er auch den Sect. II. c. 8. angemerckten Irthum begehet] und p. 138. aus einem schon berührten falschen Begrieff von der Lust und Freude/ einen Unterscheid gemacht zwischen der höchsten Lust/ und einer andern: Besiehe hievon Sect. II. c. 2. antith. 1. §. 2. nachdem er auch p. 139. den veränderten Haupt-Satz wiederholet/ dessen Erörterung P. I. c. XXVIII. §. 2. nachzusehen ist: So bemühet er sich abermahl p. 140. seqq. den von mir c. l. deutlich vorgestellten und accurat distingvirten Begrieff von der Indifferentz zuverwirren. Ich handele c. 1. §. 3. distincte von den Gattungen der Indifferentz/ der objectiva, subjectiva und formali: und diese letztere gebe ich zu/ wenn die menschlichen

Hand-

Handlungen/ als blosse Bewegungen betrachtet werden; leugne aber/ daß willkühhrliche und vorsätzliche Handlungen indifferent seyn können. Uñ weil die vor indifferent ausgegebene Lust-Handlungen dergleichen sind: so verwerffe die bey denselbigen insgemein vorgegebene Indifferentz. Wenn nun der Widersacher mit angeführter p. 140. auff diese Handlung kommt/ so muß man sich billig über die unverschämte Sophisterey wundern/ damit er diesen Handel verkehret und verwirret. Die objectivam und subjectivam gehet er anfänglich mit stillschweigen vorbey/ aber bald darauff bemühet er sich/ solche in die formalem einzumengen. Zu dem Ende dichtet er mir einen gantz falschen Schluß an. Aus meinen Sätzen solte er also schliessen:

Was eine willkühhrliche und vorsätzliche/ oder zu einem Zweck und in Absicht auff Gesetze eingerichtete Handlung ist; die ist nicht indifferent/ sondern sittlich/ das ist/ entweder böß oder gut:

Die indifferent ausgegebene Lust-Handlungen sind willkühhrliche und vorsätzliche oder zu einem Zweck (nemlich zur Lust) in Absicht auff Gesetze/ [zum wenigsten auff das geistlich verstandene/ dessen Absicht nimmer von denen willkührlichen menschlichen Handlungen kann getrennet werden] **eingerichtete Handlungen.**

E. Sind die indifferent ausgegebene Lust-Handlungen nicht indifferent/ sondern sittlich/ (das ist/ entweder böse oder gut:) Aber da er nun diesen richtigen Schluß nicht beantworten kann/ ist er so unverschämt/ folgenden verkehrten Schluß zumachen/ und mir anzudichten:

Was eine menschliche Handlung ist/ und wird nicht als eine blosse Bewegung betrachtet/ das wird nach dem Gesetz und Absehen betrachtet/ und ist also sittlich/ nicht indifferent.

Nun aber ist die Lust über weltliche Dinge eine mensch-

liche Handlung / und wird nicht als eine blosse Bewegung betrachtet. Ergo:

Ob ich nun schon nicht also schliesse / und nicht erst beweisen will / daß die weltlichen Lust-Handlungen aus freyer Wahl geschehen / und Absicht auff Gesetz und Zweck haben / das ist willkührlich sind / sondern solches præsupponire; wie es auch von keinem vernünfftigen Menschen / und von dem Widersacher selbst nicht mag geleugnet werden: so finde doch den p. 142. führenden Grund des Widersachers / daraus er den ersten Satz leugnen will / nemlich / daß noch eine dritte Art der Betrachtung bey menschlichen Handlungen übrig sey / und zwar / wenn solche in Betrachtung ihres Objecti ermessen werden / nicht zulänglich / auch nicht wider mich. Denn (1) kann dieses nicht die dritte Betrachtung seyn / weil sie in der andern / wenn die Handlungen in Absicht auff Gesetze betrachtet werden / præsupponiret wird. Denn nach des Widersachers eigenen Geständniß p. 64. wird das Objectum nicht allein quoad materiale; sondern in gewisser Einschrenckung / so ferne es mit GOttes Wort übereinkommt / betrachtet. Was ist das anders / als nach dem Gesetz betrachtet werden? Und ist denn nicht solchergestalt das Gesetz das formale Objectum der Handlungen? Nun ist ja bekannt / daß das formale das materiale præsupponiret / und einschliesset. Darumb kann ja dieses nicht / als etwas unterschiedenes / jenem entgegen gesetzt werden. Wollte aber der Widersacher nichts destoweniger das materiale, oder blosse Objectum von dem Formali abstrahiret / und in jenem die Indifferentz gesuchet haben / so ist solches (2) nicht wider mich. Wie schon gemeldet / so betrachte ich im Anfange dieses III. §. c. I. die Indifferentiam objectivam. Aber davon ist hier und im Mitteldings-Streit nicht die Rede / wie c. 1. s. 2. und 3. zeige / sondern von der Formali: mit welcher der Widersacher jene sophistischer Weise vermenget / damit er aus solcher Vermengung nur noch einige Ausflüchte vor seine böse Sache erzwingen möge. Auff was vor grobe Philosophische Irrungen diese schänd-

schändliche Sophistereyen gebauet seyn / ist schon im nächst vorhergehenden c. II. §. 3. angemercket.

§. 4. Mit solchem sophistischen Vorwande bemühet er sich p. 143. den in meinem Tractätlein p. 24. angeführten Ort. Gal. VI. 7. zu eludiren. Und da ihm sein Gewissen saget / daß solche Sophisterey gegen vernünfftiger Leute Urtheil nicht verborgen seyn werde: will er p. 144. den Leser bereden / daß er solchergestalt die Natur der Handlung an und vor sich anzeige / daraus man sehen könne / ob eine Verrichtung in Praxi nothwendig böse seyn müsse / oder ob sie auch könne gut werden? Gleich als wenn die Frage wäre von der Handlungen Natur an und vor sich betrachtet / wenn von gewissen Gattungen vorsätzlicher / zu einem Zweck allbereit gerichteter Handlungen / dergleichen die Lust-Handlungen sind / geredet wird. Hiebey ist noch eine Philosophische Irrung / so der Widersacher begehet / anzumercken / nemlich / daß er hier und anderswo die Special-Beschaffenheiten der Handlungen mit den Individual-Umbständen derselbigen confundiret / und beyde auff einerley Art / und in gleicher Betrachtung von denen Beschaffenheiten der in genere betrachteten Handlungen unterscheidet; und also ab individuo ad genus, & a genere ad individuum solchergestalt argumentiret / daß species interposita übergangen wird. Zum Exempel / aus der Moralität / oder Sittligkeit der vorsätzlichen Handlungen / welche eine species sind / macht er eine individual-Beschaffenheit; und weil in conceptu generalissimo, einige Handlungen der Menschen / als indifferent können betrachtet werden / so soll alle Moralität oder Sittligkeit Individual seyn: wodurch denn species actionum moralium verleugnet wird. Besiehe P. II. Sect. II. c. 5.

§. 5. Hierauff fänget er p. 144. an / den schon P. I. C. XXVIII. §. 2. angemerckten sophistischen Grieff zubrauchen / bald aus dem Anfange / bald aus dem Mittel / bald aus dem Ende meines Tractätleins etwas heraus zuzwacken / meine Gründe schänd-

lich zu zerlästern/ zu zerstreuen und zuverkehren/ auch auff solche Sätze zuziehen/ dahin ich sie nicht gerichtet haben wollen: als p. 144. zwacket er an cap. II. p. 146. an cap. VI. §. 6. p. 147. an Cap. VI. §. 1. p. 151. gehet er wieder zurück ad cap. I. §. 3. p. 167. packet er §. 2. p. 11. an p. 168. berühret er etwas aus cap. V. p. 128. zwacket er wieder an Cap. VI. p. 189. kommt er wieder auff cap. II. p. 190. auff cap. I. pag. 193. auff Cap. VI. und das ist alles/ was der Widersacher aus dem gantzen Tractätlein/ so in X. Capiteln und einer starcken Zugabe bestehet/ anzugreiffen getrauet! da er denn/ wie ein ieder aus der Collation ersehen kann/ den wenigsten Theil der Materien berühret/ und die der Mitteldings-Irrung entgegen stehende wichtigste Gründe vorbey gangen; und dennoch den Leser p. 193. unverschämter Weise bereden will/ als wenn er der Sache und meinem Büchlein einen Genügen gethan.

§. 6. Dennoch helffen ihm alle diese sophistische Grieffe und Verwirrung der Sache nichts mehr/ als daß er nur Gelegenheit bekommt/ mehr Schande auszuschäumen/ und seine antichristische Vorurtheile und grobe Irrungen deutlich zu verrathen. Also leugnet er p. 144. daß nur **in GOTT die Lust müsse gesucht werden**/ und zwar aus einem wider die Lehre von der Geistligkeit des Gesetzes P. II. Sect. I. cap. VI. th. 1. angemercketen/ wie auch aus dem Philosophischen Sect. II. cap. I. th. 3. cap. II. thes. 1. angezeigten Irthum. Und obschon dieser geleugnete Satz in meinem Tractätlein cap. II. mit vielen Gründen bewiesen wird/ als §. 3. mit deutlichen und unwiedersprechlichen Zeugnissen der Propheten/ Evangelisten/ Aposteln und Lutheri §. 4. mit Beweißthümern aus der Vernunfft §. 5. mit der täglichen Erfahrung §. 6. mit dem Zweck der Schöpffung §. 7. der Erlösung §. 8. mit denem Exempeln der Heiligen. §. 9. mit der Hinlängligkeit der Lust an GOTT aus denen Zeugnissen der Schrifft und Tertulliani. So übergehet doch der Widersacher diese Gründe/ als welche er auch nicht mit dem geringsten Scheine beantworten kann/ und berühret nur p. 145. einen §. 4. aus der Vernunft von der

Un-

Unendligkeit der menschlichen Lust-Begierde hergenommenen Beweiß-Grund/ gegen welchen er aus vorangezogenen / insonderheit aus dem Cap.II. th. 1. gezeigeten Philosophischen Irrungen streitet / und vergeblich vergnügen und erfreuen unterscheidet; und p. 146. stellet er sich an / als wenn er mehrern Beweiß meines mit so vielen von ihm übergangenen Gründen bewiesenen Satzes/ aus cap. VI. §. 6. herholen müßte. In diesem Capitel und §. 6. zeige/ daß der Welt-Kinder Freude eine falsche Freude sey/ weil sie solche durch äusserliche Mittel sich eintreiben/ und nur äusserlich von sich auslassen; darunter aber ein nagendes und klagendes Gewissen und Unlust im Hertzen empfinden. Dagegen schreibe ich/ daß wahre Lust und Freude von innen herausgehe/ oder/ wenn sie durch etwas äusserliches erwecket werde/ doch im Grunde des Hertzens / und in der Stille empfunden werde. Dieses führet der Widersacher p. 146. aber verstümmelt/ und also an/ als wenn ich alle äusserliche Erweckung leugnete/ welche doch hier mit ausdrücklichen / von dem Widersacher sophistischer Weise / ausgelassenen Worten zugebe: und beschuldiget mich fälschlich / daß ich die Freude nicht allein über leibliche; sondern auch über geistliche Gaben nicht dulden/ und Freude nennen lassen wolle. Die Falschheit dieser Aufflage erhellet aus cap. II. §. 2. meines Tractätleins / da mit ausdrücklichen Worten bezeuge / daß zweyerley Gaben GOttes leibliche und geistliche Freude erwecken/ und wenn man die Erweckung Lust nennen wollte/ zweyerley Lust sey / geistliche und leibliche; solche auch beyde vor vergönnet zuachten wäre / wenn sie die reine und lautere Wollust / die der Mensch allein an Gott haben soll/ erwecketen. Der Grund dieser falschen Beschuldigung ist die P.II. Sect. I cap. VI. gezeigte Irrung in der Lehre von der Geistligkeit des Gesetzes / und der P. II. Sect. II. c. 8. angemerckete Philosophische Irthum.

§. 7. Aus einem wider die Evangelische Lehre von der Erb-Sünde lauffenden / und in denen Symbolischen Büchern aus-

drück-

drücklich verworffenen Irthum / wie aus P. II. Sect. I. C. IV. §. 4. 5. 6. zuersehen / sucht er p. 147. ein Mittel zwischen der geistlichen und sündlichen Lust: damit er denn mit denen Pelagianern und Scholasticis / über Fleisch und Geist / das dritte principium agendi statuiret. Hiebey ist die p. 148. führende Erklärung der verbotenen Liebe und Lust der Welt / nemlich die von den gottlosen Menschen genommen werde / und vor gottlose böse Menschen gehöre / erbarmens würdig / und rühret aus dem mehr gemeldeten Irthum in der Lehre von der Geistligkeit des Gesetzes her. Besiehe auch hievon P. II. Sect. II. c. V. antith. §. 2. P. 149. soll ich mir contradiciren / da ich schreibe / das alte Evangelium wisse nichts von vergönneter Lust (wie sie von denen Mitteldings-Lehrern angenommen wird) und gleichwohl Lust an GOtt zulasse. P. 150. seqq. folgen die ärgerlichen P. II. Sect. I. C. VI. th. 1. angemerckten Sätze vom Ebenbild GOTTES.

§. 8. Noch gröbere Irthümer und offenbahre antichristische Sätze sind von p. 152. an / wahrzunehmen. Da heißt es: Christen sind keine andere Leute als andere: Dagegen besiehe Part. I. Sect. I. cap. 1. also schreibet er p. 153. nach dem in kurtzvorhergehendem §. 4. angezeigten hier abermahls begangenen Philosophischen Irthum / daß die menschlichen Handlungen so wohl bey Christen / als andern Personen gut oder böse wären. Dagegen besiehe Part. II. Sect. I. c. II. III. Pag. 154. streitet er gegen die caussem efficientem principalem der Wercke der Glaubigen / nemlich gegen den göttlichen Trieb / welchen nicht allein die Symbolischen Bücher / sondern auch die neuern Evangelischen Theologi zum Haupt-Ursprung der willkührlichen Handlungen der Wiedergebohrnen machen: Besiehe hievon P. II. Sect. I. c. II. antith. 4. §. 4. 5. da zugleich die von dem Widersacher p. 156. 157. 158. gebrauchte Einwendungen wiederleget sind. Hiebey ist noch zu mercken der p. 155. mit unterlauffende Anthropomorphitische Irthum / aus welchem er einige Natur-Verrichtungen / wie oben nicht zur

Eh-

Ehre GOttes/ also hier nicht im Glauben will gethan haben: Besiehe P.II.Sect. I.c.VIII. antith.9.§.6. seqq. Item der grobe Philosophische Irthum/ aus welchem er einige vorsätzliche auch willkührliche Handlungen vom bösen und guten frey spricht: Besiehe hievon P.II.Sect.I. c.VIII. antith. §.3.4. wie auch/ daß er Hauß- und Bürgerliche Verrichtungen aus der Zahl derjenigen nimmt/ welche im Glauben und Trieb des heil. Geistes geschehen: dagegen Lutheri ausdrückliche Worte P. II. Sect. II. c.2. th. §.3. wohl zumercken sind. Also ficht er p. 159. mit vergeblichen Worten an/ was in meinem Tractätlein pag. 9. aus dem ersten Psalm mehr zur Erleuterung / als zum Beweiß auff der Glaubigen Wercke appliciret habe; und weiß doch nichts erhebliches dagegen zusagen/ also daß er auch p. 160. schreibet / ob meine Application richtig sey/stünde dahin? Was er allda aus dem/ was er macht/ das geräth wohl/ ziehet/ und mir imputiret/ ist mir nicht in den Sinn kommen: am wenigsten habe damit den göttlichen Trieb der Handlungen der Christen beweisen wollen: welchen ich/ als eine ausgemachte unleugbare Evangelische Wahrheit keines Beweises nöthig zuhaben geglaubet; auch nicht vermuthet habe/ daß in der Evangelischen Kirche ein Theologus widersprechen würde.

§.9. Daß er auch pag. 161. den von mir p. 14. angeführten Spruch Pauli Rom. XIV. 23. nebst der Auslegung Lutheri und Flacii mit dahin ziehet/ und als einē Beweiß des göttlichē Triebs will angesehen haben: ist eine offenbahre Sophisterey. Diesen Spruch führe c. 1. §. 5. zum Beweiß an / daß auch wahrhafftige Mitteldinge im Glauben müssen gebrauchet/ und zu heiligen Wercken gemacht werden/ wenn sie nicht sündlich seyn sollen. Solches wird §. 6. mit dem ausdrücklichen Zeugnisse Lutheri und Flacii bewiesen; weil aber der Widersacher hiegegen nichts richtiges auffbringen kann/ ziehet er sophistischer Weise diesen Spruch auff einen frembden Satz / welchen damit zubeweisen mir nicht in den Sinn kommen ist. Solchergestalt decliniret er die ihm unmög-

liche richtige Beantwortung; und giebt sophistischer Weise vor daß wahr sey / was Lutherus und Flacius von diesem Spruch sagen/ welche doch seinem Begrieff von Mitteldings-Handlungen schnur stracks zu wider lehren. Wie die hierauff folgende Einräumung/daß keine indifferente Belustigung in praxi statt habe / anzusehen sey/ ist in kurtz vorhergehenden §. 2. 4. erörtert. Die pag. 163. und 164. gebrauchte Distinction zwischen positive dem geistlichen Gesetz gemäß seyn / und zum Opffer GOttes gehören/ und negative also beschaffen seyn / das ist dem Gesetz und dem GOttesdienste und Preise nicht zuwider seyn/fliesset aus der P.II.Sect.II.c.7.angemercketen Philosophischen Irrung. Die p.163. mit einlauffende Verleugnung/daß alle willkührliche Handlungen der Christen in göttlichem Liecht und Krafft erwehlet werden müßten/ gehöret zu denen P.II.Sect.I. cap.I.II.IIX. th. IX. vorgestellcten Grund-Irthümern.

§. 10. P. 164. zu Ende imputiret er mir diesen Satz / wenn auch Lust über weltliche Dinge eine indifferente Sache wäre/ so dürffen die Christen doch keine ausüben; und braucht vorher diese Formalien. Er muß noch weiter sagen. Damit giebt er zuverstehen / daß er solchen Satz in meinem Tractätlein ausdrücklich nicht funden/ sondern aus andern Sätzen geschlossen/daß dieses meine Meynung sey/ und ich so sagen müsse. Da ich mich aber fleißig umbsehe / woraus der Widersacher dieses möchte geschlossen haben / und wo ich so sagen müsse: finde ich Cap.V.§. 4. folgende Worte: Gesetzt auch / daß diejenigen Handlungen und Gelegenheiten nicht wircklich Sünde wären/damit man sich eine Welt-Freude machen wollte; welches doch selten geschicht: so können sich doch die Glaubigen noch nicht mit einlassen. Ich lasse den Christlichen Leser hieraus von der Redligkeit des Widersachers in Anführung frembder Meynungen urtheilen. Wenn die Boßheit und vorsätzliche sophistische Verkehrung nicht allzu offenbahr wäre/könn-

te man sie zu den Philosophischen Irrungen rechnen / daß er aus dem Objecto deren von mir angeführten nicht sündlichen Wercke / caussam formalem, indifferente Lust über weltliche Dinge macht. Doch hilfft auch diese Sophisterey der verdorbenen Sache nicht auff: der Widersacher scheumet hierunter nur mehr Irthümer aus.

§. 11. Gegen die hier p. 165. 166. einlauffende Irrung in dem Punct von der Liebe des Nächsten / besiehe P. II. Sect. I. cap. VI. th. 4. Die p. 166. 167. gebrauchte Distinctiones: zwischen positive und negative eine Frucht des Glaubens seyn: zwischen mediate und immediate zur Ehre GOttes angestellet werden: zwischen sündlicher und ohnsündlicher: zwischen übermäßiger und mäßiger Welt-Lust / haben schon oben ihre Abfertigung. Die antichristische Sätze in dem Articul von Creutz und Verfolgung a. pag. 168. ad 175. befindlich / sind P. II. Sect. I. cap. IX. angemercket. Andere hier und p. 176. wider den Articul von der Heiligung und Ubung der Gottseligkeit mit einlauffende Irrungen besiehe P. II. Sect. I. c. VIII. th. 2. Dahin gehöret auch die p. 176. 177. gemachte Einwendung gegen die Verwerffung der Mitteldinge unter dem Titul unfruchtbarer Wercke / darauff der Widersacher p. 177. vergeblich vorgiebt / daß sie / wo nicht eben diesen oder jenen Nutzen / doch einen andern / wo nicht einen augenscheinlichen / doch einigen haben sollen; da er doch keinen nennen kann: item was er p. 178. zugiebt / oder doch / damit ich ihm nicht unrecht thue / den Fall setzet: wenn solche gleich nicht zurathen wäre / so folget doch nicht / daß sie als eine indifferente Sache nicht könne gebrauchet werden. So schöne stimmet er mit Paulo überein / der Phil. c. I. 10. ermahnet zu prüffen / was das beste sey?

§. 12. Was er p. 180. und 181. für die vergönnete Lust und Liebe der Welt anführet / ist P. II. Sect. I. cap. 8. antith. 3. als ein wider den Buchstab der Symbolischen Bücher lauffender Irthum widerleget. Besiehe auch hievon c. VI. th. 3. allwo aus Got-

tes Wort / denen Symbolischen Büchern und Lutheri Schrifften hinlänglicher Grund gegen das / was der Widersacher p. 180. 181. 182. 183. 184. wie auch 185. 186. 187. 188. einwendet / insonderheit gegen die so offt wiederholete Distinction / zwischen der sündlichen Lust und Welt-Lust zu finden ist. Hiebey muß man sich wundern / daß der Widersacher p. 189. sich nicht einmahl vor vernünfftiger Menschen Urtheil scheuet; sondern unverschämter Weise vorgiebt / daß bey dem in meinem Tractätlein C. V. p. 126. von denen Christen allezeit erfoderten wachen und kämpffen: (beten / dessen auch erwehne / läßt er aus) item bey der Paulinischen Betäubung des Leibes / noch wohl Welt-Lust bestehen / das ist / daß man noch wohl dabey schmausen / spielen und tantzen könne. Daß er p. 182. die in denen Symbolischen Büchern erfoderte Buß-Angst vor nicht nöthig ausgebe / ist P.II. Sect. I. cap. V. antith. 2. §. 2. angezeiget. Die grobe Irrung in dem Articul von der Erb-Sünde / als aus welcher er p. 183. dem Menschen eine angebohrne Neigung zum guten beyleget: item / die gebrauchten Davidischen Redens-Arten / damit ein ungenannter Lehrer die Macht der Erbsünde ausdruckt / p. 188. vor Böhmistisch ausgiebt / erhellet aus C. IV. loc. cit. Die p. 186. gebrauchte spöttliche Anführung / laufft wider die Evangelische Grund-Lehre von der Wiedergeburt und Rechtfertigung / und wider die ausdrückliche P. II. Sect. I. cap. VII. §. 2. angeführte Worte Lutheri.

§. 13. Was er p. 198. wider das vollkommene Vergnügen der geistlichen Lust einwendet / ist P. II. Sect. II. C. II. th. 2. gründlich widerleget / nebst Anzeige / daß auch die blinden Heyden in diesem Puncte besser / als der Widersacher gelehret. Die von der Beruffs-Arbeit hergenommene Instantz, damit er p. 190. beweisen will / daß Welt-Lust wohl bey der anbefohlenen Erneuerung des Sinnes bestehen könne / ist ungereimt / indem arbeiten zur täglichen Auffnehmung des Creutzes / und also zur Ubung der Gottseligkeit mit gehöret. Besiehe hievon P. II. Sect. I. cap. VIII. §. 1.

§. 14. Aus obgemeldeten Irrungen will er auch die in meinem

nem Tractätlein c. VI. §. 2. vorgestellte Beschreibung der Welt-Lust nicht gelten lassen. Da soll es p. 196. nicht Welt-Lust seyn/ wenn man wo anders/als in GOtt Lust suchet/ oder solche Dinge und Handlungen zur Lust annimmt/ die nicht im Nahmen Jesu und zur Ehre GOttes geschehen können/ oder ohne Gebet/ Dancksagung und Heiligung angenommen werden. Da soll es genug seyn/ wenn GOtt nur remote gepriesen wird. Da soll alsdenn erst Sünde seyn / sich mit nothdürfftiger Nahrung und Kleidung nicht begnügen lassen/wenn einem GOtt nicht mehr giebt. Es soll nicht unrecht seyn/ zu eigen Nutz / Lust und Ruhm etwas thun / wenn solches nicht vornemlich und alleine geschicht. Das Creutz CHristi soll das Leiden CHristi / und nicht das Leiden der Christen bedeuten. Lutherus soll die Lust in cognito, oder die im Fleisch ausgelassen wird / nicht gantz verworffen haben; sondern nur gesagt haben/ daß sie selten bey Christen sey. Dieser unnützen Ausflüchte Wiederlegung besiehe an denen in vorigen Sätzen angewiesenen Orten; wie unrecht der Widersacher mit der letztern Ausflucht Luthero thut/ erhellet aus seinen C. V. §. 2. meines Tractätleins angeführten Worten / die also lauten: Im HErrn müssen wir uns allezeit freuen / in uns allewege weinen. Darumb muß allezeit Freude im Leide und Leide in der Freude seyn. Gaudium in abscondite, luctus in cognito. Wer sollte wohl in diesen Worten den Verstand finden/ den der Widersacher vorgiebt? Wo saget hier Lutherus von selten? heißt denn allezeit/allwege / selten?

§. 15. So weit von der mit dem Angrieff meines Tractätleins völlig verrathenen Boßheit / Sophisterey und groben Irrungen des Widersachers? Es urtheile nun der vernünfftige Leser aus Collation meiner und dieses Mannes Schrifften / wie er in dem Mitteldings-Streit bestehe / in welchen er sich unbefugter und verwegener Weise eingenöthiget hat. Uber die Helfftemeines Tractätleins/darinne noch so viel wichtige Gründe/insonderheit der Alte Evangelische Glaube von Mitteldingen anzutref-

fen sind / hat er gar unberühret gelassen: und dennoch hat er bey Untersuchung des wenigen / so er hin und wieder aus fünff Capiteln heraus gezwacket / sich so schändlich prostituiret.

Das vierdte Capitel / von

Denen von dem Widersacher unter dem Nahmen der Mitteldinge verfochtenen offenbahren Wercken des Fleisches und Heydnischer / auch theils von den Heyden selbst / und Krafft der Bürgerlichen Gesetze verworffener und verdammter Greuel.

§. 1.

HIeher ist zurechnen / was der Widersacher a p. 169. biß zu Ende tractiret. Nachdem er in dem vorhergehenden von der vergönneten oder Mitteldings-Lust überhaupt gehandelt hat: so will er nun die Gattungen der so genannten Mitteldinge / oder indifferenten Lustbarkeiten nebst ihrem Gebrauch und Mißbrauch vorstellen: gleich als wenn noch nicht gnug Aergerniß gegeben wäre und der Mann seinem auff sich genommenem Amte noch nicht hätte eine Genüge gethan / wenn er nicht von banquetiren / tantzen und spielen ordentlich catechisirte / und Maaß und Weise vorschriebe / wie die neu vorgegebene Christliche Freyheit bey sothanen neugemachten Mitteldingen recht zu üben sey? Wenn ich die gantze Handlung überhaupt betrachte / kommt mir gar bedencklich vor / daß der Widersacher unter so vielen / in meinem Tractätle in C. VII. erzehlten Gattungen der weltlichen / insgemein vor vergönnet und indifferent ausgegebenen Lüste / diejenigen zu vertheidigen vorgenommen / welche am wenigsten Schein einer Erbarkeit haben; sondern mehrentheils zu der schnödesten Classe der Welt-Lüste gehören / dergleichen auch hiebevor die Heyden verdammt / und in wohl eingerichteten Repu-

bliquen

bliqven die Bürgerlichen Gesetze verboten haben. Darumb halte ich es vor ein Verhängniß GOttes/ über die zeitherigen Ketzermacher und antipietistische Mitteldings-Prediger/ daß ihre Blösse und Schande solchergestalt hat müssen verrathen / und allen vernünfftigen Leuten offenbahr werden/ was die Antipietistische/ mit dem angemasseten Titul der Orthodoxie geschmückte Lehre in dem vorgegebenen blühenden Zustande der Evangelischen Kirche vor Lebens-Reguln mit sich führe.

§. 2. Wer hätte von einem so viel von Orthodoxie vorgebenden/ und über den Schaden der Kirche so hefftig klagenden Prediger dencken sollen / daß er lehren würde/ daß man seinen Leib mit Speise u. Tranck mehr als zur Nothdurfft versehen/ ja sich vorsetzen köñe solches zuthun? Daß man zu dem Ende Gastereyen anstellen/ und zu denselbigen gehen/ das poculum hilaritatis und Gesundheit trincken dürffe? Wer hätte glauben sollen/ daß man solche Dinge/ als Glaubens-Articul vertheidigen / lästerlicher Weise zur Christlichen Freyheit nehmen / und diejenigen/ so diese Wercke des Fleisches davor nicht annehmen wollen / vor irrig in der Lehre/ und Neulinge schelten würde? Und dieses thut der Leipzigsche Prediger Herr M. Roth a. p. 169. ad 217. Wie dieses Vorgeben wider GOTTes Wort/ Lutheri Schrifften und die Symbolischen Bücher / wie auch des umb hiesige Kirche wohlverdienten Glaßii Lehre lauffe / wird P. II. Sect. I. c. VIII. th. 6. bewiesen? Daß sie nicht weniger im Urtheil der gesunden Vernunfft und Erkenntniß der Einfältigen / wie auch nach denen gemeinen Lebens- und Gesundheits-Reguln irrig/ gefährlich und ärgerlich sey/ ist nebenst Wiederlegung der vom Wiedersacher gebrauchten Gründe P. II. Sect. II. Cap. IX. deutlich gezeiget.

§. 3. Nachdem von einigen zeither durch sonderbahre göttliche Schickung der Tantz-Greuel auffgedecket / und dessen vorgegebener bester und ehrbarster Gebrauch der Welt/ als ein unfruchtbares eiteles Werck deutlich vor Augen geleget worden / also daß man kaum glauben sollen/ daß iemand ein Wort mehr davor re-

den würde / der die über diese Materie ans Licht gestellete Zeugnisse der Wahrheit zulesen / und die darinne vorgestellte Gründe zuüberlegen Gelegenheit gehabt hätte: so bemühet sich doch nichts destoweniger der Widersacher a. p. 217. ad 229. diesen unchristlichen ärgerlichen Handel zubeschönigen / und sophistischer Weise vorzugeben/als wenn diejenigen/ so zeithero wider das weltübliche tantzen schrifftlich und mündlich gezeuget haben / mit solchem Tantze / welchen er vor vergönnet hält / selbst würden zufrieden seyn. Daß aber diese Worte vergeblich und zu schnöder Verführung der Einfältigen erdichtet sind / die vorgeschlagene Art aber des vorgegebenen indifferenten Tantzens nicht weniger sündlich zu achten / ist aus denen irrigen / und schon in vorhergehenden Handlungen hinlänglich wiederlegten Gründen zuersehen / darauff der Widersacher seine Vertheidigung bauet. Daß Lutherus/ mit dessen Zeugniß man sonst diesen Greuel beschönigen will/ tantzen als ein Werck des Fleisches verworffen/ ist P.II.Sect.I. c.X. thes. §./5. deutlich gezeiget.

§. 4. Daß er mit der ärgerlichen a. p. 229. ad 243. angestelleten Erzehlung und Vertheidigung allerley kurtzweiliger Spiele/ theatralischer Greuel und Aristotelischen Schertzens / theils der gesunden Vernunfft/und alten Heydnischen Philosophis / theils denen im Corpore Juris noch befindlichen Rechten / und Urtheil des gemeinen Mannes entgegen lehre / ist aus P.II. Sect.II. c.X. zuersehen. Den falschen Grund der Aristotelischen von dem Wiedersacher vertheidigten Schertzhafftigkeit/ besiehe P. I. c.23. §. 4.

§. 5. Was vor eine ärgerliche und der studierenden Jugend schädliche Art zupredigen aus des Widersachers Tractätlein a. p. 243. biß zu Ende hervorleuchte/ und wie viel hier befindliche Sätze denen Academischen Statutis zuwiderlauffen / nicht weniger / wie unrichtige Concepte der Autor von Beförderung der Studenten habe/ ist P. II.Sect.II.c.XI. angemercket. So weit von denen vom Widersacher vergönneten Gattungen der neuen Mitteldinge: Deren Vertheidigung überhaupt nicht anders beschaffen/als seine Grund-Lehre / darauff sie gebauet ist.

Das

Das fünffte Capitel/
in sich haltend

Einige Erinnerungen.

(1.) an den Widersacher.

HIeraus sollte er ja nun wohl erkennen/ wohin er sich durch seinen Ketzermacherischen Eyffer habe verführen lassen? Mercket er noch nicht/ daß GOTT mit seinem Geist und Wahrheit von ihm gewichen sey/ nachdem er einige Jahr her so durstig gewesen/ die Zeugen der Wahrheit zuverlästern? Fühlet er nicht/ wie er aus gerechtem Gerichte GOttes/ über dem unbesonnenen Beginnen/ treuen Knechten GOttes Irthum vorzurücken/ und Schuld und Schande auff sie zubringen/ selbst in die gröbsten und ärgerlichsten Irrungen gestürtzet/und in Schuld und Schande gesetzet worden? O wiewohl hätte er gethan/wenn er sich vor einigen Jahren/ da die alte Evangelische Wahrheit von den auffgeworffenen Vorstehern und Verfechtern der damahls vorgegebenen blühenden Kirche zur Ketzerey gemacht/ und derselben Bekenner mit Schmach beleget wurden/ hätte rathen lassen! Er weiß wie er treulich gewarnet und freundlich gebeten worden/ sich nicht zuübereilen/ und die angeschuldigten Lehrer/ ehe er sie selbst gehöret/ und mit ihnen umbgangen/dazu ihm auch Gelegenheit gegeben wurde/als Ketzer anzuschreyen.

O hätte er damahls nicht auff sterbliche Menschen/ sondern auff den lebendigen GOTT gesehen/ und nicht jenen zu Liebe die Verkündigung der ihm unangenehmen/ und wegen der Beschaffenheit der Zeiten/ darein er gerathen/ zum Theil frembden Warheit verachtet/ und verlästert; sondern diesem zum Preise sich unter die Wahrheit gedemüthiget/ und seine dagegen aus unrichtiger Anführung angenommene/ dem natürlichen und fleischlichen Sinne angenehme Vorurtheile/ und vorgefassete Meynungen abgeleget: gewiß er wäre vor vielen Sünden bewahret worden.

Er wäre in den ärgerlichen und lästerlichen Widerspruch nicht gefallen/ und endlich darüber in so grobe Irthümer und

Schande gestürtzet worden / als durch gegenwärtigen Mittel-dings-Streit geschehen ist. Es wäre nimmer dazu kommen / daß er so gefährliche Aergernisse angerichtet / und sich damit so schwere Verantwortung über den Hals gezogen hätte.

Weil er sich aber damahls nicht wollte rathen lassen / so wäre ihm nun noch zu wünschen/ daß er durch den erfolgeten Schaden und Schande klüger würde / und Busse thäte vor seine böse Wercke. O wie wollte ich/daß ich solches so gewiß hoffen könnte/ als hefftig ichs wünsche!

So er aber / wie ich wegen der mir vor einigen Jahren bekannt gewesenen Beschaffenheit seines Gemüthes befürchte / dieses Wort der Vermahnung vor Spott halten/ und in seinen Wegen/insonderheit aber in der seiner Seelen so gefährlichen Feindschafft der Wahrheit/aus Hoffart/wider bessere Uberzeugung seines Gewissens verharren; und sich vornehmen will / mit Heucheley gegen das Zeugniß der Wahrheit / und den Einspruch seines Gewissens/ vor dem Urtheil der Menschen/sich zuverbergen / mit Falschheit sein Hertz zuverführen / und sich selbst zubetriegen ; so kann ich doch nicht umbhin/weil er mich p. 131. seiner Schrifft vor seinen **werthgeschätzten Freund** ausgiebt / aus auffrichtiger Liebe/ zu Bezeugung solcher Freundschafft / die ihm nöthig und nützlich ist/ ihn ernstlich zuwarnen / und zuermahnen / daß er es ja nicht wagen wolle/ sich weiter einzulassen. Er giebt in der Vorrede zuverstehen / daß er nicht ungeneigt sey / noch von andern in diesen Handel einlauffenden Materien bey Gelegenheit zuschreiben/ nemlich **von der Nachfolge Christi/ von dem Geheimniß des Creutzes Christi / von dem Stande des Christenthums:** Daraus schliesse / daß er willens sey / den unfertig angefangenen Handel weiter fortzusetzen. Wer wollte ihm aber rathen / von solchen Materien zuschreiben / ehe er Busse gethan/ und durch Gehorsam der Wahrheit von seinen groben Irrungen frey und tüchtig gemacht worden/geistliche Dinge geistlich zurichten? Was würde er vom **Stande des Christenthums** schreiben/

ben/darinne er noch nicht ist/dessen Gründe und Krafft er verleugnet? Was vom Geheimniß des Creutzes Christi/ welches er vernichtet/ und wie wir P. III. c. III. §. 14. gesehen/ nicht von der Gemeinschafft des Leidens bey den Glaubigen will verstanden haben? Was von der Nachfolge Christi/ dagegen er in diesem Tractat/so viel an ihm ist/ mit dem schon geschriebenen Tractätlein/und der ärgerlichen Mitteldings-Lehre die Menschen ab/ und auff den breiten Weg führet/ als welchen er mit so vielen vergönneten fleischlichen Lüsten und kurtzweiligen Spielen zubauen/ sich eyffrig angelegen seyn läßt? Es ist kein Zweiffel/daß er diese herrliche göttliche Wahrheiten nur verlästern/mit seinen Irrungen beschmitzen und sich noch schwererer Sünde und Aergernisse schuldig machen würde. Darumb ist ihme nichts bessers zurathen/ als stille zuseyn/ und wenn er ja nicht Busse thun will/ sich nicht noch tieffer zuverschulden und seine Schande weiter auszubreiten.

Ich rathe ihm dazu nicht deßwegen/ daß ich mich vor seiner Verantwortung fürchte. Wie leicht ist es/ mit der Wahrheit/die auff meiner Seiten ist/gegen Irthum und Lügen streiten? So habe ich auch nun einige Jahr her gewohnet werden müssen/ mit einer Hand zu bauen/ und mit der andern Waffen/ im Kriege des HErrn/ wider GOTTes/ seiner Wahrheit und der Christlichen Schul-Zucht Feinde zuführen. Darumb habe ich das Vertrauen/ daß der lebendige GOTT/ der mir zeithero gegen so viel Feinde Muth und Krafft gnädiglich verliehen/ und mich über sie/ zu seinem Preise/ mit dem Zeugniß seiner Wahrheit siegen lassen/noch ferner meiner Schwachheit zu Hülffe kommen und Freudigkeit verleyhen werde/daß ich vor einem neuen Beruff/ für seine Warheit zustreiten/nicht erschrecken darff. Nur das Aergerniß liegt mir an/ das durch dergleichen Schrifften/ als der Widersacher schreiben würde/angerichtet werden möchte.

(2.) an andere Mitteldings- oder/ welches gleich viel ist/ Antipietistische Lehrer und diejenigen/ so ihre Lehre angenommen.

Aus diesem Handel und an dem Exempel des in seiner Blösse hier auffgeführten Herr M. Rothens solltet ihr nun billig erkennen/ in was vor Gefahr und Schaden euch euer falscher Eyffer/ damit ihr wider GOtt und seine Wahrheit streitet/ verführet hat? kein Zweiffel ist/ daß ihr die meisten hier gezeigten Irthümer mit diesem Leipzigschen Prediger gemein habet. Die angezeigten Irrungen sind auch so offenbahr / daß ihr schnurstracks GOttes Wort/ denen Symbolischen Büchern/ darauff ihr zum Theil geschworen habt / Lutheri Schrifften und nicht weniger der gesunden Vernunfft wiedersprechen müsset / wenn ihr sie leugnen wollet. Darumb nehmet diese Vorstellung mit Sanfftmuth/ und zu euer Besserung mit an. Schämet euch nicht / euren Irthum zubekennen/ und euch von der Wahrheit lehren zulassen. Fraget nicht darnach/ wer euch solche vorhalte? Es stehet GOtt frey/ wen er dazu brauchen will? Wenn er nun das geringste/ und vor Menschen unansehnlichste und unwertheste Werckzeug dazu erwehlete/ wie er auch zuthun pfleget / so will er doch deßwegen seine Wahrheit nicht verschmähet haben.

Suchet euch nicht mit unnützen Ausflüchten vor dem Herrn zuverbergen; ihr werdet doch damit nicht bestehen: ie mehr ihr gegen die Wahrheit streitet/ iemehr wird eure Schande in derselben Lust offenbahr. Es wird künfftig keine Hülle noch Decke helffen/ darunter eure Irthümer/ Unwissenheit und Heucheley könnten verborgen seyn. Behelffet euch nicht mit dem vergeblichen Nahmen der Orthodoxie: man wird euch solchen nicht mehr zugestehen. Ihr sehet hier/ wie weit ihr von der Evangelischen Wahrheit abgewichen / und selbst diejenigen seyd / die eine neue Lehre vorgeben. Darumb fahret nicht fort / über neue Lehre zuschreyen/ wenn man den alten Ungehorsam mit der auffs neu hervorgesuchten alten Wahrheit straffet. Ihr sehet ja / daß es nichts anders ist / als die alte Evangelische Wahrheit / welche man gegen eure neugemachte Mitteldinge setzet. Beruffet euch nicht auff die Vorfahren/ die gleichwohl das geduldet haben sollten / was man nun zur Sünde machen will. Ihr könnet aus dieser Vorstellung erkennen / daß zu allen Zeiten wider den Greuel / so ihr vor ver-

gönnet und indifferent ausgebet/ treue Lehrer gezeuget/ aber von der Welt und deren falschen Lehrern eben den Danck bekommen haben / welchen ihr den heutigen Zeugen der Wahrheit zugeben gedencket.

Doch ist kein Zweiffel/ daß viel unter euch denen unwiedertreiblichen Gründen weichen/ u. sich durch die Macht der Wahrheit überzeugen lassen werden. Sehet alsdenn nicht drauff / wie schwer es hergehen möchte/ ehe die durch den Mitteldings-Betrug in herrschende Fleisches-Freyheit versenckte Welt das Zeugniß der Wahrheit annehmen werde. Sehet nicht drauff / ob groß oder klein / hohe oder niedrige sich am meisten widersetzen möchten/ wenn man ihre Mitteldinge/ das ist / das Leben des alten Adams angreiffen sollte. Sehet nicht drauff / ob man viel oder wenig damit ausrichten möchte. Führet nur das Zeugniß der Wahrheit / so ihr erkennet/ getrost/ und so gut ihr könnet. Mehr wird von euch nicht gefordert: GOtt dessen Sache und Wahrheit es ist / wird vor das übrige sorgen.

Welche aber in diesem Handel so klug seyn wollen / und anstatt/ daß sie sich von denen gezeigeten Aergernissen reinigen/ und von denen mit so vielen unwiedersprechlichen Gründen wiederlegten Irthümern loßmachen sollten/ sich zu Richtern angeben möchten: Denen rathe ich/ daß sie die Sache mit ihren Gründen zuvor wohl untersuchen/ ehe sie sich unterstehen / im Gegentheil etwas beyzubringen: Sonst möchte es ihnen wohl nicht besser ergehen / als dem hier abgefertigten Leipzigschen Prediger: nemlich sie werden nur ihre Præjudicia verrathen / und sich und den vorgegebenen Mitteldings-Handel prostituiren.

(3.) an die Obrigkeit in denen Evangelischen Kirchen.

Diese gehet der Mitteldings-Handel auch an; doch will ich hiemit nicht vorschreiben / wie sie sich der Sache anzunehmen habe? Daß sie/ als weltliche Obrigkeit / ihrem Amte ein Genüge thue / wenn sie denen groben Uberfahrungen steuret / welche unter dem Nahmen und Schein der Mitteldinge insgemein verübet werden / und das übrige dem Amte des Geistes/ das rechtschaffene Lehrer und Prediger in der Kirche führen / zu be-

bestraffen und zu ahnden überlässet: habe allbereit in meinen vorigen Apologetischen Schrifften / insonderheit im **Auffgedeckten Mitteldings-Betrug** Cap. IIX. unter dem XXIV. Einwurffe/ gezeiget.

Nur habe hier dieses erinnern wollen / daß sie sich vorzusehen hat / dem Amte des Geistes nicht Eingrieff zuthun / sondern das/was ihres Amtes ist / also zuverrichten / daß sie treuen Lehrern und Predigern / und zugleich der heilsamen Lehre JESU CHristi damit nicht præjudicire. Dieses pfleget zugeschehen (1) wenn sie ihre Gesetze und Ordnungen / wider die groben Uberfahrungen der vorgegeben Mitteldinge / insonderheit des zechens / spielens und tantzens / also will angesehen haben / daß sich auch das Amt des Geistes davon soll Ziel und Maaß setzen lassen: das ist/daß treue Lehrer und Prediger nicht sollen befugt seyn / in Führung ihres Amts gegen die vorgegebenen Mitteldinge / mehr zubestraffen/ als in denen Obrigkeitlichen Ordnungen verboten; und nicht zu Sünde zumachen/was diese vergönnen: [2.] Wenn sie treue Lehrer und Prediger dahin halten will / diejenigen zur Beicht und Abendmahl zulassen / die unter dem Nahmen und Schein der vorgegeben / zum Theil auch in einigen Obrigkeitlichen Ordnungen übersehenen Wercken des Fleisches muthwillig leben/ und also offenbahre Zeichen der Unbußfertigkeit von sich spüren lassen: (3.] wenn sie zugiebt/daß sich die mit dem Amt des Geistes / aus der heilsamen Lehre JESU CHristi bestraffte unbußfertige Lüstlinge auff ihre Ordnungen und Vergünstigungen beruffen/ und sich daher gegen treue Lehrer und die heilsame Lehre JEsu CHristi setzen dürffen; und wohl gar darinne Schutz und Hülffe leisten/wenn sie bey ihrer offenbahren Unbußfertigkeit vor gute Christen wollen gehalten / und von Beicht und Abendmahl nicht abgewiesen seyn. (4] Wenn sie auch zuläßt / daß untreue Lehrer/die mit der Mitteldings-Lehre selbst den breiten Weg bauen / sich auff solche Ordnungen beruffen; die Untreu ihres Amtes damit beschönigen / und treue Knechte GOttes / so mit dem Amte des Geistes weiter gehen / und solches nicht nach denen bürgerlichen Gesetzen allein; sondern auch nach GOTTES

Wort führen/verfolgen/ vor Neulinge und Ketzer ausruffen/und allerley Muthwillen an ihnen verüben dürffen. [5) Wenn sie sich durch das Geschrey der Mitteldings-Prediger bewegen läßt / die von diesen beschuldigte/ als Rebellen/so sich nach den Obrigkeitlichen Ordnungen nicht richten wollten / selbst zuverfolgen / aus Stand und Amt zustossen / oder sonst ihrer Feinde Muthwillen zuüberlassen. Dieses hat sie als Obrigkeit in achtzunehmen/ wenn sie sich in dem Mitteldings-Handel nicht versündigen / und an denen unter solchem Deckmantel angerichteten Aergernissen schuldig werden will. Wie sich nun Christlich-gesinnete Obrigkeitliche Personen ernstlich davor hüten / ihr Amt in oberzehlten Fällen nicht zu mißbrauchen/ oder mißbrauchen zu lassen: so lassen sie sich nicht weniger angelegen seyn/das Bild GOttes/das ihnen angehangen ist/ und den heiligen Stand / darinne sie an GOttes statt stehen / also zuführen / und so werth zuhalten / daß sie sich selbst/als Gott geheiligte Personen / mit denen unter dem Indifferentz- und Mitteldings-Vorwande üblichen Wercken des Fleisches nicht beflecken. Und wie sie sich hüten / daß sie nicht selbst wider ihre gemachte Gesetz und Ordnung handeln / und damit ihren Unterthanen Ursach und Anlaß geben / auff ihr Ansehen und Vorgehen göttliche und menschliche Gesetze zu brechen: also stehets ihnen auch wohl an / und ist auch nöthig / wenn sie Christen seyn wollen / daß sie selbst über ihre Ordnungen / sich noch dem Amte des Geistes unterwerffen / andern zum guten Exempel / als die auch in denen Evangelischen Kirchen selbst Bischöffe sind/ der heilsamen Lehre JEsu CHristi von Hertzen gehorsam werden/und sich von allen unfruchtbaren und eitelen Wercken / so sie aus Verführung falscher Lehrer vor Mitteldinge gehalten / reinigen. Dieses zuthun werden sie destoweniger Bedencken tragen/ wenn sie die hier aus GOttes Wort / Lutheri Schrifften und denen Symbolischen Büchern gezeigete Gründe überlegen und alles in der Furcht des HErren prüffen werden: Wozu sie auch / nicht weniger umb ihres eigenen/als ihrer Unterthanen ; insonderheit aber der ihrer Auffsicht gleichsfalls anbefohlenen irrigen Lehrer Heyls und Seeligkeit Willen / hertzlich und fleißig hiemit vermahnet werden.

(4) an die (Tit.) Herrn Bürgemeister und Rath der Stadt Leipzig.

Selbige zum Beschluß gehorsamst zu behelligen / habe deßwegen vor nöthig erachtet/weil mein Widersacher seiner wider mich herausgegebenen Schrifft dero werthesten Nahmen vorgesetzet / und von ihnen Censur und Schutz begehret hat. Alldieweil nun die Selbigen bey anderweitigen Ambts-Geschafften / damit sie ohne Zweiffel beladen sind / wo nicht unmöglich / doch beschwerlich fallende Censur mir abgenöthiget worden / als hoffe ich / es werde aus gegenwärtiger Schrifft zuermessen seyn / wie weit Imploranten in dem andern / nemlich in dem vor seine Schrifft begehrten Schutz zufugen sey; nicht weniger wie er nach Lehr und Leben / darnach er Ihnen in das siebende Jahr bekannt zuseyn schreibet/ angesehen/und geachtet werden müsse. Ich glaube nicht/ daß ein Hoch-Edl. und Hochw. Rath ihm befohlen habe / sich in einen frembden Streit-Handel einzunöthigen/treue Lehrer anderer Orten schmählicher Weise anzugreiffen/ihnen Verwirrung der Lutherischen Kirche / Verstrickung der Gewissen und Aussendung falscher Propheten Schuld zugeben / einen den Vater der falschen Propheten zunennen/ andere mit andern spöttlichen formalien zuschmähen / als er hier gethan. Nochweniger werden sie ihn geheissen haben/den Grund der Evangelischen Wahrheit meiner öffentlichen Schrifft zuverleugnen / und so viel irrige und ungöttliche Sätze zum allgemeinen Aergernisse in die Welt zuschreiben/ als ihm hie bewiesen. Darumb kann er auch/wenn er sich schon durch diese Widerlegung beleidiget zuseyn klagen möchte/ mit Recht keinen Schutz von Ihnen fodern / da ihm sein unbesonnenes und unfertiges Beginnen wieder öffentlich unter die Augen gestellet/ und seine ärgerliche Schrifft/ihrem Verdienst nach/abgefertiget wird.

Weil aber über dieses der Widersacher mit Ausgebung solcher Schrifft seine offenbahre grobe Irthümer in dem Grunde der Evangelischen Lehre an den Tag geleget/und deutlich zuerkennen gegeben/wie viel Schade von seiner Lehr-Art zubefahren sey: als zweiffele nicht/es werden Selbige/so wohl durch seine / als der starcken Gemeine/die ihn höret/augenscheinliche Seelen-Gefahr bewogen/auff Mittel dencken/ihn zum Erkenntniß seines Irthums zubringen/und fernern bey der Gemeine zubefahrenden Aergernissen nachdrücklich zusteuren. Angesehen nun/daß es ohne dem billig und allen Rechten gemäß ist/daß unbefugter Weise angegrieffener und angeschuldigter Lehrer Schutz-Schrifften/dergleichen auch dieser von ihrem Prediger abgenöthigter Tractat ist/ihren ungehinderten Lauff behalten; voriezo aber auch nöthig ist/daß so viel von der Sache unberichtete und durch des Widersachers irrige Sätze gefährlich geärgerte Leser aus dieser gründlichen Widerlegung bessern Bericht bekommen: als habe das Vertrauen zu ders Gerechtigkeit / daß sie diese Schrifft/als ein beqvemes Mittel zu Tilgung der gegebenen Aergernisse annehmen und nicht allein deren Ausbreitung nicht hindern; sondern auch nach Mögligkeit fördern/ und zulassen werden/daß dieselbe an ihrem Orte frey gelesen/und dadurch dem Wiedersacher/und denen durch ihn verführeten Zuhörern aus so groben und Seelen schädlichen Irthümern geholffen werden möge.

Nn (4)

I.
Register der Capitel mit ihrem Inhalt.

Erster Theil/
In sich haltend einen historischen Bericht von dem Aergerniß und Unheil/ so die Lehre von Mitteldingen und vergönneter Lust zu allen Zeiten in der Kirche angerichtet hat; wie auch von Veranlassung und Beschaffenheit der gegenwärtigen Mitteldings-Streitigkeiten. pag. 1.

Cap. I.
Von der Ketzer-Probe der ersten Christen/ vorstellend/ daß bey diesen die heut zu Tage vorgegebene Mitteldinge Kennzeichen der Ketzer gewesen. pag. 1.

Cap. II. Von einem sonderbahren Kennzeichen der Ketzer/ nemlich der falschen Gesetzligkeit: vorstellend/ daß bey solcher auch die herrschende Fleisches-Lust bestehe/ und diese jene zur Decke und Trost annehme. pag. 8.

Cap. III. Von der falschen Gesetzligkeit und verkehrten Freyheit Ursprung und Würckung. pag. 12.

Cap. IV. Von denen Lehrern im Neuen Testament/ so durch vorbeschriebene falsche Gesetzligkeit und verkehrte Freyheit sich verführen lassen/ und andere verführet haben; insonderheit von denen/ welche Petrus und Jacobus beschrieben. pag 16.

Cap. V. Von denen von Paulo beschriebenen gesetzlichen Lüstlingen bey denen Römern/ Corinthiern/ Galatern und Philippern. pag. 19.

Cap VI. Von den jenigen falschen Aposteln/ welche die Colosser durch Menschen-Satzungen und die Philosophie beraubeten/ und von der wahren Evangelischen zu einer falschen Freyheit/ und Auffblehung des Fleisches verführeten: Dabey insonderheit Pauli Worte Col. II, 23. gründlich erkläret werden. pag. 21.

Cap. VII. Von denen falschen Aposteln bey denen Ephesern und Cretensern/welche bey falscher Gesetzligkeit und vorgegebener Weißheit dem Fleische gedienet. pag. 28.
Cap. VIII. Von dem im alten Testament unter dem Schein einer vergönneten Lust/bey äusserlichem Gottesdienste/ auch gar unter dessen Nahmen geführtem freyen Leben nach dem Fleisch. pag. 29.
Cap. IX. Von der Kinder Israel abgöttischem Lust-Dienste/und der aus Betrug der fälschlich vorgegebenen vergönneten Lust entstandenen Abgötterey. pag. 31.
Cap. X. Von dem Lust-Dienste der Orthodoxen oder solcher Israeliten/so bey dem rechtmäßigen äusserlichen Gottesdienst/ aber ohne Bekehrung/blieben. pag. 36.
Cap. XI. Von dem Eyffer der rechtschaffenen Propheten in Bestrafung der Verführer zur Fleisches-Freyheit. pag. 43.
Cap. XII. Von Beschaffenheit der irrigen Lehrer in der Kirche Neuen Testaments überhaupt. pag. 45.
Cap. XIII. Vorstellend/ daß bey und kurtz nach der Apostel Zeit die Lehre von vergönneter Lust und Mittel-Dingen/von offenbahren Ketzern behauptet/von treuen Kirchen-Lehrern aber ernstlich widerleget worden. pag. 47.
Cap. XIV. Von der Christlichen Kirche mit denen Christlichen Käysern angehendem Verfall in offenbahre Fleisches Freyheit/ und wie die so genannten Mitteldinge nach und nach bey denen Christen im Gebrauch kommen/ und für vergönnet geachtet worden. pag. 51.
Cap. XV. Von der bey angehendem Pabstthum/mit falscher Gesetzligkeit und äusserlichem Kirch-Gepränge beschönigten und verstärckten Fleisches-Freyheit. pag. 57.
Cap. XVI. Von denen Zeugnissen der Wahrheit gegen solche überhand nehmende Fleisches-Freyheit. pag 61.
Cap. XVII. Von denen Straff-Gerichten Gottes/ damit die Kirche wegen überhand genommener Fleisches-Freyheit heimgesuchet worden. pag. 66.
Cap. XVIII. Von denen Befestungen der Fleisches-Freyheit/nemlich der Stoischen und Aristotelischen Philosophie, wie auch dem hieraus entstandenen Pelagianismo. pag. 71.

Cap. XIX.

Cap. XIX. Vorstellend/wie die Mitteldings-Irrung nach der Reformation eingeschlichen sey? pag 77.
Cap. XX. Von der Ursach/warumb nach der Reformation die offenbahre Fleisches-Freyheit / und die mit dem erdichteten nahmen und Schein der Mitteldinge geschmückete Heydnische Gebräuche im Schwange; blieben. pag. 85.
Cap. XXI. Von dem falschen Mitteldings-Begriff/vorstellend/ daß der Begriff der heut zu tage vorgegebenen Mitteldinge/oder indifferenten Lust-Handlungen von der Evangelischen / in denen Symbolischen Büchern enthaltenen Lehre von adiaphoris und Mitteldingen / nicht allein unterschieden / sondern auch derselbigen im Grunde zu wieder sey. pag. 87.
Cap. XXII. Von dem Ursprunge dieser ärgerlichen Neuerungen. pag. 93.
Cap. XXIII. Von der Befestung dieser irrigen Mitteldings-Neuerung/ nemlich dem unrichtigen Gebrauch der Aristotelischen und Scholastischen Philosophie und dem hieraus entstandenen Pelagianismo. pag 98.
Cap. XXIV Von dem Ursprung und Fortgang des heutigen vergönneten Lust-und Mitteldings-Streits. pag. 104.
Cap. XXV. Von der Wichtigkeit die vergönneten Lust-und Mitteldings-Streits. pag. 113.
Cap. XXVI. Vorstellend die Veranlaßung der Zeit hero wider die vorgegebenen Mitteldinge und vergönnete Lust von deren Collegen des Fürstl. Sächs. Gothaischen Gymnasii herauß gegebenen Schrifften. pag 115.
Cap. XXVII. Von Beschaffenheit und Ordnung des zuletzt in dem Mitteldings-Streit herauß gegebenen Tractätleins. pag. 119.
Cap. XXIIX. Von der vom Widersacher gebrauchten unfertigen Art der Widerlegung. pag. 126.

Ander Theil/
Vorstellend die gefährlichen und groben Irrungen / dazu die Mitteldings-Lehre verführet.

Erste Handlunge/

In sich haltend einen gründl. un deutlichen Beweis/daß durch die Mitteldings-Lehre der in Gottes Wort/denen symbolischen Büchern und der ältisten Evangelischen Lehrer Schrifften gezeigte und behaup-

behauptete Grund des Christenthums umbgestossen / und die Krafft des Evangelii/ ja Christus selbst verleugnet werde. pag.133. 134.
Cap. I. Von der Beschaffenheit eines wahrhafftigen Gläubigen/ und dessen Unterscheid von andern Menschen. pag. 134.
Cap. II. Von denen willkührlichen und vorsetzlichen Handlungen und Wercken der Gläubigen; wie solche beschaffen seyn müssen? p. 136.
Cap. III. Von denen Wercken der Ungläubigen. p. 141.
Cap. IV. Von der Erbsünde / insonderheit von der angebohrnen Lust / pag. 142.
Cap. V. Von der Buße. pag. 147.
Cap. VI. Von der Geistligkeit des Gesetzes. pag. 152.
Cap. VII. Von der Wiedergeburth und Rechtfertigung. pag. 164.
Cap. IIX. Von der Heiligung und Ubung der Gottseligkeit. pag. 168.
Cap. IX. Von Creutz und Verfolgung; Item: von täglicher Auffnehmung des Creutzes und der Nachfolge Christi. pag. 193.
Cap. X. Von Christlicher Freyheit. pag. 197.

Andere Handlung /

In sich haltend einen gründlichen Beweiß/ daß die Mitteldings-Lehre wider die gesunde Vernunfft / wie auch wider die Reguln der Philosophie und des gemeinen Lebens lauffe. pag. 200.

Cap. I.

Von dem höchsten Gute / oder Haupt-Zweck der menschlichen Handlungen. pag. 201.
Cap. II. Von der Lust und Freude. pag. 208.
Cap. III. Von der Moralität oder Sittligkeit insgemein. pag. 214.
Cap. IV. Von der Indifferentz oder Ohnsittligkeit. pag. 216.
Cap. V. Von denen eigentlich so genannten Menschen-Handlungen/ oder Actionibus moralibus. p. 220.
Cap. VI. Von der End-Ursach. p. 223.
Cap. VII. Von der Form und wesentlichen Ursach. p. 227.
Cap. VIII. Von der Wirckung. p. 228.
Cap. IX. Von der Diät. p. 229.
Cap. X. Von Spielen und kurtzweiligen Ergetzungen. Urtheil der Heydnischen Philosophorum, und des gemeinen Mannes; wie auch Bürgerliche und Obrigkeitliche Verordnungen. p. 223.

Cap. XI.

Cap. XI. Von Academischer Zucht und Betragung der studirenden Jugend. p. 237.

Dritter Theil/

In sich haltend die völlige Abfertigung des Widersachers/ nebenst einigen andern nöthigen Erinnerungen. p. 242.

Cap. I.
Vorstellend des Widersachers unfertigen Eingang zum Mitteldings-Streit. pag. 244.

Cap. II. Von des Wiedersachers sophistischen Einrichtung das Status controversiæ und Grund-Irrungen/ darauff die gantze Mitteldings-Handlung gebauet wird. pag. 257.

Cap. III. Vorstellend daß der Widersacher bey dem Angriff des anno 1698. herauß gegebenen Tractätleins: Auffgedeckter vergönneter Lust- und Mitteldings-Betrug betitult; seine Boßheit/ Blöße/ und grobe Irthümer völlig an den Tag geleget. pag. 263.

Cap. IV. Von denen von dem Widersacher unter dem Nahmen der Mitteldinge verfochtenen offenbahren Wercken des Fleisches und Heydnischer/ auch theils von den Heyden selbst/ und Krafft der Bürgerlichen Gesetze verworffener und verdamter Greuel. p. 278.

Cap. V. In sich haltend einige Erinnerungen. p. 281.

II. Register der merckwürdigen Sachen.

A.

Abgötterey des Hertzens 34. sq. Abgötterey der Heyden/ woher sie entstehet 207. Abgötterey der Kinder Israel 32. dessen Ursach und Ursprung. 33.

Academisch Gesetz von den Spielen 238.

Albigenser warumb man sie verfolgt. 70.

Antipietisten und ihre Lehre 110. werden beweglich erinnert. 284

Apostel/ falschen Apostel Beschaffenheit 27. bey den Ephesern und Cretensern 20. sq.

Arbeiten muß ein Christ. 184. sq. in dem es zur Ubung der Gottseligkeit mit geheret. 276.

Aristotelische Philosophie und dero Lehre. 73. Ein Ursprung des Pelagianismi ibid.

Augustini Eiffer wider die fleischliche Freyheit. 63 sq.

B.

Befleckung das Fleisches und des Geistes / was es sey 162.

Begierde der Menschen nach den höchsten Gut. 205.

Bewegung/wirckliche Bewegung ist das wesen der Endursach 224. auch die innerlichen Bewegungen zu eigner Lust sind sündlich. 172. Natur der Gemüths-Bewegungen. 210

Bischöffe und ihr Welt-förmiger Aufzug 62.

Bonum jucundum was es sey 101.

Bret-spiel vid. Spiel

Busse / tägliche Busse 169. der wahren Busse Art und Eigenschafft. 147. Sie verursacht viel Angst und Schmertzen. 148. und macht traurig 149.

Buß-Predigt muß vor der Vergebung der Sünden vorhergehen. 150.

C

Cabbala der Jüden/was es ist. 29.

Cacochymia was es sey 25.

Carnevale/ woher sie entstanden 57 sq. und bestraffet worden 70.

Carolstads Irrung 83.

Casteyung des Leibes 170. 180.

Charten-Spiel vid. Spiel

Christ hat zuzusehen / daß er der Creaturen recht gebrauche. 171. Christen sind nicht ohne Creutz und Verfolgung 193 sq. der Christen Eintheilung in geistliche und weltliche hat grossen Schaden dem Christenthum gebracht. 59.

Chrysostomus, weil er die Schauspiele verworffen / wird verjagt. 63.

Clerisey/ der Clerisey Macht und Pracht/ Wollust und Verfall in Atheisterey 68 sq.

Clöster / der Clöster rechter Gebrauch und Mißbrauch 60.

Clo-

Closter-leben/woher es entstanden 60. die gefallene Closter-Zucht eine vermehrũg der fleischlichen Freyheit 60. 61.

Comödien werden von allen Kirchenlehrern verworffen. 62. warumb sie in die Schulen eingeführet worden. 84 sind keine Mitteldinge 95. sq. 116. was vor Comödien Lutherus zuläßt. 79.

Creaturen rechte Liebe und Gebrauch. 160 sq. der Creaturen Mißbrauch. 161. ist kein Mittelding 162.

Creutz der Christen. 193. sqq.

Creutzigung des Fleisches wird vom Joviniano auffgehoben. 64. ist aber sehr nöthig 170.

Cynici 206.

Cyrenaici. 206.

D

Distinction, so schädlich/inter adiaphora ecclesiastica & politica, it. inter ebrietatem & ebriositatem 97. zwischen der vergönneten/und unvergönneten Lust. 101. zwischen Welt-Lust und sündliche Lust 172. noch mehr schädliche Distinctiones. 102. 190. als welche die Grund-Regeln des Christenthums auf heben. ibid.

E

Ehre ist GOtt allein zugeben/auch die uns von andern angethan wird 176 sq. zur Ehre Gottes soll alles gethan werden 189. auf dieselbe hat man in allen Handlungen zudencken. 224. Gottes Ehre soll der Haupt-zweck bey Spielen und Tantzen seyn können. 226.

Ehrsucht ist ein subtiles Laster und schwer zuüberwindē. 178. Eigen-Ehre ist nicht zusuchen 173 sq

Eiffer vor die Seelen was er thue. 245.

Einsiedler-Leben woher es entstanden 60.

End-Ursach/ welche es sey. 225

Erb-Sünde mit derselben Beschreibung. 142. sq.

Erklärung etlicher Sprüche als Coloss. 2, 23. p. 22 sqq. Esa. 65, 5. p. 34. Rom. I, 16. p. 46. 2 Cor. 7. I. p. 162. Ioh. 8, 36. p. 197. Matth. 6, 21. p. 207.

Essen und Trincken über Nothdurfft ist nicht gut. 230

F.

Fest-Tage/ wie aus den Festagen Freß- und Sauff-Tage worden. 58.

Feyertage sollen billich alle Tage seyn. 240.

Fleisches Freyheit vid. Freyheit

Form und verrichtungs-Art der Wercke der Christen. 227.

Freude siehe Lust. geistliche Freude und derselben Krafft. 212. sq.

das

das Wesen der Freude. 213. im HErrn soll man sich allzeit freuen. 277.
Freyheit / die rechte Freyheit. 13. nimt der Vernunfft das Regiment. 14. der Christlichen Freyheit Beschreibung. 95. 197. sq. derselben Kränckung wird den Pietisten schuld gegeben. 108. aber mit Unrecht. ibid. Lutheri Lehre von der Christl. Freyheit. 197. neue Christliche Freyheit. 109. die falsche Freyheit. 199. derselben Ursprung und Wirkkung. 12. sqq. fleischliche Freyheit hat sehr überhand genomen. 10. 11. Exempel davon im N. T. 17. sqq. im A. T. 30. sq. Beschreib. dessen bey den Israeliten. 38 wie die Lehrer und Zuhörer unter den Christlichen Käysern in solche Freyheit des Fleisches gefallen. 51 dessen Ursach 52. wie solche im Papstum mit äusserlichen Kirchen-Gepränge gestärcket worden. 57. der Kirchen-Lehrer Eifer dawider 62. sqq Gottes Straf-Gerichte / so daher kommen. 67. Befestignng der fleischlichen Freyheit. 71. sqq.
Fromme dürffen nicht Scheu tragen ihre Frömmigkeit mercken zu lassen. 250. sq. From seyn ist heutiges Tages zum Kennzeichē eines Ketzers worden. 250.

G.

Geistlichkeit des Gesetzes was es sey. 152. was dessen Erkäntnis wircke. 153.
Geitz / demselben ist abzusagen 186.
Gemüths-Freude und derselben Krafft 212. sq.
Gesetz ist dreyerley 217. warumb die Gesetze angenommen werden. 14.
gesetzlich / die gesetzliche Bestraffung der Fleisches-lüste ist ohne Nutz. 65.
Gesetzligkeit / falsche Gesetzligkeit ein Kennzeichen der Ketzer. 8. sqq. was dieselbe sey. 9. woher sie komme / und was sie wircke. 12. sqq. derselben Haß. 83.
Gesundheits-Regul. 230.
Gewissen / wie die Vernunfft sich bemühet es zu stillen. 14. sq.
Glaube soll recht geprediget werden 185. sq.
Glaubens-Lehre wird unrichtig angenommen 82.
Gläubigen / Eines Gläubigen Beschaffenheit / 134. und Unterscheid von andern Menschen 135. der Gläubigē wilkührliche Handlungen und Wercke. 136.
Gleichstellung der Welt offenbahrte vorzeiten die Ketzer. 5. 8. soll ein Mitteldíng seyn. 151.
Gott ist allein gut. 154. sq. und daher

her zu lieben und zu loben. 156. sq.
Gottesdienst / äusserlicher Gottesdienst ohne Bekehrung ist nichts 38. rechter Gottesdienst. 91
Gut ist eigentlich GOtt / ja das höchste Gut. 203. sq. das höchste Gut soll der Haupt-Zweck seyn der menschlichen Handlung. 201 sq. vielerley Meynung von dem höchsten Gut. 206.

H.

Handel und Wandel / wie er Christlich zu führen. 186.
Handlungen / welche dem freyen Willen nicht unterworffen sind und kein Gesetze leiden. 216. sq. wie eine Handlung recht oder unrecht / erbar oder unerbar / heilig oder unheilig sey. 217. sq. die eigentlich so genannten menschlichen Handlungen können nicht indifferent seyn / 220. obwohl die Scholastici ein anders lehren 221 wie auch M. Roth. 222. was in allen Handlungen der Zweck seyn soll. 223. 224.
Haß / wenn er sey. 210. was er sey? 258.
Hieronymus Pragensis, warumb er verbrannt. 70.
Hieronymi Eyfer wider die Freyheit des Fleisches. 63.
Huß (Joh) warumb er verbrannt 70.

I.

Indifferentz ist dreyerley 216. Indifferente Dinge / siehe Mitteldinge

K

Kampff des Fleisches und des Geistes in den widergebornen. 168. was dazu vor eine Krafft gehöret. 187.
Kauffleute / was sie thun sollen. 186 sq.
Ketzer / woran sie vorzeiten erkannt wurden 2. sq. 7. sq. derselben sonderbahres Kennzeichen. 8. sq. 47.
Ketzerey gibt dem Fleische Raum. 45 sq. derselben Kennzeichen 46. sie findet sich immer bey der reinen Lehre. 81.
Ketzermacher lernen gute Sachen nachsprechen / aber ohne Bekehrung. 249. dergleichen ist M. Roth. 281.
Kirchen verderbter zustand wird vor blühend ausgegeben. 106. 109. dessen angefangene gesegnete Verbesserung ibid. sq.
Kirchen Disciplin, darüber wird wenig gehalten. 87.
Kurtzweilige Ergetzungen / welche sie sind. 233.

L.

Laster werden zur Tugend gemacht. 103
Lehre / so irrig / bringt gottloses Leben 5. welche Lehre falsch oder wahr 46. sq. Evangelische Lehre muß sich übel deuten lassen 84.
Lehrer fleischlicher wandel ein

Anstoß

Anstoß der Kirchen 5. wie sie von den ersten Christen geprüffet worden. 6 sq. Exempel der falschen Lehrer aus dem N. T. welche durch falsche Freyheit sich verführen lassen und andere verführet. 17 sqq. die falschen Lehrer stärcken das Volck sehr in Fleisches Lüsten. 41. sqq. Lehrer / die wider die Fleisches-Lust predigen / werden verlästert und verfolget. 39 sqq. 87. nichts destoweniger fahren sie fort in ihrem Eiffer. 43 sqq. treuer Lehrer Zeugnis durch böse Gewohnheit verworffen. 86 sq. Evangelischer Lehrer vornehmste Verrichtung 84. fleischlich-gesinnte Lehrer eine Ursach der fleischlichen Freyheit. 85. sq. 97.

Leipzig / Erinnerung an den Rath zu Leipzig 288.

Liebe / wenn sie sey. 210. was sie sey. 258. Liebe von gantzem Hertzen fordert GOtt billich von allen Menschen. 153. weil er allein gut ist. 154 sq. keine Liebe ist vergönnet als die auf GOtt gehet. 156. sq. Liebe des Nechsten / wenn sie ordentlich / ist der Liebe Gottes nicht zuwider / sondern geboten. 159. sq.

Lust / Lustseuche eine Abgötterey des Hertzens 34. sq. Exempel hiervon bey den Israeliten. 37. sq. alle Lust der Menschen ist entweder fleischlich oder geistlich. 144. angebohrne Lust ist Sünde 143. wer dieses leugnet. 144. sq. Lust und Freude und ihre Beschreibung 208. wie ein Unterscheid sey zwischen der Erweckung der Lust und der Lust selber 228 sq. Sie kömmt aus dem Hertzen. 271. falsche Lust kan auch in geistlichen Gaben gesuchet werden. 163. keine Lust ist vergönnet / als die auf GOtt gehet. 156. fleischliche Lust kömt den Gläubigen nicht zu. 49. sq. daher die Neubekehrten vor Alters dieselbe verleugnen musten. 56. 179. ist ein Kennzeichen der Ketzer / auch vielen Christen gemein. 61. Land übliche Lustbarkeiten waren anfangs keine Mitteldinge / als wie heutiges Tages 88. Bißheriges Zeugnis der Lehrer wider die Welt-Lust ist unkräfftig / hingegen die heuchlerische Bestraffung sehr schädlich. 98. die Meynung von der ohnsünd- und ohnsittlichen Lust. 75. derselben schädliche Wirckung ibid. 77. und Ungrund. 76. die Enthaltung von den Lüsten / worinnen sie bestehe. 65.

Lutherus von zechen / spielen und Tantzen 198. 280. warumb er nicht alle Mißbräuche abgeschaffet 83.

tet. 83 warumb er vor einen Ketzer gescholten worden. 190.

M.

Manichäer böses Leben und falsche Gesetzligkeit. 16. 66.

Meisneri D. Collegium adiaphoristicum eine Ursach zu der heutigen Mitteldings-Lehre. 94. sq. 200. damit wird allerley Fleisches-Lust beschöniget 96.

Menschen-Satzungen verstricken die Gewissen 23. hindern an der Bekehrung. 28.

Metaphysica was sie sey 204.

Mitteldinge / was wahre Mitteldinge sind. 89. 198. warumb sie also genennet werden. 91. wenn Mitteldinge aufhören Mitteldinge zu seyn. 89. sq. wahre Mitteldinge werden gemacht zur Sünde 92. zu Gottesdinst. 11. auch wahrhafftige Mitteldinge müssen in Glauben geschehen / sonst sind sie sündlich / 27. 278. die heutigen Mitteldinge sind der Form. Concort. zuwider. 90. was nicht vor Mittelding zuhalten. 81. 89. 92 sq. treuer Lehrer Zeugnis wider die Annehmung der Mitteldinge 91 sq. was D. Meisner Mitteldinge heist. 95. Wiederlegung des Unterrichts M. Rothens von Mitteldingen. 124. sqq. 223. sqq. 243. sqq. vorgegebene Mitteldinge 214. werden für Kennzeichen falscher Propheten gehalten 2. wofür sie vor Alters gehalten worden. 4. auch von den Ketzern. 4. 5. was von der heutigen Mitteldings-Lehre zuhalten. 8. was Aergernis daraus kömt. *11.* sq. derselben Ursprung und Wirckung. 16. und Grund 76 sq. wie die Mitteldings-Irrung nach der Reformation eingeschlichen. 77. sqq. daß Lutheri Glaubens Lehre der Mitteldings-Lehre zuwider. 78. Solche irrige Lehre hindert an der Busse und Bekehrung *114.* bringt grosse Schaden. 92. 255. verführet zu groben Irrthümern. 33. sq. durch dieselbe wird der Grund des Christenthums umbgestossen und die Krafft des Evangelii verleugnet. 134 ist wider die gesunde Vernunfft / wider die Reguln der Philosophie und des gemeinen Lebens. 200.

Mitteldings-Lehrer vorgeben ist schädlich und lästerlich. 93. *169.* sie haben auch selbsten Schande davon. *124.* sq. sind schlechte Lutheraner. *128.* verleugnen viel Wahrheiten. *146.*

Mitteldings-Betrug / warumb er von vielen nicht erkannt worden. 99. Mitteldings-Betrug aufzudecken ist nöthig. *115.* was dem

dem Autori dazu veranlasset. 119. des gantzen Tractätleins Inhalt. 120 sq.
Mitteldings-Glaube der heutigen orthodoxen. 110. Mitteldings-Patronen und ihr Verfall in grobe Irrthum. 127.
Mitteldings-Streit und dessen Wichtigkeit. 113.
Montanisten / woran sie als falsche Lehrer erkannt worden. 27. ihr Schein eines strengen Wandels hat viel bethöret. 5. sq. sie machten wahre Mitteldinge zur Sünde. 9.
Münsters Tractat von ungottseligen Tantz ärgerlich widerleget. 96.

N.

Nachfolge Christi / worauff es damit ankömmt. 196. wie sie zuverstehen 260.
Nazianzeni (Greg.) Eiffer wider die Freyheit des Fleisches. 62.
Nicolaiten Freyheit des Fleisches. 48.
Novatianer äuserliche Strengigkeit 10.

O

Obrigkeit / was sie bey dem Mitdings-Streit zubeobachten und wie sie dem Amt des Geistes keinen Eingriff thun soll. 286. sq. sie soll treue Knechte nicht verfolgen lassen. 287.
Obrigkeitliche Befehl wider die Mißbräuche werden übel angenommen. 85. Obrigkeitliche gute Anordnungen werden gar schlecht in acht genommen. 87.
Orthodoxi sind heutiges Tages meistentheils Heyden und Antichirsten. 104. Mitteldings-Lehrer und Antipietisten. 110 sq. wie sie auch könten von der Welt verketzert werden. 102.

P.

Pelagianismus und dessen Ursprung 73. Fortpflantzung und Ausbreitung in den Clöstern. 74. ist gar gemein 81.
Petrobusianer / unrechtmäßig verketzert. 69.
Philosophie, die Platonische und Pythagerische war in der ersten Kirchen schädlich / und warumb man die Stoische und Aristotelische angenommen und warumb man solche zulernen gerathen 72. ist aber wider Christi Lehre. 73. die Erlernung der Aristotelischen und Scholastischen Philosophia ist schädlich. 100 sq. derselben Verachtung wird den Pietisten Schuld gegeben. 107.
Piccarder warumb man sie verfolget. 70.
Pietisten / was man ihnen sonderlich Schuld gegeben. 107. 110. ihre rechte Beschreibung. 110. die

Fromen in Gotha werden auch Pietisten genennet. 117.
Pietisterey/woher solcher Name. 107. wie die beschuldigten Pietisten orthodox werden könten 111. sq.
Plethora, was es sey 25.
πλήθω, was es bedeute 27.
πλυσμονὴ was es bedeute 42 sqq.
Priscillianisten und ihr böses Leben 61.
Prüffung der Lehrer bey den ersten Christen. 6. sq.
Psychici, fleischliche Freyheits-Prediger. 51.

R.

Rausch von Tumel unterschieden. 97. 181.
Rechtfertigung / derselben Beschreibung. 164 sq. ohne vorhergehende Busse und folgende Heiligung ist sie falsch. 166.
Roth M. menget sich unnöthig ein in die Pietistischen Streit-Händel. 124. und in die Mitteldings-Streitigkeit. 125. aus einem ungöttlichen Trieb. 126. handelt Sophistisch 127 sq. 265. sqq. boßhafftig. 129. und lässet die vornehmsten Gründe unberühret. 130 dennoch wird er widerleget. 131. er machet offenbahre Wercke des Fleisches zu Mitteldingen 139. 181. 199. 230. 252. 256. 261. 279. lehret von der Erb-Sünde unrecht. 145. sq. ihm sind frembd die Reden des heiligen Geistes von der Sünde. 146. schreibet sehr ärgerlich von Davids Busse. 150 nennet die Lehre von der Busse Sclaverey und Verwirrung der Gewissen. 151. 246. billiget die Lust und Liebe der Creaturen. 160. 208 verspottet das Geheimnis: Christus in uns. 167. hält die Creutzigung des Fleisches vor gefährlich 171. und lehret gar wunderlich von der Welt-Freude ibid. defendiret eigen-Lust 180. 208. eigen-Nutzen 184. 186. 208 eigen-Ehre. 175. und verkehrt die Schrifft. 176. 178. 182. 190. 192. 196. 231 sq 252. sq. 263. seine greuliche Lehre 181. 190. sq. 231. sq. 236. sq. 239. sq. er hat keinen rechten Begriff von GOtt. 191. wird beweglich zur Buß ermahnet 282. gibt vor vergönnet aus / was blinde Heyden vor Sünde gehalten. 202 sq. seine falsche Lehre von der Freude. 213 sq. von der Sittlichkeit eines Dinges 214. macht solches zum Endzweck / was GOtt zu verleugnen verboten. 227. machet Christum zum Förderer der Völlerey 232. seine Unruhe und Zancksucht. 245 ist ein Ketzermacher. 281. schreibt viel Unwahrheiten. 246. sqq.

sqq. wider sein Gewissen. 251. dessen Irrthümer und Sophistereyen nach einander erzählet werden 265. sqq.
Ruhe kömmt aus der Lust und Freude. 208 sqq.

S.

Salomo wie er gefallen. 35.
Salviani Eiffer wider das Verderbte Christenthum 67. sq.
Samosateni weltförmiger Aufzug und wollüstigkeit 3. Hochmuth und Ehrgeitz. 5.
Savanarola warumb er verbrannt. 70.
Schanddeckel der Fleisches Freyheit 103.
Schertzhafftigkeit ist verboten. 101. 103.
Scholastici sind dem Pelagianismo zugethan gewesen. 75. ihr Haupt-Irrthum. ibid.
Schön und Schönheit was es sey. 203.
Simonianer fleischliche Freyheit. 48.
Sisinnii wollüstiges Leben. 10.
Sittligkeit eines Dinges kömt aus dem Gesetz 214. 267.
Spielen ist kein Mittelding. 90. 92. sq. 116. 198. 234. sondern ein Zeichen eines Welt-Menschens 234 uñ bey den Heyden verboten 225. und wird von allen Kirchen-Lehrern verdamt 26 dem Spielẽ muste muste man vorzeiten in der Tauffe entsagen. 54 Charten- und Würffel-Spiel sind vorgegebene Mitteldinge 2. darā wurden vorzeiten die Ketzer erkannt. 7. sind verboten 198. 116. das Charten-Spiel wird ärgerlich gebilliget. 117 Würffelspiel beym Römern verboten. 234.
Spielen sind infam. 234.
Stoicer Meynung 73 206.
Straff-Amt des Geistes muß vor der vergebung der Sünden hergehen. 150. und von der Obrigkeit nicht gehindert werden. 238
Studenten/ihrer werden viel bekehret: 106. sq.
Studiosus Theologiæ was er zu studiren. 100.
Sünde ist alles/ was nicht aus Glauben kömmt. 80. 188. ist auch noch in den Wiedergebornen. 168. 193 tägliche Sünden sind kein Mittelding. 89.

T.

Tantzen beym Gottesdienst 31. aus den Heydenthum. 54. wird von allen Kirchen-Lehrern verdamt. 62. was von Tantzen Lutherus zuläst 79. woher es kommen/ daß das Tantzen unter dẽ Christen geblieben. 83. Tantzen ist kein Mittelding. 90. 92 sq. 95. sq. 116. 198. 280. aus demselben entstehen böse Sitten. 235. Autores

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vockerodt, Gottfried,

Erleuterte Auffdeckung des Betrugs und Ärgernisses durch M. Rothens hö
chstnöthigen Unterricht von Mitteldingen

Halle 1699

4 Dogm. 701#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10351339-7
VD17 12:122355M